

Demografischer Wandel – gemeinsam Strategien finden!

Anpassungsstrategie der Gemeinde Hohe Börde an den demografischen Wandel

Impressum

Demografischer Wandel: Gemeinsam Strategien finden! Anpassungsstrategie der Gemeinde Hohe Börde an den demografischen Wandel

Herausgeber

Gemeinde Hohe Börde
Bürgermeisterin, Steffi Trittel
Bördestraße 8
39167 Hohe Börde, OT Irxleben
Telefon: 03 92 04 - 7810
Telefax: 03 92 04 - 7814 50
eMail: trittel@hohe-boerde.de

Projektteam

Dr. Wolfgang Bock (Dr. Bock & Partner GbR, Halle), Projektleitung
Prof. Dr. Harald Kegler (Bauhaus-Uni Weimar, Labor für Regionalplanung, Dessau-Roßlau)
Christian Ackermann (ackermannundandere, Dipl.-Designer, Halle)

technische Mitarbeit: Christine Wille

Fotonachweis:
Christian Ackermann, Maik Schulz, Prof. Dr. Harald Kegler, Dr. Wolfgang Bock

Gestaltung und Satz
ackermannundandere kommunikationsdesign, Halle

Nachdruck und Vervielfältigung
Alle Rechte vorbehalten.

November, 2011
www.hohe-boerde.de

Die Anpassungsstrategie wurde vom Gemeinderat der Gemeinde Hohe Börde am 25.11.2011 beschlossen.

Die Studie gibt die Auffassung und Meinung der Verfasser wieder und muß nicht mit den Auffassungen des Auftraggebers übereinstimmen.

Die Anpassungsstrategie wurde durch das Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt im Rahmen der Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung von Maßnahmen für die Gestaltung des Demografischen Wandels und zur Förderung der Regionalentwicklung in Sachsen-Anhalt unterstützt.

Inhalt

Vorworte	2
Zusammenfassung	4
1. Problembeschreibung	7
2. Methodisches Herangehen an die Erarbeitung der Anpassungsstrategie	10
3. Rahmen- und Ausgangsbedingungen für die Gemeinde Hohe Börde	13
3.1 Das Untersuchungsgebiet: Gemeinde Hohe Börde	13
3.2 Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken	16
3.3 Demografische Ausgangslage und Prognose der Bevölkerungsentwicklung	21
3.4 Rahmenbedingungen für die Entwicklung der Gemeinde	26
3.5 Klimawandel und Regional-/Stadtentwicklung	28
3.6 Räumliche Modelle	30
4. Vorrangige Handlungsbereiche für den Anpassungsprozess der Gemeinde an den demografischen Wandel	34
4.1 Grundschulen und Kindertagesstätten	34
4.2 Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen, Apotheken	48
4.3 Nahverkehr, Breitbandversorgung	56
4.4 Einzelhandel	59
4.5 Dörfliche Gemeinschafts- und Kultureinrichtungen	62
4.6 Sportstätten, Freizeiteinrichtungen	67
4.7 Wohnbauland / Wohngebiete	70
4.8 Gewerbeflächen und Wirtschaftsentwicklung	75
4.9 Feuerwehren	79
5. Kommunalpolitisches Handeln und bürgerschaftliches Engagement	83
5.1 Freiwillige interkommunale Zusammenarbeit	83
5.2 Handlungsfelder für bürgerschaftliches Engagement	85
6. Instrumente zur nachhaltigen Kompetenzentwicklung „Demografie“	89
6.1 Kompetenz-Team und Demografie-Check	89
6.2 Monitoring und Evaluation	92
6.3 Öffentlichkeitsarbeit	93
Verzeichnis der verwendeten Literatur und Quellen	94
Verzeichnis der verwendeten Internetquellen	95
Verzeichnis der wichtigsten verwendeten Abkürzungen	96



Die Gemeinde Hohe Börde besteht seit dem 1.1.2010 mit nunmehr 18 Ortschaften in Fortsetzung der Verwaltungsgemeinschaft Hohe Börde, mit bis dahin 14 eigenständigen Gemeinden. Das Zusammenfinden in der neuen kommunalen Gemeinschaft geht einher mit den tiefgreifenden Veränderungen in der Folge des demografischen Wandels. Die exzellente Lage entlang wichtiger Autobahntrassen, die Verfügbarkeit großflächiger Ansiedlungsbereiche für Wirtschaft und Gewerbe sowie großzügige Wohnbauflächen machen unsere Gemeinde zu einem attraktiven Gebiet für Arbeit, Leben und Freizeit.

Im Zuge der vorliegenden Anpassungsstrategie zur Gestaltung des demogra-

fischen Wandels haben wir die Stärken und Schwächen sowie die Chancen und Risiken für die Entwicklung bis zum Jahr 2025 untersucht. Mit Blick auf die sich dynamisch verändernden Rahmenbedingungen, vor allem im Hinblick auf die in Aussicht stehenden geringeren Mittel der Europäischen Union, des Bundes und des Landes, haben wir Handlungsschritte festgelegt, die eine demografiefeste Kommunalpolitik unterstützen sollen. Strukturen und Instrumentarien zur Sicherung nachhaltiger Entwicklungsprozesse stehen fest und sollen schrittweise bei der Entscheidungsfindung von Politik und Verwaltung Berücksichtigung finden.

Mit dem Anpassungskonzept tritt die Gemeinde Hohe Börde nunmehr in eine Phase aktiver Einflussnahme auf die Beherrschung der Folgewirkungen der demografischen Veränderungen ein. Dies wird nur durch die Mitwirkung aller Bürgerinnen und Bürger von Erfolg gekrönt sein.

Steffi Trittel
Bürgermeisterin

Dr. Diethard Brüggemann
Vorsitzender des Gemeinderates



Der demografische Wandel ist unvermeidbar, aber zu meistern. In den nächsten Jahren wird die Bevölkerung von Sachsen-Anhalt weiterhin deutlich abnehmen und ein höheres Durchschnittsalter erreichen. Der Anteil der Ruheständler wird erheblich zunehmen, während die Zahl der Erwerbstätigen sinkt. Die Auswirkungen werden in allen Lebensbereichen spürbar sein. Die Landesregierung begreift die Veränderungsprozesse auch als Chance. Bewährtes soll weiterentwickelt werden und dort, wo es notwendig wird, wollen wir mutig nach neuen Lösungen suchen.

Die Gemeinde Hohe Börde hat als eine der ersten Einheitsgemeinden nach Abschluss der kommunalen Gebietsreform in Sachsen-Anhalt Schritte eingeleitet, um die demografischen Veränderungen im Interesse der Bürgerinnen und Bürger zu gestalten. Auf diesem Weg unterstützen wir die Kommune und wollen gleich-

zeitig die dabei gesammelten Erfahrungen allen anderen Gemeinden zur Verfügung stellen. Dies werden wir zunehmend stärker auch im Verbund mit den Freistaaten Sachsen und Thüringen in Mitteldeutschland gemeinsam praktizieren.

Der Schwerpunkt verantwortungsvoller Demografie-Politik muss auf den ländlichen Raum gelegt werden. Dort ist es besonders dringlich, mit innovativen und langfristig tragfähigen Lösungen den Folgen einer abnehmenden und älter werdenden Gesellschaft zu begegnen. Um die notwendigen Veränderungen durchführen zu können, bedarf es der Mobilisierung aller gesellschaftlichen Kräfte im Rahmen strategischer Allianzen. Landespolitik und Kommunalpolitik werden dabei gemeinsam agieren müssen.



Thomas Webel
Minister für Landesentwicklung und Verkehr
des Landes Sachsen-Anhalt

Zusammenfassung

Mit der vorliegenden Anpassungskonzeption zur Gestaltung des demografischen Wandels soll den handelnden Akteuren in der Gemeinde Hohe Börde ein praxisorientiertes Handlungsgerüst zur Verfügung gestellt werden. Grundlage hierfür ist eine umfassende Analyse der Stärken und Schwächen sowie der Chancen und Risiken für die Entwicklung der Gemeinde in den kommenden Jahren. Der Untersuchung vorangestellt sind – auch im Interesse der Nutzerfreundlichkeit des Konzeptes – jene Empfehlungen, die für die Gemeinde von besonderer Bedeutung sind:

Stellenwert der Hohen Börde in der Entwicklung der Region aufwerten

- Gemeinde braucht auch künftig ein **Grundzentrum** (bisher: Ortsteil Irxleben)
- Argumente für ein **funktionsteiliges Zentrale-Orte-Cluster** (Irxleben, Hohenwarsleben, Hermsdorf, Niederndodeleben) aufgreifen und in die Diskussion des nächsten Regionalen Entwicklungsplans (REP) für die Region Magdeburg einbringen
- Modellprojekte auf Bundes- und Landesebene für die Gemeindeentwicklung nutzen (MORO / Masterplan Regionale Daseinsvorsorge u.a.)

Raumstruktur-Modell für die Entwicklungsstrategie anwenden

- Gemeinde nutzt das räumliche Modell von „**drei Entwicklungszonen**“ als Grundlage für das regionalpolitische Handeln: **Zone A – Konsolidierung, B – Entwicklung, C – Stabilisierung**
- Das Modell wird zu einem kommunalpolitischen Programm für die regionale Entwicklung im Dialog mit den regionalen Akteuren und den Partnern auf Landkreis- und Landesebene ausgebaut
- Raumstruktur-Modell soll sowohl in die Entwicklungspolitik des Landkreises Börde als auch bei der Gestaltung von Stadt-Umland-Beziehungen mit der Landeshauptstadt eingebracht werden

Wirtschaftsstandort Hohe Börde stärken und Vorgehen konzeptionell stützen

- Die Gemeinde braucht eine/n **Wirtschaftsförderer/in** (zugleich als Koordinator/in für alle relevanten Fördermöglichkeiten der Gemeinde auf EU-, Bundes- und Landesebene / „Einer/eine, der/die sich um die Vielzahl möglicher Fördermöglichkeiten kümmert und die Vermarktung der

Gewerbegebiete fachkundig koordiniert“ / Übernahme der **Lotsen-Funktion** für Investoren)

- **Junge Menschen für die Hohe Börde begeistern:** Aktive Strategie verfolgen, um vor allem junge Frauen in der Gemeinde zu halten und gezielt zurück zu holen (Zusammenarbeit Wirtschaft-Verwaltung-Politik aufbauen, um in Schulen [Sekundarschule, Gymnasien in der Umgebung] über die beruflichen Chancen in der Hohen Börde zu informieren und für den Standort zu werben)
- GE-Flächen entwickeln, innovatives Gewerbe anstreben / „**Klasse statt Masse**“ / Gewerbeflächenstrategie wird dringend benötigt
- Erfahrungen austauschen mit anderen erfolgreichen Kommunen (Gardelegen, Jessen, Landsberg, Haldensleben u.a.)
- Klare inhaltliche Abgrenzung zum **GE/GI-Angebot** in Magdeburg / Werbung und Marketing dringend notwendig
- **Unternehmer/innen-Stammtisch** (halbjährlich) in der Gemeinde initiieren (Bürgermeisterin und die zehn größten Arbeitgeber), alternierende Treffen bei den Unternehmen (begleitet durch PR-Arbeit)
- **Standorte für Existenzgründungen** identifizieren und aktiv anbieten (Zusammenarbeit mit Investitionsbank und Existenzgründungsnetzwerk Sachsen-Anhalt)
- Ideenwettbewerb mit geeigneten Hochschulen zur **Zukunft des Elbeparks** einleiten

Hohe Börde als kinder- und familienfreundliche Gemeinde ausbauen und vermarkten

- **Cluster Kita, Grundschule, Hort, Sporthalle, Sportplätze bis 2020** an allen sechs Grundschul-Standorten sichern
- Investitionsmittel auf Kita- und Schulsanierung ausrichten
- Alle Investitionen höchstmöglich mit **Fördermitteln** kofinanzieren
- Erste **Investitions-Schwerpunkte** (Grundschule Hermsdorf) für 2012/13 setzen
- **Pädagogische Konzepte** müssen „Alleinstellungsmerkmale“ beinhalten
- Regelmäßige Berichterstattung der Schulleiter/in vor Gemeinderat und Ortschaftsräten organisieren

Hohe Börde als attraktiven Wohnstandort auf dem Lande erhalten

- Wohnbaulandentwicklung und -nutzung strategisch ausrichten: keine neuen „Rand“-Siedlungen / Innenentwicklung vor Außenentwicklung stellen / **Ortsmitten stärken**

- Seniorengerechtes Wohnen (vorzugsweise in Ortszentren) ausbauen
- Freie Wohnungsbauflächen (z.B. in Irxleben) für „**Leuchtturmprojekte**“ für **Ältere** nutzen (selbstbestimmtes Wohnen mit Gemeinschaftseinrichtung – Investor/en aktiv suchen)
- Erarbeitung eines **Leerstandskatasters** (Veröffentlichung potenzieller Altbaustandorte im Internet und im Mitteilungsblatt der Gemeinde – Marketingstrategie entwickeln)
- „**Jung kauft Alt**“ / Unterstützung junger Menschen beim Kauf alter Häuser
- Initiierung eines **Ideenwettbewerbs** für eine Attraktivierung von suburbanen Bereichen (Wohngebiete, Einzelhandelsareale etc.)
- Initiierung dauerhafter Kooperationen mit geeigneten Hochschuleinrichtung zur Erstellung eines demografisch-basierten Frühwarnsystems für die Entwicklung im Wohnungssektor (**Leerstandsgefahr-Anzeiger**)
- Übersicht über Vereinsstruktur der Gemeinde aufbauen und pflegen („Vereins-Monitor“)
- Jahresveranstaltung der Gemeinde mit allen Vereinsvorsitzenden („Vereins-Konvent“) einführen
- Internet-Plattform für Vereine und Veranstaltungen in der Gemeinde schaffen (Informationen zu Veranstaltungen u.ä. bündeln)
- Förderdatenbank für Vereine aufbauen (s. Wirtschaftsförderung)
- Bestehende **Dorfgemeinschaftseinrichtungen** erhalten / keine neuen Dorfgemeinschaftshäuser bauen
- Gemeinsame, koordinierte Nutzung der bestehenden Einrichtungen angehen und dafür werben (Veranstaltungsplan für alle Einrichtungen in der Gemeinde propagieren)
- Lösung für Jugend-Clubs finden (Patenschaften)

Marketing systematisch ausbauen

- Bundes-/Landes-Modellvorhaben nutzen, um weiterverwendbare Marketing- und Kommunikationsprodukte herzustellen (Ausstellungselemente, Publikationen etc.)
- Vorzüge des Lebens auf dem Lande aktiv propagieren
- **Positives Selbstbild** der Gemeinde als Kommune, die strategisch handelt, vermitteln
- **Internetplattform** dringend professionalisieren und kontinuierliche Pflege sichern (neue Inhalte)

Lebensqualität in der Hohen Börde gezielt ausbauen

- **Freizeitmöglichkeiten** für alle Generationen weiter ausbauen
- Engagement der Menschen wecken/verstärken, auch außergewöhnliche Dinge angehen
- Spezielle Freizeit-Angebote für Senioren/Seniorinnen und für Frauen Schritt für Schritt entwickeln
- Grundsätzlich: bürgerschaftliches Engagement nutzen und „zulassen“
- Modellprojekt für generationsübergreifende „Orte“ angehen
- Spielplätze für Junge und Alte (Patenschaften für Spielplätze, Betreuungs-Paten)
- Kommunikationsbereiche in den Ortsmitten schaffen, Dorfplätze beleben
- Kirchen eng einbeziehen
- **Vereine** als Rückgrat des sozialen Zusammenhalts stärken (Haltefaktor)
- **Sportanlagen** erhalten – hohe Bindekraft vor allem für junge Menschen
- Kommune übernimmt langfristig die Betriebskosten für Sporthallen und –anlagen; Beteiligung der Nutzer an der anteiligen Finanzierung laufender Kosten ausbauen
- Langfristiges Ziel angehen: Zusammenführen der Sportvereine zum SV Hohe Börde mit (sportlichen) Kompetenzzentren (für einzelne Sportarten – z.B. Handball, Fußball, Pferdesport, Schießsport) an geeigneten Orten
- Beide **Schwimmbäder** erhalten; keine neuen Anlagen zulassen
- Niederndodeleben als Beispiel für bürgerschaftliches Engagement und für privates Sponsoring propagieren
- Nordgermersleben als Leader-Projekt aufrecht erhalten
- Erhalt bestehender **ambulanter medizinischer Einrichtungen** aktiv unterstützen
- Zusammenarbeit mit KÄV aufbauen („AG Ärzte/Ärztinnen im ländlichen Raum“), um günstige Rahmenbedingungen für medizinischen Nachwuchs zu schaffen
- Geeignete Gebäudesubstanz für evtl. zentrale Praxiseinrichtung vorhalten und anbieten (vermarkten)
- Gesunde Lebensweise in gemeindlichen Einrichtungen unterstützen
- Stationäre und **ambulante Einrichtungen der Pflege** bekommen langfristig einen höheren Stellenwert
- Pflegeplanung auf Gemeindeebene einführen

- Senioren-Beirat für die Gemeinde einrichten
- Menschen mit Behinderung umfassend integrieren: Behinderten-Beirat bilden
- Gebäude-Leerstands-Management auf potenzielle Pflegeeinrichtungen ausrichten
- Ambulante Hospizarbeit aktiv unterstützen
- Zusammenarbeit mit mobilen Pflegediensten intensivieren (jährlicher Gesprächskreis mit allen Pflegeeinrichtungen)
- Tagespflegeeinrichtungen und Alten-WG´s in die Gemeinde „ziehen“
- Erfahrungen mit Hausnotrufsystemen auswerten

• **Temporären Standortvorteil „Breitbandversorgung“** jetzt nutzen

- „Dezentrales Leben am Breitband“ in der Hohen Börde vermarkten
- leistungsfähige Internetzugänge in allen relevanten Infrastrukturen (von den Kindertagesstätten über die Grundschulen bis zum Nachbarschaftsladen) ermöglichen.
- Qualifizierung/ Weiterbildung für ältere Menschen unterstützen (z.B. über ein koordiniertes Vorgehen mit geeigneten Anbietern – Volkshochschule, Ländliche Erwachsenenbildung).

• **Sicherung der Strukturen der Feuerwehr**

- Aufnahme des Themas „Feuerwehr und demografischer Wandel“ in die laufende Beobachtung des Kompetenz-Teams „Demografischer Wandel“
- Motivierung und Werbung neuer Mitglieder für die freiwillige Mitarbeit vor allem bei Kindern und Jugendlichen durch enge Zusammenarbeit mit den Kindereinrichtungen und Schulen der Gemeinde
- Würdigung des persönlichen Engagements durch öffentlichkeitswirksame Aufnahme in den Kreis der Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr und bei der Verabschiedung in die Alters- und Ehrenfeuerwehr
- Zusammenarbeit mit Unternehmen in der Region, um die Tagesbereitschaft der Wehren aufrecht zu erhalten (s. Unternehmer/innen-Stammtisch)
- Aufbau kooperativer Organisationsstrukturen mit angrenzenden Gemeinden zur langfristigen Sicherung der Einsatzbereitschaft der Feuerwehren bei Rückgang der Mitgliederzahlen im Zuge der Bevölkerungsentwicklung

Kooperationen gezielt ausbauen

- Zusammenarbeit mit Universitäten/ Hochschulen/ FH aktiv aufbauen
- Fachfragen mit **Unterstützung von Hochschulen** lösen
- **Erfahrungsaustausch** mit vergleichbaren Kommunen aktiv angehen (auch: international)/ Zusammenarbeit in Mitteldeutschland („Erfurter Erklärung“ zur Demografie-Politik) nutzen, um Gemeinde Hohe Börde „bekannt zu machen“
- **Erfolgreiche Beispiele aus angrenzenden Regionen aufgreifen** und propagieren – Anregung geben zum Selbsthandeln (Beispiele: Dorfladen [Schinne, Altmark], Senioren-Cafe und Kulturscheune [Schäpplitz, Altmark], Internet-Cafe für Senioren [Odenthal], Neu-Organisation des ÖPNV auf dem Lande [z.B. Templin, Lützen], Bio-Energie-dörfer [z.B. Schloben/Thür., Duderstadt/Ns., Landkreis Ansbach/Sa]).

Kompetenzentwicklung „Demografie“ gewährleisten – Vorbild werden

- **Kompetenz-Team Demografie** für die Gemeinde bilden (Leitung: Bürgermeisterin)
- **Demografie-Check** für Investitionen einführen
- Zielerreichung der Anpassungsstrategie jährlich überprüfen und gegebenenfalls justieren (**Monitoring, Evaluation**)
- Kooperation mit dem Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (**BBR**) aufbauen
- Erfolge und Erfahrungen der Hohen Börde verbreiten – Fachkonferenz in der Hohen Börde durchführen und Angebote für den fachlichen/ kommunalpolitischen Erfahrungsaustausch anbieten

1. Problembeschreibung

Zur Dimension des demografischen Wandels im ländlichen Raum

Das Problem des demografischen Wandels ist eigentlich nicht die Tatsache, dass er stattfindet, sondern wie die Gesellschaft, ob als Ganzes oder als Gemeinde im ländlichen Raum, dies wahrnimmt und wie sie dann darauf reagiert.¹ Darin liegt die eigentliche Dimension des demografischen Wandels, dessen Trends und Indizien hinreichend bekannt sind.² Dennoch bedarf es einer konkreten Erfassung dieses auch als „Megatrend“ bezeichneten Prozesses, der nicht nur Deutschland, sondern auch weltweit vergleichbare Entwicklungen charakterisiert.

Der demografische Wandel hat eine **quantitative und eine qualitative Dimension**. Beide sind untrennbar verbunden. Meist wird nur der quantitative Aspekt hervorgehoben (z.B. Wohnungsleerstand als eine Folge von Geburtenrückgang) und er wird zudem ausschließlich negativ gedeutet. Zudem richtet sich das Augenmerk vorwiegend auf den städtischen Raum, die Entwicklungen im ländlichen Bereich sind erst in den letzten Jahren zunehmend in den Fokus gerückt, was längst überfällig war.

Noch immer steht also vorrangig in der öffentlichen Wahrnehmung der urbane Raum im Mittelpunkt. Beide Entwicklungen hängen aber zusammen, wenngleich sie spezifische und regional differenzierte Ausprägungen haben. Gemeinsame Grundlagen und vergleichbare Fehlsteuerungen werden inzwischen von der Wissenschaft beiden Strukturräumen bescheinigt.³

Die **Grundtendenzen des demografischen Wandels** sind demnach (bei regionalen Unterschieden):

- Rückgang der Geburtenrate deutlich unter zwei Kinder pro Frau (Reproduktion nicht mehr gewährleistet),
- Abnahme der Bevölkerungszahl insgesamt,
- Zunahme des Altersdurchschnittes der Bevölkerung,

- Wanderung der jungen und qualifizierten Menschen in die attraktiven, Chancen versprechenden Regionen,
- mangelnde Zuwanderung von Außen (insbesondere für Deutschland und dort noch einmal besonders für Ostdeutschland zutreffend),
- Zunahme von untergenutzten/leer stehenden Bausubstanzen in allen Segmenten (vom Industriebau bis Wohnbau, von Infrastrukturen bis Brachen bzw. anderen Flächenrealen; inzwischen auch bei bereits nach 1990 errichteten Anlagen),
- Ausdünnung von Versorgungssystemen (Mobilität bis Da-seinsvorsorge),
- Unterauslastung von technischen Versorgungsinfrastrukturen (insbesondere zentrale Abwassersysteme),
- Zunahme der kommunalen Remanenzkosten⁴,
- unzureichende Umstellung im politischen Handeln vom quantitativen auf qualitatives Wachstum (vor allem in der infrastrukturbezogenen Förder- und Wirtschaftspolitik).

Die regionale Differenzierung bei den Wirkungen des demografischen Wandels im ländlichen Raum muss in Abhängigkeit von der Lage zu großstädtischen Räumen



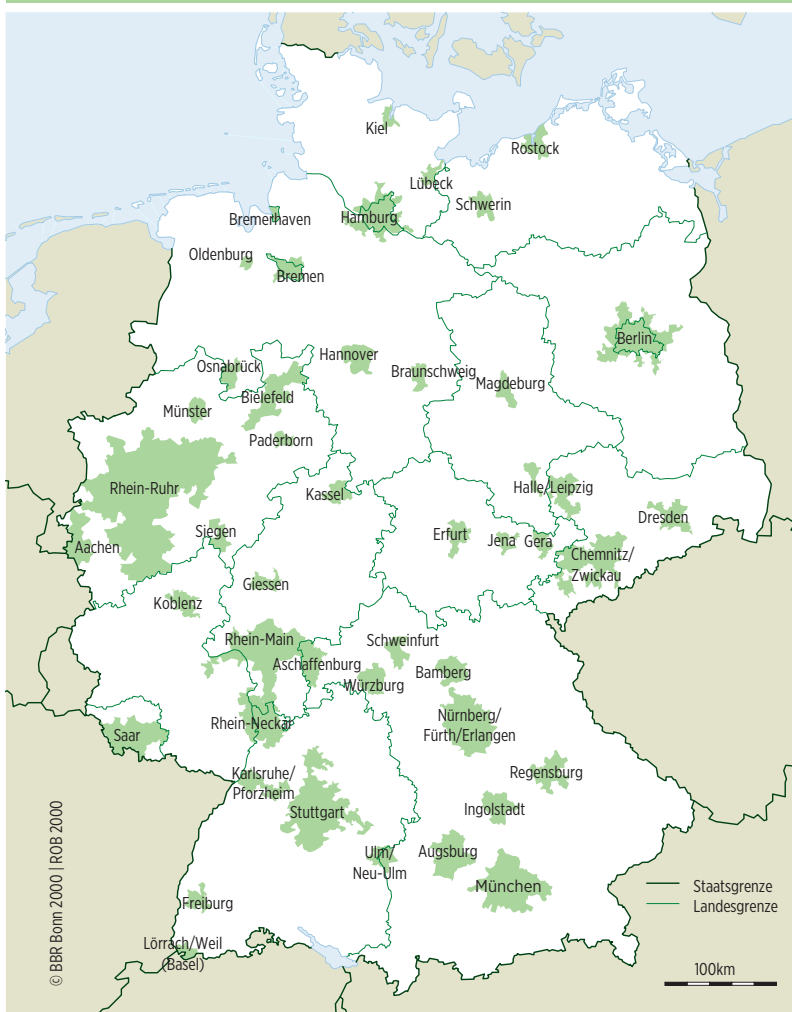
Irxleben (Grundzentrum)

1 Vgl.: Schweinsberger, Klaus: Sind wir noch zu retten? München, 2011, S. 194 sowie Diamond, Jared: Kollaps, Frankfurt/M., 2006, S. 29

2 Vgl.: Berlin-Institut (Hg.): Demografischer Wandel, Berlin, 2009, insbes. S. 4, 5

3 Vgl.: a.a.O., S. 8-10

4 Vgl.: <http://www.haushaltssteuerung.de/lexikon-remanenzkosten.html>: Im Kontext der öffentlichen Finanzen werden Remanenzkosten vor allem im Zusammenhang mit demografischen Schrumpfungstrends und bei Änderungen in der Bevölkerungsstruktur benannt. Geht die Einwohnerzahl einer Gebietskörperschaft (z.B. einer Gemeinde) stark zurück, dann macht sich dies vor allem auf der Ausgabenseite bemerkbar, obgleich teilweise auch einnahmeseitige Effekte (z.B. aus sinkenden Zuweisungen, die an die Bevölkerungszahl geknüpft werden) entstehen. In diesen Fällen ist damit zu rechnen, dass die öffentlichen Ausgaben nicht proportional zum Einwohnerrückgang gesenkt werden (können). Das hat steigende Pro-Kopf-Ausgaben zur Folge, woraus eingeengte finanzielle Handlungsspielräume resultieren. Dass die Kosten bei einem Einwohnerrückgang nicht oder nur in begrenztem Umfang gesenkt werden können, liegt an den rechtlichen, technisch-betriebswirtschaftlichen oder auch politischen Restriktionen. In diesen Fällen wird von Remanenzkosten gesprochen.



Die Hälfte der Bevölkerung Deutschlands lebt in Verdichtungsräumen. Der Raum Magdeburg gehört dazu.

Quelle: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung: Raumordnungsbericht, Bonn, 2000, S. 49

gesehen werden. Sind ländliche Kommunen im Stadt-Land-Umfeld, also meist in Verdichtungsräumen, angesiedelt, dann profitieren sie grundsätzlich von dieser Lage – bis zum Erreichen einer Sättigungsgrenze, die sich aus gesamtgesellschaftlichen Trends des Bevölkerungsrückgangs ergibt.⁵ Die Gemeinde Hohe Börde liegt in einem solchen Gebiet, das typisch ist für die Raumstruktur in Deutschland. Diese Räume sind zugleich hochgradig suburbanisiert.⁶ Nach der Typologie des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR) werden vier **Arten ländlicher Räume**⁷ definiert:

- A) Strukturschwache Räume
 - mit sehr starken Entwicklungsproblemen
 - mit starken Entwicklungsproblemen
- B) Ländliche Gebiete
 - ohne nennenswerte Entwicklungsprobleme
 - in der Nähe von Agglomerationsräumen

Zur letzten Kategorie zählt die Gemeinde Hohe Börde. Dieser Raum wird, nach der neueren Strukturierung des BBR, weiter ausdifferenziert und als „peripher, teilweise städtisch“ bezeichnet.⁸ Damit ist die Gemeinde Hohe Börde unmittelbar an die Entwicklung des Agglomerationszentrums,

5 Vgl.: BBR: Raumordnungsbericht, Bonn, 2000, S. 49 Die Hälfte der Bevölkerung Deutschlands lebt in derartigen Verdichtungsräumen. Der Raum Magdeburg gehört dazu.
 6 Vgl.: BBR: Raumordnungsbericht, Bonn, 2000, 2000, S. 53
 7 Vgl.: BBR: Raumordnungsbericht, Bonn, 2000, S. 65 sowie zur neueren, differenzierteren Darstellung: http://www.bbsr.bund.de/nn_103086/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Werkzeuge/Raumabgrenzungen/Raumtypen2010/Raumty (16.05.2011)
 8 Vgl.: http://www.bbsr.bund.de/nn_103086/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Werkzeuge/Raumabgrenzungen/Raumtypen2010/Raumty (16.05.2011)

also Magdeburg, gekoppelt. Diese Bindung zeitigte in den letzten 20 Jahren eine umgekehrt proportionale Entwicklung: Magdeburg verlor – tendenziell – Bevölkerung, wohingegen der ländliche Raum im Umland von diesem Verlust im Wesentlichen als Wanderungsgewinn profitierte.

Dieser Trend geht allmählich in eine Stagnation über. Es kann davon ausgegangen werden, dass sich in etwa zehn Jahren die **Agglomerationsperipherie**, also auch die Gemeinde Hohe Börde, dem Trend des Kerngebietes anschließen wird. Dies erfolgt wiederum nicht gleichmäßig. Es wird deshalb in dieser Studie von der These ausgegangen, dass es eine **Anpassungsstrategie** geben muss, die innerhalb der Region (administrativ als Gemeinde gefasst) eine weitere Differenzierung erfahren muss.⁹

Die Gemeinde Hohe Börde – mit ihren 18 Ortsteilen – erscheint also auf den ersten Blick als eine, die für eine Studie zur Anpassungsstrategie an den demografischen Wandel nicht prädestiniert zu sein scheint. Die Gemeinde als Ganzes gehört zu den Gewinnern im Standortwettbewerb, liegt sie eben in der Nähe der Landeshauptstadt und wichtiger Verkehrsstrassen. Zahlreiche gewerbliche und Wohnansiedlungen sind in den vergangenen Jahren erfolgt, die einen erfolgreichen Gesamtstandort geprägt haben. Ablesbar wird dies insbesondere an den in unmittelbarer Nähe zur Autobahn gelegenen Bereichen. Die Gemeinde hat vergleichsweise weniger Probleme als andere.

Dennoch ergeben sich Fragen an die Zukunft. Wie wird sich in den nächsten Dekaden die weitere Entwicklung vollziehen, angesichts sich ändernder Rahmenbedingungen?

Die Gemeinde stellt mit ihren Ortsteilen ein vielfältiges Bild dar: Zum Einen gibt es die unmittelbar an der Autobahn und in relativer Nähe zu Magdeburg gelegenen Ortsteile, zu denen auch der Sitz der Gemeindeverwaltung im Grundzentrum Irxleben zählt. Dann gibt es aber auch jene Ortsteile, die vor allem im nördlichen Teil gelegen sind, etwas weniger direkt von den „harten“ Standortbedingungen profitieren und noch stärker dörflichen Charakter tragen. So kann – grob – konstatiert werden, dass sich in der Gemeinde Hohe Börde sehr **verschiedene Siedlungstypen** entwickelt haben, die, so die Hypothese, in den nächsten Jahren ganz unterschied-



Blick auf Bebertal

lich von den Auswirkungen veränderter Rahmenbedingungen betroffen sein werden und dementsprechend reagieren bzw. agieren werden.

Wenn also davon auszugehen ist, dass sich der demografische Wandel grundsätzlich weiter vollzieht (vor allem im Hinblick auf den Geburtenrückgang), dann wird generell auch in der Gemeinde Hohe Börde die Einwohnerzahl sinken. Es wird aber auch mit den Auswirkungen des Klimawandels zu rechnen sein, ohne diese exakt beziffern zu können. Vor allem werden sich aber auch die finanziellen Rahmenbedingungen ändern. Spätestens mit dem Auslaufen des Solidarpaktes (2019) werden die neuen Bundesländer finanziell auf eigenen Beinen stehen müssen, also mit deutlich weniger externen Zuflüssen umgehen müssen (Vgl.: Abschnitt 3.4).

⁹ Die beiden Raumordnungsberichte des BBR von 2000 und von 2010 legen deutlich nahe, dass die Raumstruktur entsprechend dem demografischen Wandel fraktale Formen annimmt, deren kleinste Einheiten auf der gemeindlichen Ebene unter 20.000 EW zu suchen sind.

2. Methodisches Herangehen an die Erarbeitung der Anpassungsstrategie

Gemeinsam Strategie finden und umsetzen

Der demografische Wandel hat tiefgreifende Auswirkungen auf alle Lebens- und Arbeitsbereiche. Jedes Politikfeld, ob auf Landesebene oder im Bereich der Kommunen ist unmittelbar berührt. Strategisches Grundanliegen des Anpassungskonzeptes der Gemeinde Hohe Börde an den demografischen Wandel ist es daher, den Bürgerinnen und Bürgern in allen Orten der Einheitsgemeinde langfristig verlässliche Perspektiven für eine attraktive Lebens- und Arbeitswelt zu vermitteln. Kinder- und familienfreundliche Strukturen sowie generationsübergreifende Angebote sollen die Haltefaktoren an den ländlichen Raum stärken, Abwanderung eingrenzen und Zuwanderung begünstigen.

Dies wird keine alleinige Aufgabe für Politik und Verwaltung sein, sondern kann nur im Zusammenwirken mit allen interessierten und engagierten Bürgerinnen und Bürgern zu leisten sein. Zu den strategischen Grundsätzen zählt dabei die Freiwilligkeit der Zusammenarbeit und die Praxis der Mitsprache (Partizipation) bei der schrittweisen Umsetzung der im vorliegenden Konzept formulierten Handlungsziele. Gleiches trifft für die regelmäßige Überprüfung (Evaluation) und die gegebenenfalls erforderliche Anpassung (Justierung) des Handlungsrahmens an sich dynamisch verändernde Rahmenbedingungen zu. Das Anpassungskonzept der Gemeinde stellt Männer und Frauen, Junge und Ältere sowie Menschen mit Behinderung gleich.

Entscheidungen, die sich vor dem Hintergrund sinkender Einwohnerzahlen und der sich ändernden Alterszusammensetzung der hier lebenden Bürgerinnen und Bürger erforderlich machen, müssen dem Prinzip der Nachhaltigkeit folgen. Die Anpassungsstrategie stellt dafür geeignete Instrumente und Methoden vor. Für die Akzeptanz der sich daraus einstellenden Folgen ist die Transparenz der Entscheidungsfindung von besonderer Bedeutung. Gemeinsam Strategien zur Anpassung an bzw. zur Gestaltung des demografischen Wandels zu finden und diese im harmonisierten Handeln umzusetzen ist daher Grundanliegen von Gemeinderat und Gemeindeverwaltung.

Erfahrungen auf Bundes- und Landesebene nutzen

Aktuell ist es vor allem das Aktionsprogramm „Regionale Daseinsvorsorge“ des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS), das unmittelbar für die Konzipierung von Anpassungsmaßnahmen an den demografischen Wandel von Bedeutung ist.¹⁰ Hier werden ausgewählte Modellregionen in ländlichen Räumen dabei unterstützen, sich innovativ den infrastrukturellen Herausforderungen des demografischen Wandels zuzuwenden. Mit Hilfe einer Regionalstrategie sollen wichtige Bereiche der Daseinsvorsorge vor allem durch Infrastrukturanpassungen demografiefest gestaltet werden. Das Aktionsprogramm fügt sich ein in die erfolgreiche Kette von Modellvorhaben der Raumordnung (MORO) und stellt einen Schwerpunkt der „Initiative ländliche Infrastruktur“¹¹ des BMVBS dar.

Die Sicherung gleichwertiger Lebensverhältnisse in allen Teilräumen und Regionen ist Ziel von Bundes- und Landespolitik. Die Folgewirkungen des demografischen Wandels führen zwangsläufig zu schwierigen Rahmenbedingungen vor allem bei der Sicherung der Daseinsvorsorge in ländlichen Gebieten. Sowohl die Ver- und Entsorgungsinfrastruktur als auch die soziale Infrastruktur werden einem starken Anpassungsdruck ausgesetzt, um gleichwertige Lebensverhältnisse langfristig sicherstellen zu können.

Die Anpassungsstrategie betrachtet die Gemeinde als Einheit ihrer Ortsteile. Handlungsempfehlungen betreffen daher zunächst mögliche Interventionen von Politik und Verwaltung für die gesamte Entwicklung der Einheitsgemeinde. Dort, wo ortsteilbezogene Empfehlungen ausgesprochen werden können, sind diese in den entsprechenden Abschnitten der Studie verankert. Die vorliegende Untersuchung liefert einen methodischen Ansatz, um auf jenen Gebieten, für die Politik und Verwaltung vor allem Verantwortung tragen, eigenständige Veränderungen einleiten zu können. Es wird jedoch darauf verzichtet, Entwicklungsvorschläge für jeden einzelnen Ortsteil zu unterbreiten, die ggf. mit Investitionen verbunden sind. Dies würde auf absehbare Zeit die Finanzkraft der Gemeinde übersteigen. Was dagegen angeregt werden soll, sind bürgerschaftliches Engagement und zivilgesellschaftliche Ak-

¹⁰ Vgl.: www.regionale-daseinsvorsorge.de (15.08.2011)

¹¹ Vgl.: <http://www.bmvbs.de/SharedDocs/DE/Artikel/SW/initiative-laendliche-infrastruktur.html> (15.08.2011)

tivitäten in allen Ortsteilen, die auf die in der Anpassungsstrategie unterbreiteten Vorschläge selbstständig zurückgreifen.

Wie die oben genannte Regionalstrategie im Zuge des MO-RO-Prozesses handelt sich auch bei der Anpassungsstrategie für die Gestaltung des demografischen Wandels um einen vorzugsweise diskursiven Prozess, den Politik und Verwaltung auf Gemeindeebene initiieren, um sich gemeinsam mit der interessierten Bevölkerung sowie öffentlichen und privaten Trägern der Daseinsvorsorge mit den Folgewirkungen des demografischen Wandels auseinanderzusetzen. Ziel ist es also auch hier, Szenarien und Anpassungsstrategien möglichst im Konsens zu entwickeln und deren schrittweise Umsetzung politisch und organisatorisch zu begleiten.

Auf Seiten des Landes Sachsen-Anhalt stehen sowohl ein breites Spektrum konzeptioneller Handreichungen als auch Erfahrungen aus einer Vielzahl praxisorientierter modellhafter Vorhaben zur Verfügung, die für die Gemeinde Hohe Börde genutzt werden. Das gilt insbesondere für das Handlungskonzept „Nachhaltige Bevölkerungspolitik in Sachsen-Anhalt“ 2010 des Interministeriellen Arbeitskreises „Raumordnung, Landesentwicklung und Finanzen“ (IMA ROLF) unter Federführung des Ministeriums für Landesentwicklung und Verkehr (MLV) des Landes Sachsen-Anhalt¹², auf das im Verlauf der vorliegenden Konzeption mehrfach Bezug genommen werden wird.

Für die Unterstützung kommunalen Handelns hat das Land Sachsen-Anhalt ein komplexes Angebot an Informationen und Hilfestellungen in einem eigenen Demografie-Portal¹³ zusammengefasst. Bei den Praxisvorhaben des Landes wurden vor allem die folgenden Projekte ausgewertet und bei der Konzepterarbeitung berücksichtigt:

- Demografie-Coaching¹⁴
- Regionale Demografie-Werkstätten¹⁵
- Ländliche Lebensmodelle junger Menschen und Familien¹⁶

Bottom-up-Ansatz wählen

Für den Erfolg lokaler und regionaler Entwicklungsstrategien hat sich der bottom-up-Ansatz (Entscheidungsfindung von „unten nach oben“) bewährt. Regionale Entwicklungskon-



Rottmersleben, Expertenteam in der Kindertagesstätte

zepte (REK), Regionale Aktionsprogramme (RAP), Integrierte Ländliche Entwicklungskonzepte (ILEK) und Entwicklungsprogramme von Lokalen Aktionsgruppen im Europäischen Leader-Prozess sind erfolgreiche Beispiele für die Ideenfindung, Strategieerarbeitung und Umsetzung auf lokaler/regionaler Ebene. Das Anpassungskonzept an den demografischen Wandel folgt diesen bewährten Grundsätzen.

Expertenwissen einbeziehen

In das Anpassungskonzept der Gemeinde Hohe Börde sind Hinweise, Vorschläge und Erfahrungen von Fachleuten verschiedener Bereiche eingeflossen. Das gilt sowohl für die politischen und Verwaltungsgremien der Gemeinde und das Fachwissen in betroffenen Institutionen und Einrichtungen (z.B. Schulen) als auch für externes Fachwissen aus Landesinstitutionen und dem begleitenden Expertenteam.



Hermsdorf, Bürgerforum zum demografischen Wandel, Mai 2011

12 Vgl.: Land Sachsen-Anhalt. Handlungskonzept „Nachhaltige Bevölkerungspolitik in Sachsen-Anhalt“, Magdeburg, Februar 2011

13 Vgl.: www.sachsen-anhalt.de (direkter Zugriff über den Menüpunkt: Demografieportal) (16.08.2011)

14 Vgl.: <http://www.sachsen-anhalt.de/index.php?id=41844>(16.08.2011)

15 Vgl.: <http://www.sachsen-anhalt.de/index.php?id=28682>(16.08.2011)

16 Vgl.: <http://www.sachsen-anhalt.de/index.php?id=28682>(16.08.2011)

Partizipation und Mitwirkungsmöglichkeiten anbieten

Der Prozess der Ausarbeitung der Anpassungskonzeption wurde von Beginn an für die interessierte Öffentlichkeit transparent gestaltet. Dies gilt u.a. für den Bereich der Öffentlichkeitsarbeit (Informationen der regionalen Presse, Internetangebote, Bürgerforum). In diesem Zusammenhang hatten die Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde in vielfältiger Form Möglichkeiten, ihre Meinung und ihre Vorschläge in den laufenden Arbeitsprozess einzubringen. In der gesamten Projektlaufzeit war die Möglichkeit der Partizipation gegeben.

Dynamik des Anpassungsprozesses beachten

Die Rahmenbedingungen für die Entwicklung der Gemeinde verändern sich dynamisch. So wirken langfristig vorhersehbare Veränderungen (z.B. Absinken der Förderquote europäischer Strukturfondsmittel ab 2014, Wegfall der Solidar-pakt-Mittel nach 2019). Auch müssen kurzfristig eintretende politische Entscheidungen (z.B. Reduzierung der Landesmittel für ausgewählte Politikfelder und deren Wegfall zur Komplementärfinanzierung) berücksichtigt werden. Das Anpassungskonzept wird daher nur erfolgreich sein können, wenn es periodisch überprüft und ggf. einer Neujustierung unterzogen wird. Dafür sind geeignete Instrumentarien vorgeschlagen worden (Bildung eines Kompetenz-Teams Demografie, Demografie-Check, Monitoring und Evaluation).

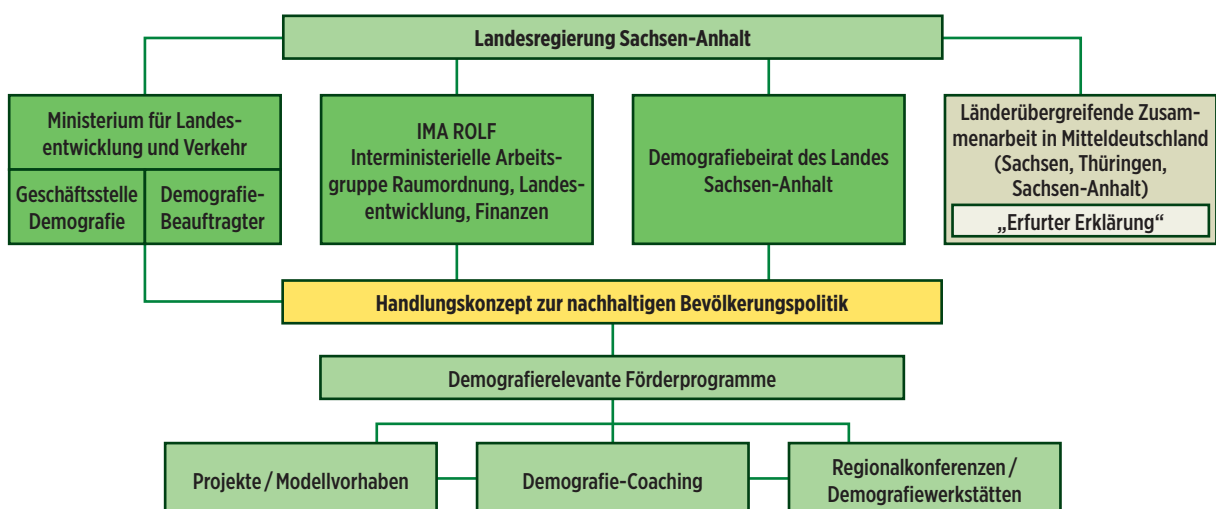
Synergien für die regionale Entwicklung erschließen

Der Handlungsansatz für die Umsetzung der Anpassungsstrategie ist derzeit darauf ausgerichtet, sich anbietende Synergien auf den verschiedenen Handlungsfeldern zu erkennen und möglichst nutzbar zu machen. Dies gilt in besonderer Weise für die Umsetzung eines integrierten Förderansatzes bei der Verwendung öffentlicher Mittel. Letzteres hängt im starken Maße von entsprechenden Regelungen auf Landesebene ab (z.B. Verzahnung entscheidender Förderprogramme zur Entwicklung des ländlichen Raumes zwischen den Ressorts der Landesregierung, Bündelung nationaler Mittel zur Kofinanzierung aus verschiedenen Ressorts auf lokale/regionale Leuchtturmprojekte).

Kontinuität (Fortschreibung) sichern

Das vorliegende Handlungskonzept geht von einem Zeithorizont von bis zu 15 Jahren aus. Grundlage hierfür sind vor allem die Berechnungen zur prognostischen Entwicklung der Bevölkerung und ihrer Struktur (bis zum Jahr 2025). Die Landesregierung hat diese Daten zur verbindlichen Grundlage für alle Planungen auf den unterschiedlichen Handlungsebenen des Landes erklärt. Fortschreibungen auf diesem Gebiet werden ein wichtiger Faktor sein, um das Anpassungskonzept der Gemeinde kontinuierlich zu aktualisieren.

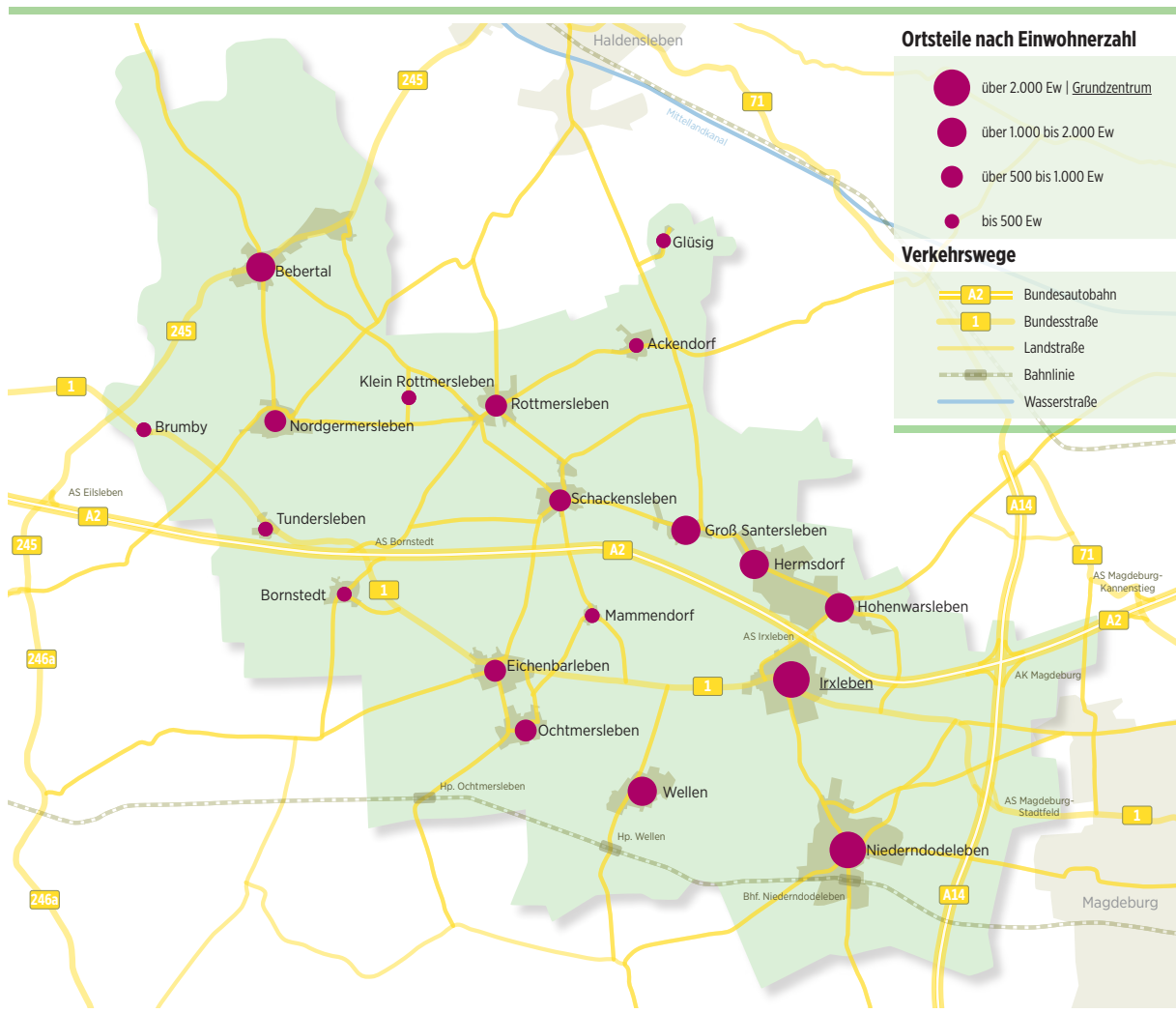
Struktur der Demografie-Kompetenz im Land Sachsen-Anhalt



Quelle: Eigene Zusammenstellung auf der Grundlage von Informationen auf dem Demografieportal des Landes Sachsen-Anhalt (www.sachsen-anhalt.de)

3. Rahmen- und Ausgangsbedingungen für die Gemeinde Hohe Börde

3.1 Das Untersuchungsgebiet: Gemeinde Hohe Börde



Die Gemeinde Hohe Börde besteht seit dem 1. 1. 2010 als Einheitsgemeinde aus ehemals 14 eigenständigen Gemeinden mit 18 Ortsteilen¹⁷ auf einer Fläche von 17.171 Hektar. Darüber hinaus verfügt die Gemeinde noch über 14 Ansiedlungen im Außenbereich der Orte (mit maximal 30 Einwohnern). Das Gebiet gehört zum Landkreis Börde in Sachsen-Anhalt. Am 31. 3. 2011 betrug die Einwohnerzahl 18.552 Personen (Ein-

wohnerdichte: 108 Einwohner (EW)/km² (Land Sachsen-Anhalt: 116 EW/ km²; Landkreis Börde: 77 km²)¹⁸.

Zum Gebiet der Gemeinde gehört laut Regionalem Entwicklungsplan (REP) für die Region Magdeburg ein Grundzentrum (Irxleben).¹⁹ Die (mittlere) Entfernung zu den umliegenden Zentralen Orten höherer Rangigkeit beträgt zum

17 Ortsteile der Gemeinde Hohe Börde: Ackendorf, Bebertal, Bornstedt, Brumby, Eichenbarleben, Glüsig, Groß Santerleben, Hermsdorf, Hohenwarsleben, Irxleben, Mammendorf, Niederndodeleben, Nordgermersleben, Ochtmersleben, Rottmersleben, Schackensleben, Tundersleben, Wellen

18 Vgl.: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt. <http://www.stala.sachsen-anhalt.de/gk/fms/fms1li.html> (26.6.2011)

19 Vgl.: Regionaler Entwicklungsplan für die Region Magdeburg. Regionale Planungsgemeinschaft Magdeburg, 2006

Eckdaten zum Gebiet der Gemeinde Hohe Börde

Fläche (km ²), Stand: 31.12.2010	171,6
Anteil am Landkreis Börde, in v.H.	7,3
Bevölkerung (EW) (Personen), Stand: 31.3. 2011	18.552
Anteil am Landkreis Börde, in v.H.	10,1
Bevölkerungsdichte (EW/km ²), Stand: 31.3. 2011	108
Zum Vergleich:	
Landkreis Börde	77
Land Sachsen-Anhalt	116

Quelle: Zusammengestellt und berechnet nach Angaben der Gemeinde Hohe Börde sowie nach Angaben des Statistischen Landesamtes Sachsen-Anhalt (Gebietsinformationen: <http://www.stala.sachsen-anhalt.de/gk/fms/fms1li.html> (27.6.2011))

Oberzentrum Magdeburg (Zentrum) rd. 18 km und zum Mittelzentrum Haldensleben rd. 15 km. Von Bedeutung sind zudem die Grundzentren in Oschersleben (rd. 22 km) und Wolmirstedt (Grundzentrum mit Teilfunktionen eines Mittelzentrums (rd. 21 km))²⁰. Die vom Landesentwicklungsplan (LEP) vorgegebenen Mindeststandards für die Erreichbarkeit von Oberzentren (90 Min. mit ÖPNV, 60 Min. mit Pkw) und Mittelzentren (60 Min. ÖPNV, 30 Min. Pkw) sowie zum nächstliegenden Grundzentrum (30 Min. ÖPNV, 15 Min. Pkw) werden eingehalten.²¹ Die Gemeinde ist mit einem engen Netz an Straßen unterschiedlicher Verantwortlichkeiten ausgestattet. Mit drei **BAB-Anschlussstellen** und einem **Autobahnkreuz**²² hat die Gemeinde einen Ausstattungsgrad mit Alleinstellungsqualität für Kommunen im ländlichen Raum.



Gemeindeverwaltung in Irxleben

Verkehrswegeausstattung (Straßen) der Gemeinde Hohe Börde

	Bezeichnung	Länge in km
Bundesautobahnen (BAB)	BAB 2	17,7
	BAB 14	6,8
BAB gesamt		24,5
Bundestraßen (B)	B1	17,9
	B 245	7,6
B-Straßen gesamt		25,5
Landesstraßen (L)	L 24	9,6
	L 44	3,2
	L 45	2,5
	L 46	4,3
	L 47	3,6
	L 48	5,9
	L 49	5,9
	L-Straßen gesamt	
Kreisstraßen (K)	K 1142	7,0
	K 1150	22,5
	K 1151	2,6
	K 1152	3,3
	K 1153	6,8
	K 1154	2,5
	K 1155	7,5
	K 1156	1,8
K 1158a	0,9	
K 1158	5,4	
K 1163	8,0	
K 1164	2,9	
K-Straßen gesamt		71,2

Quelle: Zusammengestellt und berechnet nach Angaben der Gemeinde Hohe Börde

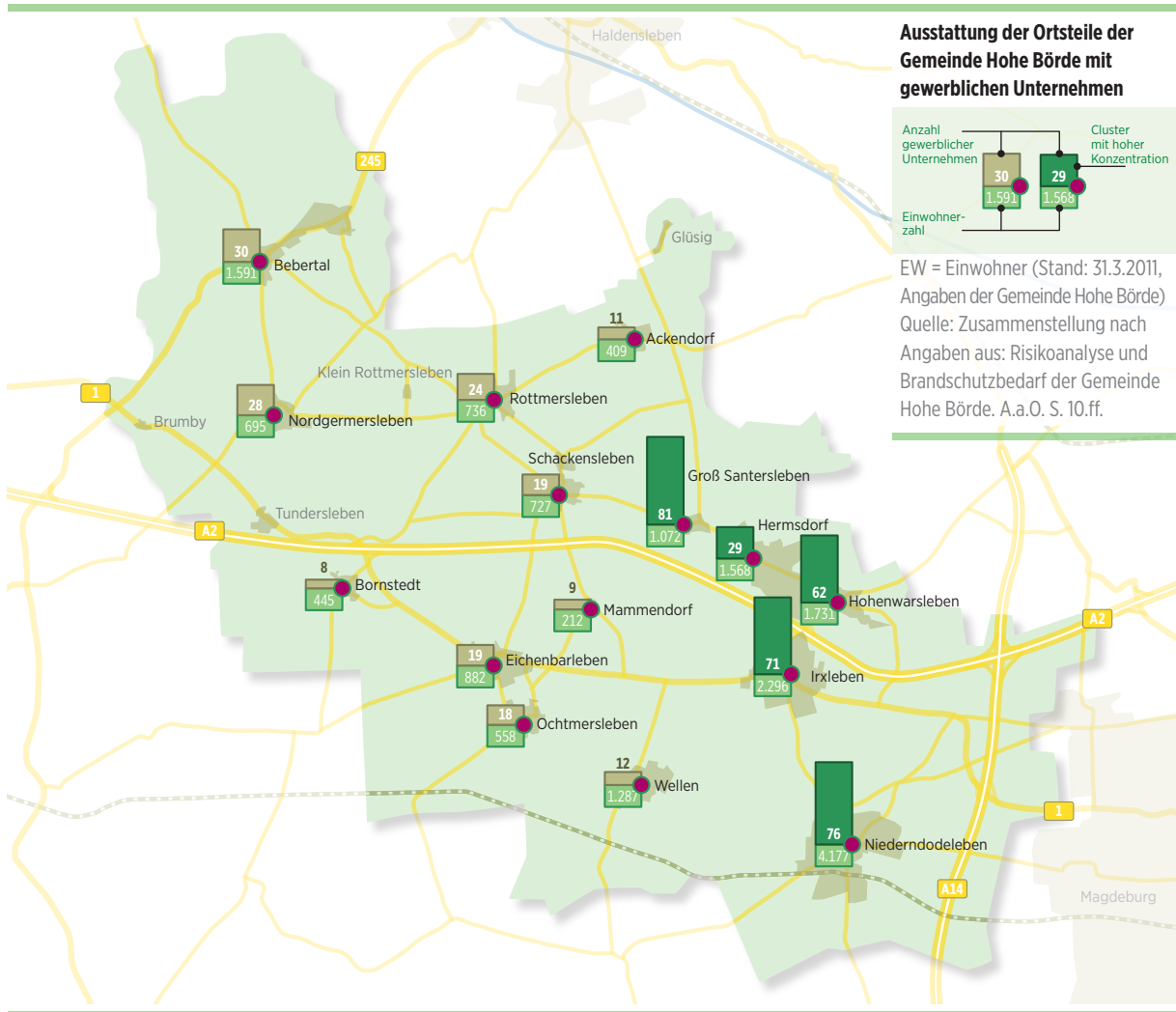
Mit einer Länge von rund 11 km durchquert die zweigleisig ausgebaute und elektrifizierte **Eisenbahnhauptstrecke** Magdeburg-Hannover die Gemeinde. Mit dem Bahnhof Niederndodeleben und den Haltepunkten Wellen und Ochtmersleben ist im Süden der Gemeinde eine Anbindung an den schienengebundenen Nahverkehr (Regionalbahn) gegeben.²³ Die Kreisstadt Haldensleben ist auf dem Schienenweg von den Ortsteilen der Gemeinde aus nicht erreichbar.

20 Berechnungen unter Verwendung: www.maps.google.de

21 Vgl.: Landesentwicklungsplan Sachsen-Anhalt 2010. S. 17 ff.

22 Drei Anschlussstellen an der BAB 2 und eine an der BAB 14

23 Zwischen Magdeburg Hbf. und Helmstedt sind von den drei Bahnstationen in der Gemeinde Hohe Börde aus folgende Stationen erreichbar: MD-Sudenburg, Dreileben-Drakenstedt, Ovelgünne, Eilsleben, Wefensleben, Marienborn



Das Gemeindegebiet wird hinsichtlich seiner **gewerblichen Infrastruktur** durch Unternehmen der Landwirtschaft sowie durch kleine und mittelständische Unternehmen (KMU) mit einem typischen Branchenmix für



Autobahnkreuz Magdeburg

ländliche Räume gekennzeichnet. Aus dieser Struktur heben sich die (autobahnaffinen) Ansiedlungen im Bereich des Elbe-Parks und der Ortsteile Hermisdorf, Hohenwarsleben und Irxleben insgesamt (u.a. Logistik, Tankstellen, Autohof) sowie ein Unternehmen aus dem Bereich Steinindustrie zwischen Mammendorf und Bornstedt heraus. Die **quantitative Verteilung von Unternehmen** zeigt eine Konzentration auf das Cluster Groß Santerleben/Hermisdorf/Hohenwarsleben/Irxleben/Niederndodeleben.

Die Gemeinde Hohe Börde verfügt über ein breites Spektrum an **Dorfgemeinschaftshäusern** oder vergleichbaren Einrichtungen. Kulturhistorisch bedeutsame Bauwerke sind u.a. in Eichenbarleben (Schloss), Bebertal (Veltsheimburg) und Niederndodeleben (Bismarckwarte) verortet. Auf dem Gemeindegebiet gibt es 19 Kirchen (davon: 18 Evangelische Kirchen, eine katholische Kirche).

3.2 Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken

Die SWOT-Analyse²⁴ ist eines der gebräuchlichsten strategischen Modelle in der Unternehmensführung (strategisches Management). Mit dem wachsenden Stellenwert von Regionen in der wirtschaftspolitischen Theorie und Praxis (vor allem im Zuge der Ausrichtung der Europäischen Union (EU) auf eine möglichst ausgeglichene Entwicklung in den einzelnen Regionen der Mitgliedstaaten) haben entsprechende Analysemodelle auch hier Einzug gehalten.

Die Analyse richtet sich zunächst auf innerregionale Stärken und Schwächen (*Strength-Weakness*) und bezieht gleichermaßen Chancen und (externe) Gefahren (*Opportunities-Threats*) ein. Wie in Unternehmensstrukturen auch, soll die Kombination der Stärken/Schwächen-Analyse und der Chancen/Risiken-Betrachtung dazu beitragen, eine ganzheitliche, integrierte Strategie für die weitere Ausrichtung der regionalen Entwicklung abzuleiten. Dabei stehen generalisierte Aussagen im Vordergrund, die plausibel die entsprechenden Einschätzungen abbilden. Damit wird dieses Instrument zu einem handhabbaren Bestandteil strategisch ausgerichteter Kommunal- und Regionalpolitik.

Zu berücksichtigen ist, dass die wirklichen Stärken der Region jene Faktoren darstellen, die ihr zu einer relativ starken Wettbewerbsposition verhelfen, während die „wirklichen“ Schwächen jene Punkte sind, die die Region (noch) daran hindern, Wettbewerbsvorteile zu erringen. Mit Blick auf die Chancen sollten nur jene in den Fokus gerückt werden, die tatsächlich von den regionalen Akteuren genutzt werden können, da sie mit den strategischen Ressourcen und Potenzialen der Region korrespondieren. Echte Risiken sind die, mit denen sich die Gemeinde dringend befassen muss, da sie die angestrebte (integrierte) regionale Entwicklung „bedrohen“. Die „Grundmatrix“ für den SWOT-Ansatz im Hinblick auf die Entwicklung der Gemeinde Hohe Börde wird in der Abbildung skizziert.

Für die Belange der Anpassungsstrategie der Gemeinde an den demografischen Wandel wurden die Stärken und Schwächen sowie die Chancen und Risiken in bereits vorliegenden formellen und informellen Planungen für die regionale Entwicklung

SWOT-Matrix (strategisches Vorgehen)

	Stärken (<i>Strengths</i>)	Schwächen (<i>Weaknesses</i>)
Chancen (<i>Opportunities</i>)	Konzentration auf jene Entwicklungspotenziale, die sich an den Stärken der Gemeinde orientieren („ Stärken stärken “)	Abbau von Schwächen, um neue Entwicklungsmöglichkeiten zu generieren („ Schwächen abbauen und in Stärken wandeln “)
Risiken (<i>Threats</i>)	Eigene Stärken ausbauen, um Risiken vorzubeugen („ Gefahren abwehren “)	Schwächen der Gemeinde im Hinblick auf Gefahren für die regionalen Entwicklungsfortschritte analysieren („ Schwächen nicht zu Bedrohungen werden lassen “)

ausgewertet und mit Fachleuten aus der Gemeinde sowie im Zuge von Interviews mit (Gemeinde-) Externen diskutiert. Im Ergebnis dessen sind es vor allem die nachfolgenden Sachverhalte, die in Betracht zu ziehen sind wenn es gilt, Handlungsansätze für die ausgewogene Entwicklung der Gemeinde Hohe Börde zu identifizieren. Vor dem Hintergrund der strategischen Entwicklungslinien von EU, Bund und Land für den ländlichen Raum sowie für Stadt-Umland-Gebiete wurden auch die Interventionsmöglichkeiten der Öffentlichen Hand (Förderung) ausgewertet. D.h., Stärken und Schwächen sowie Chancen und Risiken sollen Anknüpfungspunkte schaffen, an denen später Hilfen i.S. einer anteiligen Förderung von Investitionen und Maßnahmen (Projekten) „andocken“ können.

Kriterien zur Bewertung²⁵

Unter der Maßgabe, die dieser Studie zugrunde liegt, nämlich präventiv dem demografischen Wandel konzeptionell zu begegnen, lassen sich die folgenden Beurteilungskriterien für die SWOT-Analyse anlegen. Sie sind aus dem vom Berlin-Institut ermittelten Set an Indikatoren bzw. Kriterien ausgewählt, sofern sie für die Demografie relevant waren, und dann durch eigene erweitert worden, die vor allem die Innovation und Anpassungsfähigkeit betreffen:

24 SWOT-Analyse: engl. Akronym für Strengths, Weaknesses, Opportunities und Threats

25 Vgl.: Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung: Deutschland 2020 – Die demografische Zukunft der Nation, Berlin, 2004, S. 6-22. Die hier entwickelten 22 Kriterien stellen eine allgemeine, wissenschaftlich erprobte Grundlage für die vorliegende Studie dar.

1. Bevölkerungsentwicklung

- 1.1 quantitative Entwicklung
- 1.2 sozial-demografische Strukturentwicklung
- 1.3 regionale Verteilung/Disparitäten der demografischen Entwicklung

2. soziale/kulturelle Infrastruktur

- 2.1 Schulen/Kinder- und Jugendeinrichtungen
- 2.2 Dorfgemeinschaftseinrichtungen/Kirchen/
Aktivitätseinrichtungen
- 2.3 Sport und kulturelle Freizeitmöglichkeiten

3. Lage und Region

- 3.1 räumliche Differenzierung (intern)
- 3.2 Lagequalitäten (extern)
- 3.3 verkehrliche Anbindung/Zentralität

4. Wohnqualität

- 4.1 Standortverteilung (intern)
- 4.2 Qualität der Wohnbereiche (suburban bis dörflich)
- 4.3 regionale Tendenzen

5. Wirtschaft/Handel

- 5.1 Standortverteilung
- 5.2 Branchenstrukturen
- 5.3 Beschäftigtenstrukturen

6. Innovation/Energie

- 6.1 Innovationsinfrastruktur
- 6.2 erneuerbare Energien
- 6.3 Medien/Mobilität

7. Kommunalpolitische Handlungsfähigkeit

- 7.1 kommunale Finanzkraft
- 7.2 kommunale Kooperation/Bürgerbeteiligung
- 7.3 strategische Planung

Untersuchungsansatz und Methode Ausgangsbedingungen der konzeptionellen Untersuchung

Der geografische Mittelpunkt der räumlichen NW-SO-Diagonale der Gemeinde liegt etwa zwischen Mammendorf und Schackensleben. Von hier kann ein ca. 10 km Radius geschlagen werden, um alle Teile des Gebietes zu erreichen. Es handelt sich also um ein Gebiet, das in einem Halbstunden-

zirkel der autobezogenen Erreichbarkeit liegt. Damit ist die räumliche Entfernung nur ein hinreichendes Kriterium für die Standortwahl. Vielmehr geht es darum zu fragen, welche Sinnhaftigkeit und Bedeutung Standortentscheidungen für die Zukunftsfähigkeit der Region unter demografischen Gesichtspunkten haben.

Für die vorliegende Untersuchung wurde eine relativ kleine Region gewählt, die nicht die für viele Gebiete typischen Merkmale von Schrumpfung, Überalterung oder Abwanderung aufweist. Die Hohe Börde gehört eher zu den sog. „Wendegewinnern“. Ihr Vorteil resultierte aus der Nähe zur Landeshauptstadt, ihrer Lage an den Autobahnen in Richtung Niedersachsen und Berlin sowie nach Mitteldeutschland sowie einer großen Nachfrage an Wohnraum. Daraus könnte ein Ziel kommunalpolitischen Handelns abgeleitet werden, das auf Bewahren des Erreichten ausgerichtet wäre. Doch es steht zu vermuten, dass der demografische Wandel in Zukunft auch in Gewinnerregionen Spuren hinterlassen wird und sich auch dort gravierende Auswirkungen zeigen werden, zumal weitere Einflüsse (Klimawandel, Änderung kommunaler Finanzen etc.) spürbar werden dürften. Zum Anderen gibt es ein statistisches Problem für die Anlage dieser Studie: Statistische Daten zur differenzierten Bevölkerungsentwicklung sind nur auf Landkreisebene ausreichend aggregiert. Erhebungen für die Gemeinde sind nicht im Rahmen dieser Studie möglich. Es muss auf Vergleichsangaben und Einzelerhebungen zurück gegriffen werden. Darüber hinaus muss die Vergleichbarkeit mit den vom Land erstellten demografischen Statistiken gewährleistet werden, um damit auch die Übertragbarkeit der Ergebnisse der vorliegenden Studie zu ermöglichen. Eine Schlüsselrolle spielen die erwartbaren Schülerzahlen. Hierüber liegen dezidierte Angaben vor. Es handelt sich also um eine unvollständige Datenlage, die als Grundlage für konzeptionelle Aussagen genommen werden muss.

Methodische Ableitungen

Für die SWOT-Analyse ergibt sich daraus, dass ein Mix aus Methoden wie komplexe Inaugenscheinnahme durch Experten *kombiniert* mit Auswertung statistischen Materials, Stakeholder-Gesprächen und Abgleich mit Erfahrungen und Entwicklungen in anderen (z. T. internationalen) Regionen ein Gesamtbild der Einschätzung ergibt. Sie bildet den Anfang der Untersuchung und steht am Beginn der methodi-

schen Kette, die von der „Deutung“ und Bewertung, über die Ableitung von Strategien und bis zum Erstellen von Handlungsempfehlungen mit Projekten und Maßnahmen sowie deren kritische Überprüfung (Falsifikation/Szenarien) reicht.

Die „Deutung“ oder das „Verstehen“ von Erscheinungen ist ein Kern der SWOT-Analyse. Ihre wissenschaftliche Grundlage findet sie in der „Hermeneutik“.²⁶ Dabei werden die sachlichen Themen (z. B. Schulentwicklung) mit den räumlichen (z. B. Standortverteilung) zusammengeführt und daraus dann konzeptionelle Aussagen abgeleitet. Letztlich wird die Methode vom angepeilten Ziel bestimmt: Es geht darum, die Region auf erwartbare Folgen des demografischen Wandels vorzubereiten und entsprechende präventive Maßnahmen (insbesondere im Infrastrukturbereich) einzuleiten. Dabei ist jedoch zu beachten, dass eine Beweisbarkeit (Verifizierbarkeit), also ein Nachweis einer Erfolgsgarantie nicht möglich ist. Deshalb wird mit einem plausiblen Szenario auf die SWOT-Analyse reagiert und für die einzelnen Infrastrukturbereiche Anpassungsvorschläge sowie Handlungsempfehlungen unterbreitet. Eine vollständige Gewissheit aber kann es nicht geben. Dennoch muss versucht werden, eine möglichst hohe Entscheidungssicherheit unter unsicheren Bedingungen zu erreichen. Die hier unterbreitete methodische Vorgehensweise ist genau darauf ausgerichtet. Quantitative Aussagen, vor allem zu demografischen und infrastrukturellen Entwicklungen, sind in den entsprechenden Abschnitten der vorliegenden Anpassungsstrategie enthalten und dienen der Untersetzung der SWOT-Analyse, aber auch der konkreten Handlungsempfehlungen.

Zusammenfassung der SWOT-Analyse

SWOT-Bewertung	☹	⊖	⊕	☺
1. Bevölkerungsentwicklung				
1.1 quantitative Entwicklung				☺
1.2 sozial-demografische Strukturentwicklung			⊕	
1.3 regionale Verteilung/Disparitäten		⊖		
2. soziale/kulturelle Infrastruktur				
2.1 Schulen/Kinder- und Jugendeinrichtungen			⊕	
2.2 Dorfgemeinschaftseinrichtungen/ Kirchen/ Aktivitätseinrichtungen			⊕	
2.3 Sport und kulturelle Freizeitmöglichkeiten			⊕	
3. Lage und Region				
3.1 räumliche Differenzierung/ Flächennutzung/Zentralität (intern)		⊖		
3.2 Lagequalitäten (extern)				☺
3.3 verkehrliche Anbindung				☺
4. Wohnqualität				
4.1 Standortverteilung (intern)		⊖		
4.2 Qualität/Vielfalt der Wohnbereiche (suburban bis dörflich)			⊕	
4.3 regionale Tendenzen		⊖		
5. Wirtschaft/Handel				
5.1 Standortverteilung		⊖		
5.2 Branchenstrukturen	☹			
5.3 Beschäftigtenstrukturen/Arbeitslosigkeit				☺
6. Innovation/Energie				
6.1 Innovationsinfrastruktur	☹			
6.2 erneuerbare Energien			⊕	
6.3 Medien/Mobilität		⊖		
7. Kommunalpolitische Handlungsfähigkeit				
7.1 kommunale Finanzkraft			⊕	
7.2 kommunale Kooperation/ Bürgerbeteiligung		⊖		
7.3 strategische Planung			⊕	

26 Vgl.: <http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/ERZIEHUNGSWISSENSCHAFTGEIST/Hermeneutik.shtml>:

Unter Hermeneutik versteht man demnach die Auslegung oder Interpretation der Lebenswirklichkeit in der Zeit (Vergangenheit-Gegenwart-Zukunft) ... Beim Verstehen ist zwischen psychologischem und Sinn- Verstehen zu differenzieren, etwas soll seiner Bedeutung nach erfasst werden. Es soll nicht nach den Ursachen und Gründen gefragt werden... Sowie: http://evakreisky.at/onlinetexte/nachlese_hermeneutik.php

Das „Verstehen“ ist der gemeinsame Nenner der verschiedenen Auslegungen und Spielarten der Hermeneutik. Der Gegenstand der Hermeneutik ist der Text, etwa ein Buch oder ein Brief. Als Texte können jedoch auch Gespräche, Bilder, Gesetze, Filme, Sitten, Institutionen oder Handlungen verstanden werden. Die Hermeneutik als wissenschaftliche Methode ist als strukturiertes, planmäßiges Vorgehen zu verstehen. Das Wissen um die Bedeutung soll hierbei eine präzise Interpretation z.B. eines Briefes ermöglichen. In der politischen Theorie ist Hermeneutik als philosophisches Teilgebiet zu verstehen, das der Frage nach den Grundlagen von Bedeutung, Sinn und Interpretation nachgeht. Die Hermeneutik beschäftigt sich mit:

- dem Text an sich und seinem Autor (z.B. Roman oder Talkshow)
- dem Medium, das die Botschaft übermittelt (z.B. Buch oder TV-Sendung)
- dem Subjekt der Betrachtung (z.B. Leserin oder Zuschauer)

Die Beschäftigung mit der Hermeneutik ist nicht auf die Wissenschaften beschränkt. Da es um Bedeutung, Interpretation und Verstehen geht, wundert es nicht, dass die Hermeneutik und ihre Ergebnisse für viele Gebiete von Interesse sind. Kunst, Kunstkritik, Werbung, Pädagogik oder Medien sind nur einige Bereiche, die sich mit Texten (im weitesten Sinne) und deren Interpretation beschäftigen. In der vorliegenden Untersuchung wird der Gegenstand auf die kommunale Entwicklung ausgeweitet.

1. Bevölkerungsentwicklung

- 1.1 quantitative Entwicklung** (+)
- 1.2 sozial-demografische Strukturentwicklung** (+)
- 1.3 regionale Verteilung/Disparitäten** (-)

Grundsätzlich stellt die Bevölkerungsentwicklung – noch – eine Stärke dar. Aber schon die strukturelle Entwicklung (Altersentwicklung) und die regionale Verteilung der Bevölkerung weisen auf Schwächen hin. Chancen bietet die relativ günstige Ausgangslage, um Strategien zu entwickeln. Risiken lauern in den räumlichen Disparitäten, die, wenn nicht gesteuert wird, zu Entkopplungen von Teilgebieten der Gemeinde führen können.

2. Soziale/kulturelle Infrastruktur

- 2.1 Schulen/Kinder- und Jugendeinrichtungen** (+)
- 2.2 Dorfgemeinschaftseinrichtungen/Kirchen/ Aktivitätseinrichtungen** (+)
- 2.3 Sport und kulturelle Freizeitmöglichkeiten** (+)

Die derzeitige soziale Infrastrukturausstattung in der Gemeinde insgesamt ist durchweg als gut zu bewerten und stellt eine wesentliche Stärke der Region dar. Dabei spielen die Schulen eine Schlüsselrolle. Schwächen können in Unterschieden innerhalb der Gemeinde ausgemacht werden. Die solide Grundausstattung der Gemeinde bietet die Chance, nunmehr ein differenziertes Vorgehen bei der vorausschauenden Anpassung der Infrastrukturen einschlagen zu können. Ein Risiko zeigt sich nur darin, dass, wenn keine Flexibilisierung von Standards und Richtwerten bzgl. der Belegungszahlen vorgenommen wird, einzelne Einrichtungen im Zuge des unausweichlichen Bevölkerungsrückganges geschlossen werden.

3. Lage und Region

- 3.1 räumliche Differenzierung/Flächennutzung/ Zentralität (intern)** (-)
- 3.2 Lagequalitäten (extern)** (+)
- 3.3 verkehrliche Anbindung** (+)

Die überaus günstige verkehrliche Lage der Gemeinde offenbart eine der wichtigsten Stärken. Diese werden unterstrichen durch eine besonders gute Lagegunst im Agglomerationsraum Magdeburg, durch hohe Bodengüte für die Landwirtschaft sowie eine Standortgunst für diverse wirtschaftliche Aktivitäten. Innerhalb der Region ist die Flächennutzung

z.T. als Schwäche anzusehen: Sie ist durch Zersiedlung gekennzeichnet, durch eine Zersplitterung von Flächenangeboten für Gewerbe sowie von ungleicher Verteilung von Nutzungsmöglichkeiten in der Region. Chancen resultieren aus der verkehrlichen Lage (Straße, Schiene, Wasserwege) sowie Flächenpotenzialen. Risiken können sich ergeben aus der Suburbanisierung – hier wachsen neue Leerstände und damit Kostenrisiken (Remanenzkosten steigen).

4. Wohnqualität

- 4.1 Standortverteilung (intern)** (-)
- 4.2 Qualität/Vielfalt der Wohnbereiche (suburban bis dörflich)** (+)
- 4.3 regionale Tendenzen** (-)

Ein bedeutender Zukunftsfaktor für die Region im Umfeld der Landeshauptstadt ist die Wohnqualität. Die in der Region insgesamt anzutreffende Vielfalt und differenzierte Qualität (und auch Quantität) stellt eine grundsätzliche Stärke für die Zukunft dar. Damit sind flexibel zu nutzende Angebote vorhanden. Als Schwäche ist der hohe Anteil an suburbanem Einfamilienhauswohnungsbau zu betrachten, der sich zudem in einigen Ortsteilen – regional ungleich verteilt – konzentriert. Hier liegen auch die größten Risiken bei der Nachnutzung im Falle sinkender Einwohnerzahlen. Chancen hingegen bieten viele der Ortskerne mit flexibel nutzbarer Wohnbausubstanz.

5. Wirtschaft/Handel

- 5.1 Standortverteilung** (-)
- 5.2 Branchenstrukturen** (-)
- 5.3 Beschäftigtenstrukturen/Arbeitslosigkeit** (+)

Eine unbestreitbare Stärke der Gemeinde ist die hohe Arbeitsplatzdichte und damit verbundene geringe Arbeitslosigkeit. Als Schwäche erweist sich die fast ausschließliche Konzentration dieser Angebote entlang der Autobahn-Orte. Dabei kommt noch hinzu, dass es keine weit gefächerte Branchenstruktur gibt und vor allem innovationsorientierte Bereiche unterrepräsentiert sind. Zudem dominieren großflächige Einzelhandelseinrichtungen. Das Fehlen innovativer Arbeitsplätze, aber auch die guten logistischen Voraussetzungen eröffnen Chancen für zukünftige Anpassungen. Ein Risiko besteht in einem Festhalten an den bisherigen Ansätzen, weniger qualifizierte Arbeitsplatzangebote zu fördern.

6. Innovation/Energie

6.1 Innovationsinfrastruktur (->)

6.2 erneuerbare Energien (+)

6.3 Medien/Mobilität (-)

Eine sichtbare Stärke der Gemeinde liegt im großen Angebot an erneuerbaren Energien, hauptsächlich im Bereich Windenergie. Dem steht die Schwäche im Bereich innovativer Gewerbe- oder gar Forschungseinrichtungen gegenüber. Eine weitere Schwäche schlägt sich auch im Bereich der Mobilität nieder, die zum überwiegenden Teil autobasiert ist. Chancen erwachsen hingegen aus dem hohen Grad an Breitbandvernetzung – was z. T. noch untergenutzt ist. Auch die komplexe Ausbaumöglichkeit regenerativer Energien (jenseits von Windenergie) eröffnet neue Chancen. Risiken erwachsen aus einer ausbleibenden Entwicklung von Innovationsangeboten – für qualifizierte Arbeitsplätze wie für zukunftsfestere Wirtschaftsstrukturen.

7. Kommunalpolitische Handlungsfähigkeit

7.1 kommunale Finanzkraft (+)

7.2 kommunale Kooperation/Bürgerbeteiligung ... (-)

7.3 strategische Planung (+)

Die kommunale Handlungsfähigkeit bildet die entscheidende Voraussetzung für eine erfolgreiche Anpassung der Region an die demografischen u. a. Herausforderungen. Als gewisse Stärke erweist sich eine – noch – vorhandene finanzpolitische Handlungsfähigkeit. Dies steht im Zusammenhang mit der erfolgreich betriebenen strategischen Planung, die – bisher – die Gemeinde auf einem Erfolgsweg gehalten hat. Schwächen liegen hier in einer noch nicht in jedem Falle erfolgreich bewältigten kommunalen Kooperation beim Zusammenwachsen der Gemeinde nach der Gebietsreform. Dies schlägt sich auch in einer disparaten Beteiligung der Bürgerschaft nieder. Chancen erwachsen der Gemeinde aus dem personellen Engagement in den Ortsteilen und einer relativen Finanzkraft. Risiken bahnen sich an, wenn die innere Kooperation nicht erfolgreich gestaltet werden kann und die einseitige Anbindung an die Landeshauptstadt nicht durch Vernetzungen mit dem weiteren Umland bekräftigt werden kann.

Fazit der SWOT-Betrachtung:

Defizite bestehen

- bei der regionalen Verteilung von Infrastrukturen,
- der Ausprägung einer inneren Zentralität,
- beim Vorhandensein von Innovationsinfrastrukturen,
- bei der Branchenvielfalt,
- der Flächennutzung (Suburbanisierung) und
- der regionalen Kooperation.

Risiken bestehen

- bei Nichtbeachtung der Konsequenzen aus der demografischen Entwicklung,
- bei einem ineffizienten Mitteleinsatz für Infrastrukturen,
- bei weiterer Suburbanisierung (Flächenverbrauch) und
- bei einer fehlenden Vision für die Entwicklung der Gemeinde.

3.3 Demografische Ausgangslage und Prognose der Bevölkerungsentwicklung

Bevölkerungsvorausberechnung für Sachsen-Anhalt

Mit der inzwischen 5. Regionalisierten Bevölkerungsberechnung²⁷ hat die Landesregierung verbindliche Planungsgrundlagen für den Zeitraum 2009 bis 2025 geschaffen.²⁸ Sie stellen damit auch die Datenbasis für das Anpassungskonzept der Gemeinde Hohe Börde dar. Für die mittel- und langfristige Arbeit der Gemeinde auf diesem Themengebiet ist sicherzustellen, dass künftige Fortschreibungen der Bevölkerungsprognose für das Bundesland hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf die Planungen der Gemeinde berücksichtigt werden.

Für das Verständnis der Vorausberechnungen sind vor allem die zugrunde gelegten Annahmen zu beachten, die damit sowohl für die prognostischen Aussagen auf Landesebene als auch für die darunter liegenden Planungsebenen gelten. Demnach geht die Landesregierung bei der Vorausberechnung des bis zum Jahr 2025 zu erwartenden demografischen Grundgerüsts in Sachsen-Anhalt von den folgenden Annahmen aus:

Geburtenhäufigkeit

Es wird davon ausgegangen, dass die Geburtenhäufigkeit von 2008 bis 2025 von 1,38 auf 1,49 Kinder je Frau steigen wird.²⁹

Lebenserwartung

Die Lebenserwartung **nimmt weiter zu**. Sie steigt 2007 bis 2025 für einen neugeborenen Knaben um 4,25 Jahre auf 79,3 Jahre. Ein neugeborenes Mädchen wird dann eine Lebenserwartung von 84,5 Jahren haben (Steigerung um 3,1 Jahre).

Wanderungen

Die Landesregierung geht davon aus, dass sich die Wanderungsverluste, die das Land seit dem Jahr 1990 erleidet, **abschwächen** werden. Betrag der Saldo aus Zuzügen und Fortzügen im Jahr 2008 noch 18.566 Personen (Wanderungsverlust), so wird jetzt prognostiziert, dass sich der Wanderungssaldo bis zum Jahr 2025 ausgleichen wird (Zuzüge = Fortzüge).

Vor diesem Hintergrund wird die Bevölkerung des Landes Sachsen-Anhalt bis zum Jahr 2025 um 18,6 Prozent oder 442,5 Tausend Personen abnehmen und dann noch rund 1,94 Mio. Personen betragen. „Schuld“ am Bevölkerungsrückgang trägt zu 68 Prozent das Geburtendefizit³⁰ und zu 32 Prozent der negative Wanderungssaldo³¹.

Rahmendaten zur Bevölkerungsentwicklung (2008-2025) im Land Sachsen-Anhalt

Bevölkerung im Jahr 2008	Personen	2.381.872
Bevölkerung im Jahr 2025	Personen	1.939.342
Veränderung der Bevölkerung	in Prozent	- 18,6
	in Personen	- 442.530

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, 5. Regionalisierte Bevölkerungsprognose, <http://www.statistik.sachsen-anhalt.de/bevoelkerung/prognose> (08.05.2011)

Bevölkerungsentwicklung auf Kreisebene

Auf der Grundlage der oben skizzierten Annahmen wurden auch die Bevölkerungsvorausberechnungen für die kreisfreien Städte und Landkreise vorgenommen. Hier zeichnet sich eine starke Differenzierung der Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2025 (gegenüber dem Jahr 2008) ab. Während in der Landeshauptstadt Magdeburg lediglich ein

27 Alle im folgenden verwendeten Aussagen zu den Inhalten der Vorausberechnungen basieren auf nachfolgender Quelle: <http://www.statistik.sachsen-anhalt.de/bevoelkerung/prognose/index.html> (08.05.2011)

28 Die Landesregierung hat mit Beschluss vom 20.04.2010 die Berechnungen der 5. Regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung zur einheitlichen Planungsgrundlage für alle Landesbehörden erklärt (Vgl.: ebenda).

29 Wie in anderen Gemeinden auch, so ist nicht allein die geringe Geburtenrate die Hauptursache für den Bevölkerungsrückgang. Ganz entscheidend ist die Abnahme der so genannten Elterngeneration (Personengruppe im Alter zwischen 22 und 35 Jahren). Die Bertelsmann Stiftung prognostiziert, dass die Elterngeneration bis zum Jahr 2025 in der Bundesrepublik insgesamt auf 15,7 Prozent an der Gesamtbevölkerung sinken wird. Umso wichtiger wird für kommunales Handeln, die kinder- und familienfreundlichen Angebote auszubauen. (Vgl.: www.bertelsmann-stiftung.de)

30 Geburtendefizit = Differenz zwischen Lebendgeborenen und Gestorbenen

31 Wanderungssaldo = Differenz aus Zu- und Fortzügen; bei einem negativen Wanderungssaldo übertreffen die Fortzüge die Zuzüge

Bevölkerungsrückgang um 1,9 Prozent erwartet wird, fällt dieser im Landkreis Mansfeld-Südharz mit 27,7 Prozent am höchsten aus. Der Landkreis Börde befindet sich hinsichtlich der prognostizierten Einwohnerverluste „im Mittelfeld“.

Rahmendaten zur Bevölkerungsentwicklung (2008-2025) im Landkreis Börde

Bevölkerung im Jahr 2008	Personen	182.866
Bevölkerung im Jahr 2025	Personen	147.359
Veränderung der Bevölkerung	in Prozent	- 19,4
	in Personen	- 35.507

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, 5. Regionalisierte Bevölkerungsprognose, <http://www.statistik.sachsen-anhalt.de/bevoelkerung/prognose> (08.05.2011)

Bevölkerungsentwicklung (2008-2025) in den Landkreisen, kreisfreien Städten und im Land Sachsen-Anhalt insgesamt

Land, Landkreise, kreisfreie Städte	Bevölkerungsveränderung 2008-2025 in Prozent
Mansfeld-Südharz	- 27,7
Salzlandkreis	- 23,7
Wittenberg	- 23,3
Stendal	- 22,4
Jerichower Land	- 21,8
Burgenlandkreis	- 21,6
Altmarkkreis Salzwedel	- 21,3
Anhalt-Bitterfeld	- 21,0
Dessau-Roßlau	- 21,1
Harz	- 20,0
Börde	- 19,4
Land Sachsen-Anhalt	- 18,6
Saalekreis	- 17,9
Halle	- 10,0
Magdeburg	- 1,9

Quelle: Zusammengestellt nach: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, 5. Regionalisierte Bevölkerungsprognose, <http://www.statistik.sachsen-anhalt.de/bevoelkerung/prognose> (08.05.2011)

Bevölkerungsentwicklung auf Gemeindeebene

Für alle Gemeinden in Sachsen-Anhalt wurde die voraussichtliche Bevölkerung für die Jahre 2009 bis 2025 errechnet. Ausgangspunkt hierfür ist die amtliche Bevölkerungsfortschreibung jeder Gemeinde zum 31.12.2008. Die Berechnung erfolgte je Altersjahrgang. Sie lehnt sich an die voraussichtliche Entwicklung des

Jahrgangs im zugehörigen Landkreis an.³² Die Landesregierung erklärt diese Prognosedaten für alle Gemeinden als Planungsgrundlage.

Bevölkerungsentwicklung (2008-2025) im Landkreis Börde (Verbandsgemeinden, Einheitsgemeinden)

Verbandsgemeinden (VG), Einheitsgemeinden	Bevölkerungsveränderung 2008-2025 in Prozent
Westliche Börde (VG)	- 21,9
Oschersleben, Stadt	- 21,4
Elbe-Heide (VG)	- 21,3
Oebisfelde-Weferlingen, Stadt	- 21,1
Haldensleben, Stadt	- 20,3
Flechtingen (VG)	- 19,7
Sülzetal	- 19,5
Obere Aller (VG)	- 19,1
Wanzleben-Börde, Stadt	- 19,1
Niedere Börde	- 19,0
Barleben	- 17,1
Wolmirstedt, Stadt	- 17,1
Hohe Börde	- 14,8

Quelle: Zusammengestellt nach: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, 5. Regionalisierte Bevölkerungsprognose, <http://www.statistik.sachsen-anhalt.de/bevoelkerung/prognose> (08.05.2011)

Für die Anpassungsstrategie der Gemeinde Hohe Börde sind damit die **verbindlichen demografischen Datengrundlagen** festgelegt. Eine eigenständige Berechnung der voraussichtlichen Bevölkerungsentwicklung auf Gemeindeebene ist – vor diesem Hintergrund – nicht vorzunehmen. Andererseits sind jedoch Informationen erforderlich, die eine kleinräumige Prognose der Bevölkerungsentwicklung möglich machen, um spezifische Handlungsfelder innerhalb des Gemeindeverbundes zu identifizieren. Für die Gemeinde Hohe Börde wurde hierfür eine Festlegung von (informellen) **Planungszonen** vorgenommen (Vgl.: Abschnitt 3.6), die vor allem die spezifische Ausprägung der zu erwartenden Bevölkerungsentwicklung im Einzugsbereich des Oberzentrums Magdeburg berücksichtigen. Darüber hinaus sind in das Prognoseszenario ergänzende Untersuchungen auf einem kleinräumigen Maßstab eingeflossen. Im besonderen Maße wurde diese für die Prognostizierung der zu erwartenden Zahl an Kindern für die Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen verwendet.

³² Das Statistische Landesamt macht ausdrücklich darauf aufmerksam, dass die Zusammenfassung der Prognosedaten der Gemeinden nicht das Ergebnis des jeweiligen Landkreises oder das des Landes insgesamt ergeben muss. (Vgl.: ebenda).

Rahmendaten zur Bevölkerungsentwicklung (2008-2025) in der Gemeinde Hohe Börde auf Basis der 5. Regionalisierten Bevölkerungsprognose

Bevölkerung im Jahr 2008	Personen	18.514
Bevölkerung im Jahr 2025	Personen	15.781
Veränderung der Bevölkerung	in Prozent	- 14,8
	in Personen	- 2.733

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, 5. Regionalisierte Bevölkerungsprognose, <http://www.statistik.sachsen-anhalt.de/bevoelkerung/prognose> (08.05.2011)

Bezogen auf die qualitative Entwicklung der Altersstruktur fällt für die Gemeinde Hohe Börde im Vergleich zum Land Sachsen-Anhalt auf, dass es eine abweichende Tendenz gibt: es kann von einem höheren Anteil junger Menschen und zugleich von einem geringeren Anteil Älterer ausgegangen werden. Auch hier gilt, dass sich die Verteilung mikroräumlich differenziert verhalten wird.

Gemeinde Hohe Börde und Land Sachsen-Anhalt: Anteil ausgewählter Altersgruppen an der Bevölkerung insgesamt, 2008, 2025

Altersgruppen	2008	2025	2008	2025
	in Prozent			
	Gemeinde Hohe Börde		Land Sachsen-Anhalt	
Unter 20jährige	17,4	17,0	14,8	15,0
20 bis unter 65jährige	66,0	54,7	61,4	53,8
65 und älter	16,6	28,3	23,7	31,2
Nichterwerbsfähige an Erwerbsfähigen (unter 20 und 65 und älter) an (20 bis unter 65)			62,8	85,8

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, 5. Regionalisierte Bevölkerungsprognose, <http://www.statistik.sachsen-anhalt.de/bevoelkerung/prognose> (08.05.2011)

Im Zuge der offiziellen Vorausberechnung auf Landesebene wird stets darauf aufmerksam gemacht, dass die Zusammenfassung der Prognosedaten der Gemeinden nicht das Ergebnis des jeweiligen Landkreises oder das des Landes insgesamt ergeben muss. Daraus folgt andererseits, dass mit dem „Herunterbrechen“ der Vorgaben auf Landes- und Landkreisebene auf die Gemeindeebene den **spezifischen Gegebenheiten** in den jeweiligen Kommunen (hier: Gemeinde Hohe Börde) nicht ausreichend entsprochen werden kann. Das gilt insbesondere für Räume im **Einzugsbereich von Oberzentren (Agglomerationen)**.

Voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung der Gemeinde Hohe Börde (2008-2025)

Jahr	Bevölkerung der Gemeinde Hohe Börde (Personen)		
	Insgesamt	davon männlich	davon weiblich
2008 (Basisjahr)	18.514	9.302	9.212
Prognosejahre			
2009	18.349	9.222	9.127
2010	18.198	9.148	9.050
2011	18.047	9.075	8.972
2012	17.904	9.003	8.900
2013	17.770	8.936	8.834
2014	17.639	8.869	8.769
2015	17.503	8.802	8.701
2016	17.361	8.732	8.629
2017	17.212	8.659	8.553
2018	17.058	8.582	8.475
2019	16.898	8.500	8.398
2020	16.726	8.415	8.311
2021	16.545	8.323	8.222
2022	16.352	8.225	8.127
2023	16.145	8.120	8.024
2024	15.931	8.010	7.921
2025	15.781	7.936	7.845

Quelle: Zusammengestellt nach: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, 5. Regionalisierte Bevölkerungsprognose, <http://www.statistik.sachsen-anhalt.de/bevoelkerung/prognose> (08.05.2011)

Die Berechnungsmethodik der Bevölkerungsprognose auf Landesebene lässt keine signifikanten Aussagen für Kommunen unter 15.000-20.000 Einwohner zu. Für einzelne Orte (Ortsteile) wäre gegebenenfalls nach der „Rastermethode“³³ auf der Basis elektronisch verfügbarer Flächennutzungspläne für das gesamte Gemeindegebiet (entsprechend der Bevölkerungsdichte in den Wohngebieten) eine tendenzielle, flächenbezogene Umrechnung der demografischen Trends denkbar. Die Datengrundlage hierfür ist in der Gemeinde Hohe Börde – wie in vielen anderen Einheitsgemeinden – derzeit noch nicht ausreichend.

Als methodische Hilfestellung kann jedoch angenommen werden: Jeder Ortsteil kann – analog zur Gesamtten- denz – von einer **zeitversetzten Entwicklung** ausgehen, die sich in den nächsten ca. 20 Jahren in allen Orten „einpendelt“. Vor diesem Hintergrund kann damit gerechnet werden, dass der Bevölkerungsrückgang in der Gemein-

33 Vgl.: BBSR: Regionalpolitische Handlungsansätze zur Gewährleistung der öffentlichen Daseinsvorsorge, 04/2007, S. 14

de Hohe Börde infolge der **Sonderfaktoren (Stadt-Umland, Suburbanisierung)** deutlich moderater ausfallen wird, als dies aus den formalen statistischen Angaben des Landes für die Gemeinde hervorgeht.

Alein im Zeitraum vom Basisjahr 2008 (Grundlage für die 5. Regionalisierte Bevölkerungsprognose) bis zum Jahr 2011 ergibt sich eine (positive) Abweichung der von der Gemeinde fortgeschriebenen Einwohnerzahl (31.3.2011: 18.552 Personen) zur Prognose des Landes (31.12.2011: 18.047 Personen) von +2,8 Prozent. D.h., die Bevölkerungsprognose geht von einem Rückgang der Einwohnerzahl im Zeitraum 2008-2011 von -2,5 Prozent aus; *de facto* ist jedoch die Einwohnerzahl der Gemeinde Hohe Börde nicht gesunken, sondern um +0,2 Prozent angewachsen.

Mit Blick auf diese Besonderheit der demografischen Entwicklung sollen folgende Annahmen formuliert werden:

- Die Gemeinde Hohe Börde gehört zu den Gebietskörperschaften, die demografisch gesehen **noch** vom Wachstum profitierten, das vor allem von der Landeshauptstadt ausging (und noch ausgeht). Zukünftig wird sich, so die übereinstimmenden Vorhersagen der Statistiker, die Gemeinde jedoch dem allgemeinen Trend anpassen.
- Der demografische Wandel vollzieht sich damit in der Gemeinde Hohe Börde zeitverzögert gegenüber „normalen“ ländlichen Räumen. Die Schrumpfung der Einwohnerzahl setzt später ein; es ist davon auszugehen, dass sie in den Ortsteilen im Osten der Gemeinde infolge des nach wie vor bestehenden Wanderungsverhaltens aus dem Oberzentrum deutlich moderater als in den stärker (traditionell) ländlich geprägten Orten im Westen der Kommune verlaufen wird.

- Die bisherigen Geburtenzahlen (bis 2011) lassen eine vergleichsweise harmonische Entwicklung der Infrastrukturen im Bereich der Kinderbetreuung und der Grundschulen bis zum Jahr 2020 erwarten, die keine tiefen Einschnitte in das Versorgungsnetz durch die Schließung bestehender Einrichtungen erforderlich machen.
- Der Trend zur „Überalterung“ wird eher in den westlich gelegenen Orten einsetzen und in den Orten im unmittelbaren Einzugsbereich der Landeshauptstadt aufgrund der zugewanderten jüngeren Altersgruppen zunächst milder ausfallen.

Vor diesem Hintergrund soll eine Entwicklung der Bevölkerungszahl gezeichnet werden, die sowohl die oben genannten Besonderheiten für die Gemeinde Hohe Börde aufnimmt als auch die grundlegenden Annahmen aus der Bevölkerungsprognose des Landes berücksichtigt. Dabei wird auf der Grundlage der am 31. 3. 2011 existierenden Bevölkerung ein Szenario hinsichtlich der jährlichen Veränderung der Einwohnerzahl angenommen, das folgendem Schema folgt:

- Stabilisierung der Einwohnerzahl bis zum Jahr 2012,
- moderat einsetzender Rückgang der Bevölkerung ab 2013,
- geringfügig jährlich anwachsender Rückgang bis 2020,
- Übernahme des prognostizierten jährlichen Rückgangs der Einwohnerzahl laut 5. Regionalisierter Bevölkerungsprognose des Landes ab 2021,
- die Überalterung der Bevölkerung in der Gemeinde wird sich etwas moderater verhalten als im Land insgesamt.

Auf dieser Basis lässt sich eine Vorausschau der Bevölkerungszahl im Zeitraum bis zum Jahr 2025 geben, die von einer deutlich geringeren Abnahme der Einwohnerzahl in der Gemeinde Hohe Börde ausgeht gegenüber den aggregierten Daten aus der 5. Bevölkerungsprognose des

Prognoseansätze zur jährlichen Veränderung der Bevölkerungszahl der Gemeinde Hohe Börde aus der Regionalisierten Bevölkerungsprognose des Landes und der Modellrechnung (2011-2025)

Berechnungsgrundlage	Jahr														
	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent (gerundet)														
5. RBP LSA*	100	-0,792	-0,748	-0,737	-0,771	-0,811	-0,858	-0,895	-0,938	-1,018	-1,082	-1,167	-1,266	-1,326	-0,942
Modellrechnung**	100	-0,159	-0,150	-0,221	-0,308	-0,406	-0,515	-0,626	-0,750	-0,916	-1,082	-1,167	-1,266	-1,326	-0,942

* 5. Regionalisierte Bevölkerungsprognose des Landes Sachsen-Anhalt, a.a.O.

** Modellrechnung im Rahmen der Erarbeitung der Anpassungsstrategie der Gemeinde Hohe Börde an den demografischen Wandel (Basis: Einwohnerzahl der Gemeinde Hohe Börde am 31.3.2011 nach Angaben der Gemeinde Hohe Börde)

Entwicklung der Bevölkerungszahl der Gemeinde Hohe Börde im Ergebnis der Regionalisierten Bevölkerungsprognose des Landes und der Modellrechnung (2011-2025)

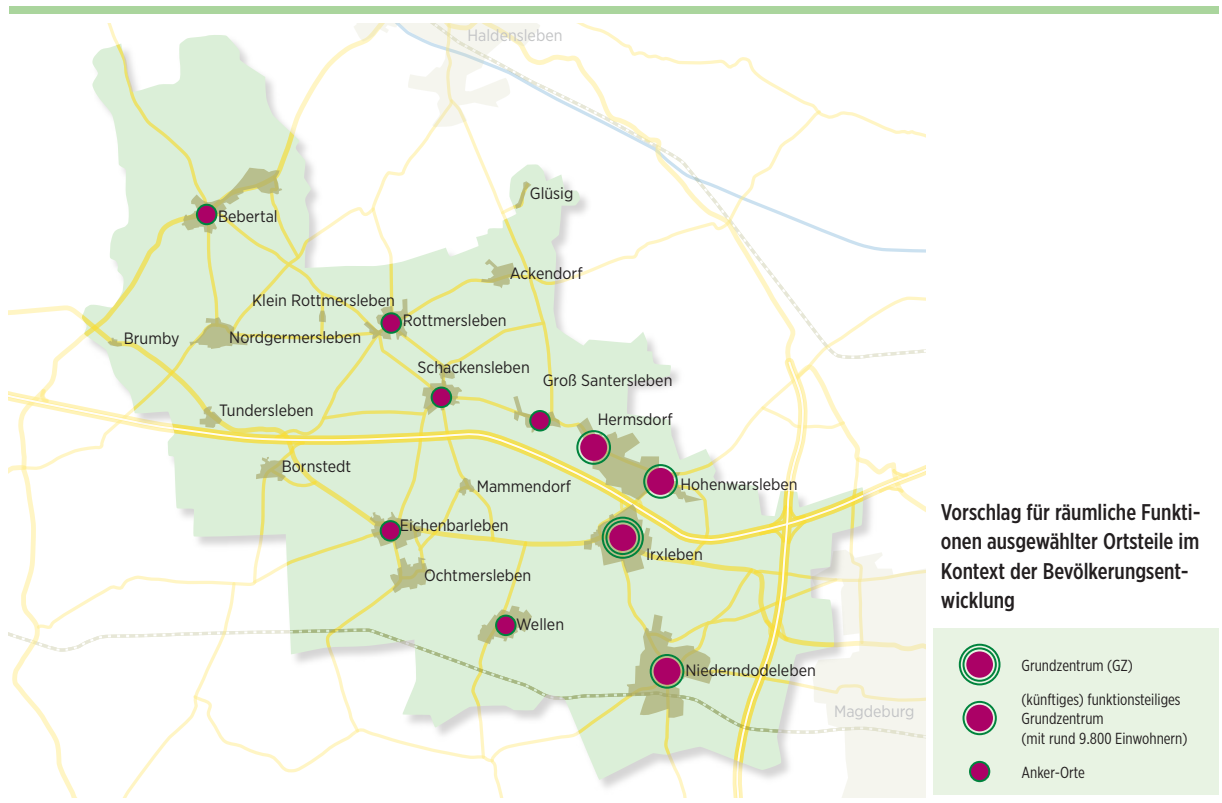
Berechnungsgrundlage	Jahr														
	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
5. RBP LSA*	18.047	17.904	17.770	17.639	17.503	17.361	17.212	17.058	16.898	16.726	16.545	16.352	16.145	15.931	15.781
Modellrechnung**	18.552	18.523	18.524	18.372	18.237	18.119	18.017	17.934	17.867	17.811	17.772	17.561	17.333	17.097	16.941

* 5. Regionalisierte Bevölkerungsprognose des Landes Sachsen-Anhalt, a.a.O.

** Modellrechnung im Rahmen der Erarbeitung der Anpassungsstrategie der Gemeinde Hohe Börde an den demografischen Wandel (Basis: Einwohnerzahl der Gemeinde Hohe Börde am 31.3.2011 nach Angaben der Gemeinde Hohe Börde)

Landes Sachsen-Anhalt. Demnach würde die Einwohnerzahl (zum Basisjahr 2008 gerechnet) nicht um 14,8 Prozent, sondern „lediglich“ um 8,5 Prozent abnehmen. Es soll an dieser Stelle nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht werden, dass die oben genannte Bevölkerungsprognose des Landes die offizielle Planungsgrundlage für alle Kommunen im Land ist; die dagegen gesetzte Modellrechnung ist nur ein informelles Planungsszenario, das sich an den demografischen Besonderheiten orientiert.

Für die harmonische Entwicklung der Gemeinde lassen sich neben dem raumplanerischen Instrument der Zentralen Orte (hier: Grundzentrum) auch sogenannte Anker-Orte bestimmen, die aufgrund der derzeit dort konzentrierten Bevölkerung und der in Aussicht stehenden Entwicklung der Einwohnerzahl eine besondere Rolle spielen. Für die Hohe Börde sollte in Zukunft auf eine funktionsteilige Ausübung grundzentraler Aufgaben durch die Ortsteile Irxleben (z.Z. Grundzentrum), Niederdodeleben, Hohenwarsleben und Hermsdorf hingewirkt werden (Cluster-Grundzentrum). Für fünf weitere Ortsteile wird der (informelle) Status eines Anker-Ortes gesehen.



3.4 Rahmenbedingungen für die Entwicklung der Gemeinde

Regionalentwicklungspolitische Rahmenbedingungen

Für die Entwicklung der Gemeinde Hohe Börde müssen sowohl globale Trends und bundespolitische Ausrichtungen als auch regionale Rahmenbedingungen beachtet werden. Bei den globalen Komponenten sind vor allem Auswirkungen der Klimaveränderung und neue Strategien zur Sicherung der Energieversorgung zu beachten, die in unterschiedlicher Form auf die lokalen Gegebenheiten wirken. Im Rahmen der Anpassungsstrategie wird auf diese beiden Aspekte gesondert eingegangen.

Grundsätzlich werden Entscheidungen von Politik und Verwaltung zur Entwicklung der Kommune von europa- und bundespolitischen Rahmensetzungen beeinflusst. Auf diese wird im Weiteren nur dort punktuell hingewiesen, wo sie auf konkrete Aspekte der Anpassung an den demografischen Wandel wirken.

Im Bereich der landespolitischen Rahmenbedingungen sind vor allem jene zu beachten, die im Zuge der Landesplanung (Landesentwicklungsplan [LEP])³⁴ und der regionalen Planung (Regionaler Entwicklungsplan [REP])³⁵ unmittelbar auf die Belange der Gemeinde Einfluss haben. Die formellen Planungen (LEP und REP) besitzen Gesetzescharakter und müssen verbindlich auch bei allen Aspekten des Umgangs mit dem demografischen Wandel eingehalten werden. Beide Pläne legen Entwicklungsfelder und prioritäre Standorte fest.

Wesentlich flexibler gestaltet sich der Umgang mit sogenannten informellen Planungen, die ebenfalls fester Bestandteil des Landesentwicklungsgesetzes für das Land Sachsen-Anhalt sind. Von besonderem Stellenwert ist dabei das Integrierte Ländliche Entwicklungskonzept (ILEK)³⁶ für die Region Magdeburg, das anknüpft an zuvor erarbeitete Regionale Entwicklungskonzepte. Für den Bereich der informellen Planungen spielen Konzepte, die im Zuge der

sogenannten bottom-up-Initiativen erarbeitet wurden, eine wichtige Rolle. Exemplarisch gilt dies für konzeptionelle Planungen im Bereich des Europäischen Leader-Prozesses (hier: LAG Flechtinger Höhenzug).³⁷

Eine wichtige Rahmenbedingung für alle Entscheidungsprozesse bildet die von der Landesregierung veröffentlichte Prognose der Bevölkerungsentwicklung. Die derzeit geltende Vorausberechnung umfasst den Zeitraum bis zum Jahr 2025 und ist durch Beschluss der Landesregierung als verbindliche Grundlage für jegliche Planungen auf kommunaler Ebene zu verwenden (Vgl.: Abschnitt 3.3).

Finanz- und förderpolitische Rahmenbedingungen

Die Anpassung der Gemeinde Hohe Börde an den demografischen Wandel wird sich im Kontext komplizierter werdender Rahmenbedingungen im Bereich der öffentlichen Finanzen und der Fördermittelkulisse vollziehen müssen. Dabei ist von folgenden grundsätzlichen Rahmensetzungen auszugehen:

Der wirtschaftliche Aufholprozess Sachsen-Anhalts zum Erreichen des gesamtwirtschaftlichen Durchschnitts der Bundesrepublik wird sich weiter vollziehen; allerdings gehen selbst konservative Wachstumsprognosen davon aus, dass es dem Land auch in den nächsten 25 Jahren nicht gelingen wird, zum Durchschnitt aufzuschließen. Als wichtige Wachstumsbremsen werden der Bevölkerungsrückgang (demografischer Wandel) und das damit einhergehende rückläufige Potenzial an Erwerbstätigen angesehen.^{38/39} Der finanzielle Handlungsspielraum von Bund, Land und Kommunen wird sich weiter einschränken. Die im Grundgesetz verankerte Schuldenbremse zwingt zu Konsolidierungsanstrengungen in allen öffentlichen Haushalten.⁴⁰ In vielen Gemeinden können bereits heute nur noch die Pflichtaufgaben mit den eigenen Haushaltsmitteln abgesichert werden.

34 Vgl.: <http://www.sachsen-anhalt.de/index.php?id=lep> (23.08.2011)

35 Vgl.: <http://www.regionmagdeburg.de/index.phtml?sNavID=493.77&La=1> (23.08.2011)

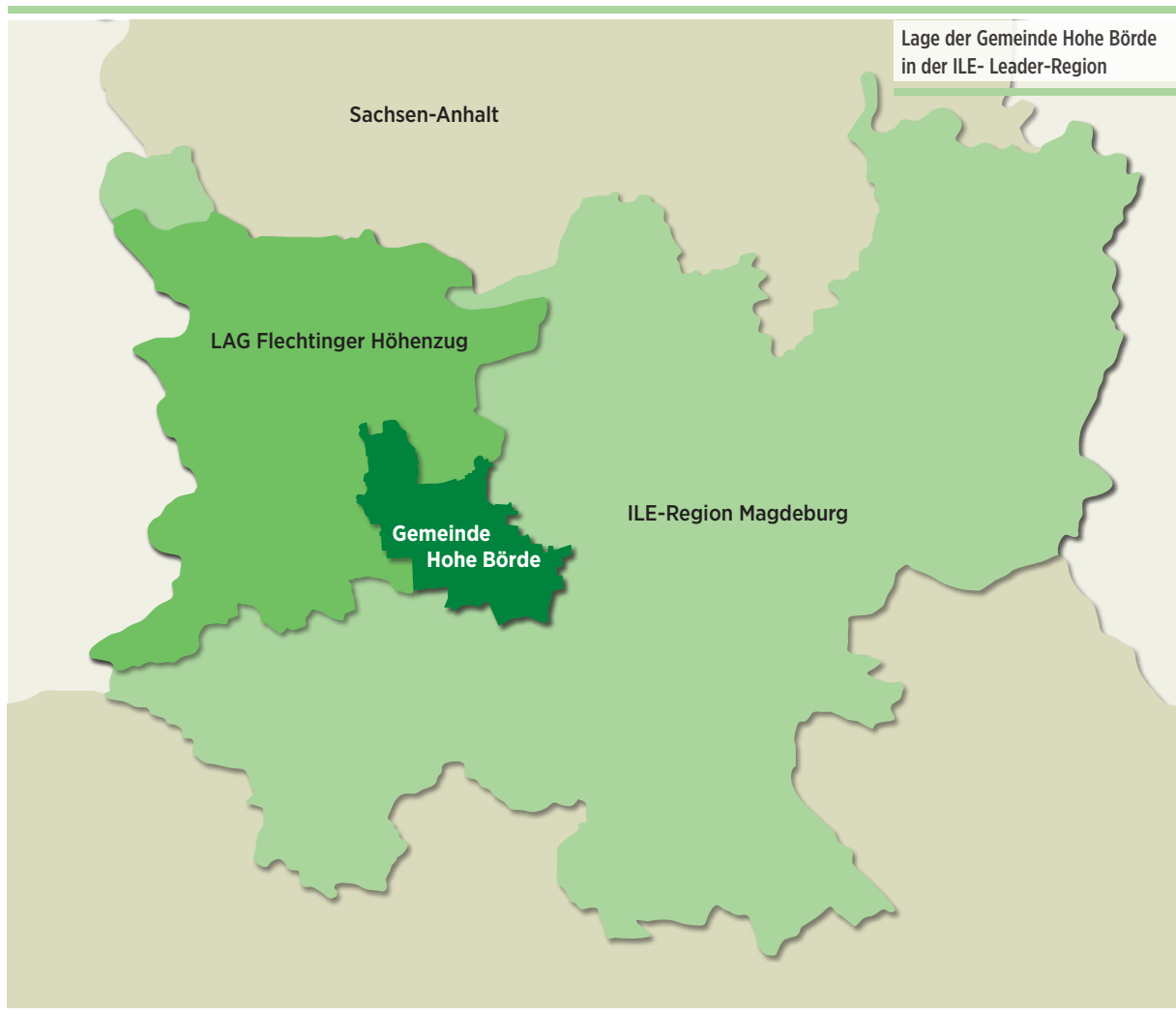
36 Vgl.: <http://www.ile-regionmagdeburg.de/downloads.html> (23.08.2011)

37 Vgl.: www.lag-fh.de und www.leadernetzwerk-sachsen-anhalt.de (beide: 23. 08. 2011)

38 Vgl.: Norddeutsche Landesbank (Nord/LB): Strategische Orientierungspunkte zur Konsolidierung des Landeshaushaltes Sachsen-Anhalt, Politische Investitionen in die Zukunft, Diskussionspapier, Magdeburg / in: www.nordlb.de (18. 08. 2011)

39 Vgl.: Prognos AG: Deutschland Report 2035, Basel, 2010 / in: <http://www.prognos.com/Deutschland-Report.172.0.html> (19. 08. 2011)

40 Die strukturelle Neuverschuldung des Bundes muss von rund 53 Mrd. Euro bis zum Jahr 2016 auf rund 10 Mrd. Euro zurückgeführt werden. Den Bundesländern wird für die Absenkung der Nettoneuverschuldung ein erweiterter zeitlicher Spielraum bis zum Jahr 2019 gegeben (Vgl.: Nord/LB, a.a.O.)



Freiwillige Aufgaben werden immer stärker eingeschränkt. Nicht ausgeglichene kommunale Haushalte und daraus resultierende kommunalaufsichtliche Restriktionen engen den gestaltenden Handlungsspielraum von Stadt- und Gemeinderäten ein.

Die Förderpolitik der Europäischen Union (EU) wird mit Beginn der Förderperiode 2014-2020 starken Veränderungen unterliegen. Es ist davon auszugehen, dass Sachsen-Anhalt den Status der Höchstförderung verlieren wird. Damit gehören bisher gewohnte hohe Förderquoten der Vergangenheit an. Die Nord/LB prognostiziert, dass auch dann, wenn es eine Übergangsregelung für Sachsen-Anhalt geben sollte, die Mittel aus den Strukturfonds der EU und dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des länd-

lichen Raumes (ELER) drastisch zurückgehen werden und dieser Mittelrückgang mit eigenen Mitteln des Landes nicht kompensiert werden kann.⁴¹

Für den Einsatz öffentlicher Mittel (Förderung) wird künftig noch stärker das Prinzip der Nachhaltigkeit und der „Demografie-Festigkeit“ gelten. Bei der Auswahl förderfähiger Maßnahmen in den Kommunen wird daher nachzuweisen sein, wie die entsprechenden Projekte Folgen des demografischen Wandels (Demografie-Check) ausreichend berücksichtigen. Anpassungskonzeptionen, wie die der Gemeinde Hohe Börde, werden sich in den zu erwartenden Wettbewerben (auf EU-, Bundes- und Landesebene) als Vorteile bei der Akquise öffentlicher Mittel erweisen.

41 Vgl.: Nord LB, a.a.O., S. 7

3.5 Klimawandel und Regional-/Stadtentwicklung

Bei aller Konzentration auf das wichtige Thema des demografischen Wandels darf nicht außer Acht gelassen werden, dass es weitere Faktoren gibt, die zunehmend gravierenden Einfluss auf die Zukunftsfähigkeit der Region haben. Dazu gehört der Klimawandel.

Auf der Grundlage von umfassenden Studien des Potsdam-Institutes für Klimafolgenforschung und des Umweltbundesamtes hat die Landesregierung Sachsen-Anhalt im Jahr 2010 eine Strategie und einen Aktionsplan zur Anpassung an den Klimawandel beschlossen. Grundlage dafür war eine Vulnerabilitätsuntersuchung von 2009 (Empfindlichkeitsstudie) gegenüber den Auswirkungen des Klimawandels.⁴²

Die Kernaussagen beider Studien besagen, dass es relevante Folgen des Klimawandels geben wird und bereits gibt. Dies korrespondiert auch mit Untersuchungen in benachbarten Ländern, z. B. im Freistaat Sachsen. Die Folgen fallen jedoch regional differenziert aus und können sich zukünftig auch noch ändern.

Grundsätzlich wird in diesen Studien konstatiert, dass

- ein Temperaturanstieg mit allen Konsequenzen, die auch weltweit absehbar sind, festzustellen ist,
- eine Veränderung von großräumigen Witterungszuständen, basierend auf grundlegenden Änderungen der nordatlantischen Verhältnisse, zu dauerhaften Modifikationen der regionalen Witterung führt,
- diese resultierenden jahreszeitlichen Verschiebungen Auswirkungen insbesondere auf Land- und Forstwirtschaft, auf den Wasserhaushalt, auf die menschliche Gesundheit, auf die Energiesituation, auf die technischen Infrastrukturen (z. B. Hochwasserschutz) und auch auf die Haushaltslage der Kommunen haben werden und bereits haben.

Die Folgen des Klimawandels sind jedoch nur teilweise direkt auszumachen und können u.U. auch in sehr „versteckter“ Form auftreten (z.B. Krankheiten).

Für die „Zentrale Region Sachsen-Anhalts“, zu der auch die Börde gehört, wurden folgende Aspekte herausgearbeitet, die sich als Folgen des Klimawandels bzw. der grundlegenden Witterungsänderungen in unseren Breitengraden ergeben:

- Abnahme der Grundwasserneubildung,
- mittlere bis hohe potenzielle Gefährdung der Böden durch Wassererosion, geringe bis mittlere Gefährdung durch Winderosion,
- z.T. Zunahme der Erträge von Winterweizen in einigen Gebieten (z.B. Bördekreis), in anderen Gebieten vor allem Abnahme der Erträge,
- Abnahme der Versickerung unter Waldböden,
- eher geringe Produktivsteigerungen im Forst.

Als positive Aspekte der eintretenden Veränderungen gelten:

- geringes Windwurfisiko,
 - Verbesserungen beim Weinanbau.
- Übergreifende Aspekte rücken bei der Betrachtung der Klimafolgen in den Mittelpunkt, die auch unmittelbare Auswirkungen auf kommunale Politik haben:
- menschliche Gesundheit: Anpassung an Folgen für älter werdende Bevölkerung und für erhöhte Empfindbarkeit bei Risikogruppen,
 - Wasserhaushalt: Niedrigwasser- und Grundwassermanagement,
 - Bodengüte: als ein besonders wichtiger Faktor einer Klimawandelvorbeugung („CO₂-Senke“) kommt der Sicherung der Bodengüte eine erhöhte Bedeutung zu,
 - Landwirtschaft: Zunahme von Produktionsrisiken und Zunahme von Erosionserscheinungen,

42 Verwendete Quellen für den Abschnitt 3.5: Strategie des Landes Sachsen-Anhalt zur Anpassung an den Klimawandel und dazugehöriger Aktionsplan, Magdeburg, April 2010
http://www.sachsen-anhalt.de/fileadmin/Elementbibliothek/Master-Bibliothek/Landwirtschaft_und_Umwelt/K/Klimaschutz/Klimawandel/sachsen-anhalt-studie_zusammenfassung_pik_26jan10.pdf
http://www.anpassung.net/cln_108/nn_948320/DE/Fachinformationen/RegionaleStudien/regionaleStudien__node.html?__nnn=true#doc948324bodyText13
<http://www.klimawandel.sachsen-anhalt.de>

- Naturschutz: Kompensation von klimabedingten Störungen der Ökosysteme,
- regionale Wirtschaft: Zunahme von Flächenkonkurrenzen zwischen wirtschaftlicher Verwertung und Sicherung elementarer Daseinsvorsorge (Wasserversorgung, Stabilisierung des Ökosystems, Deckung von Energiebedarf /Heizung-Kühlung, regionale Lebensmittel und Nutzung für Infrastrukturen, Gewerbe oder Wohnen),
- Landes- und Regionalplanung: Sicherung elementarer Grundlagen für Gesellschaft, Wirtschaft und Ökologie durch Neujustierung der Abwägungen in Planungsprozessen,
- Verkehr: Anpassung der Infrastrukturen und der Mobilitätsangebote an erhöhte Ausfallrisiken,
- Katastrophenschutz: Zunahme von Risiken und Katastrophenfällen erfordert neue Dimension von Management und Prävention bzw. Folgenbekämpfung (auch in kommunalen/dörflichen Bereichen),
- Sicherung regionaler Ernährungsgrundlagen: Abbau von externen Abhängigkeiten im Ernährungsbereich und Stabilisierung von regionalen Versorgungskreisläufen,
- lokale Planung: Erstellung von regionalen Anpassungsstrategien und Modifikationen der Flächennutzungsplanungen.

Grundsätzlich muss ein Ziel zukunftsorientierten kommunalen Handelns sein, die Widerstandsfähigkeit der Region gegenüber den Folgen des Klimawandels zu stärken (Erhöhung der *Resilienz*).⁴³

Für die Hohe Börde ergibt sich daraus ein differenziertes Bild:

Die möglichen bzw. bereits eingetretenen Folgen des Klimawandels dürften sich in den Teilbereichen der Hohen Börde unterschiedlich auswirken. Am deutlichsten wären die Folgen im östlichen Bereich (Sektor A) zu spüren. Der hier anzutreffende hohe Versiegelungsgrad, die große

Infrastrukturdichte, die Suburbanisierung und die Nähe zum „Hot-Spot“ Magdeburg lassen diesen Teil deutlich empfindlicher erscheinen als die weiter westlich gelegenen Bereiche mit ihren größeren Möglichkeiten, die Folgen des Klimawandels abzufedern.

Die Landesregierung Sachsen-Anhalt unterstützt die Erarbeitung kommunaler Anpassungskonzepte an den Klimawandel. Im Dezember 2011 wird sich eine Fachtagung des Ministeriums für Landwirtschaft und Umwelt und der Hochschule Harz dem Thema zuwenden. Vorgestellt werden u.a. Erfahrungen bei der Anpassung und Weiterentwicklung vorhandener Planungsinstrumente im Bereich einer klimagerechten Stadtplanung. Erfahrungsträger sind der Landkreis Mansfeld-Südharz, die Stadt Sangerhausen und der Landesbauernverband Sachsen-Anhalt.⁴⁴

43 In der regionalwissenschaftlichen Diskussion rücken immer stärker die Wechselwirkungen von Siedlungsexpansion und -struktur mit den Folgen des Klimawandels in den Fokus. Siedlungsausdehnungen haben beispielsweise einen unmittelbaren Einfluss auf das Klima, indem der Bestand an zusammenhängender Fläche (Landschaft) reduziert und die CO₂-Speicherung verringert wird. Vorzugsweise werden zunächst die Wirkungen an (groß-)städtischen Strukturen untersucht. In einem nächsten Schritt werden aber auch dörfliche (Raum-)Strukturen im Bezug auf die Anpassung an den Klimawandel interessanter werden. (Vgl.: BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung. Informationen aus der Forschung des BBSR, Nr. 3 v. Juni 2011, S. 2)

44 Quelle: Vgl.: Klimawandel in Sachsen-Anhalt – Entwicklung von kommunalen Anpassungskonzepten, Fachtagung, Magdeburg, 2.12.2011

3.6 Räumliche Modelle

Die Gemeinde Hohe Börde befindet sich prototypisch in einem Übergangsbereich zwischen Agglomeration (Magdeburg) und peripherem ländlichen Raum (Börde). Sie erstreckt sich von den direkt an die Landeshauptstadt angrenzenden Orten (z. B. Niederndodeleben, Irxleben), die zudem unmittelbar an der Autobahn bzw. Eisenbahn (Niederndodeleben) liegen, bis zu den ländlichen Orten (z. B. Bebertal, Ackendorf) in Richtung Haldensleben. Dieser räumliche Übergangsbereich, ein sog. „Transect“⁴⁵, dient als Grundlage für ein räumliches Stafelfmodell, das als Basis für eine differenzierte und qualitativ spezifische Politik der gemeindlichen Entwicklung dienen sollte.

Dabei kann insbesondere mit flexiblen Maßnahmen auf den demografischen Wandel und dessen vielfältigen, in der ganzen Dimension noch nicht absehbaren Folgen nicht nur reagiert, sondern präventiv gehandelt werden. Es kann dabei von einer „Kaskade“ der Dichte und Nutzungsintensität, vor allem des qualitativen Wandels im Charakter der Hohen Börde von Südost nach Nordwest ausgegangen werden. Vor

diesem Hintergrund wird eine grundsätzliche **Dreigliederung der Gemeinde** vorgeschlagen, die sich ergibt aus folgenden Indizien:

- Räumlich-sozialer Charakter,
- vorhandene Infrastrukturverteilung,
- Einzugsbereiche der Versorgung,
- Angebote an Flächen und Baulichkeiten,
- absehbare Chancen für die Perspektiven der jeweiligen Bereiche.

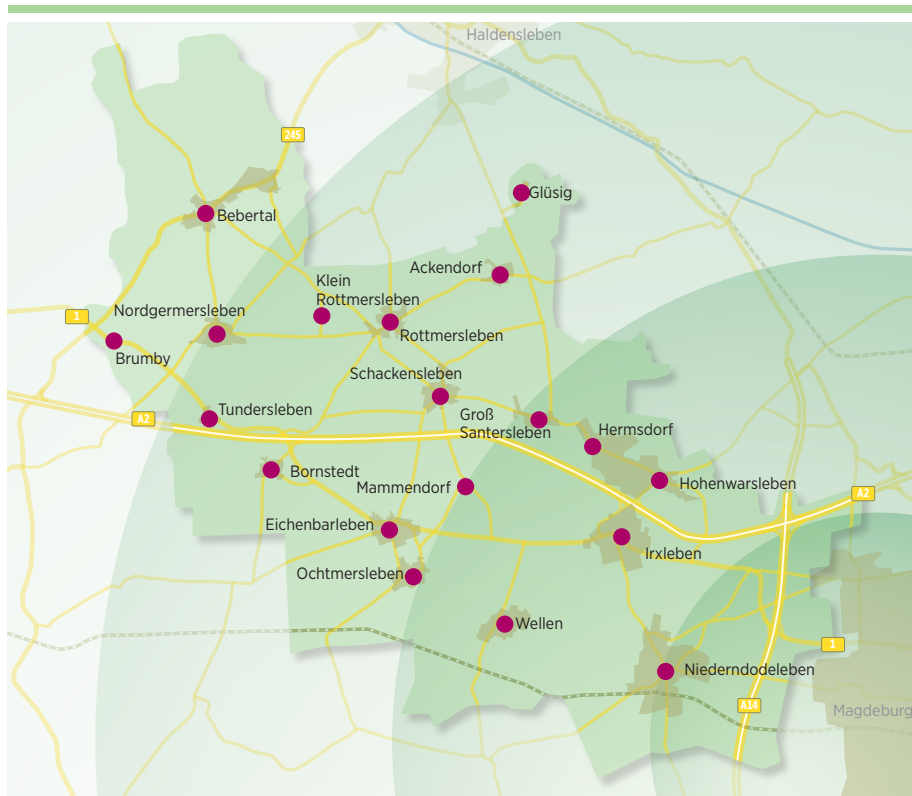
Für diese „Kaskade“, die sich entlang der SO-NW-Diagonale erstreckt, wird die (nicht scharfe) Unterteilung in drei Bereiche abgeleitet, die in den weiteren Ausführungen jeweils genauer betrachtet werden:

Sektor A – städtisch: „Urbane Nähe“

Sektor B – halbländlich: „Urbane Ferne – ländliche Nähe“

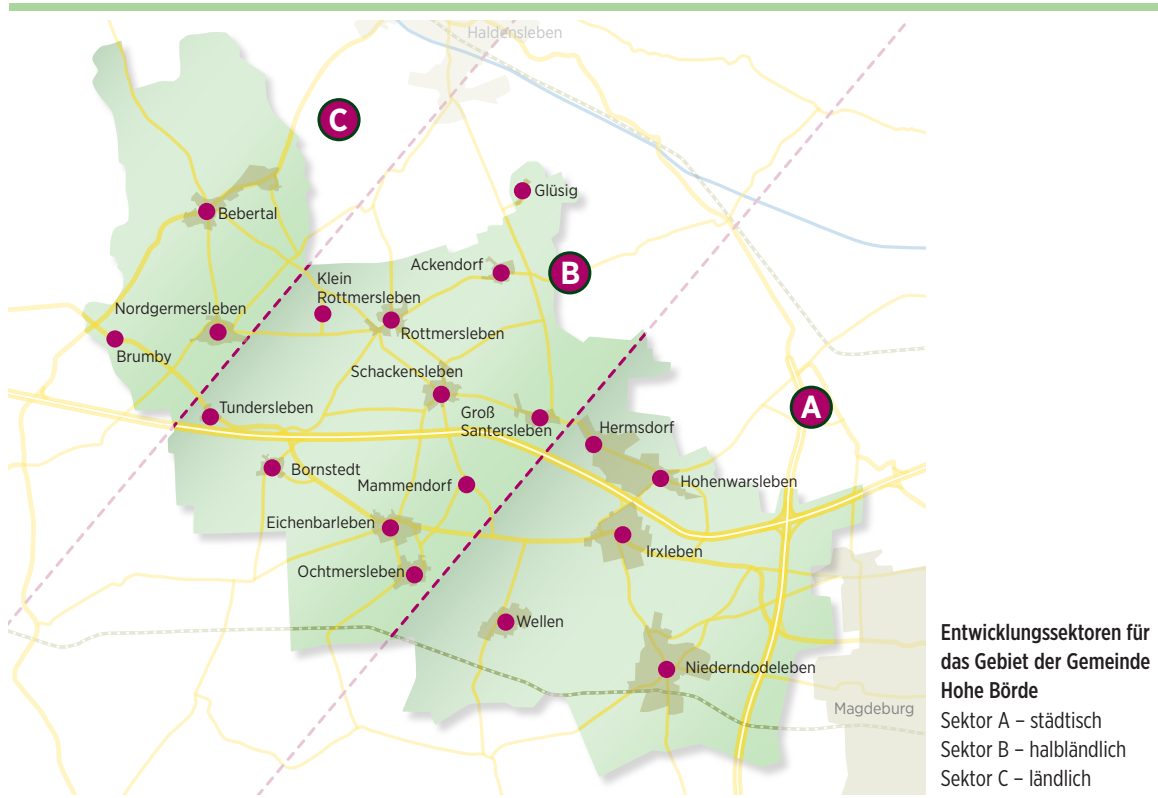
Sektor C – ländlich: „Ländliche Idylle“

Diese Abschnitte sollen hier nicht abschließend fixiert werden. Sie bilden einen Handlungsrahmen für Maßnahmen un-



Übergangsbereich zwischen Agglomeration (Oberzentrum Magdeburg) und ländlichem Raum

45 Ermer, K.; Hoff, R.; Mohrmann, R. (1996): Landschaftsplanung in der Stadt, Stuttgart, Vgl.: S. 137



terschiedlicher Art, um eine rationale Abwägung von Entscheidungen treffen zu können. Zugleich beschreiben sie die differenzierten Charaktere des Gesamttraumes der Gemeinde, welche den spezifischen Ansatz für die jeweilige Politik darstellen können, um jene Spezifika zu sichern oder in neuer Weise auszuprägen. Sie bilden vor allem eine Grundlage für die differenzierte Anpassungsstrategie und darauf fußende Maßnahmen.

Sektor A – „städtisch“: Konsolidierungsbereich

In diesem Sektor ist der entstandene urbane/suburbane Charakter zu konsolidieren. Die Maßnahmen sollen auf Vollendung des Vorstadt-Charakters zielen, um die Bevölkerung in diesem Bereich zu halten. Hier liegt ein hohes wirtschaftliches Potenzial. Das Risiko für diesen Sektor liegt in einer möglichen Abwanderung nach Magdeburg, wenn nicht urbane Infrastrukturangebote (von der Schule bis zum Jugendclub, von der medizinischen Versorgung bis zu Gewerbeeinrichtungen u.ä.m.) angeboten werden können. Wenn dieser Sektor infrastrukturell konsolidiert ist, wirkt er für die Gemeinde insgesamt stärkend und fungiert als „Puffer“ zur Großstadt Magdeburg.

Ausgehend von einem hier erreichten hohen Grad der infrastrukturellen Ausstattung und einer hohen Dichte an Wohn- und Gewerbebauten soll dieser Sektor in den erreichten Qualitäten gesichert werden; dafür ist ein Umbau/eine Anpassung an sich ändernde Rahmenbedingungen notwendig, sonst droht Gefahr, dass dieses Gebiet „abstürzt“ und zu einer kostenseitigen Belastung der gesamten Gemeinde wird. Hier liegt jedoch – noch – ein „Anker“ für die gesamte Entwicklung, der der Region eine zukunftssichernde Basis geben kann. Mit Investitionen – vor allem im Bereich der sozialen und Bildungsinfrastruktur – kann in diesem Sektor stabilisierend auf die zu erwartenden Folgewirkungen des demografischen Wandels eingewirkt werden.

Sektor B – „halbländlich“: Entwicklungsbereich

Dieser Sektor stellt einen Übergang dar. Sein Profil muss entwickelt werden. Hier leben Menschen, die nicht suburban, aber auch nicht unmittelbar ländlich leben möchten. Hier gilt es ein differenziertes Programm zur spezifischen infrastrukturellen, kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung zu erarbeiten und mit den Menschen zu erör-

tern. Die Chancen liegen im „klein, aber fein“-Charakter. Es geht um die gezielte Schaffung einer „halbländlichen“ Qualität, für die z.B. die Breitbandversorgung, die Nutzung von Baulücken, die Ausgestaltung von kleinen, aber spezifischen Angeboten für Kinder und Jugendliche, für kleine gewerbliche Einrichtungen etc. bedeutsam sind. Hier zählt aber auch das bürgerschaftliche Engagement.

Für diesen Sektor sollte also eine innovationsbezogene, kleinteilige Politik verfolgt werden, die mit Investitionen Impulse zur Ausprägung von spezifischen Qualitäten erreicht. Von hier können – langfristig gesehen – neuartige Entwicklungen ausgehen, die sich u. a. oder vor allem aus neuen Medien, erneuerbaren Energien oder neuen Freizeit- und Bildungsgeboten ableiten. Dieser Bereich kann auch als ein gewisser Puffer zwischen dem dichten suburbanen Raum und dem kaum suburbanisierten Sektor C gesehen werden, der auch dem weiteren Ausbreiten suburbaner Infrastrukturen auf intelligente Weise widerstehen kann.

Sektor C – ländlich: Stabilisierungsbereich

Das Vorhandensein eines so deutlich ländliche Züge tragenden und lebendigen Bereiches innerhalb der Gemeinde gehört zu den Standortvorzügen. Hier leben Menschen, die die Nähe zum ländlichen Umfeld, zur Natur und auch zur Abgeschlossenheit suchen. Dennoch sind sie nicht abgeschnitten, sondern haben räumliche, infrastrukturelle und kommunikative Beziehungen zu den anderen Bereichen bzw. zum weiteren Umfeld. Hier gilt es, den dörflichen Charakter (baulich und sozial-kulturell) zu stabilisieren, d.h., diesen vor Suburbanisierung und Entwicklung größerer und nicht passfähiger Baulichkeiten zu bewahren. Dieses eher konservative Modell trägt in erheblichem Maße zur Stabilisierung der gesamten Gemeinde bei. Damit rundet sich das Spektrum der Vielfalt, die die Hohe Börde bietet, ab und wirkt insgesamt attraktivierend.

Hier geht es demnach um die Bewahrung des ländlichen Charakters als einem besonderen Wert der Region. In diesem Sektor sollten gezielte Maßnahmen vorgesehen werden, die diesem Ziel dienen. Darin liegt durchaus eine zukunftsfähige Chance, da gezielt derartige Räume von verschiedenen Akteuren nachgefragt werden. Zugleich fun-

giert das Gebiet mit seiner geringeren Dichte und größeren Weiträumigkeit auch als klimatologischer Ausgleichsraum – ein langfristig besonders wichtiger Faktor.

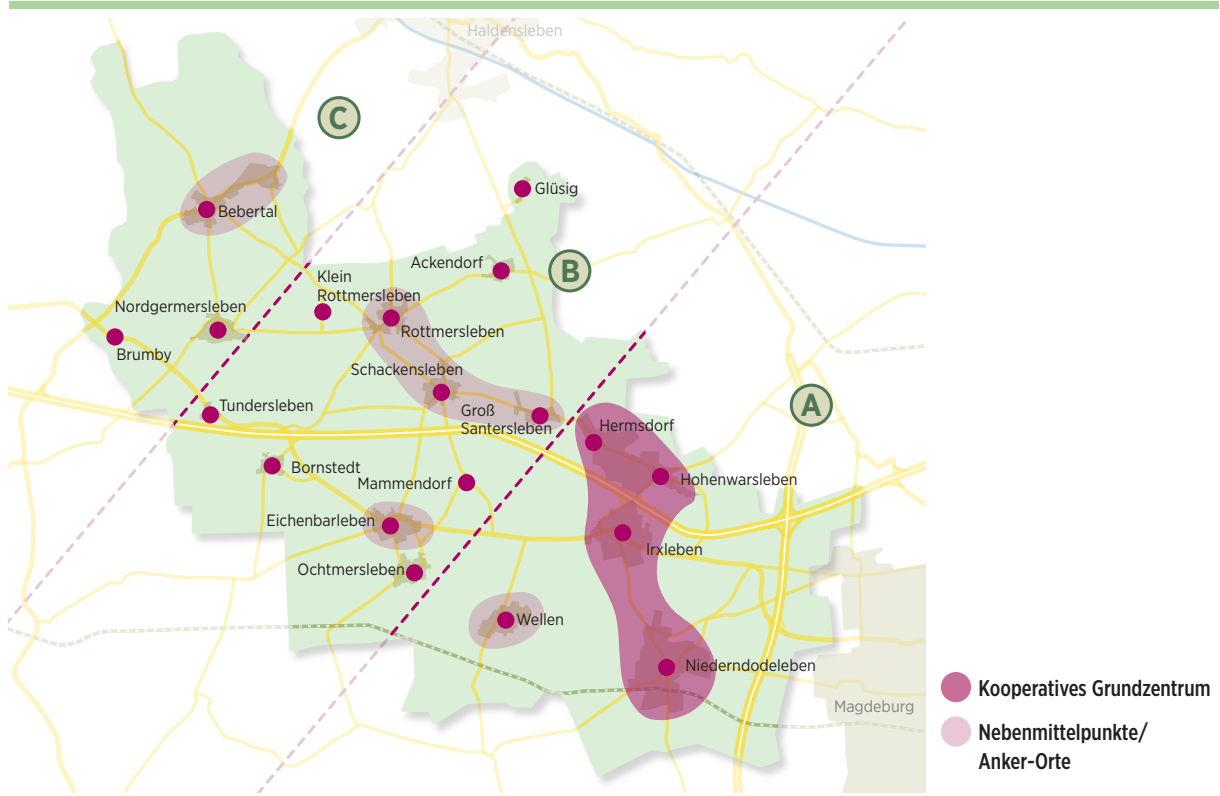
Da die Gemeinde in den einzelnen Ortsteilen unterschiedliche Entwicklungen genommen hat (siehe Wohn- und Gewerbeentwicklung), muss entsprechend differenziert agiert werden. Neben übergreifenden, z.T. von nicht nur im Ermessen der Gemeinde liegenden Maßnahmen (z.B. Zuweisung von Lehrerinnen und Lehrern), müssen für die jeweiligen Orte spezifische Strategien gefunden werden, die sich aber in eine Gesamtstrategie räumlicher Anpassung an den demografischen Wandel einfügen.

Die räumliche „Kaskade“ sollte auch als eine innergemeindliche Fortsetzung der zentralörtlichen Gliederung verstanden werden und könnte somit der „flächige Komplementärteil“ zum punktuellen Zuschnitt der Zentralen Orte dienen. Damit kann auch eine Grundlage gelegt werden, um ein „Ausstrahlen“ stabilisierender oder fördernder Effekte der Ober- und Mittelzentren gezielt in flächenwirksame Raumpolitik zu überführen.

Am Beispiel der Hohen Börde wird folglich ein in drei Sektoren gegliedertes Modell vorgeschlagen, das spezifische Qualitäten repräsentiert. Dies kann in anderen Regionen anders ausgelegt werden – als Modell scheint es jedoch übertragbar zu sein.

Diese „Kaskade“ sollte durch eine (informelle) **Erweiterung der grundzentralen Funktionen** ergänzt werden:

Das eigentliche Grundzentrum sollte – von Irlxleben ausgehend – mit der Verknüpfung von bestimmten Teilfunktionen in Hohenwarsleben, Hermsdorf und Niedernodeleben stärker „flächendeckend“ und damit für die Bewohnerinnen und Bewohner attraktiver und erreichbarer werden. Dazu sollten „**Nebenmittelpunkte**“ (Ankerorte) in jedem Sektor gebildet werden, die ebenfalls – arbeitsteilig abgestimmt – Funktionen der Nahversorgung u.ä. in den beiden anderen Sektoren aufnehmen können. Dazu könnten Groß Santerleben/Rottmersleben/Schackensleben sowie Bebertal gehören. Im südlichen Teil der Gemeinde besitzen Eichenbarleben und Wellen das Potential für eine solche Funktionsübernahme.



Zur Bewertung der Maßnahmen in den einzelnen Sektoren sollten die Kriterien aus der SWOT-Analyse herangezogen werden. Dabei wäre besonderes Augenmerk auf die hervorgehobenen Kriterien zu richten, um dabei eine Spezifikation in den einzelnen Sektoren zu erreichen, was einer Ausprägung von Vielfalt gleich käme:

1. Bevölkerungsentwicklung

- 1.1 quantitative Entwicklung
- 1.2 sozial-demografische Strukturentwicklung
- 1.3 regionale Verteilung/Disparitäten der demografischen Entwicklung

2. soziale/kulturelle Infrastruktur

- 2.1 Schulen/Kinder- und Jugendeinrichtungen
- 2.2 Dorfgemeinschaftseinrichtungen/Kirchen/Kleingärten/andere Aktivitätseinrichtungen
- 2.3 Sport- und kulturelle Freizeitmöglichkeiten

3. Lage und Region

- 3.1 räumliche Differenzierung (intern)
- 3.2 Lagequalitäten (extern)
- 3.3 verkehrliche Anbindung/Zentralität

4. Wohnqualität

- 4.1 Standortverteilung (intern)
- 4.2 Qualität der Wohnbereiche (suburban bis dörflich)
- 4.3 regionale Tendenzen

5. Wirtschaft/Handel

- 5.1 Standortverteilung
- 5.2 Branchenstrukturen
- 5.3 Beschäftigtenstrukturen

6. Innovation/Energie

- 6.1 Innovationsinfrastruktur
- 6.2 erneuerbare Energien
- 6.3 Medien/Mobilität

7. Kommunalpolitische Handlungsfähigkeit

- 7.1 kommunale Finanzkraft
- 7.2 kommunale Kooperation/Bürgerbeteiligung
- 7.3 strategische Planung

4. Vorrangige Handlungsbereiche für den Anpassungsprozess der Gemeinde an den demografischen Wandel

4.1 Grundschulen und Kindertagesstätten

Grundschulen

Ausgangssituation

Die Gemeinde ist für die Planung der Schulstandorte im Grundschulbereich verantwortlich.⁴⁶ Sie verfügt über sechs Grundschulen in den Ortsteilen Bebertal, Eichenbarleben, Hermsdorf, Irxleben, Niederndodeleben und Rottmersleben. Darüber hinaus befindet sich auf dem Territorium der Gemeinde eine Sekundarschule.

Einzugsbereiche der Grundschulen in der Gemeinde Hohe Börde

Grundschulstandorte	Einzugsbereiche (Ortsteile)
Bebertal	Bebertal Nordgermersleben Brumby Tundersleben
Eichenbarleben	Eichenbarleben Mammendorf Ochtmersleben
Hermsdorf	Hermsdorf Hohenwarsleben (geplant: Groß Santerleben ab Schuljahr 2012/2013)
Irxleben	Irxleben, Wellen
Niederndodeleben	Niederndodeleben
Rottmersleben	Rottmersleben Ackendorf Bornstedt Schackensleben Groß Santerleben (geplant: nur noch bis Schuljahr 2011/2012)

Quelle: Zusammenstellung nach Angaben der Gemeinde Hohe Börde
Stand: August 2011

Die Landesregierung Sachsen-Anhalt hat in der im April 2011 geschlossenen Koalitionsvereinbarung angekündigt, über die in den bestätigten Schulentwicklungsplänen bis zum Jahr 2014 vorgesehenen Schließungen, möglichst keine weiteren Schulen zu schließen. Darüber hinaus sollen die Ganztagsschulangebote für alle Kinder

Ausstattung der Gemeinde Hohe Börde mit Grund- und Sekundarschulen sowie Schülerzahlen für die Schuljahre 2011/12 und 2016/17

Ortsteile	GrS	SeS	Schülerzahl 2011/12*	Schülerzahl 2016/17**
Bebertal	1		70	82
Eichenbarleben	1		59	50
Hermsdorf	1		102	170
Irxleben	1		132	150
Niederndodeleben	1	1	155	132
Rottmersleben	1		96	68
Gemeinde gesamt	6	1	614	622

GrS = Grundschule; SeS = Sekundarschule | * Nach Angaben der Gemeinde Hohe Börde | ** Unter Berücksichtigung des veränderten Schuleinzugsbereiches für die GrS Hermsdorf ab 2012/2013

Quelle: Zusammenstellung nach Angaben der Gemeinde Hohe Börde
Stand: August 2011



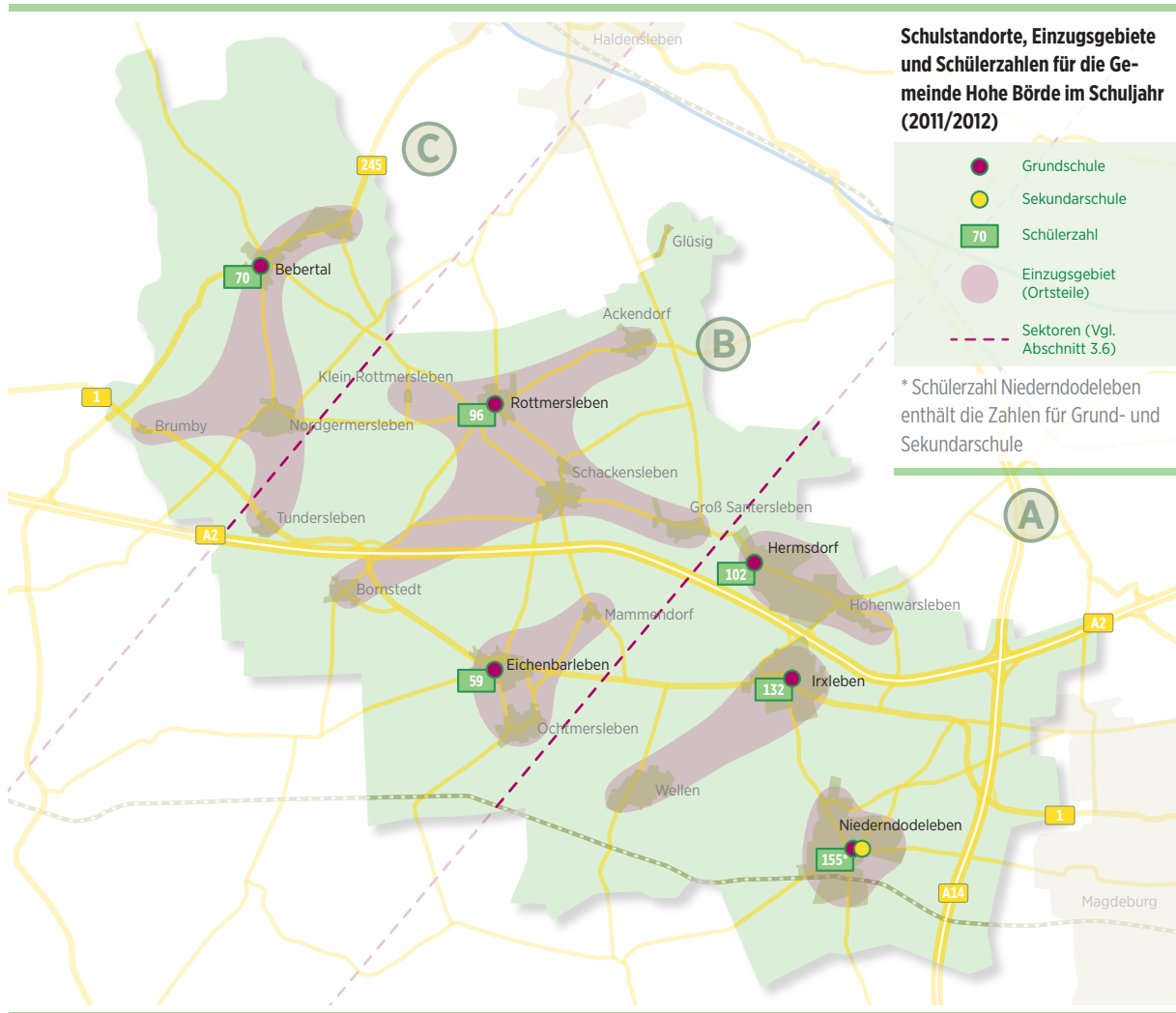
Baustelle Grundschule Niederndodeleben

deutlich ausgebaut und qualitativ verbessert werden.⁴⁷ Die Strategie soll dazu beitragen, Sachsen-Anhalt zum familienfreundlichsten Bundesland zu entwickeln, um die Vereinbarung von Familie und Beruf weiter zu verbessern.⁴⁸ Diesem Anspruch stellt sich die Gemeinde Hohe Börde.

46 Darüber hinaus verfügt sie am Standort Niederndodeleben über eine Sekundarschule. Im regionalen Umfeld der Gemeinde befinden sich Standorte von Gymnasien u.a. in Magdeburg, Haldensleben, Barleben und Wolmirstedt.

47 Vgl.: Sachsen-Anhalt geht seinen Weg. Vereinbarung der CDU, Landesverband Sachsen-Anhalt, und der SPD, Landesverband Sachsen-Anhalt, über die Bildung einer Koalition in der sechsten Legislaturperiode des Landtages von Sachsen-Anhalt 2011 bis 2016. S. 14 ff.

48 Vgl.: Sachsen-Anhalt. Staatskanzlei. Pressemitteilung Nr. 300/2011 v. 1.6.2007



Die Planung kommunaler Infrastruktureinrichtungen muss grundsätzlich Veränderungen der Bevölkerungszahl und der Bevölkerungsstruktur berücksichtigen (demografischer Wandel). Die Landesregierung hat auch dafür die Prognose der Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2025 als verbindliche Grundlage für alle Planungen auf kommunaler Ebene erklärt.⁴⁹ Für Gemeinden wurde die voraussichtliche Bevölkerung bis zum Jahr 2025 ausgehend von der amtlichen Bevölkerungsfortschreibung jeder Gemeinde berechnet. Die Berechnung erfolgte je Altersjahrgang, angelehnt an die voraussichtliche Entwicklung des Jahr-

gangs vom zugehörigen Landkreis. Sie dient allen Gemeinden als Planungsgrundlage.⁵⁰

Im Zuge der Arbeiten an der Schulentwicklungsplanung der Gemeinde im Sommer 2011 wurde, neben der Analyse des baulichen Zustandes jeder Schule, auch die Anbindung der Turnhallen und der Horte untersucht (s. Kasten)⁵¹.

Bebertal

Die Sporthallen- und Sportplatznutzung erfolgt in einer ca. 400 m entfernt liegenden Mehrzweckhalle und der

49 Mit Kabinettsbeschluss vom 20. April 2010 wurden die Ergebnisse der „5. Regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung Sachsen-Anhalt 2009 bis 2025“ zur einheitlichen Planungsgrundlage für alle Landesbehörden erklärt (Vgl.: <http://www.statistik.sachsen-anhalt.de/bevoelkerung/prognose/index.html>)

50 Vgl.: ebenda

51 Die Angaben im Kasten wurden aus der vorliegenden Analyse der Gemeinde Hohe Börde im Rahmen der Schulentwicklungsplanung (Beschluss des Gemeinderates vom 30.8.2011) übernommen.

örtlichen Sportplatzanlage. Zum Erreichen der Sportanlage müssen die Kinder die stark frequentierte B 245 überqueren. Sportplatz und Mehrzweckhalle sind in den 1990er Jahren grundhaft saniert worden und befinden sich in einem guten baulichen Zustand. Die Hortbetreuung erfolgt unmittelbar im Erdgeschoss der Schule in einem räumlich abgetrennten Bereich. Die Kapazität ist ausreichend und wird auch die zu erwartende Schülerzahl in der Zukunft aufnehmen können.

Eichenbarleben

Die Sporthalle (Baujahr 1978) befindet sich in unmittelbarer Nähe zum Schulgelände. Sie ist nicht mehr auf dem aktuellen Stand der Technik; es besteht Sanierungsbedarf. Auf dem Schulgelände befinden sich auch die Außensportanlagen (ebenfalls mit Sanierungsbedarf). Der Hort wurde 1998 an das Schulgebäude angebaut. Derzeit befinden sich 44 Kinder in der Betreuung. Aufgrund der Entwicklung der Schülerzahlen ist abzusehen, dass die Hortkapazitäten künftig ausreichen werden.

Hermsdorf

Die Sporthalle ist ca. 80 m von der Grundschule entfernt und entspricht nicht mehr dem Stand der Technik. Außensportanlagen in unmittelbarer Nähe sind nicht vorhanden. Der örtliche Sportplatz befindet sich in 400 m Entfernung und kann nur durch die Überquerung mehrerer Straßen erfolgen. Der Hort befindet sich unmittelbar auf dem Schulgelände in einem früheren Wirtschaftsgebäude, das im Jahr 2006 umfassend saniert wurde. Zurzeit befinden sich 79 Kinder in der Betreuung. Mit der in Aussicht gestellten Änderung des Einzugsgebietes (Groß Santerleben) wird die Kapazität deutlich überschritten.

Irxleben

Die Sporthalle aus dem Jahr 1997 sowie die Sportplätze und sonstigen Sporteinrichtungen sind unmittelbar an der Grundschule gelegen. Für die Kinder sind sie auf kurzem und sicherem Weg zu erreichen. Die Sporthalle befindet sich auf dem aktuellen Stand der Technik und in einem sehr guten baulichen Zustand. Der Hort befindet sich in der Schule und wird zurzeit von 112 Kindern besucht. Seit der Eröffnung des Kita-Neubaus werden auch in dieser Einrichtung Räumlichkeiten für die Hortbetreuung ge-

nutzt. Die Kita befindet sich unmittelbar gegenüber der Schule und kann sicheren Fußes durch die Kinder erreicht werden. Die Kapazitäten sind ausreichend.

Niederndodeleben

Die Sportanlagen (Sportplatz und Sporthalle) befinden sich in unmittelbarer Nachbarschaft zur Grundschule und sind sicheren Weges zu erreichen. Sie sind auf dem aktuellen Stand der Technik und in einem sehr guten baulichen Zustand. Im Jahr 2006 wurde das Hortgebäude an die Ostseite des Grundschulgebäudes angebaut. Derzeit befinden sich 143 Kinder im Hort. Die Kapazitäten sind damit für die Zukunft ausreichend.

Rottmersleben

Der Sportplatz ist ca. 300 m von der Schule entfernt und wird für den Freiluftunterricht genutzt. Zum Erreichen des Sportareals müssen die Kinder entlang einer Anliegerstraße gehen. Auf dem Sportplatz befindet sich auch ein im Jahr 1995 gebauter Übungsraum, der zum Hallensportunterricht genutzt wird. Aufgrund der beengten Verhältnisse ist ein optimaler Betrieb des Hallensportunterrichtes nicht zu gewährleisten. Der Hortbetrieb erfolgt in Räumen in der Schule. Ab dem Schuljahr 2011/2012 sind die Räumlichkeiten für den Hort nicht mehr ausreichend. Ein Teil des Hortbetriebes erfolgt daher aufgrund einer Ausnahmegenehmigung in der angrenzenden Kindertagesstätte. Die Hortsituation bedarf kurzfristig einer nachhaltigen, dauerhaften Lösung, die den Kindern angemessene Bedingungen bietet. Der Neubau eines Hortes zwischen Schule und Kindertagesstätte gehört zum vorrangigen Investitionsbedarf.

Bewertung

Aus der räumlichen Nähe der Gemeinde zur Landeshauptstadt Magdeburg resultieren demografische Besonderheiten, die bei der Prognose der Bevölkerungsentwicklung und damit auch bei der Vorausschau für die künftige Anzahl von Schülerinnen und Schülern zu beachten sind. Der prognostizierte Rückgang der Bevölkerung bis zum Jahr 2025 wird die Gemeinde weniger stark treffen als andere Gemeinden im ländlichen Raum. Die in den zurückliegenden zwei Jahrzehnten erfolgte Wanderungsbewegung vor allem in die östlichen Ortsteile hinein, haben zu einem überdurchschnittlichen Zuwachs an Einwohnern geführt. Im Ergebnis dessen wurde u.a.

bereits die Schulinfrastruktur in Niederrhodeleben und Irxleben der gestiegenen Nachfrage angepasst.

Mit Blick auf den Stellenwert von Schulen für das harmonische Gemeinwesen einer Kommune verfolgt die Gemeinde Hohe Börde das Ziel, alle bestehenden Schulen in den betreffenden Ortsteilen langfristig zu erhalten. Erfahrungen aus vergleichbaren Regionen belegen, dass mit dem Wegfall der Schule die Attraktivität des Ortes als Wohn- und Arbeitsstandort nachhaltig leidet. Für die Stabilisierung der betreffenden Standorte bildet die Zahl der Kinder die entscheidende Kenngröße. Die derzeit verfügbaren Daten zu den in Aussicht stehenden Schülerzahlen lassen erkennen, dass alle betreffenden Standorte die Vorgaben des Landes hinsichtlich der Mindestschülerzahlen erfüllen können. Nach derzeitigem Kenntnisstand wird die Gemeinde die bestehenden sechs Grundschulstandorte ohne tiefgreifende Veränderung der Einzugsbereiche bis zum Ende der laufenden Dekade erhalten können.

Darüber hinaus muss sich die Gemeinde einer zunehmenden Konkurrenz von Schulen in freier Trägerschaft stellen. Neben der Schaffung baulicher Voraussetzungen für anziehungsstarke, wettbewerbsfähige Schulstandorte gewinnen „weiche“ Faktoren, wie attraktive pädagogische Konzepte und die Ausstattung der Schulen mit leistungsstarken IT-Angeboten, weiter an Bedeutung. Die Gemeinde unterstützt daher Schulkonzeptionen, die zum einen auf die spezifischen Stärken des ländlichen Raumes, auf Natur und Landschaft und die Verknüpfung mit der hier dominierenden Wirtschaftsstruktur und zum anderen auf die Einbindung in moderne Informationsstrukturen ausgerichtet sind.

Anhand der vorliegenden Geburtenzahlen (01.07.2005 bis 30.06.2011) wurde durch die Gemeindeverwaltung die voraussichtliche Zahl der Einschüler für jede Ortschaft und jeden Grundschulstandort mit den jeweiligen Schuleinzugsgebieten ermittelt. Mit Blick auf den Umstand, dass einige Kinder an Schulen in freier Trägerschaft eingeschult werden, wird davon ausgegangen, dass 95 v.H. der Kinder an Grundschulen der Gemeinde eingeschult werden. Auf dieser Grundlage sind die Einschülerzahlen bis zum Schuljahr 2017/2018 vergleichsweise genau zu ermitteln. Vor dem Hintergrund der besonderen Lagegunst der Gemeinde im

Randbereich der Landeshauptstadt wird davon ausgegangen, dass sich im Prognosezeitraum Weg- und Zuzüge (ausgeglichenen Wanderungssaldo) die Waage halten. Ab dem Schuljahr 2018/2019 wurde mit einer Verringerung der Geburtenzahl von jährlich einem Prozent gerechnet.

Die derzeit verfügbaren Daten zu den prognostizierten Schülerzahlen lassen erkennen, dass alle Standorte ohne tiefgreifende Veränderung der Einzugsbereiche erhalten bleiben können. Aufgrund der prognostizierten Schülerzahlen bis zum Schuljahr 2025/2026 ist es – aus gegenwärtiger Sicht – nicht erforderlich, Schuleinzugsbereiche zusammenzufassen und Schulstandorte zusammenzulegen. Die bisher geltenden Schuleinzugsgebiete in der Gemeinde gewährleisten für alle Kinder kurze Schulwege.

Entwicklung der Schülerzahlen und der Zahl der Einschüler in der Gemeinde Hohe Börde

Schuljahr	Anzahl der Schüler/innen*	davon Einschüler/innen*
2012/13	632	146
2013/14	621	121
2014/15	621	165
2015/16	608	176
2016/17	622	161
2017/18	633	131
2018/19	617	150
2019/20	590	149
2020/21	577	147
2021/22	591	146
2022/23	585	144
2023/24	579	143
2024/25	574	141

* Annahme: 95 v.H. der Kinder im schulpflichtigen Alter besuchen eine Grundschule in der Gemeinde Hohe Börde; bis 2016/2017 berechnet auf der Grundlage der bereits bekannten Geburtenzahlen; ab 2017/18 Vorausberechnung unter der Annahme eines jährlich 1-prozentigen Rückgangs (gerundet) der Geburtenzahlen

Quelle: Angaben der Gemeinde Hohe Börde bis Schuljahr 2016/2017 aufgrund der festgestellten Geburtenzahlen bis 30.06.2011 und eigene Vorausberechnung (Prognose) für die Folgejahre

Stand: August 2011

Handlungsempfehlungen Alle Grundschulen der Gemeinde haben eine Perspektive

Der Gemeinde Hohe Börde werden bei der Entwicklung der Grundschulstandorte folgende strategische Ziele empfohlen:

- Erhalt aller bestehenden Grundschulen an den Standorten Bebertal, Eichenbarleben, Hermsdorf, Irxleben, Niederdodeleben und Rottmersleben („Schule im Ort halten“),
- schrittweise Verbesserung des baulichen Zustandes aller Grundschulen einschließlich der Hortkapazitäten und Sporthallen („Attraktive Schulangebote im ländlichen Raum“),
- Umsetzung anspruchsvoller pädagogischer Konzepte an allen Grundschulen in Verbindung mit dem schrittweisen Ausbau von Ganztagsangeboten⁵² und integrativen Angeboten für Kinder mit Behinderungen,
- Gewährleistung eines möglichst kurzen Schulweges für alle Kinder aus der Gemeinde („Kurze Wege für kurze Beine“) im Ergebnis der Gestaltung der Schuleinzugsbereiche.

Die Gemeinde Hohe Börde besitzt grundsätzlich sehr gute Ausgangsbedingungen, um den Ansprüchen einer kinder- und familienfreundlichen Infrastruktur gerecht werden zu können. Jede Grundschule in der Gemeinde hat eine Perspektive. Zu entscheiden ist jedoch, an welchem Schulstandort vorrangig investiert werden soll, um die Bedingungen an der Einrichtung nachhaltig zu verbessern, den größtmöglichen positiven Effekt für die Attraktivität der Schullandschaft in der Gemeinde insgesamt zu erreichen und zugleich den Anforderungen für die in Aussicht gestellte Investitionsförderung vor allem durch die Europäische Union (EU) gerecht werden zu können.

Die Landesregierung setzt auf den Erhalt von Grundschulen, auch wenn diese die Vorgabe von mindestens 60 Schülern nicht erreichen. Können die Kommunen nachweisen, dass die Schülerzahl zumindest mittelfristig steigt, kann den entsprechenden Schulen eine Aus-

nahmegenehmigung zum Weiterbetrieb erteilt werden. Dann ist ein Betrieb der Schule auch mit mindestens 40 Schülern zugelassen. Das Land Sachsen-Anhalt geht mit dieser Regelung einen bundesweit beachteten Weg, um Grundschulen als bedeutende Standortfaktoren im ländlichen Raum zu erhalten und zugleich den Kindern und den Eltern in einer zumutbaren Entfernung eine Grundschule anbieten zu können.⁵³

Rangfolge notwendiger Investitionen festlegen

Mit Blick auf die Situation des Haushaltes der Gemeinde können alle erforderlichen Investitionen nur durch eine komplementäre Finanzierung anderer öffentlicher Quellen abgesichert werden. An den folgenden Grundschulstandorten sind kurz- und mittelfristig Investitionen dringend erforderlich, um die bestehenden Gebäudekomplexe für eine nachhaltige Nutzung vorzubereiten.

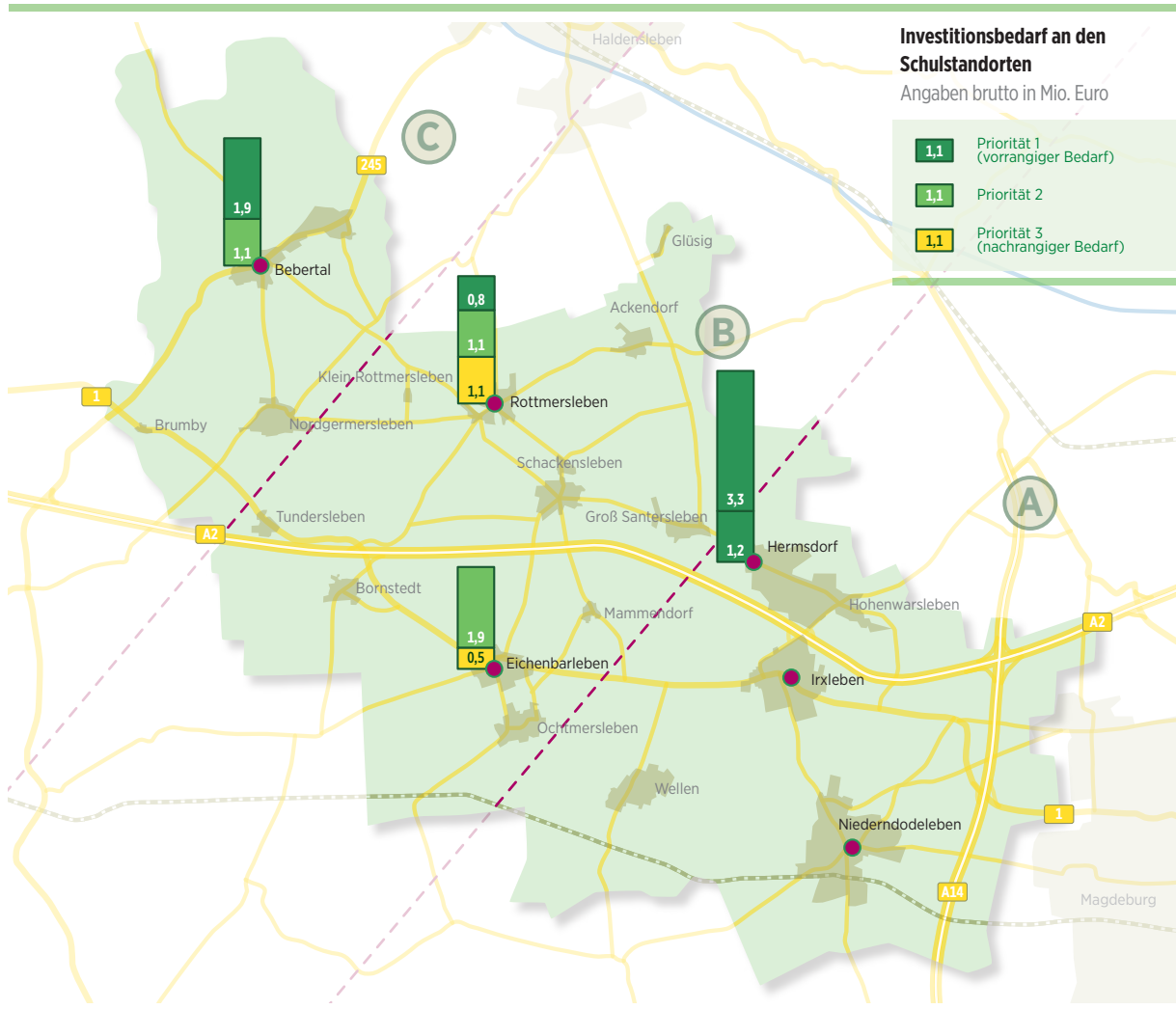
Rang- und Reihenfolge notwendiger Investitionen bis zum Jahr 2020

Ortsteil / Ortschaft	Investition	Investitionsbedarf* (brutto, Mio. Euro)
Priorität 1 (Vorrangiger Bedarf)		
Hermsdorf	Sanierung und Erweiterung Grundschule	3,3
Rottmersleben	Neubau Hort	0,8
Bebertal	Sanierung Grundschule	1,9
Hermsdorf	Neubau Sporthalle	1,2
Priorität 2		
Eichenbarleben	Umbau und Erweiterung Grundschule	1,9
Rottmersleben	Sanierung Grundschule	1,1
Bebertal	Neubau Sporthalle	1,1
Priorität 3 (nachrangiger Bedarf)		
Eichenbarleben	Sanierung Sporthalle	0,5
Rottmersleben	Neubau Sporthalle	1,1

* Die Kosten wurden durch die Gemeinde Hohe Börde im Zuge der Vorbereitung der Schulentwicklungsplanung erhoben (Stand: August 2011)

52 Die Landesregierung Sachsen-Anhalts will die Angebote für Ganztagschulen ausbauen und qualitativ verbessern. Die Anzahl entsprechender Schulen soll deutlich erhöht werden. Derzeit gibt es in Sachsen-Anhalt 84 öffentliche Ganztagschulen (darunter vier Grundschulen). Neben den organisatorischen Voraussetzungen sollen Lehrkräfte, Sozialpädagogen, Erzieher und pädagogische Mitarbeiter auf die Arbeit in Ganztagschulen vorbereitet werden. (Vgl.: Kultusministerium Sachsen-Anhalt. Pressemitteilung Nr. 068/11 vom 18.5.2011)

53 Seit dem Jahr 2000 wurden in Sachsen-Anhalt 160 Grundschulen geschlossen; im Schuljahr 2010/2011 waren es allein 46. Im Jahr 2010 hatten 22 Kommunen Anträge auf eine Ausnahmegenehmigung für den Weiterbetrieb trotz einer Schülerzahl unter 60 Schüler (mindestens 40) gestellt; 21 waren genehmigt worden. Im laufenden Jahr (für das Schuljahr 2011/2012) wurden 14 von 15 Anträge vom Kultusministerium bestätigt. Vgl.: Mitteldeutsche Zeitung, 23.7.2011, S. 3



Für die Erreichung dieser Zielsetzung sind (nach vorliegenden Planungen der Gemeinde) Investitionen in Höhe von rund 13 Mio. Euro erforderlich. Nach derzeitigem Kenntnisstand wird die Gemeinde auch mittel- und langfristig nicht in der Lage sein, den notwendigen Investitionsumfang aus eigenen kommunalen Mitteln aufzubringen. Die Umsetzung der anspruchsvollen Ziele der Gemeinde zur Schaffung kinder- und familienfreundlicher Rahmenbedingungen wird nur durch eine höchstmögliche Komplementärfinanzierung aus Mitteln der Europäischen Union, des Bundes und des Landes möglich sein.

Im Ergebnis der Investitionen sind bis zum Jahr 2020 alle sechs Grundschulen der Gemeinde umfassend modernisiert und für die Gewährleistung einer Ganztagsbeschulung einschließlich ausreichender Hortkapazitäten ausge-

richtet. Darüber hinaus ist der Gemeinde zu empfehlen, zielgerichtet das **Cluster „Kita+Grundschule+Hort+Sporthalle+Sportplätze“** herzustellen. Die Einbeziehung schulnaher Sportflächen (hier vor allem: Sportplätze) in die Sicherung der Grundschulstandorte ist für die Aufrechterhaltung eines hohen Standards an den Schulen unerlässlich.

Finanzierung der Investitionen nur mit öffentlicher Förderung

Der Investitionsbedarf in Höhe von rd. 13 Mio. Euro gewährleistet (unter Berücksichtigung des gegenwärtigen Preisniveaus für Bauleistungen und Ausstattungen) die Durchführung aller konzipierten baulichen Maßnahmen an den vier Grundschulstandorten in Hermsdorf, Bebertal, Rottmersleben und Eichenbarleben. In der Investi-

tionssumme sind die Kosten für die Grundausstattung (Erstausstattung) der betreffenden Schulen, Horte und Sporthallen enthalten.

Die Finanzierung des komplexen Investitionsvorhabens für die Schulinfrastruktur der Gemeinde Hohe Börde kann nur erfolgen, wenn ein Großteil der finanziellen Aufwendungen durch externe Quellen übernommen wird. Mit Blick auf die derzeitige Haushaltssituation der Gemeinde, die in Angriff genommene Konsolidierung des Haushaltes und die durch die Kommunalaufsicht Sachsen-Anhalt gesetzten Rahmenbedingungen, ist davon auszugehen, dass die Erbringung der Eigenmittel für die geplanten Maßnahmen in der Schulinfrastruktur durch die verfügbaren Mittel des Haushaltes der Gemeinde gedeckt werden müssen. Die Aufnahme von Krediten kann nur in Abstimmung mit den kommunalen Aufsichtsbehörden in Betracht gezogen werden.

Die Landesregierung Sachsen-Anhalt hat die Sanierung der Schulen zu einem Schwerpunkt beim Einsatz von Landesmitteln erklärt. Bisher werden vor allem Finanzmittel der Europäischen Union aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung ländlicher Räume (ELER) für die anteilige Finanzierung von Investitionen der Kommunen in die Schulinfrastruktur genutzt.

Die Verwendung der EU-Mittel gewährleistet einen vergleichsweise geringen Einsatz von Mitteln aus dem Landeshaushalt (z.B. ELER: 75 Prozent EU, 25 Prozent Bund/Land). Es ist davon auszugehen, dass die geltenden Förderkonditionen (Förderhöhe, Förderquote) bis zum Ablauf der gegenwärtigen Förderperiode der Europäischen Union (2007-2013) Anwendung finden. Unter Beachtung der sogenannten „n+2“ – Regelung können EU-Fördermittel bis zum 31.12.2013 bewilligt und noch in den beiden darauffolgenden Jahren für Investitionen verwendet werden. Das heißt, dass im positiven Fall eine verlässliche Aussage über mögliche Förderhöhen für die gemeindlichen Investitionen sogar bis in das Jahr 2015 hinein möglich würde.

In welchem Maße europäische Mittel zur Kofinanzierung von Investitionen in die Schulinfrastruktur in der nächsten EU-Förderperiode (2014-2020) zum Einsatz kom-

men können, steht zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht fest. Die entsprechenden Regelungen werden zwischen den Mitgliedsstaaten der EU gegenwärtig diskutiert. Es ist jedoch davon auszugehen, dass Maßnahmen zu Gestaltung des demografischen Wandels und Vorhaben zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für kinder- und familienfreundliche Kommunen auch weiterhin einen Schwerpunkt der gemeinschaftlichen Politik in der EU darstellen werden. Darüber hinaus wird davon ausgegangen, dass die Landesregierung Sachsen-Anhalt in den Haushaltsplanungen die notwendigen nationalen Kofinanzierungsmittel für die Umsetzung des Koalitionszieles zur umfassenden Sanierung und Inwertsetzung der Schulinfrastruktur in Sachsen-Anhalt integrieren wird.

Demografie-Check mit positivem Ergebnis für alle Standorte

Aussagen der Landesregierung Sachsen-Anhalt vom August 2011 stellen den Kommunen die Aufgabe, für beantragte Investitionen in die Schulinfrastruktur einen positiven Demografie-Check bis zum Jahr 2019 zu Grunde zu legen. Demnach ist der Nachweis zu erbringen, dass für alle zu erhaltenden und zu sanierenden Schulen die Mindestbelegungsgrenzen laut Schulgesetz Sachsen-Anhalt eingehalten werden.

Die Analyse der bis zum 1.7.2011 registrierten Anzahl Neugeborener (Einschulungsjahr 2016/2017) und die Prognose der Geburtenzahl in den beiden kommenden Jahren (2012, 2013 für die Einschulungsjahrgänge 2018/2019) stellt sicher, dass für alle betreffenden Standorte die notwendigen demografischen Voraussetzungen für den Erhalt gegeben sind.

Für die Umsetzung des Investitionsprogramms wird auf die Festlegung einer Reihenfolge der Vorhabenbeginn verzichtet. Vorgeschlagen wird jedoch, mit dem Umbau der Grundschule in Hermsdorf zu beginnen. Begründet wird dies mit der großen Anzahl von Schülerinnen und Schülern (auch infolge der Veränderung des Schuleinzugsgebietes durch Hinzunahme des Ortsteils Groß Sautersleben) und der zentralen Lage des Schulstandortes im Gebiet der Einheitsgemeinde. In Hermsdorf ergeben sich günstige Rahmenbedingungen, um mit dem Umbau der bestehenden, dringend sanierungsbedürftigen Schule, eine attraktive Dorfmitte zu schaffen, die langfristig ein

Cluster aus Kindertagesstätte, Grundschule, Sporthalle, Mehrgenerationenhaus, Jugendclub und Kirche etabliert. Die drei Standorte Bebertal, Eichenbarleben und Rottmersleben sind in der Dringlichkeit notwendiger Sanierungsmaßnahmen gleichrangig. Empfohlen wird, in Abhängigkeit verfügbarer Fördermöglichkeiten, den Schulstandort Bebertal schnellstmöglich zu sanieren. Die „Randlage“ des Standortes birgt bei ausbleibenden Sanierungsmaßnahmen die Gefahr, dass Eltern ihre Kinder in nahe gelegene Schulen anderer Gemeinden (einschließlich von Schulen in freier Trägerschaft) geben. Die Inwertsetzung des Schulstandortes Bebertal (einschließlich Bau einer Sporthalle) kann dazu beitragen, die Bindung schulpflichtiger Kinder an Einrichtungen der Gemeinde Hohe Börde nachhaltig zu stärken.

In der gleichen Rangigkeit befindet sich der erforderliche Bau eines Hortes am Standort Rottmersleben. Die im Jahr 2011 eingeleiteten Maßnahmen zur teilweisen Nutzung der Kindertagesstätte für die Hortbetreuung kann nur eine temporäre Entlastung für die hohe Kinderzahl im Hort schaffen und sollte schnellstmöglich durch den Neubau eines Hortes ersetzt werden.

Pädagogische Konzepte müssen Wettbewerbsfähigkeit sichern

Unabhängig von den baulichen Investitionen besteht eine Grundvoraussetzung für ein attraktives Ganztagsangebot (Schule, Hort) in leistungsfördernden pädagogischen Konzepten an jeder Grundschule. Ziel ist es, zwischen den Grundschulstandorten einen gesunden Wettbewerb um die bestmöglichen pädagogischen Rahmenbedingungen zu initiieren. Zugleich kann nur so der bereits eingesetzte Konkurrenzkampf mit Einrichtungen privater Träger im regionalen Umland (u.a. Haldensleben, Barleben, Magdeburg) bestanden werden. Angestrebt werden müssen dringend Alleinstellungsmerkmale, die jedem Standort eine eigene Attraktivität (und Identität mit der Ortschaft, dem Umland) verleihen.

Ansätze für die Herausbildung eines eigenen Profils sind an allen Grundschulstandorten nachweisbar. Besonders unterstützt werden sollten pädagogische Konzepte, die eine enge Verknüpfung mit dem Leben auf dem Lande und der hier traditionell vorherrschenden Form landwirt-

schaftlicher Produktion sowie der frühzeitig einsetzenden mehrsprachigen Betreuung und Ausbildung (Kooperationen bspw. zur bilingualen Arbeit in Kindertagesstätten und Grundschulen) anstreben.

Empfohlen wird, künftig die Konzepte periodisch durch die Leiterinnen und Leiter jeder Schule vor dem Gemeinderat vorstellen und verteidigen zu lassen. Auch in den Ortschaftsräten sollten die Konzepte der jeweiligen Grundschulen Gegenstand der Information und Aussprache sein. Dies könnte auch im Zusammenwirken von Ortschaften erfolgen, die gemeinsam ein Schuleinzugsgebiet bilden.

Die Gemeinde Hohe Börde muss ihre Anstrengungen fortsetzen, engagierte Lehrerinnen und Lehrer an allen Grundschulstandorten der Gemeinde zu haben. Dies schließt die personelle Sicherung der Schulleiter/in-Positionen ein. Die Zusammenarbeit mit den Schulaufsichtsbehörden ist in diesem Kontext zu intensivieren. Dies gilt vor allem aus der Erkenntnis, dass Hemmnisse bei der Umsetzung pädagogischer Programme, insbesondere durch fehlendes Führungspersonal (Schulleiterinnen/Schulleiter) und den ausbleibenden Generationswechsel beim pädagogischen Personal, entstehen. Die Gemeinde geht davon aus, dass die von der Landesregierung in Aussicht gestellte bedarfsgerechte Versorgung der Schulen mit Lehrkräften zeitnah umgesetzt werden kann. Dabei geht es sowohl um die Aufrechterhaltung von Schulqualität und Betreuung als auch um die ausgewogene Altersstruktur und die kontinuierliche Personalerneuerung.



Bebertal, Grundschule



Eichenbarleben, Grundschule



Hermsdorf, Grundschule



Irxleben, Grundschule



Niederndodeleben, Sekundarschule



Niederndodeleben, Grundschule



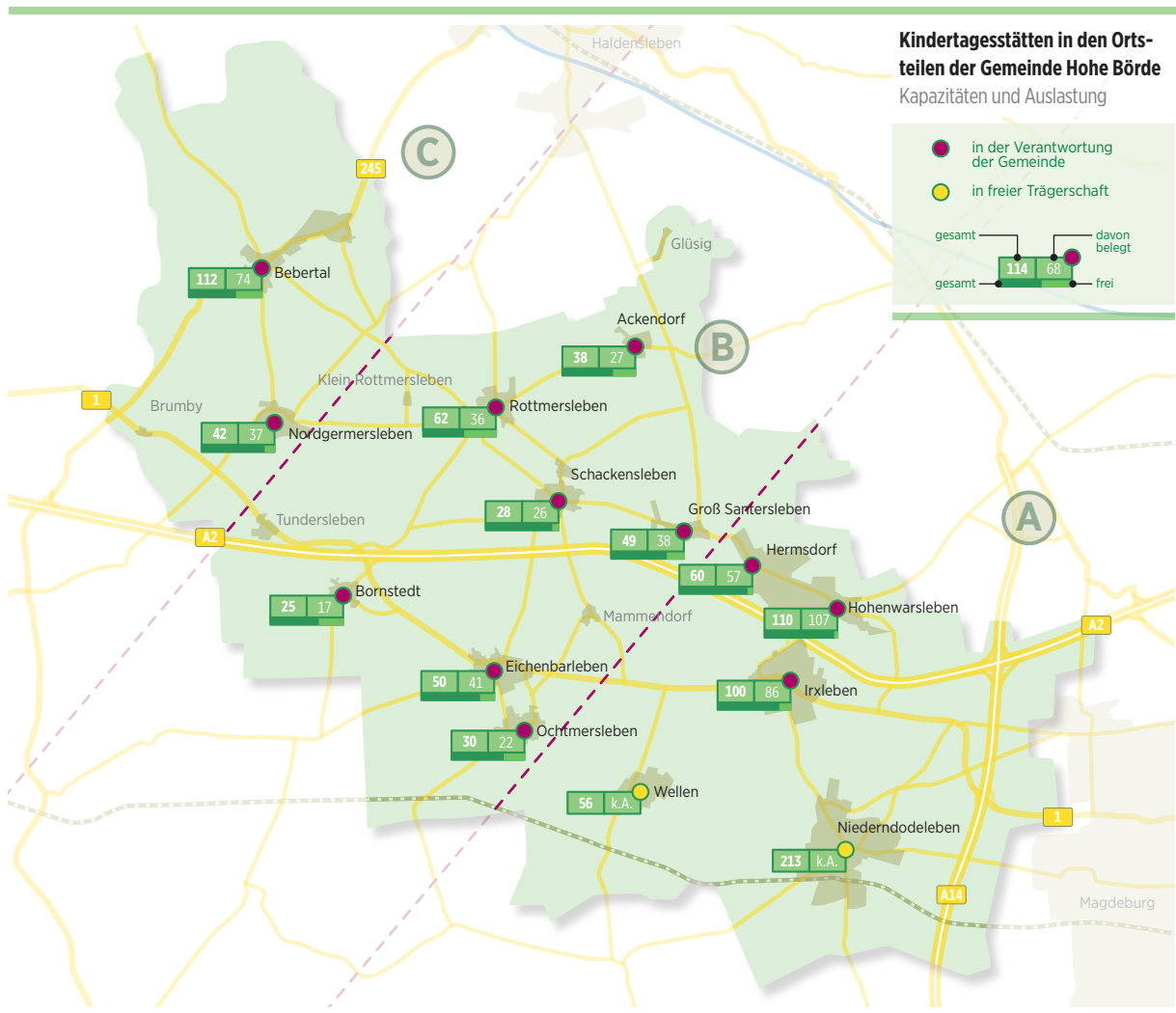
Rottmersleben, Grundschule

Kindertagesstätten Ausgangssituation

Die Gemeinde Hohe Börde verfügt gegenwärtig über 12 Kindertagesstätten in Verantwortung der Gemeinde und vier Einrichtungen in freier Trägerschaft. Insgesamt stehen damit 975 Plätze (Krippe und Kindergarten insgesamt) zur Verfügung. Die Gemeinde erfüllt den im Kinderförderungsgesetz (KiföG)⁵⁴ des Landes Sachsen-Anhalt formulierten Rechtsanspruch auf einen Platz in einer Kinderbetreuungseinrichtung. Damit kann die Gemeinde – mit Blick auf die bundesweite Situation im Bereich der Kinderbetreuung – auf einen exzellenten Standortvorteil verweisen. Die Chancen, Beruf und Familie in Einklang zu bringen, sind hier in vorbildlicher Weise gegeben.

In den zurückliegenden Jahren wurden zahlreiche Kindertagesstätten (Kinderkrippen, Kindergärten) erweitert und modernisiert. Gegenwärtig werden bauliche Maßnahmen in weiteren Einrichtungen durchgeführt (z.B. in Groß Santerleben) bzw. befinden sich in der Planung (Nordgermersleben, Ochtmersleben). Die Bereitstellung von Zuwendungen (Förderung) für die noch verbleibenden Erweiterungs- und Sanierungsvorhaben vorausgesetzt, wird bereits kurzfristig der Bestand an Kindertagesstätten (bis auf wenige Ausnahmen⁵⁵) in einem sehr guten baulichen Zustand sein.

Bei den durchgeführten Investitionen wurden resp. werden Mittel aus relevanten Programmen des Bundes und des Landes, dem Konjunkturpaket II sowie dem europäischen Lea-



54 Der Anspruch auf Kinderbetreuung ist in Sachsen-Anhalt im Kinderförderungsgesetz (KiföG) geregelt. Vgl.: Gesetz zur Förderung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Tagespflege des Landes Sachsen-Anhalt, in der Fassung vom 5.3.2003, zuletzt geändert am 17.2.2010.
 55 Z.B. in der Kindereinrichtung im Ortsteil Bornstedt

Ausstattung der Gemeinde Hohe Börde mit Kindertagesstätten (Kinderkrippe, Kindergarten); Anzahl der Einrichtungen, Verteilung auf die Ortsteile [Stand: September 2011]

Ortsteil / Ortschaft	EW	Belegung		Belegungsgrad (in %)
		Zulassung	Aktuell	
Einrichtungen unter Verantwortung der Gemeinde				
Ackendorf	409	38	27	71
Bebertal	1.591	112	74	66
Bornstedt	445	25	17	68
Eichenbarleben	882	50	41	82
Groß Santerleben	1.072	49*	38	78
Hermsdorf	1.568	60	57	95
Hohenwarleben	1.731	110	107	97
Irxleben	2.296	100	86	86
Nordgermersleben	695	42	37	88
Ochtmersleben	558	30	22	73
Rottmersleben	736	62	36	58
Schackensleben	727	28	26	93
Gemeinde Hohe Börde gesamt		706	568	80
Einrichtungen freier Träger				
Niederndodeleben	4.177	213	k.A.	
Wellen	1.287	56	k.A.	
Freie Träger gesamt		269	k.A.	
Gebiet der Gemeinde insgesamt		975		

Fett gekennzeichnet: Integrative Einrichtungen für Kinder mit Behinderung / k.A. = keine Angaben verfügbar; * Erweiterung um 15 Plätze (ab 2012) im Zuge der laufenden Investition; EW = Einwohner (Stand: 31.3.2011, Angaben der Gemeinde Hohe Börde)

derprozess zur Kofinanzierung verwendet. Die Erteilung von Zuwendungen ging in der Regel mit einem Demografie-Check einher. Hieraus resultieren Mittelbindefristen (s. unten).

In Niederndodeleben und in Wellen wird der Bedarf ausschließlich durch Einrichtungen freier Träger (u.a. AWO, Lebenshilfe) gedeckt. Die Gemeinde beteiligt sich – auf der Grundlage der geltenden gesetzlichen Bestimmungen und auf Basis vertraglicher Vereinbarungen mit den Trägern – an der Finanzierung der betreffenden Kindertagesstätten.

An den sechs Standorten der Grundschulen stehen insgesamt 549 Hortplätze zur Verfügung, die derzeit zu 92 Prozent ausgelastet sind. Hervorzuheben ist die Situation im Ortsteil Rottmersleben. Hier stehen für 70 Kinder lediglich

60 Hortplätze zur Verfügung; nur auf Grund einer Ausnahmeregelung (80 Plätze) für das Schuljahr 2011/2012 kann hier der Bedarf gedeckt werden.

Bewertung

Mit der vorhandenen Infrastruktur an Kindertagesstätten kann die Gemeinde Hohe Börde die Forderung des Kinderförderungsgesetzes (KiföG) im Hinblick auf den gesetzlich geregelten Anspruch auf Betreuung der Kinder umfassend erfüllen. Vor allem mit den Neubauvorhaben der zurückliegenden Jahre (zuletzt im Ortsteil Irxleben) wurden Maßstäbe für moderne, integrative Einrichtungen gesetzt.

Zahlreiche Eltern nehmen bereits jetzt ihr gesetzlich verbrieftes Wunsch- und Wahlrecht wahr, um ihre Kinder in der von ihnen gewünschten Tageseinrichtung anzumelden.⁵⁶ Es ist davon auszugehen, dass vor allem umfassend modernisierte resp. neu gebaute Einrichtungen und jene mit anspruchsvollen pädagogischen Konzepten starken Zuspruch erhalten (Wettbewerbsaspekt). Von Seiten der Gemeinde wird eine Gleichberechtigung aller Trägerformen von Kindereinrichtungen gewährleistet.

Mit der Schaffung moderner, leistungsfähiger Kindertagesstätten tritt die Gemeinde erfolgreich der Entwicklung entgegen, dass Eltern ihre Kinder in Einrichtungen angrenzender Kommunen (vor allem Magdeburg, Haldensleben, Barleben) anmelden.

Das angestrebte Konzept zur Schaffung eines Clusters aus Kindertagesstätte (Krippe, Kindergarten), Grundschule, Hort, Sporthalle und Sportplatz (Vgl.: folgender Abschnitt der vorliegenden Konzeption) ist aus Sicht des Angebotes an Plätzen in Kinderkrippen und -gärten bereits jetzt in großen Zügen erfüllt. An den Standorten Bebertal, Eichenbarleben, Hermsdorf, Irxleben, Niederndodeleben und Rottmersleben sind entsprechende Einrichtungen (Kindertagesstätten) vorhanden und langfristig nutzbar.

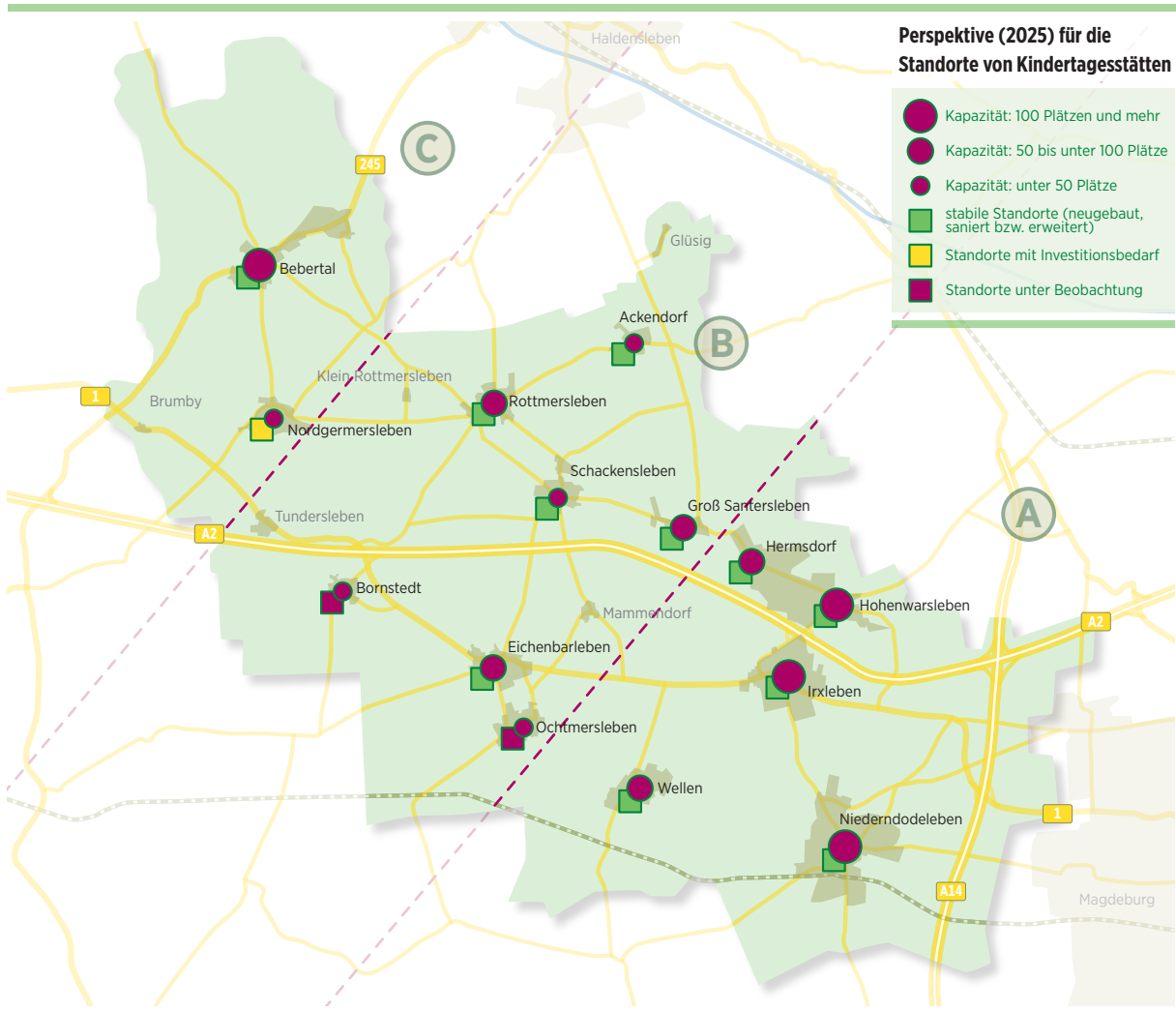
Handlungsempfehlungen

Die Bundesregierung hat mehrere Modellvorhaben auf den Weg gebracht, um Kommunen Orientierungen für die notwendige Anpassung der Infrastrukturausstat-

⁵⁶ Im § 3 b des KiföG wird das Wunsch- und Wahlrecht geregelt. Demnach haben Leistungsberechtigte das Recht, im Rahmen freier Kapazitäten zwischen den verschiedenen Tageseinrichtungen am Ort ihres gewöhnlichen Aufenthaltes oder an einem anderen Ort zu wählen. Das Gesetz orientiert darauf, dass der Wahl entsprochen werden soll, sofern dies nicht mit unverhältnismäßigen Mehrkosten verbunden ist. Vgl.: KiföG, a.a.O.

zung im Bereich der Kindertagesstätten an den demografischen Wandel geben zu können. In Sachsen-Anhalt wird derzeit ein solches Modellvorhaben (Kita Mobil), unterstützt durch das Bundesinnenministerium, in der Verbandsgemeinde Beetzendorf-Diesdorf (Altmarkkreis Salzwedel) durchgeführt.⁵⁷ Wenngleich sowohl die räumlichen (die Verbandsgemeinde verfügt über 94 Ortsteile mit insgesamt rd. 14.000 Einwohnern)⁵⁸ als auch die demografischen Rahmenbedingungen (periphere Lage der Verbandsgemeinde mit deutlich stärkerem Bevölkerungsrückgang bis 2025) nicht mit denen der Gemeinde Hohe Börde vergleichbar sind, so lassen sich doch Empfehlungen ableiten, die das Handeln von Politik (Gemeinderat) und Verwaltung befruchten können.

Da auch in der Gemeinde Hohe Börde – wie vorn vorgestellt – längerfristig der Trend zum stärkeren Bevölkerungsrückgang einsetzen wird, sind folgerichtig bereits jetzt die Überlegungen zum Umgang mit den dann ggf. bestehenden (Über-)Kapazitäten anzustellen. Kita Mobil prüft in diesem Kontext, wie vor allem die logistischen Folgewirkungen bei der Schließung von Kindertagesstätten bewältigt werden können. Erste (Zwischen-)Ergebnisse zeigen, dass in diesem Bereich ein öffentlicher Transport (Kita-Transport) – auch für Kinder in der Kinderkrippe – bewältigt werden kann. Voraussetzung ist die Einrichtung entsprechend ausgestatteter Fahrzeuge (Sitze, Rückhaltevorrichtungen u.a.m.) sowie die Gewährleistung einer personellen Betreuung der Transporte.



57 Vgl.: www.kitamobil.de (12.09.2011)

58 Vgl.: www.beetzendorf-diesdorf.de (12.09.2011)

Noch ist in der Gemeinde Hohe Börde keine Notwendigkeit gegeben, Kindertagesstätten in Folge fehlender Nachfrage (Kinder) aufzugeben. „Unter Beobachtung“ sollten lediglich die beiden Einrichtungen in Bornstedt (Kapazität: 25, Auslastung: 17) und in Ochtmersleben (30/22) genommen werden.

Die Zukunft der einzelnen Standorte wird – stärker noch als bei den Grundschulen – von der Qualität der pädagogischen und Betreuungskonzepte abhängen. Das Wunsch- und Wahlrecht der Eltern schafft Grundlagen, dass Eltern sich für eine Kindertagesstätte entscheiden, die ihren persönlichen Ansprüchen und Wertvorstellungen gerecht wird. Die Palette der angestrebten inhaltlichen Ausrichtungen ist bereits jetzt breit und reicht bis hin zu KNEIPP-Angeboten (geplant in Bebertal) und bilingualen Betreuungskonzepten (geplant in Rottmersleben).

Der Gemeinde wird empfohlen, das Konzept des Gemeindeelternbeirates für Kinderkrippen, Kindergärten und Horte konsequent fortzuführen.⁵⁹ Indem jeder Standort im Beirat (gleichberechtigt) vertreten ist, werden Voraussetzungen geschaffen, um vor allem den Wettbewerb um die besten pädagogischen Konzepte transparent werden zu lassen und zum anderen mögliche (spätere) Entscheidungen zur Verringerung der Kapazität frühzeitig mit den Betroffenen zu diskutieren.

Mit Blick auf die ggf. erforderlichen Interventionsmöglichkeiten der Gemeinde beim Abbau eventuell überzähliger Kapazitäten im Kontext des demografischen Wandels ist zu beachten, dass für die Mehrzahl der Einrichtungen Bindefristen für die zum Einsatz gebrachten öffentlichen Mittel bestehen. Folglich ist der „Spielraum“ der Gemeinde an vielen Standorten in der laufenden Dekade gering. Der Abbau von entsprechenden Kapazitäten in den betreffenden Einrichtungen würde mit der Rückzahlung der in Anspruch genommenen Fördermittel einhergehen und steht folglich nicht zur Diskussion.

Selbst beste bauliche Voraussetzungen können allein keine Gewähr für eine hohe Qualität der Kinderbetreuung bieten. Die personelle Ausstattung der Einrichtun-



Ackendorf
Kita „Gänseblümchen“

gen ist dafür die wichtigste Voraussetzung. Empfohlen wird, die bereits jetzt praktizierte regelmäßige Abstimmung aller Leiterinnen der Kindertagesstätten mit der Gemeindeverwaltung fortzusetzen. In diesem Zusammenhang wird angeregt, dass sich auch die Ortschaftsräte regelmäßig mit den pädagogischen Konzepten „ihrer“ Kindereinrichtung(en) befassen.

Bei der Auswahl von Personal ist künftig noch stärker darauf Wert zu legen, dass die persönlichen Voraussetzungen von Bewerberinnen/Bewerbern mit den inhaltlichen Ausrichtungen der jeweiligen Einrichtung konform gehen (z.B.: Auswahl sportorientierter Bewerber/innen für Kindereinrichtungen mit stärker Sportprägung; Auswahl mehrsprachiger Bewerber/innen für Einrichtungen mit bilingualer Ausrichtung).

Kinder- und familienfreundliche Aspekte sind – wie bereits mehrfach angesprochen – maßgeblich für die Entscheidung vor allem junger Menschen, in der Region zu verbleiben oder (im günstigsten Fall) in die Region (Gemeinde) zu ziehen und hier ihren Lebensmittelpunkt zu schaffen. Die Gemeinde Hohe Börde ist auf einem vorbildlichen Weg, diese Angebote vorzuhalten. Den Trägern der Einrichtungen (Gemeinde, freie Träger) wird angeraten, auf diesen wichtigen Standortvorteil (Standortgunst) aktiv in ihrer Öffentlichkeitsarbeit hinzuweisen. Dazu zählen neben einer intensiven Pressearbeit (mit dem Ziel, auch überregional mit diesem Standortvorteil wahrgenommen zu werden) regelmäßige Veranstaltungen vor Ort („Tag der offenen Kita“, „Oma/Opa-Tag in der Kita“ u.ä.m.).

⁵⁹ Partizipation (mitwirken, mitmachen, teilhaben) ist die wichtigste Voraussetzung, um die Entwicklung der Kinderbetreuung in der Gemeinde „zur Sache aller“ werden zu lassen. In diesem Zusammenhang sollten Wege gefunden werden, um auch eine (kindgerechte) Beteiligung älterer Kinder aus den Kindertagesstätten an der Diskussion um die inhaltliche Arbeit in den Einrichtungen einfließen zu lassen.



Bebertal
Kita „Waldwichtel“



Bornstedt
Kita „Kuschelnest“



Eichenbarleben
Kita „Parkräuber“



Groß Santerleben
Kita „Kinderland“



Hermsdorf
Kita „Spatzenhaus“



Hohenwarleben
Kita „Sonnenschein“



Irxleben
Kita „Pittiplatsch“



Niederndodeleben
Kita der AWO



Niederndodeleben
Kita „Kinderparadies“



Niederndodeleben
Kita „Schrotewichtel“



Nordgermersleben
Kita „Thiespatzen“



Ochtmersleben
Kita „Zu den lustigen Birkenspatzen“



Rottmersleben
Kita „Olbespatzen“



Schackensleben
Kita „Bördehäschen“



Wellen
Kita „Kleeblatt“

4.2 Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen, Apotheken

4.2.1 Stationäre und ambulante medizinische Einrichtungen

Stationäre medizinische Einrichtungen Ausgangssituation

Die Gemeinde Hohe Börde verfügt über keinen Krankenhausstandort. Die stationäre Versorgung wird über Einrichtungen vor allem im Oberzentrum Magdeburg und in der Kreisstadt Haldensleben gewährleistet.⁶⁰ Für die Einwohner der Gemeinde resultieren daraus Anfahrtswege von bis zu maximal 30 km (Bsp.: OT Bornstedt – Magdeburg, Universitätsklinikum: ca. 28 km). Eine realistische Anfahrtszeit mit dem PKW beträgt daher ca. maximal 30 Minuten. Die vom Landesentwicklungsplan vorgegebenen Mindesterreichbarkeitszeiten für Einrichtungen (hier: Krankenhäuser) in Ober- und Mittelzentren (hier: Magdeburg, Haldensleben) von 90 Min. (Oberzentrum) und 60 Min. (Mittelzentrum) werden deutlich unterschritten. Die Bevölkerung in der Gemeinde Hohe Börde profitiert vor allem auf diesem Gebiet der sozialen Infrastruktur von ihrer herausgehobenen Lagegunst.

Bewertung

Bevölkerungsrückgang und sich ändernde Altersstrukturen haben unmittelbaren Einfluss auf den Bereich des Gesundheitswesens. Die stationäre Grundversorgung in Krankenhäusern bewegt sich in der Bundesrepublik im internationalen Vergleich auf hohem Niveau. Die Schwachstellen befinden sich eher in der wohnortnahen Ausstattung in peripheren Räumen. Die Bettendichte variiert daher stark im Verhältnis zur Dichte der Wohnbevölkerung. Die Krankenhausversorgung unterliegt in allen Bundesländern einem Umstrukturierungsprozess, der mit rückläufigen Kapazitäten einhergeht.

Die Einführung von Fallpauschalen im Vergütungssystem für stationäre Leistungen verstärkt die Wettbewerbselemente bei der Krankenhausfinanzierung. Dies kann zu einem weiteren Abbau von Kapazitäten führen durch Konzentrationsprozesse in Ballungsräumen, aber auch durch Schließungen von unterausgelasteten Standorten in ländlich-peripheren Gebieten. In die Überlegung zu Sicherung der Versorgung im ländlichen Raum werden Zuschläge für jene Krankenhausstandorte erwo-

gen, deren wirtschaftliche Tragfähigkeit gefährdet ist, die aber für den Erhalt der regionalen Versorgung unverzichtbar sind.⁶¹

Handlungsempfehlungen

Der Anteil alter und hochbetagter Menschen an der Bevölkerung der Gemeinde wird bis zum Jahr 2025 spürbar zunehmen. Altersbedingte Erkrankungen, die in stationären medizinischen Einrichtungen behandelt werden müssen, werden folgerichtig ansteigen. Die räumliche Entfernung des Wohnortes zu Krankenhäusern für die Basisbehandlung und zu Spezialkliniken ist sowohl für die Patienten als auch ihre Angehörigen ein wichtiger Standortfaktor. Die Gemeinde Hohe Börde ist durch ihre räumliche Nähe zu den medizinischen Einrichtungen in Magdeburg und Haldensleben langfristig sehr gut versorgt.

Ausstattung der Gemeinde Hohe Börde mit Arztpraxen

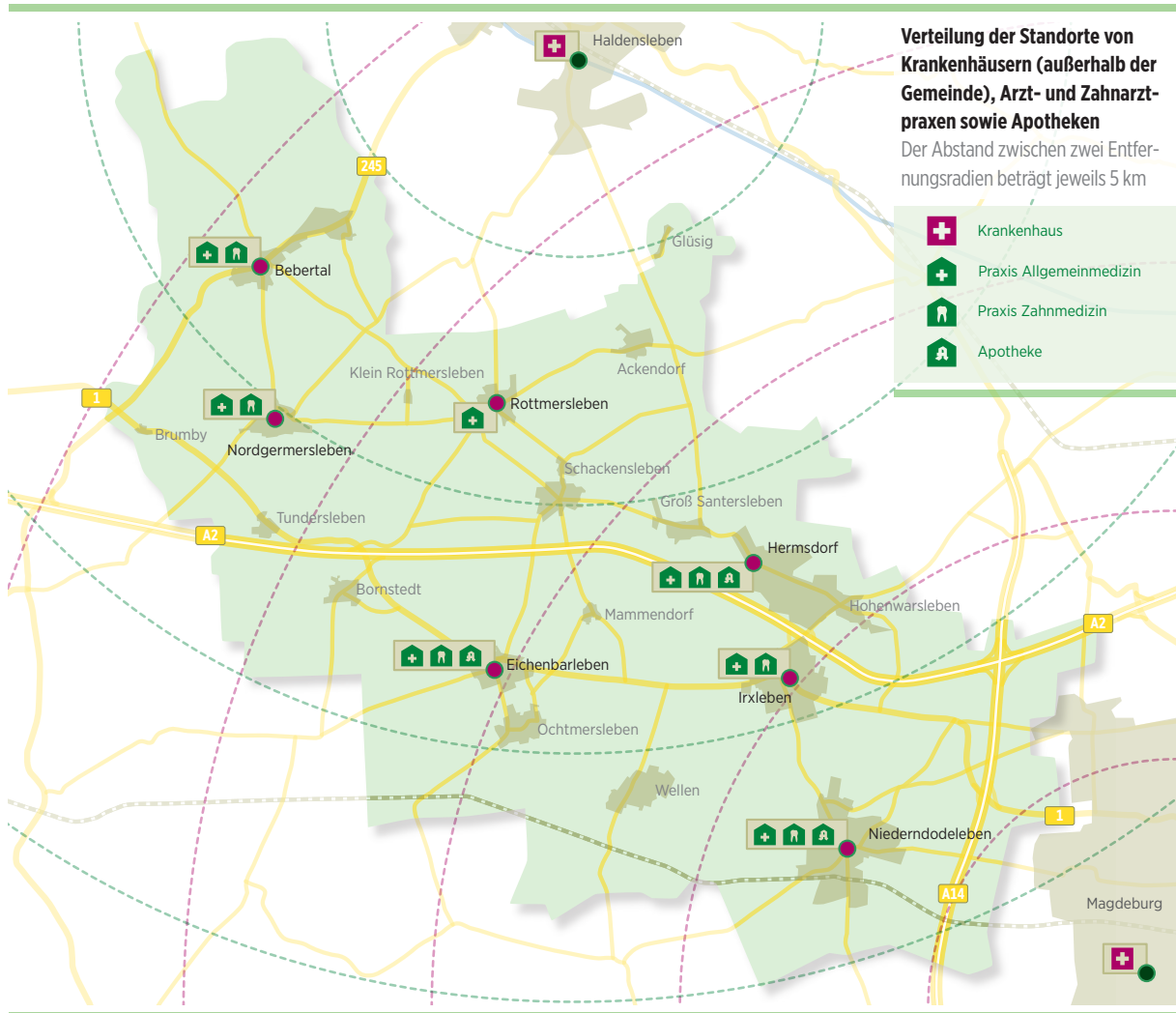
Anzahl der Einrichtungen, Verteilung auf die Ortsteile [Stand: Juli 2011]

Ortsteile	Ambulante medizinische Einrichtungen		
	gesamt	davon Allgemeinmedizin	davon Zahnmedizin
Ackendorf			
Bebertal	2	1	1
Bornstedt			
Brumby			
Eichenbarleben	2	1	1
Glüsig			
Groß Santerleben			
Hermisdorf	2	1	1
Hohenwarleben			
Irxleben	2	1	1
Mammendorf			
Niederndodeleben	2	1	1
Nordgermersleben	2	1	1
Ochtmersleben			
Rottmersleben	1	1	
Schackensleben			
Tundersleben			
Wellen			
Gemeinde	13	7	6

EW = Einwohner (Stand: 31.3.2011, Angaben der Gemeinde Hohe Börde)
Quellen: Eigene Recherche in der Gemeinde Hohe Börde und Internet-Recherche: Kassenärztliche Vereinigung Sachsen Anhalt – über: <http://arztsuche.kvsa.de/arztsuche> (Zugriff am: 29. Juni 2011)

60 In Haldensleben befindet sich das Sana-Ohre Akutkrankenhaus sowie das Ameus-Klinikum. Die Landeshauptstadt Magdeburg verfügt über ein breites Spektrum an Krankenhäusern und Spezialeinrichtungen.

61 Vgl.: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR). www.bbsr.bund.de



Ambulante medizinische Einrichtungen Ausgangssituation

In der Gemeinde Hohe Börde stehen gegenwärtig 11 Arztpraxen für die allgemein- und zahnmedizinische Versorgung der Bevölkerung zur Verfügung (Vgl.: Tabelle und Karte).

Bewertung

Für die (Alt-)Kreise Ohrekreis und Bördekreis wurde im aktuell vorliegenden Bericht der Landesregierung zur ärztlichen Versorgung in Sachsen-Anhalt eine (bis auf wenige Ausnahmen) überdurchschnittliche Ausstattung mit Haus- und Fachärzten im regionalen Vergleich aller Landkreise und kreisfreien Städte festgestellt.⁶² Der ehemalige Bördekreis war im untersuchten Jahr (2008) der Landkreis

mit der höchsten Ausstattung mit Hausärzten (Versorgungsgrad: 114,1 Prozent, zum Vergleich; Stadt Magdeburg: 105,6 Prozent).

In Sachsen-Anhalt gibt es über 1.400 Hausärzte. Rund 200 von ihnen sind über 65 Jahre alt. Etwa 400 Praxen sind nicht besetzt.⁶³ Nach Angaben des Ministeriums für Arbeit und Soziales werden in den nächsten Jahren altersbedingt über 150 Ärztinnen und Ärzte aus der hausärztlichen Versorgung ausscheiden. 43 Prozent der heute tätigen Ärztinnen und Ärzte werden bis zum Jahr 2020 64 Jahre oder älter sein. Die Landesregierung schätzt ein, dass sich im Bereich der Fachärztinnen und Fachärzte insbesondere bei Augenärztinnen und Augenärzten, Neurologinnen und

62 Vgl.: Ministerium für Gesundheit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt. Ärztliche Versorgung in Sachsen-Anhalt (Stand: 2008). Fokusbericht der Gesundheitsberichterstattung des Landes. 2010

63 Volksstimme, 30.5.2011, S.1

Neurologen sowie Kinder- und Jugendpsychiaterinnen und -psychiatern Versorgungslücken abzeichnen.⁶⁴ Nach Einschätzung der Kassenärztlichen Vereinigung (KÄV) fehlen gegenwärtig in Sachsen-Anhalt 261 Hausärzte und 29 Fachärzte in der ambulanten Versorgung. Die Lücke werde in den kommenden Jahren vor allem in den ländlichen Regionen noch größer.⁶⁵

Die demografische Entwicklung macht ein Neudenken der Strukturen der gesundheitlichen Versorgung erforderlich. Dazu sollen vor allem gemeindenaher ambulante Einrichtungen ausgebaut werden. Sachsen-Anhalt sieht sich dabei in einer Vorreiterrolle auf Bundesebene.⁶⁶ Die Landesregierung will vor allem die hausärztliche Versorgung in ländlichen Regionen weiter verbessern. Ein Weg in diese Richtung wird in der Einrichtung vernetzter Versorgungszentren mit Filialpraxen gesehen.⁶⁷ In Zusammenarbeit mit der KÄV wurden erste Praxen errichtet, in denen fachübergreifend abwechselnd mehrere vertragsärztlich tätige Ärztinnen und Ärzte praktizieren. Die Praxen geben zum einen jungen Ärztinnen und Ärzten die Chance, unter familienfreundlichen Rahmenbedingungen und ohne das Investitionsrisiko einer eigenen Praxis in der ambulanten Versorgung tätig zu sein. Auch Medizinerinnen und Mediziner im Ruhestand wird damit die Möglichkeit eingeräumt, in den Filialpraxen ihre ärztliche Kompetenz einzusetzen.⁶⁸

Die Landesregierung sieht das Vorhaben als bedeutsam, um die gesundheitliche Versorgung demografiefest zu machen. Dieser Trend kann auch für die Gemeinde Hohe Börde bedeutsam werden, wenn sich noch bestehende Praxen nicht fortführen lassen sollten. Grundsätzlich muss jedoch davon ausgegangen werden, dass die Lagegunst der Gemeinde zur Stadt Magdeburg der Sesshaftmachung von Medizinerinnen und Mediziner langfristig entgegen kommen wird.

Darüber hinaus sollen ärztliche Niederlassungen attraktiver gemacht und gefördert werden. Eine Vereinbarung zwischen dem Ministerium für Arbeit und Soziales, der AOK und der KÄV regelt die finanzielle Unterstützung von Medizinstudierenden. Danach erhalten angehende Ärztinnen und Ärzte ein Stipendium während des Studiums, wenn sie sich zu einer ambulanten vertragsärztlichen Tätigkeit in einer unterversorgten Region in Sachsen-Anhalt verpflichten. Die Landesregierung will damit die gesundheitliche Versorgung der Bevölkerung demografiefest machen.⁶⁹

Handlungsempfehlungen **Möglichst alle allgemein- und zahnmedizinischen Praxen erhalten**

Mit Blick auf den im Zuge des demografischen Wandels zu erwartenden Anstieg der altersbedingten Krankheitshäufigkeit hat für die Gemeinde Hohe Börde die Sicherung des Bestandes an ambulanten allgemeinmedizinischen und zahnmedizinischen Praxen oberste Priorität. Wenn gleich weder das Land noch die Gemeinde einen direkten Einfluss auf die ärztliche Niederlassung haben, werden im Zusammenwirken von Landes- und Kommunalpolitik Rahmenbedingungen zu schaffen sein, die vor allem auf die Sicherung des medizinischen Nachwuchses abstellen.

Für den Bereich der Gemeinde Hohe Börde heißt das insbesondere, die infrastrukturellen Voraussetzungen für den Erhalt der bestehenden ambulanten medizinischen Einrichtungen und ihre Erreichbarkeit für die Bürgerinnen und Bürger zu gewährleisten. Der Landesentwicklungsplan Sachsen-Anhalt legt in diesem Kontext fest, dass sich die Sicherung der bedarfsgerechten, flächendeckenden und dauerhaften ambulanten medizinischen Versorgung am zentralörtlichen System orientieren wird. Im Bereich der stationären medizinischen Einrichtungen (Krankenhäuser) sieht der Krankenhausplan des Landes vor, dass Krankenhäuser der Basisversorgung in jeder

64 <http://www.pressemitteilungen-online.de/index.php/stipendien-fuer-medizin-studenten-in/> (03.06.2011)

65 <http://www.mdr.de/sachsen-anhalt/8098762.html> (03.06.2011)

66 Koalitionsvereinbarung. A.a.O., S. 37 f.

67 Das Prinzip der Filialpraxen folgt der Überlegung, an mindestens drei Tagen pro Woche die Praxen durch Ärztinnen und Ärzte zu besetzen, die aus Praxen oder Krankenhäusern der Umgebung kommen oder mit Ärztinnen und Ärzten zu besetzen, die bereits im Ruhestand sind. Haus- und Fachärzte sollen damit zeitlich versetzt Patientinnen und Patienten versorgen können, für die lange Entfernungen zur ansonsten verfügbaren nächsten Praxis entfallen. (Vgl.: Ministerium für Arbeit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt. Pressemitteilung Nr.: 108/10, Magdeburg, 8. 12. 2010)

68 Vgl.: ebenda

69 <http://www.pressemitteilungen-online.de/index.php/stipendien-fuer-medizin-studenten-in/> (03.06.2011)

Region wohnortnah die Versorgung für die am häufigsten auftretenden Krankheitsfälle absichern.⁷⁰

Günstige Rahmenbedingungen für medizinischen Nachwuchs schaffen

Mit Blick auf die Altersstruktur der niedergelassenen Ärzteschaft wird der Gemeinde Hohe Börde empfohlen, die Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten im Gemeindegebiet und der Kassenärztlichen Vereinigung mit dem Ziel auszubauen, rechtzeitig jene Rahmenbedingungen herzustellen, die für die Ansiedlung von Medizinerinnen und Medizinern (bei Praxisübernahmen und/oder neuen Niederlassungen) erforderlich sind. Dies schließt die Vorhaltung eines Angebotes attraktiver Bauflächen ein. Der Gemeinde wird in diesem Zusammenhang empfohlen, sich als Modellregion für die Anwerbung junger Ärztinnen und Ärzte zu etablieren. Der Standortvorteil (räumliche Nähe zur Landeshauptstadt und breitgefächertes Angebot stationärer medizinischer Einrichtungen) gegenüber anderen peripheren Räumen prädestiniert die Gemeinde dafür, jungen Ärztinnen und Ärzten den Einstieg in eine eigene (oder gemeinschaftliche) Praxis „auf dem Lande“ zu erleichtern. Damit sollen zugleich Voraussetzungen geschaffen werden, um Fachärztinnen und Fachärzte in der Gemeinde seßhaft werden zu lassen.

Gesunde Lebensweise in gemeindlichen Einrichtungen unterstützen

Neben den „harten“ Infrastruktureinrichtungen (ambulante Einrichtungen) können Politik und Verwaltung aktiv auf eine gesunde Lebensweise Einfluss nehmen. Dort, wo sie unmittelbare Mitwirkungsmöglichkeiten haben (beispielsweise in den Bereichen Kindertagesstätten, Grundschulen) sollte darauf hingewirkt werden, gesundes Verhalten bereits im Kindesalter auszuprägen. Empfohlen wird die Beteiligung von Einrichtungen aus der Gemeinde an Programmen z.B. der Krankenkassen und/oder der Ärztekammer.⁷¹

4.2.2 Stationäre und ambulante Einrichtungen der Pflege

Ausgangssituation

Lebten im Jahr 2009 in der Gemeinde Hohe Börde 1.261 Menschen im Alter von 75 Jahren und älter, so werden es im Jahr 2025 voraussichtlich rund 1.644 sein. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung der Gemeinde wächst von 6,8 Prozent (2009) auf 10,5 Prozent (2025). Auch der Anteil der sogenannten „jungen Alten“ (65 – unter 75 Jahren) steigt deutlich an. Die Entwicklung der Altersstruktur führt dazu, dass der Anteil der 65jährigen und Älteren gegenüber der Gruppe der 18-64jährigen von derzeit rund 25 Prozent auf nahezu 50 Prozent (2025) steigen wird.⁷² Mit diesem Trend geht ein Ansteigen der Pflegebedürftigkeit einher, auf den sich Kommunen frühzeitig einstellen müssen.

Auf dem Gebiet der Gemeinde Hohe Börde gibt es gegenwärtig ein stationäres Pflegeheim (Altenbetreuungszentrum in Niederndodeleben mit einer Kapazität von 32 Plätzen stationär, 8 Plätzen ambulant und 37 Ein- und Zweiraum-Wohneinheiten für betreutes Wohnen).⁷³ Eine Vielzahl von Pflegeheimen verschiedener Spezialisierung existiert in und um Magdeburg sowie in Haldensleben. Des Weiteren befindet sich in Beendorf ein Pflege- und Betreuungszentrum und in Flechtingen ein Seniorenpflegeheim. Zwei weitere Altenpflegeheime existieren in Eilsleben und Weferlingen.⁷⁴ Ambulante Pflegedienste übernehmen die Betreuung Pflegebedürftiger in allen Ortsteilen der Gemeinde.

Bei der Einbeziehung von Menschen mit Behinderung in das tägliche Leben der Gemeinde sind in den zurückliegenden Jahren Fortschritte erreicht worden. Viele Einrichtungen bieten bereits einen barrierefreien Zugang. Trotzdem bleibt die Schaffung der infrastrukturellen Voraussetzung für die Integration von Menschen mit Behinderung eine kontinuier-

70 Vgl.: Landesentwicklungsplan Sachsen-Anhalt 2010, Abschnitt 2.2.3

71 Ein Beispiel hierfür ist das Projekt „Gesund macht Schule“ der AOK Sachsen-Anhalt und der Ärztekammer Sachsen-Anhalt. Dabei werden Themen der Gesundheitsförderung in den Unterricht und in den Schulalltag integriert. Grundschullehrerinnen und -lehrer sollen mit Hilfe von Ärztinnen und Ärzten unterstützt werden, gesundheitsbewusste Einstellungen und Verhaltensweisen bei den Schülern zu fördern und zu entwickeln. (Vgl.: Ärztekammer Sachsen-Anhalt. www.aeksa.de)

72 Berechnungen auf der Grundlage der 5. Regionalisierten Bevölkerungsprognose des Landes Sachsen-Anhalt. Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, a. a. O.

73 Angaben entnommen aus: www.abz-ndf.de (22.7.2011)

74 Quelle: Eigene Recherche und Internet-Recherche: AOK-Pflegeheimnavigator – über: <http://www.pflegeheim-navigator.de/> (29. Juni 2011)

liche Aufgabe. Kindertagesstätten, Schulen und Horte sind kurz- und mittelfristig barrierefrei zu gestalten, um überall integrative Angebote vorhalten zu können.

Bewertung

Auf der Grundlage der prognostizierten Bevölkerungsentwicklung muss von einer gegenläufigen Entwicklung ausgegangen werden: Zum einen sinkt die Einwohnerzahl, zum anderen nehmen Ältere einen wachsenden Anteil an der rückläufigen Gemeindebevölkerung ein. Vor diesem Hintergrund muss sich die Gemeinde auf einen wachsenden Anteil von Menschen an der Gemeindebevölkerung mit Pflegebedarf und mit Behinderung einstellen.

11,7 Prozent der Menschen in Deutschland leben mit einer anerkannten Behinderung (2009). Betroffen sind vor allem Ältere; 72 Prozent der behinderten Menschen sind 55 Jahre und älter.⁷⁵ Mit der Zunahme des Durchschnittsalters der Bevölkerung ist auch mit einem weiteren Anwachsen der Zahl der Menschen mit Behinderung zu rechnen. Rechnet man mit der vom Statistischen Bundesamt ermittelten durchschnittlichen Zahl von Menschen mit Behinderung auf die Bevölkerung der Gemeinde Hohe Börde um, so ist von rund 2.170 Bürgerinnen und Bürgern auszugehen, die mit einer Behinderung leben.⁷⁶ Nahezu Dreiviertel der Menschen mit Behinderung sind schwerbehindert. Für die Gemeinde Hohe Börde würde dies etwa 1.600 Menschen betreffen.

Handlungsempfehlungen Pflegeplanung auf Gemeindeebene einführen

Der Gemeinde wird empfohlen, mittelfristig die Erarbeitung einer Pflegeplanung in Betracht zu ziehen. Grundlage hierfür können Erfahrungen in vergleichbaren Gemeinden des Landes Sachsen-Anhalt sein⁷⁷. Dabei wird die Pflegesituation in einem Basisjahr analysiert und um eine Prognose der Pflegebedürftigkeit (inklusive Demenzerkrankungen) ergänzt. Grundlage hierfür sind prognostische Daten zur Bevölkerungsentwicklung und zur Veränderung der Altersstruktur des Statistischen Landesamtes sowie der Einwohner-Melddatei der Gemeinde. In die Planungen sollten Angaben zu Menschen mit Behinderungen einbezogen werden. Auf der Basis der Pflegeplanung können in der Folge Strategien entwickelt werden, um in Zusammenarbeit mit professionellen Pflegedienstleistern langfristig eine quantitativ und qualitativ ausreichende Betreuung der Bevölkerung sicher zu stellen.

Senioren-Beirat für die Gemeinde einrichten

Die Zahl der Seniorinnen und Senioren wird in der Gemeinde in den kommenden Jahrzehnten steigen. Ihre Interessen sind in besonderer Weise in alle Fragen der kommunalen Entwicklung einzubeziehen. Altersgerechtigkeit,



Altenbetreuungszentrum Niederndodeleben

75 Statistisches Bundesamt. Pressemitteilung Nr.187 vom 12.05.2011

76 Der Grad der Behinderung wird nach Zehnergraden von 20 bis 100 abgestuft festgestellt. Personen, deren Grad der Behinderung mindestens 50 beträgt, gelten als schwerbehindert. Als leichter behindert werden Personen mit einem Grad der Behinderung von weniger als 50 bezeichnet.

77 Beispiel: Die Gemeinde Huy hat eine Pflegeplanung in Auftrag gegeben, mit der die Pflegebedürftigkeit der Bevölkerung prognostiziert wurde. Grundlage hierfür sind Ist-Daten zur Pflegesituation in der Gemeinde aus dem Jahr 2010. Der Prognosezeitraum umfasst die Jahre bis 2025 (Quelle: Gertraude Boye, Örtliche Pflegeplanung für die Gemeinde Huy, 2011).

die Chance für eine möglichst lange selbstbestimmte Lebensführung in der gewohnten Umgebung und Integration von Menschen mit Behinderung stellen für die harmonische Entwicklung der Zivilgesellschaft wichtige Ziele dar. Vor diesem Hintergrund wird der Gemeinde empfohlen, einen kommunalen Seniorenbeirat zu gründen. Der Beirat sollte folgende Ziele und Anliegen verfolgen:

- Vertretung der Interessen von Seniorinnen und Senioren in allen altersbedeutsamen Bereichen in der Gemeinde Hohe Börde,
- Motivierung älterer Menschen, ihre Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen für die Entwicklung der Gemeinde und für ein solidarisches Zusammenleben der Generationen einzusetzen,
- Förderung des ehrenamtlichen Engagements Älterer in allen Bereichen des zivilgesellschaftlichen Lebens der Gemeinde,
- Unterstützung und Beratung des Gemeinderates und der Verwaltung bei allen Angelegenheiten, die Seniorinnen und Senioren in besonderer Weise tangieren.

Der Seniorenbeirat sollte vom Gemeinderat und seinen Ausschüssen bei allen altersrelevanten Sachverhalten vor der Entscheidungsfindung angehört werden; dazu zählen u.a. Aspekte der Dorf- und Verkehrsplanung, der Verkehrssicherheit und des Sozial- und Gesundheitswesens sowie Fragen der Wohnangebote für Ältere und Pflege-

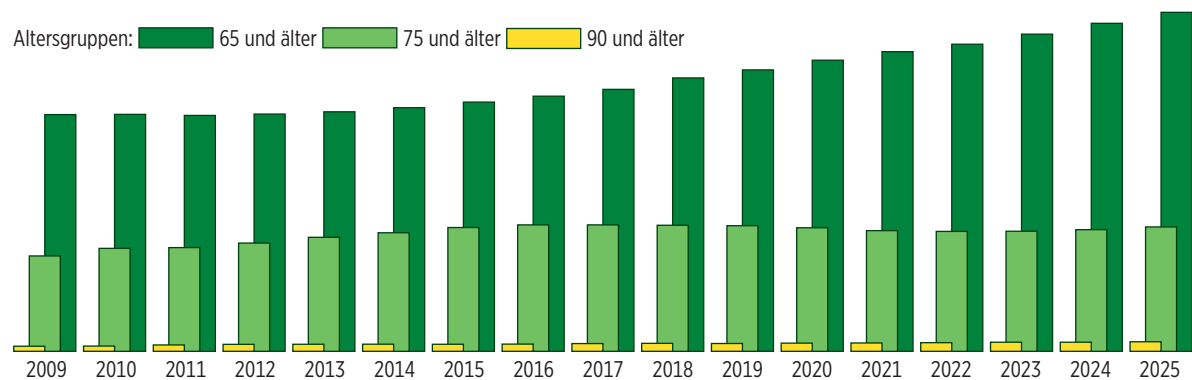
bedürftigen sowie für Menschen mit Behinderungen.⁷⁸

Im Seniorenrat sollten Vertreter/innen der im Gemeinderat repräsentierten Parteien und Wählergruppen, der in der Gemeinde tätigen Wohlfahrts- und Sozialverbände, der Kirchen und des Behindertenbeirates mitwirken können.

Menschen mit Behinderung umfassend integrieren – Behinderten-Beirat bilden

Der Anteil von Bürgerinnen und Bürgern der Gemeinde, die mit einer Behinderung leben, wird im Zuge des demografischen Wandels ansteigen. Für die umfassende Berücksichtigung der Belange von Menschen mit Behinderung wird die Einrichtung eines Beirates vorgeschlagen.

Zu den Aufgabenbereichen des Beirates sollte die Koordination behindertenspezifischer Belange in der Gemeinde und die Harmonisierung der spezifischen Interessenlagen von Menschen mit Behinderung gegenüber den politischen Entscheidungsträgern (Gemeinderat) und der Verwaltung zählen. Der Beirat sollte – als selbständige Interessenvertretung – von den Bürgerinnen und Bürgern der Gemeinde gewählt werden (als „Einstieg“ in das Thema kann übergangsweise eine Initiativegruppe diese Aufgabe übernehmen und



Voraussichtliche Zahl der Einwohner der Gemeinde Hohe Börde im Alter von 65 Jahren und älter bis zum Jahr 2025

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt. 5. Regionalisierte Bevölkerungsprognose 2008-2025, a.a .0.

78 Mustersatzungen für Seniorenbeiräte können aus vielen Städten und Gemeinden bei der Gründung des Gremiums herangezogen werden. Beispiele: Saarland (Mustersatzung für Seniorenvertretungen in Städten und Gemeinden; in: http://www.saarland.de/dokumente/thema_soziales/AnlageMustersatzung.pdf); Nordrhein-Westfalen (Seniorenvertretungen – Gründen leicht gemacht; in: http://www.lsv-nrw.de/fileadmin/Dokumentensammlung/Veroeffentlichungen/Gruendungsbrochuere_SV.pdf)

schrittweise eine Wahl vorbereiten). Angestrebt werden soll, dass der Beirat zum einen auf die Interessen von behinderten Menschen (bspw. bei Integrationsbemühungen in Kindergärten und Schulen) Einfluss nehmen kann, zum anderen jedoch auch als beratendes Gremium für die Verwaltung in Behindertenfragen zur Verfügung steht.⁷⁹

Gebäude-Leerstands-Management auf potenzielle Pflegeeinrichtungen ausrichten

Im Zuge des Leerstands-Managements kommunaler Immobilien können geeignete Gebäude für interessierte Anbieter von Pflegedienstleistungen vorgehalten werden. Dies gilt vor allem für die ambulante Betreuung, die Tagespflege und flexible Betreuungsformen (z.B. Demenz-Wohngemeinschaften). Der Gemeinde wird empfohlen, das Angebot für geeignete Immobilien auf der Internetplattform entsprechend kenntlich zu machen, aussagekräftige Dossiers vorzubereiten und geeignete Anbieter aktiv anzusprechen. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt stehen z.B. kommunale Standorte für entsprechende Einrichtungen in Nordgermersleben und in Schackensleben (ehemalige Sekundarschule) zur Verfügung.

Ambulante Hospizarbeit aktiv unterstützen

Der demografische Wandel und die damit einhergehende wachsende Zahl Hochbetagter verlangt immer stärker nach der Betreuung Schwerkranker, Sterbender und ihrer Angehörigen. Hospizvereine übernehmen zum einen die Begleitung von Menschen auf deren letzter Wegstrecke, sie stellen aber auch einen Haltefaktor für diejenigen dar, die diesen Lebensabschnitt in ihrer gewohnten, heimischen Umgebung vollziehen möchten. Der Gemeinde wird empfohlen, Initiativen zur Schaffung ambulanter Hospizfunktionen zu unterstützen, indem zum Beispiel geeignete Immobilien den ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern kostenfrei resp. kostengünstig zur Verfügung gestellt werden.



Eichenbarleben, Apotheke

4.2.3 Apotheken

Ausgangssituation

Die Gemeinde Hohe Börde verfügt über drei Ortsteile mit einer Apotheke (Eichenbarleben, Hermsdorf, Niederndodeleben/Vgl.: Karte). Die Erreichbarkeit der Einrichtungen ist im zentralen und im östlichen Bereich der Gemeinde vergleichsweise gut; für die Ortsteile im nordwestlichen Teil ist die Erreichbarkeit in Richtung Hermsdorf deutlich schlechter, hier sind Apotheken in der Kreisstadt Haldensleben standortnäher.

Bewertung

Gemessen an der durchschnittlichen Ausstattung ländlicher Räume mit öffentlichen Apotheken ist die Gemeinde Hohe Börde unterversorgt. Nach Angaben der Bundesvereinigung Deutscher Apothekenverbände (ABDA) waren für das Bundesgebiet im Jahr 2010 für durchschnittlich 3.815 Einwohner eine Apotheke verfügbar. Sachsen-Anhalt befindet sich bei der durchschnittlichen Ausstattung mit Apotheken im Bundesdurchschnitt (Sachsen-Anhalt: 3.818 Einwohner/Apotheke). Mit 6.184 Einwohner je Apotheke fällt dieser Wert für die Gemeinde Hohe Börde deutlich schlechter aus. Ausgeglichen wird die geringere Ausstattung durch die Nähe zu entsprechenden Einrichtungen in der Stadt Magdeburg und in der Kreisstadt Haldensleben. Apotheken sind wichtige Arbeitgeber; im Bundesdurchschnitt bietet eine Apotheke rund sieben Arbeitsplätze.⁸⁰ Im ländlichen Raum dürfte die Arbeitsplatzausstattung jedoch geringer ausfallen.

79 Vgl.: Arbeitskreise Behinderte e.V. München. www.arbeitskreis-behinderte.de

80 Alle Angaben zur Zahl der Apotheken wurden entnommen aus Veröffentlichungen der Bundesvereinigung Deutscher Apothekenverbände (ABDA). www.abda.de/ Die Angaben zur Bevölkerung des Bundesgebietes und des Landes Sachsen-Anhalt beziehen sich auf den Stand per 31.12.2009 (Quelle: Statistisches Bundesamt. www.statistik-portal.de)

Handlungsempfehlungen

Apotheken gewinnen im Kontext einer älter werdenden Bevölkerung an Bedeutung. Ziel muss es sein, alle derzeit bestehenden drei Apothekenstandorte in der Gemeinde zu erhalten. Gemeinsam mit den Einrichtungen in Magdeburg und Haldensleben wären damit langfristig gute Erreichbarkeitsvoraussetzungen gegeben.

Es ist davon auszugehen, dass der Stellenwert von „Internetapotheken“ wachsen wird. Je stärker die Altersgruppe der Einwohner wird, die es gewohnt ist, mit online-Angeboten umzugehen, umso intensiver wird die Inanspruchnahme dieser Dienste auch bei der Versorgung mit Medikamenten sein. In entlegenen Gegenden ist der Medikamentenversand auf dem Postweg bereits heute der Normalfall.

Trotz immer ausgefeilterer logistischer Vertriebswege bieten „traditionelle“ Apotheken für die Bürgerinnen und Bürger Vorzüge, die virtuelle Apotheken nicht werden bieten können. Die Akut- und Sofortversorgung (inklusive eines Beschaffungsdienstes von Medikamenten in der Regel innerhalb von 12 bzw. 24 Stunden) und routierende Not- und Nachtdienste können nur vor Ort in der Gemeinde gewährleistet werden. Hinzu kommt, dass für spezifische Versorgungssituationen – bspw. bei der Palliativversorgung von Patienten – nur die Apothekerinnen und Apotheker vor Ort die erforderliche Beratung der Kunden (Patienten) geben können. Zudem wird die Apotheke als „sozialer Treffpunkt“ auch in Zukunft eine wichtige Rolle spielen.

4.3 Nahverkehr, Breitbandversorgung

Nahverkehr

Ausgangssituation

Die Gemeinde Hohe Börde verfügt über ein dichtes und gut ausgebautes Straßennetz sowie eine exzellente Anbindung an das Bundesautobahnnetz. Die räumliche Lage im Einzugsgebiet des Oberzentrums Magdeburg gewährleistet eine vergleichsweise hohe Frequenz des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) insbesondere im Bereich des Busverkehrs. Mit den drei Anschlussstellen an die Bundesautobahnen A2 und A14 verfügt die Gemeinde über einen Ausstattungsgrad mit Alleinstellungsqualität für Kommunen im ländlichen Raum. Mit dem Bahnhof Niederndodeleben und den Haltepunkten Wellen und Ochtmersleben ist im Süden der Gemeinde eine Anbindung an den schienengebundenen Nahverkehr (Regionalbahn) gegeben.

Das Land Sachsen-Anhalt hat mit einem Planungshorizont bis zum Jahr 2025 Handlungsgrundsätze für die Entwicklung des ÖPNV festgelegt⁸¹. Hier sind eine Vielzahl von Anknüpfungspunkten für praxisorientierte Reaktionsmuster zu den Folgewirkungen des demografischen Wandels vor allem in peripheren Räumen enthalten. Die Grundsätze gehen von der Überlegung aus, dass eine der großen Herausforderungen darin besteht, in dünn besiedelten ländlichen Räumen das derzeitige Niveau des ÖPNV aufrecht zu erhalten.

Sowohl der Rückgang der Einwohnerzahlen als auch die veränderte Altersstruktur besitzen unmittelbare Wirkungen auf die Verkehrsströme. In weniger dicht besiedelten Räumen müssen vergleichsweise wenige Menschen auf verhältnismäßig langen Strecken befördert werden. Die Fahrplangebote sind stark an die Bedürfnisse der Schüler als Hauptnutzer des ÖPNV angepasst. Der Schülerverkehr stellt damit auf lange Sicht das Rückgrat des ÖPNV dar. Sinkende Schülerzahlen bewirken in vielen Regionen folglich einen Rückgang der Fahrgäste im ÖPNV.

Hinzu kommt, dass sich das Verkehrsverhalten durch die wachsende Zahl älterer Bürger nachhaltig verändert. Zum einen wächst die Nachfrage zur Erreichbarkeit bspw. von Gesundheitseinrichtungen und Freizeitangeboten. Zum anderen nehmen Ältere zunehmend länger am Individualverkehr teil. Mit dem Anwachsen des Altersdurchschnitts wächst zudem der Anteil mobilitätseingeschränkter Personen.



Autobahnkreuz Magdeburg

Bewertung

Die Region sieht sich, wie andere auch, mittel- und langfristig fundamentalen Neupositionierungen bezüglich ihres Mobilitätsverständnisses ausgesetzt. Es geht zukünftig nicht nur um die Gewährleistung eines (minimalen) Zubringerverkehrs, sondern um die Definition dessen, was sich eine alternde Gesellschaft mit geringerem Anteil an Kindern an Mobilität leisten will und welchen (kulturellen) Stellenwert sie der Nah-Mobilität zumisst. Hier sind gemeindeübergreifende Ansätze gefragt. Und: Es bedarf einer Verständigung darüber, wie sich die Bewohnerinnen und Bewohner innerhalb der Gemeinde bewegen wollen.

Da die Gemeinde über einen großen, privaten Fuhrpark verfügt (hoher Autobesatz), wären kooperative Formen der Mitfahrgelegenheiten, Fahrgemeinschaften, Carsharing-Systeme, aber auch begleitete Schüler-Radverkehre in Betracht zu ziehen. International gibt es hier bereits erfolgreiche Vorbilder. Zudem ist die Finanzierungsfrage neu zu stellen: Da der ÖPNV ohnehin nicht kostendeckend ist, wäre hier langfristig ein (umlagefinanzierter) kostenloser ÖPNV zu prüfen.

Handlungsempfehlungen

Für die Gemeinde Hohe Börde müssen eine Reihe von Besonderheiten in Betracht gezogen werden, um Handlungsbedarfe im Bezug auf den Nahverkehr zu formulieren: Die Gemeinde verfügt über ein vergleichsweise dichtes Netz an Grundschulen und will dieses (vor dem Hintergrund der zu erwartenden stabilen Schülerzahlen zumindest bis 2017) aufrechterhalten. Die Schulwege sind infolge eng liegender Schuleinzugsgebiete kurz.

81 ÖPNV-Plan des Landes Sachsen-Anhalt. Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt, 2011



Bahnhof Niederndodeleben

Zum anderen: Auf Grund der relativ geringen räumlichen Entfernungen der Ortsteile können auch andere Verkehrsmittel aktiviert werden, um einen innergemeindlichen öffentlich-gemeinschaftlichen Verkehr zu organisieren. Infrastrukturell gesehen gibt es – weiter ausbaufähige – Radwege und Feldwege, die nutzbar sind; private Fahrgemeinschaften bestehen z.T. auch im Schülerzubringerverkehr; Anlieferverkehre für Apotheken und Poststellen sind vorhanden – es besteht kein Grund, nicht künftig nach Doppelnutzungen zu fragen. Es wird allerdings nicht möglich sein, dass sich die Verwaltung allein einer solchen koordinierenden Aufgaben widmet. Empfohlen wird, das Thema „alternative Formen des Nahverkehrs“ innerhalb thematischer Arbeitskreise (auch gemeindeübergreifend) zu begleiten.

Prädestiniert hierfür ist auch die von der Gemeinde unterstützte Initiative „Regionale Daseinsvorsorge“ im Rahmen des gleichnamigen Aktionsprogramms des Bundesministeriums für Bau, Verkehr und Stadtentwicklung (BMBVS). Die Lokale Aktionsgruppe (LAG) Flechtinger Höhenzug hat sich um die Anerkennung als Modellregion der Raumordnung (MORO) beworben und will in diesem Zusammenhang in den Jahren 2012/2013 eine Regionalstrategie zur Sicherung der regionalen Daseinsvorsorge im Kontext des demografischen Wandels erarbeiten. Hier kann ein modellhaftes Design einer zukünftigen Struktur des Nahverkehrs entwickelt werden. Zugleich kann mit Unterstützung des MORO-Prozesses ein internetbasiertes Konzept für eine „neue Art des ÖPNV“ skizziert werden.

Hier kann die Region landesweit zu einer Vorreiterin auf diesem zukunftssträchtigen Gebiet werden. Das Konzept braucht eine dichte Partizipationsstruktur interessierter Bürgerinnen und Bürger sowie die externe fachliche Unterstützung (ggf. über das o.g. MORO-Projekt).

Breitbandversorgung Ausgangssituation

Die Gemeinde Hohe Börde besitzt bereits jetzt einen guten Erschließungsgrad mit schnellen Internetanschlüssen und verfügt damit über einen Standortvorteil in Sachsen-Anhalt. Das Land rangiert allerdings im Hinblick auf die Internetnutzung nach wie vor auf dem letzten Platz aller Bundesländer.⁸²

Leistungsfähige Breitbandnetze nehmen im Rahmen der Infrastrukturausstattung einen hohen Stellenwert ein. Sie bilden die Basis für innovative Breitbanddienste mit stark ausgeprägtem wirtschaftlichem Potenzial. In dünn besiedelten Räumen bieten sie die Gewähr, neuartige Angebote bspw. in der Gesundheitsversorgung (eHealth) anbieten zu können. Das Breitbandangebot wird als Standortfaktor für die Sicherung von Unternehmen, die Ansiedlung und als Haltefaktor an den ländlichen Raum immer wichtiger. Die Bundesregierung und das Land Sachsen-Anhalt haben Voraussetzungen geschaffen, um kurz- und mittelfristig mit Hilfe staatlicher Förderprogramme ein flächendeckendes Angebot leistungsstarker Internetzugänge zu gewährleisten. Bis 2014 sollten (ursprünglich) bereits für 75 Prozent der Haushalte Anschlüsse mit Übertragungsraten von mindestens 50 Megabit pro Sekunde zur Verfügung stehen⁸³.

Zwischenzeitlich wird jedoch diese Terminsetzung in Sachsen-Anhalt in Frage gestellt und zugleich darauf hingewiesen, dass man dieses Ausstattungsniveau in städtischen Gebieten eher erreichen wird als in ländlichen Räumen. Hinzu kommt, dass meist bereits ein geringerer Leistungsumfang als 50 Megabit pro Sekunde ausreicht, um wettbewerbsfähige Anschlussbedingungen anbieten zu können.⁸⁴

Sachsen-Anhalt will 37 Mio. Euro für den Ausbau des Breitbandinternetnetzes zur Verfügung stellen. Der Zuschuss kann bis zu 87,5 Prozent der Kosten zur Schließung der Wirt-

82 Vgl.: Volksstimme. „Kein Bundesland hat einen Masterplan“, Interview mit Staatsminister Rainer Robra zur Internetversorgung in Sachsen-Anhalt, 22.7.2011

83 Vgl.: BMWi. Breitbandstrategie der Bundesregierung, Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, Berlin, 2009.

84 Vgl.: Volksstimme. „Kein Bundesland..“, a.a.O.

schaftlichkeitslücke der Netzbetreiber bei Investitionen in leitungsgebundene oder funkbasierte Breitbandinfrastrukturen betragen. Die Breitbanderschließung im ländlichen Raum besitzt prioritären Charakter. Mittel- und langfristig werden auch im ländlichen Raum Voraussetzungen zu schaffen sein, um Angebote der nächsten Generation (NGA – Next Generation Access) vorhalten zu können.

Bewertung

Mit dem vergleichsweise hohen Grad an Breitbandvernetzung besitzt die Region einen (temporären) Standortvorteil für ihre Zukunftsfähigkeit, der systematisch genutzt werden sollte. Dies stellt einen Vorteil bei der Ansiedlung/Anwerbung von Menschen dar, die dezentral arbeiten (wohnen) möchten und im internetbasierten IT/Medien-Bereich tätig sind.

„Breitbandversorgung“ einzuleiten, um für das „dezentrale Leben am Breitband“ in der Hohen Börde zu werben. Damit sollten gezielt qualifizierte Menschen angesprochen werden, die sich modernes Arbeiten mit allen Vorzügen des Lebens auf dem Lande vorstellen können.

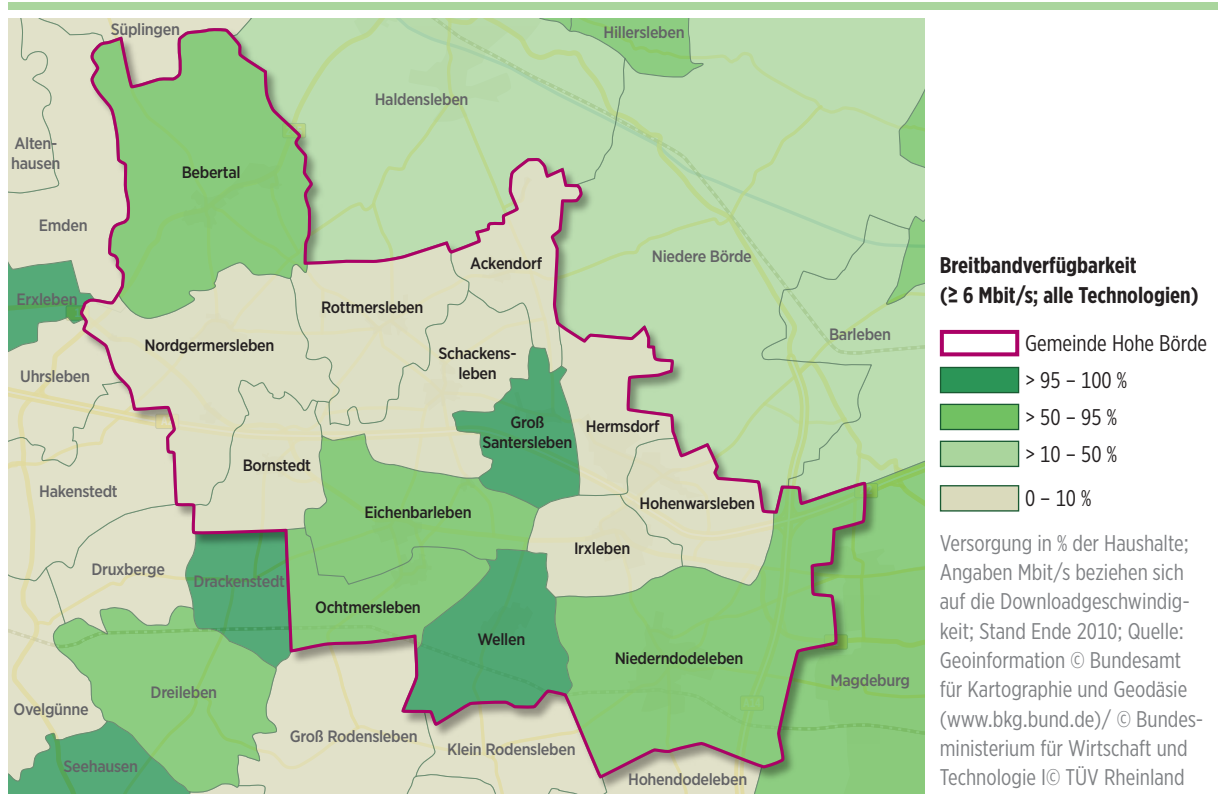
Die Gemeinde sollte in diesem Kontext aktiv Initiativen unterstützen, die leistungsfähige Internetzugänge in allen relevanten Infrastrukturen (von den Kindertagesstätten über die Grundschulen bis zum Nachbarschaftsladen) ermöglichen.

Darüber hinaus ist die Qualifizierung/Weiterbildung für ältere Menschen anzuregen (z.B. über ein koordiniertes Vorgehen mit geeigneten Anbietern – z.B. Volkshochschule, Ländliche Erwachsenenbildung). Dies sollte zunächst vorzugsweise an Orten im Einzugsbereich des Entwicklungs-Sektors B erfolgen; hier können Synergien mit Pflege- und Betreuungseinrichtungen angestrebt werden. Im Sektor A wären Verknüpfungen mit Schulen und Gewerbeeinrichtungen anzustreben. Im Sektor C sollte das Internet im ländlichen Raum propagiert werden.

Handlungsempfehlungen

Der Gemeinde wird empfohlen, kurzfristig eine Marketinginitiative (Pressearbeit, Nutzung der Internetplattform der Gemeinde) für die Nutzung des Standortvorteils

4.3



4.4 Einzelhandel

Ausgangssituation

Im Gegensatz zu Gemeinden und Orten in peripheren Lagen (auch des Bördekreises) sind die Ortsteile der Gemeinde Hohe Börde in vergleichsweise kurzer Entfernung an großflächige Einzelhandelseinrichtungen (Waren des täglichen Bedarfs) angebunden. Magdeburg und Haldensleben bieten zudem alle Sparten des Einzelhandels in ausreichendem Maße. Über den bestehenden ÖPNV und das dichte Straßennetz sind selbst die westlich gelegenen Ortsteile eng an diese Versorgungseinrichtungen angeschlossen. Wie in ländlichen Gegenden üblich, sind durch die geringe Zahl von Anbietern (meist im Discountbereich) Wettbewerbssituationen eingeschränkt. „Traditionelle“ (handwerkliche) Anbieter aus dem Spektrum Bäckerei, Fleischerei und Molke-reiprodukte u.ä. sind nur noch punktuell am Markt präsent.

Größere Supermärkte befinden sich vorrangig im östlichen Gebiet der Hohen Börde. Hier gibt es in Hermsdorf, Hohenwarsleben und Niederndodeleben insgesamt fünf Einrichtungen. Einen besonderen Stellenwert nimmt der Elbepark ein; hier werden vom Betreiber derzeit 48 Fachgeschäfte, Dienstleister und gastronomische Einrichtungen angege- ben.⁸⁵ Weiter westlich befindet sich lediglich je ein Supermarkt in den Orten Eichenbarleben und Nordgermersleben sowie in Rottmersleben. Allerdings gibt es weitere großflächige Verkaufseinrichtungen in den Orten Erxleben und Eilsleben in den angrenzenden Gemeinden. Geplant ist der Bau eines Supermarktes in Rottmersleben. Die vorhandenen großflächigen Verkaufseinrichtungen bilden das Rückgrat der Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs in der Gemeinde. Kleine Verkaufseinrichtungen in verschiedenen Ortsteilen ergänzen das Angebot.

Bewertung

Grundsätzlich kann bereits seit längerem im ländlichen Raum ein Rückzug des Einzelhandels aus der Fläche verfolgt werden. Allerdings stehen in der Bundesrepublik kaum empirische Daten für die Entwicklung der Nahversorgungssituation – zumal in peripheren Räumen – zur Verfügung. Das

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) gGmbH hat vor diesem Hintergrund im Jahr 2005 die Situation der Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs im ländlichen Raum untersucht und Ausblicke auf die Entwicklung dieses Bereichs der Daseinsvorsorge formuliert.⁸⁶ Vieles davon wird auch für die Gemeinde Hohe Börde zutreffen.

So wird davon auszugehen sein, dass die Anzahl der Verkaufseinrichtungen (Supermärkte) weiter zurückgehen wird. Bereits jetzt wird für die Entscheidung zum Bau eines Supermarktes mit einer Verkaufsfläche von rund 700 m² ein Einzugsbereich von über 6.000 Einwohnern als Grundlage genommen. Zudem sind die Standorte grundsätzlich an der Pkw-Erreichbarkeit orientiert; Menschen mit geringerer Mobilität werden somit benachteiligt. Sinkende Einwohnerzahlen im Zuge des demografischen Wandels und die damit einhergehende Zahl Älterer (und der damit verbundenen Veränderung des Einkaufs- und Verbrauchsverhaltens) werden folglich zu einem Rückgang der Nachfrage und in der Folge zur Ausdünnung des Angebotes führen.⁸⁷

Nach den Gesetzen des Marktes geht mit der Schrumpfung ein Nachfragerückgang und im Anschluss eine Angebotsverringereung einher. Staatliche Eingriffe können in diesem Kreislauf nur begrenzt wirksam werden. Raumordnung und Regionalplanung haben auf das Investitionsverhalten der

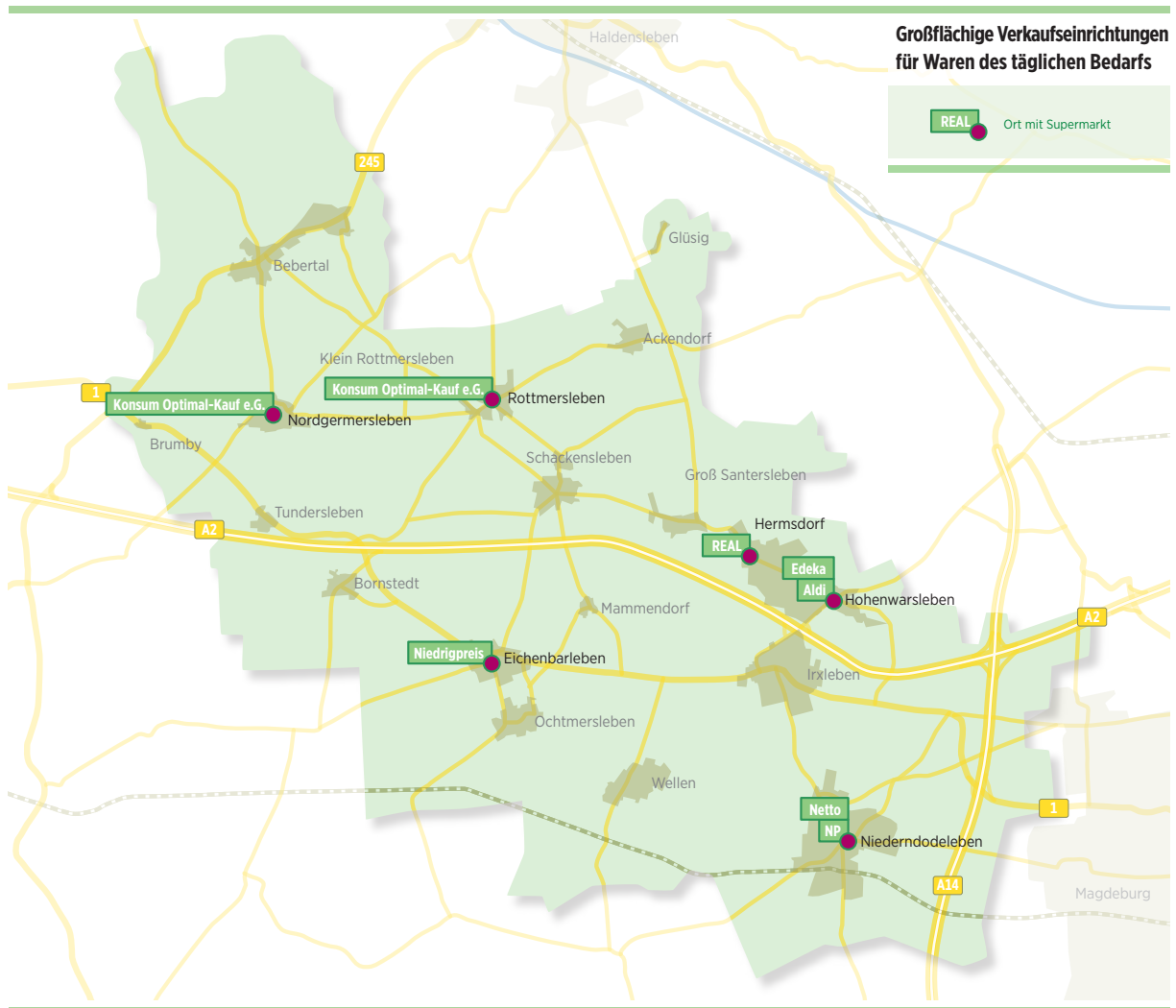


Hermsdorf, Elbe-Park

⁸⁵ Vgl.: elbepark.de (17.08.2011)

⁸⁶ Vgl.: Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) gGmbH: Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs im ländlichen Raum. Berlin, 2005 (IÖW: (2005))

⁸⁷ Nach Angaben des IÖW ist die Zahl der Verkaufsstellen in Deutschland von 150.000 im Jahr 1966 auf 55.000 im Jahr 2002 zurückgegangen. Untersuchungen des IÖW in Brandenburg, Niedersachsen und Rheinland-Pfalz belegen, dass zum Zeitpunkt der Untersuchung (2004/05) bereits in 90 Prozent der Orte kein größerer Laden mehr vorhanden war; in diesen Orten leben aber 40-60 Prozent der Menschen der betreffenden Gemeinden. (Vgl.: IÖW (2005), a.a.O.)



Versorger nur insofern einen marginalen Einfluss, dass Vorgaben für die Allokation großflächiger Verkaufseinrichtungen getroffen werden. Aber auch dies hat in der Vergangenheit nicht dazu beitragen können, überdimensionierte Verkaufsflächen vor den Städten (mit einem unangemessenen Verbrauch wertvoller landwirtschaftlicher Nutzfläche) zu verhindern, die Gewerbetreibenden und kleinen Anbietern in den Orten selbst kaum Entwicklungschancen lassen.

Andere Akteure der Nahversorgung (mobile Handelseinrichtungen, Nachbarschaftsläden u.ä.m.) können weder im Preis noch im Hinblick auf die Qualität mit den großen Lebensmittelketten konkurrieren. Sie spielen für die Versorgung der Bevölkerung weiterhin eine Rolle, können aber dieses schmale Segment nicht überspringen.

Handlungsempfehlungen

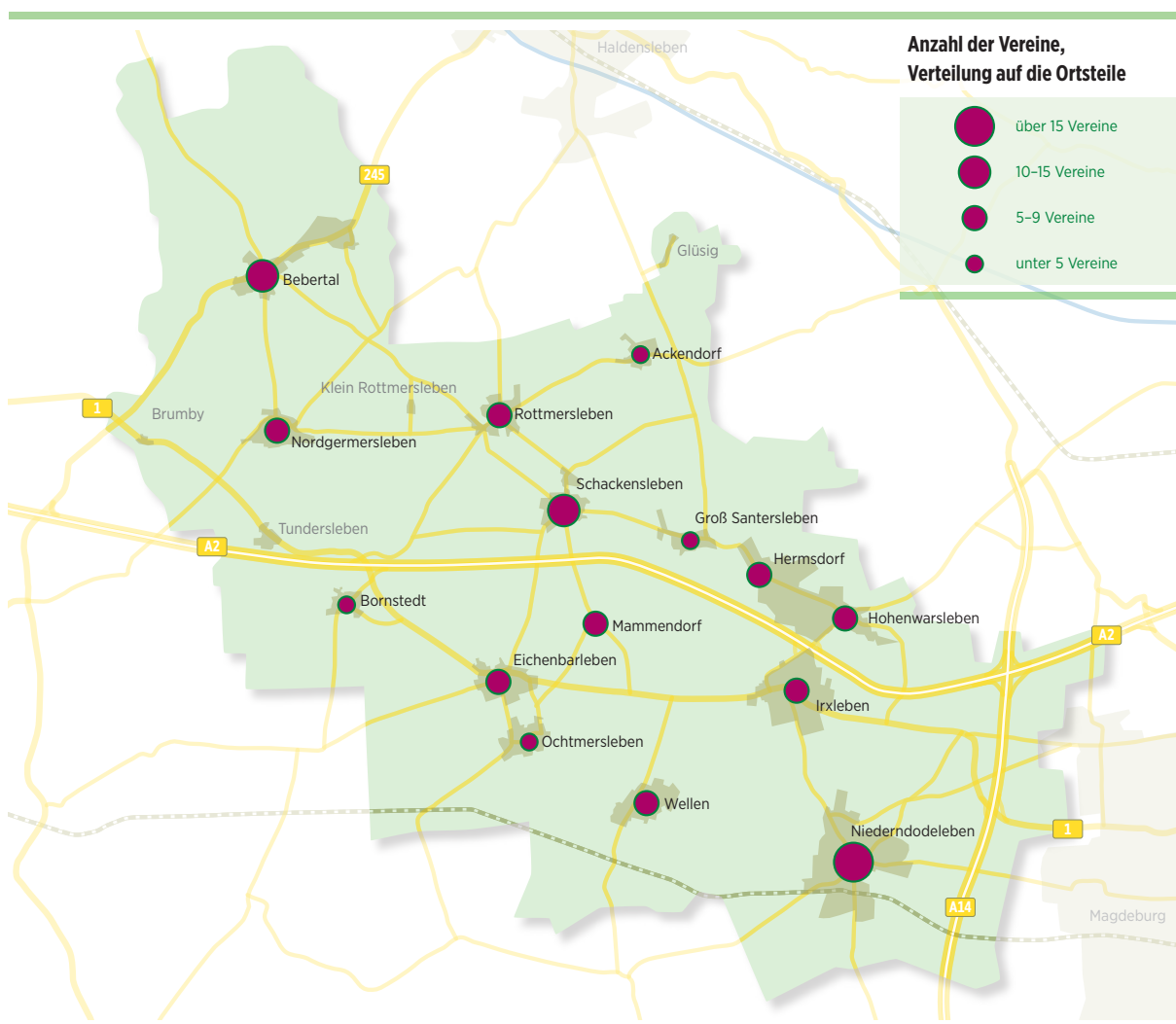
- Vor dem Hintergrund von nur begrenzten Einflussmöglichkeiten der Kommunen auf das Investitionsverhalten von Großanbietern im Bereich der Waren des täglichen Bedarfs wird der Gemeinde Hohe Börde empfohlen, die Versorgung der Bevölkerung vor allem durch folgende Maßnahmen zu unterstützen:
- Aufbau eines Informationsregisters (in der Verwaltung) über alle Einrichtungen zur Versorgung der Bevölkerung des täglichen Bedarfs (großflächige Verkaufseinrichtungen, Nachbarschaftsläden, „Tante Emma Läden“, mobile Anbieter u.a.),
- Unterstützung von Initiativen aus dem Bereich der Bürgerschaft zur Schaffung alternativer Formen der Nahversorgung (Dorfläden, Nachbarschaftsläden etc.),



Eichenbarleben, Supermarkt

- Angebot geeigneter kommunaler Immobilien für Interessenten zur Schaffung von kleinen Formen der Nahversorgung,
- Information (Foren, Informationsveranstaltungen) über neue Geschäftsmodelle und Finanzierungsformen für Nahversorgungseinrichtungen im ländlichen Raum sowie zur Verknüpfung regionaler Angebote des täglichen Bedarfs mit Dienstleistungen in den Bereichen Post, Fahrdienste, Lotto etc.,
- Unterstützung von Initiativen lokaler Unternehmen zur Schaffung von Verkaufseinrichtungen für Produkte aus der Region,
- Beobachtung erfolgreicher (modellhafter) Formen der Nahversorgung in vergleichbaren Regionen (vor-Ort-Besuche von Beispielinrichtungen gemeinsam mit ggf. interessierten Bürgern aus der Gemeinde Hohe Börde [Beispiele: Nachbarschaftsladen in Schinne (Stadt Bismark/Altmark); Inwertsetzung einer kommunalen Immobilie in Ortsmitte und Verpachtung an einen privaten Investor zur Schaffung einer kleinen Kaufhalle mit Backshop sowie Angeboten in den Bereichen Haus/Garten, Schule, Zeitungen und Post].

4.5 Dörfliche Gemeinschafts- und Kultureinrichtungen



Ausgangssituation

Zur kulturell-sozialen Infrastruktur der Gemeinde Hohe Börde zählen in erster Linie Dorfgemeinschaftseinrichtungen (Dorfgemeinschaftshäuser, Säle u.ä.), Bibliotheken und Museen sowie Einrichtungen für die Jugendarbeit und generationsübergreifende Angebote. Einen besonderen Stellenwert nehmen zudem die 21 Kirchen ein. Derzeit können 27 Einrichtungen (Vgl.: Tabelle) zum Kern dieses Bereiches der sozialen Infrastruktur gerechnet werden. Vier Einrichtungen haben den Status eines Dorfgemeinschaftshauses (Bornstedt, Groß Santerleben, Hermsdorf, Wellen). Das Objekt im Ortszentrum von Hermsdorf nimmt durch die enge Verknüpfung mit Schule, Kita und Jugendklub einen besonderen Stellenwert ein. Es steht exemplarisch für die im Bereich der ländlichen Entwicklung angestrebte Stärkung der Dorfmitte.

Der demografische Wandel wirkt sich zunehmend auch auf diese Einrichtungen aus. Interessen und Bedürfnisse unterliegen vor allem im Zuge der Alterung der Bevölkerung Veränderungen. Der wachsende Anteil Älterer wird in den nächsten Dekaden das Nachfrageprofil stärker beeinflussen, als das bisher der Fall war. Das Ziel der Gemeinde, kinder- und familienfreundliche Angebote in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens gezielt auszubauen, muss demnach vor allem um generationsübergreifende Angebote ergänzt werden.

Für die inhaltliche Ausgestaltung der Arbeit in den dörflichen Gemeinschaftseinrichtungen spielen Vereine eine entscheidende Rolle. Wenngleich sie auch an anderen Stellen der zivilgesellschaftlichen Strukturen in der Gemeinde von besonderer Bedeutung sind (z.B. in den Bereichen Sport, Feuerwehr), so

Vereinsstruktur in der Gemeinde Hohe Börde

Anzahl der Vereine, Verteilung auf die Ortsteile [Stand: August 2011]

Ortsteile	Sport**	DRK, VS*	Jagd + Schützen	Tiere****	FFW	Chöre	Klein-garten	Kirche/Schulen***	Sonstige	Gesamt
Ackendorf	1	1	1		1					4
Bebertal	2	1	2		1	3		1		10
Bornstedt	1	1	1							3
Brumby										
Eichenbarleben	1		1		1	1			2	6
Glüsig										
Groß Santersleben	1	1		1	1					4
Hermisdorf	1	1			1		1	1	1	6
Hohenwarsleben				1	1		1		2	5
Irxleben	1		1	2	1		1	1	2	9
Mammendorf	1						1		3	5
Niederndodeleben	2		1	3	1	2	1	1	7	18
Nordgermersleben	2	1	1	1	1	1	1		1	9
Ochtmersleben	1		1	1	1					4
Rottmersleben	1	1	2		1					5
Schackensleben	2	1	1	3	1			1	2	11
Tundersleben										
Wellen	2						1		3	6
Gemeinde gesamt	19	8	12	12	12	7	7	5	23	105

Abkürzungen stehen für: DRK = Deutsches Rotes Kreuz; VS = Volkssolidarität; FFW = Freiwillige Feuerwehr

* hier auch Ortsgruppen/ ** auch: Angeln/ *** Förderverein für Kirchen oder Schulen/ **** Tauben, Hunde, Geflügel, Pferde

Quelle: Angaben der Verwaltung der Gemeinde Hohe Börde

soll an dieser Stelle ein Überblick über die Vereinsstruktur gegeben werden, die zum einen auf die Vielfalt hinweist, zum anderen aber auch die räumliche Verteilung der Vereine darstellt.

Bewertung

Die Finanzierung (laufende Unterhaltungskosten, Aufwendungen für notwendige Reparaturen u.a.) der dörflichen Gemeinschafts- und Kultureinrichtungen wird unter den Bedingungen der Haushaltskonsolidierung schwieriger. Politik und Verwaltung haben zu entscheiden, ob bei immer eingeschränkteren finanziellen Handlungsspielräumen die vorhandene Infrastrukturausstattung erhalten werden kann. Dabei besteht die Gefahr, durch den eventuellen „Rückbau“ der sogenannten „weichen“ Infrastruktureinrichtungen auch die Standortattraktivität der Gemeinde zu gefährden. Insofern kann es eine Option sein, vergleichsweise teure Infrastruktureinrichtungen bewusst (auch bei ggf. geringer Auslastung) zu erhalten, um ein attraktives Versorgungsni-

veau anbieten zu können. Zum gegenwärtigen Stand ist die Gemeinde Hohe Börde in der Lage, die vorhandenen Infrastruktureinrichtungen zu betreiben.

Handlungsempfehlungen

Der im Vergleich zu anderen Gemeinden im ländlichen Raum noch moderate Rückgang der Einwohnerzahl bis zum Jahr 2025 und die konsequent eingeleitete Konsolidierung des kommunalen Haushaltes lassen die Erwartung zu, dass der vorhandene infrastrukturelle Ausstattungsgrad vorerst erhalten werden kann. Von einem Ausbau des Angebots dörflicher Gemeinschaftseinrichtungen wird jedoch abgeraten. Vielmehr muss die koordinierte, gemeinsame Nutzung der bestehenden Einrichtungen bei gleichzeitig strengem Kostenmanagement im Fokus stehen. Grundsätzlich gilt demnach auch auf diesem Gebiet, künftig vom bisher vorherrschenden „gesteuerten Wachstum“ zum „gestalteten Umbau“ zu kommen.⁸⁸

88 Vgl.: Kocks, Martina: Lokale und regionale Infrastrukturplanung. In: Bertelsmann Stiftung. www.wegweiser-kommune.de



Burg Bebertal



Bismarckwarte



Niederndodeleben, Jugendclub



Hermsdorf, Dorfgemeinschaftshaus

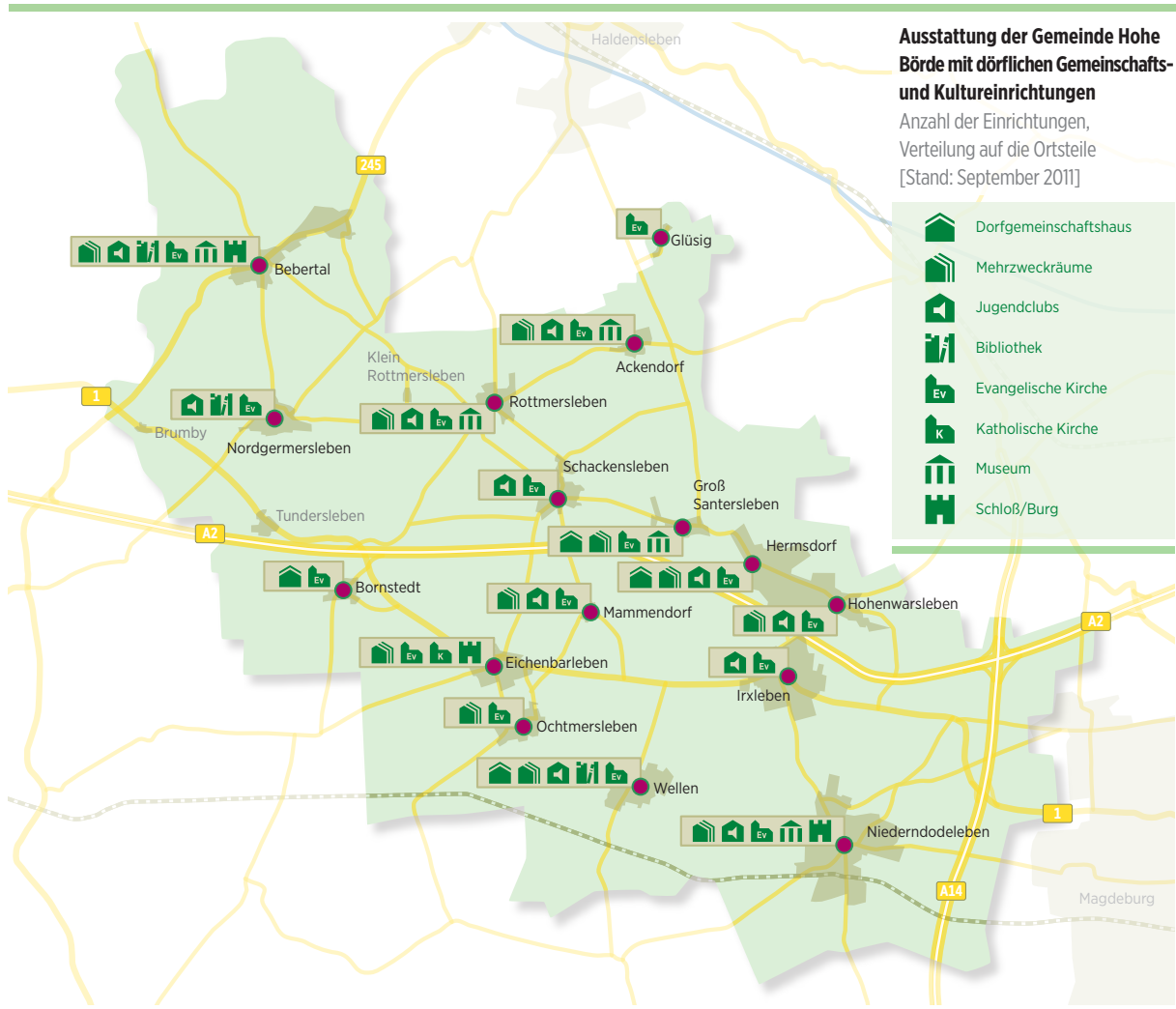
Mit Blick auf die bestehenden (hier ausgewählten) infrastrukturellen Angebote werden folgende Handlungsempfehlungen gegeben:

Generationsübergreifende Freizeitangebote

- Unterstützung von Initiativen (zivilgesellschaftliches Engagement) zum Erhalt bestehender Freizeitangebote und zur Schaffung neuer Angebote vor allem für Senioren/Seniorinnen und für Frauen
- Propagierung des Grundsatzes: Bürgerschaftliches Engagement nutzen und „zulassen“
- Initiierung von Modellprojekten für generationsübergreifende „Orte“: z.B. Spielplätze für Junge und Alte (Patenschaften für Spielplätze, Betreuungs-Paten)
- Stärkung der Kommunikationsbereiche in den Ortsmitten (Dorfplätze beleben)
- Gewährleistung der engen Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden mit dem Ziel des abgestimmten Vorgehens im Bereich von Kultur- und Informationsveranstaltungen

Dorfgemeinschaftshäuser (und vergleichbare Einrichtungen)

- Erhalt der bestehenden Einrichtungen
- Verzicht auf den Bau/die Einrichtung weiterer Dorfgemeinschaftseinrichtungen
- Konzentration der finanziellen Mittel für Sanierung/Reparatur auf die bestehenden Einrichtungen
- Überregionale Vermarktung des Dorfgemeinschaftshauses in Hermsdorf als Beispiel für die Konzentration kommunaler Infrastruktureinrichtungen in der Ortsmitte
- Überregionale Vermarktung der im Leader-Prozess umgebauten ehemaligen Schulsporthalle zur Mehrzweckhalle (Olvezentrum) in Schackensleben (modellhafte Nachnutzung ehemaliger Schulinfrastrukturen)
- Gewährleistung der koordinierten Nutzung der Einrichtungen durch Information der Bevölkerung über das Angebot in allen Ortsteilen
- Herausgabe eines Veranstaltungsplans für alle Einrichtungen in der Gemeinde (Internet, Plakate, Aushänge, Informationsblätter für Haushalte)



- Information aller Vereine (als Multiplikatoren) in der Gemeinde über das Veranstaltungs- und Raumangebot in den bestehenden Dorfgemeinschaftshäusern

Jugendclubs

- Erarbeitung eines Aktionsplans für die Gemeinde zum „Umgang“ mit den bestehenden Jugendclubs
- Initiierung von Patenschaften von Unternehmen aus der Region für ausgewählte Jugendclubs

Bibliotheken

- Erhalt der bestehenden Einrichtungen und langfristige Überführung in Verantwortung bürgerschaftlicher Strukturen (freiwillige Arbeit)
- Ausstattung der vorhandenen Bibliotheksstandorte durch jeweils einen leistungsstarken Internetarbeitsplatz (Finanzierung der einmaligen Aufwendungen resp. Bereitstellung der Hard- und Software über die Kooperation mit IT-Unternehmen aus der Region Magdeburg [Sponsoring], Sicherung der laufenden Kosten für Internetanschluss über den kommunalen Haushalt bzw. über Patenschaften)

Museen/Heimatstuben

- Erhalt der bestehenden Einrichtungen in Ackendorf (Dorfmuseum), Bebertal (Burg), Groß Santerleben (Hopfen-Info-Haus) und Niederndodeleben (Trachtennähestübchen, Käsestube, Leinenstube) sowie in Rottmersleben (Schlachthaus).
- Herausgabe eines „Museums-Führers“ für alle Einrichtungen in der Gemeinde (ggf. in Zusammenarbeit mit einer Hochschule als Praktikums- oder Projektarbeit – z.B. Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle)

Ausstattung der Gemeinde Hohe Börde mit dörflichen Gemeinschaftseinrichtungen und Kultureinrichtungen
Anzahl der Einrichtungen, Verteilung auf die Ortsteile [Stand: Juli 2011]

Ortsteile	DGH*	MZR*	Jugendclub	Bibliothek	Ev. K.*	Kath. K.*	Museum	Schloß/Burg
Ackendorf		1	1		1		1	
Bebertal		1	1	1	3		1	1
Bornstedt	1				1			
Brumby								
Eichenbarleben		2			1	1		1
Glüsig					1			
Groß Santerleben	1	1			1		1	
Hermsdorf	1	1	1		1			
Hohenwarsleben		1	1		1			
Irxleben			1		1			
Mammendorf		1	1		1			
Niederndodeleben		1	1		2		3***	1**
Nordgermersleben			1	1	1			
Ochtmersleben		1			1			
Rottmersleben		1	1		1		1	
Schackensleben			1		2			
Tundersleben								
Wellen	1	1	1	1	1			
Gemeinde gesamt	4	12	11	3	20	1	7	3

* Abkürzungen stehen für: DGH = Dorfgemeinschaftshäuser; MZR = Mehrzweckräume (z.B. in Schulen, Feuerwehrgebäuden, Hopfenhaus, Schlachthaus, Versammlungsräume); Ev. K. = Evangelische Kirche; Kath. K. = Katholische Kirche; ** Bismarckwarte; *** Trachtennähstübchen, Käsestube, Leinenstube; Quelle: Eigene Recherche in der Gemeinde Hohe Börde; Angaben der Verwaltung der Gemeinde



Bebertal, Marktkirche



Bornstedt, Dorfkirche



Eichenbarleben, Dorfkirche



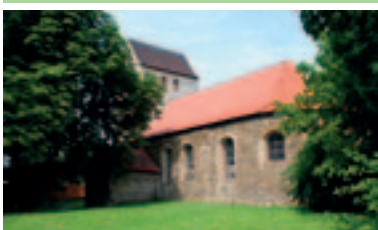
Groß Santerleben, Dorfkirche



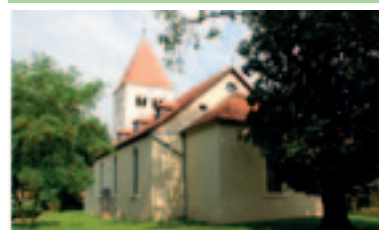
Hermsdorf, Dorfkirche



Irxleben, Dorfkirche



Ochtmersleben, Dorfkirche



Rottmersleben, Dorfkirche



Schackensleben, Dorfkirche

4.6 Sportstätten, Freizeiteinrichtungen

Ausgangssituation

Sportanlagen besitzen für den sozialen Zusammenhalt einen hohen Stellenwert. Die Gemeinde Hohe Börde verfügt über ein breites Spektrum an Sporthallen, Sportplätzen und Sportlerheimen sowie zwei Schwimmbäder. Durch die räumliche Nähe zur Stadt Magdeburg befinden sich zudem die Sportanlagen und -angebote der Landeshauptstadt im unmittelbaren Einzugsgebiet der Gemeinde.

Bewertung

Attraktive Einrichtungen für die sportliche Betätigung stellen einen wichtigen Haltefaktor vor allem für jüngere Menschen an ihre Region dar. Eine zukunftsorientierte kommunale Planung muss sich demnach auch diesem Bereich zuwenden. Die Folgen der demografischen Entwicklung bringen es mit sich, dass der Anteil von Kindern und Jugendlichen an der Bevölkerung sinkt und im Gegenzug der Anteil älterer Sportlerinnen und Sportler steigt. Kinder und Jugendliche stellen aber eine der wichtigsten Zielgruppen im organisierten Sport dar. In Sachsen-Anhalt sind nahezu 40 Prozent der organisierten Sportlerinnen und Sportler jünger als 27 Jahre.⁸⁹

Auf der anderen Seite werden spezifische Angebote für Ältere erforderlich sein, um vorhandene Sporteinrichtungen auszulasten und Seniorinnen und Senioren ein möglichst breites (ggf. neues) Betätigungsfeld anzubieten. Der Landessportbund (LSB) Sachsen-Anhalt hat bereits im Jahr

2008 ein Seniorensportprogramm gestartet, um möglichst viele Menschen jenseits des 50. Lebensjahres für eine regelmäßige sportliche Betätigung zu gewinnen. Der LSB bietet Gemeinden und Sportvereinen kompetente Hilfe bei Neugründungen von Seniorensportgruppen an.⁹⁰

Hinzu kommt, dass eine wachsende Zahl von Menschen individuell Sport treibt, außerhalb der Vereine. Auch das Ziel, verstärkt Ganztagschulen einzurichten, wirkt unmittelbar auf die sportaffine Infrastruktur, da Sportangebote innerhalb der Schulzeit stärker nachgefragt werden.

Die Haushaltslage der Gemeinde Hohe Börde lässt derzeit keine substantiellen Investitionen in die Sportstätteninfrastruktur zu.⁹¹ Ausnahmen bilden der konzipierte Bau von Sporthallen bzw. die Sanierung bestehender Einrichtungen an den Grundschulstandorten in Bebertal, Eichenbarleben, Hermsdorf und Rottmersleben. Sie sind Teil des empfohlenen Clusters aus Kindertagesstätte, Grundschule, Hort, Sporthalle und Sportplatz.

Ein Großteil des Leistungsspektrums in den Sportvereinen wird in der Gemeinde bereits heute durch ehrenamtliche Tätigkeit abgesichert. Das freiwillige Engagement im Verein und für den Verein wird in Zukunft noch stärker dazu beitragen müssen, vergleichsweise geringe finanzielle Zuflüsse aus dem kommunalen Haushalt „auszugleichen“.



Bebertal, Sportplatz

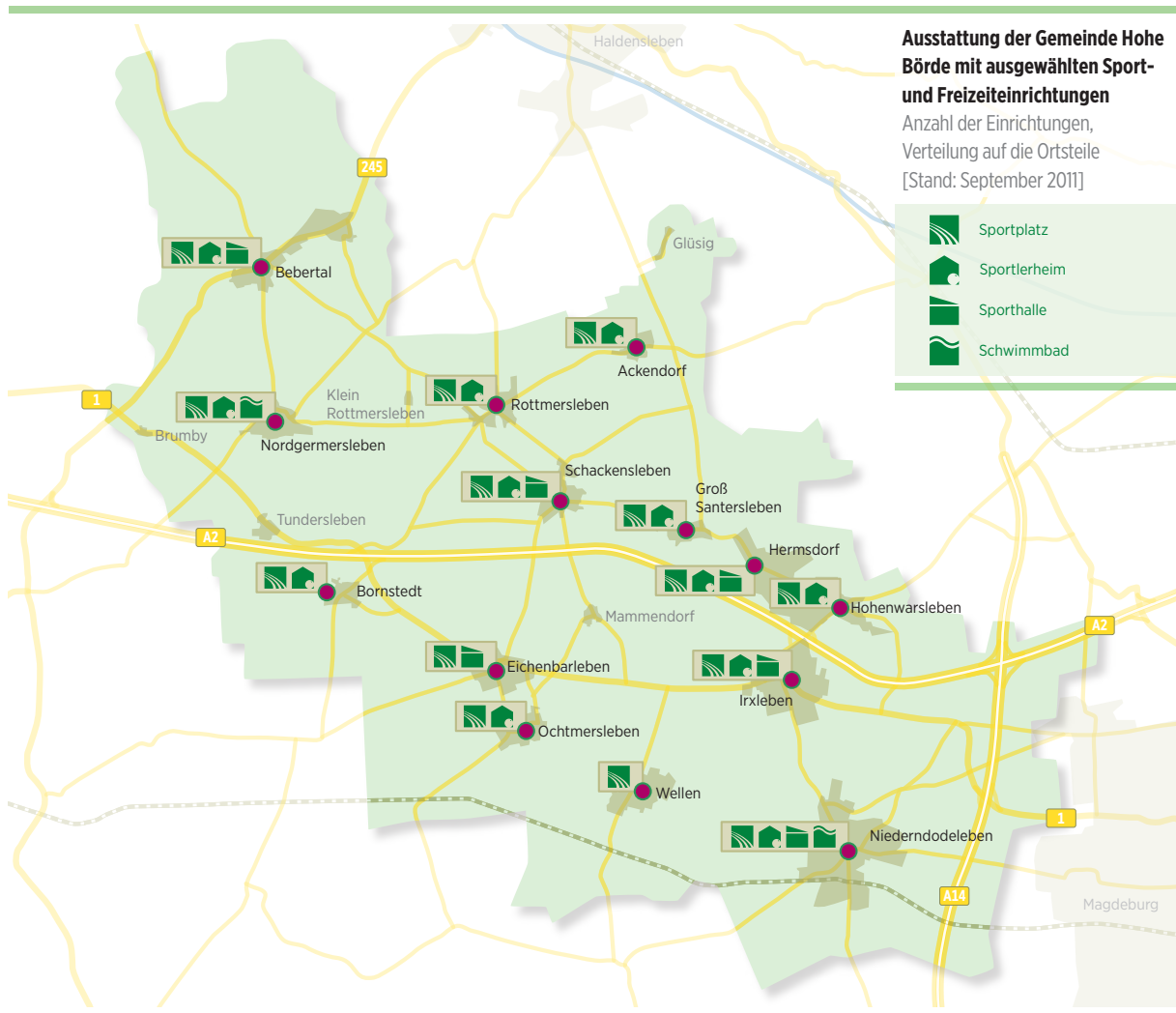


Niederndodeleben, Schwimmbad

89 Vgl.: Landesportal Sachsen-Anhalt. Demografieportal. <http://www.sachsen-anhalt.de/index.php?id=> (14.08.2011)

90 Initiative „Für ein aktives Leben – fit ins Alter“ des Landessportbundes Sachsen-Anhalt. Vgl.: ebenda

91 Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) schätzt ein, dass 70 Prozent aller Sportanlagen in den neuen Bundesländern sanierungsbedürftig sind. <http://www.dosb.de/de/sportentwicklung/demographische-entwicklung/sportfelder/sportstaetten/> (15.08.2011)



Handlungsempfehlungen

Der Erhalt des bestehenden Mix an Sportanlagen ist vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung erforderlich, um die Attraktivität der Gemeinde auf diesem Gebiet zu stärken. Mit modernen, gepflegten Anlagen trägt die Kommune dazu bei, den Haltefaktor „Sport/Freizeit“ zu stärken.

Vor diesem Hintergrund stellt die Sicherung der laufenden Kosten für Sport- und Freizeitanlagen eine wichtige (Haushalts-)Aufgabe für die Zukunft dar. Zu einem Teil tragen die (Sport-)Vereine die laufenden Kosten (z.B. in Niederndodeleben); dies wird die Leistungsfähigkeit der Vereine auf Dauer übersteigen. Empfohlen wird, einerseits im kommunalen Haushalt die Betriebskosten für alle Sporthallen und -anlagen einzuplanen; andererseits müssen die Einnahmen aus der Nutzung der Anlagen steigen und

die Beteiligung an der Instandhaltung „auf breitere Schultern“ verlagert werden. Dies beinhaltet Nutzungsgebühren ebenso wie Patenschaften für die Pflege der Anlagen.

Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) weist darauf hin, dass immer mehr Vereine an der Unterhaltung der Sportstätten beteiligt werden. Mehr als 50 Prozent der Vereine in der Bundesrepublik erbringen Gegenleistungen für die Nutzung kommunaler Anlagen (z.B. in Form von Nutzungsgebühren oder durch Übernahme der Pflegeverantwortung). Der Anteil der Vereine, die Sportstätten-Nutzungsgebühren zahlen müssen, reicht – nach Angaben des DOSB – von fünf Prozent in Berlin bis über 60 Prozent in Sachsen, Bremen und im Saarland. Bewährt haben sich dabei so genannte „Schlüsselverträge“, in denen „Gegenleistungen“ der Vereine für die Nutzung der Sportstätten vertraglich vereinbart werden. Im Rahmen eines einfachen Schlüsselver-

trages übernehmen Sportvereine z.B. die Schließ- und Lichtdienste oder die Reinigung „ihrer“ Sportstätten.⁹²

Mit dem Erhalt der beiden Schwimmbäder (Niederndodeleben, Nordgermersleben) kann der spezifische Freizeitbedarf auf diesem Gebiet langfristig gedeckt werden. Die Einrichtung neuer Anlagen sollte nicht in Betracht gezogen werden. Während für das Bad in Nordgermersleben die laufenden Kosten durch die Kommune (als Projektträger und unter Beachtung der Mittelbindungsfristen infolge der EU-Förderung des Objektes) übernommen werden, wird das Bad in Niederndodeleben unter Verantwortung eines Vereins geführt. Empfohlen wird, den Verein bei der Finanzierung der notwendigen baulichen Maßnahmen insofern zu unterstützen, dass er sich um die Inanspruchnahme von Mitteln der Europäischen Union (z.B. ELER-Fonds) bewerben kann. Durch die Gemeinde Hohe Börde sollten die dafür erforderlichen Mittel zur nationalen Kofinanzierung aufgebracht werden.⁹³

Bei allen künftig geplanten Investitionen in die bestehende Sportstättenstruktur der Gemeinde ist die vom Land Sachsen-Anhalt entwickelte Methodik für eine zukunfts-feste und innovative Sportstättenförderung anzuwenden. Diese sieht u.a. die Verwendung eines praxiserprobten Demografie-Checks für Sportstätten vor.⁹⁴

Langfristiges Ziel der Gemeinde und der agierenden Vereine sollte es sein, ein Zusammenführen der Sportvereine zum SV Hohe Börde (Arbeitsbezeichnung) mit (sportlichen) Kompetenzzentren für die einzelnen (Kern-) Sportarten – z.B. Handball, Fußball, Pferdesport, Schießsport – an den dafür prädestinierten Orten anzugehen. Für die sportliche und Freizeitbetätigung sowie für den (Tages-)Tourismus spielen Sporträume in der freien Natur

eine wichtige Rolle. Sie sind eine nicht zu unterschätzende Ressource des Sports, die beispielsweise durch Sportarten wie Wandern, Joggen, Nordic Walking, Mountain Biking, Reiten u.a.m. zunehmend intensiver genutzt wird. In diesem Zusammenhang wird die Gemeinde darin bestärkt, das bereits vorhandene Netz touristischer Wege/Routen zu erhalten und gezielt auszubauen. Dies betrifft vor allem die im Zuge des europäischen Leader-Prozesses geschaffenen Rad- und Wanderwege und Einrichtungen u.a. zu den Themen Holunder und Zucker. Hier muß künftig eine noch stärkere Einbeziehung von gastronomischen Einrichtungen erfolgen.

Wohnortnahe Bewegungsflächen auf Schulhöfen, öffentliche Flächen und Spielplätze sind wichtige Bestandteile lebendiger Dörfer (Orte) in der Gemeinde. Im Zuge des vorgeschlagenen Programms zur Entwicklung des Clusters Kita, Grundschule, Hort, Sporthalle, Sportplatz können auch in diesem Kontext Grundlagen geschaffen werden, um nachhaltig generationsübergreifende Angebote in der Gemeinde vorzuhalten.



Holunderweg

92 Vgl.: ebenda

93 Nach den derzeitigen Förderbestimmungen können Vorhaben mit touristischer Ausrichtung, die von gemeinnützigen Vereinen geplant sind, eine Zuwendung von bis zu 100.000 Euro (bis zu maximal 45 Prozent der förderfähigen Nettokosten) erhalten, wenn sie im Rahmen des Leader-Prozesses durchgeführt werden. 20 Prozent der Fördersumme ist als sogenannte nationale Kofinanzierung aufzubringen; wenn diese Mittel nicht aus dem Landeshaushalt zur Verfügung stehen, kann auch die Kommune den Betrag beisteuern.

94 Das Ministerium für Arbeit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt und die Stadt Sangerhausen haben in den Jahren 2008 und 2009 Handlungsempfehlungen für die kommunale Sportentwicklung (und Sportstättenentwicklung) erarbeitet, die für alle Kommunen des Landes anwendungsbereit sind. Wenngleich die für die Kreisstadt Sangerhausen durchgeführten Untersuchungen Spezifika eines Mittelzentrums aufweisen, so lassen sich jedoch die methodischen Grundlagen auch auf eine ländlich geprägte Einheitsgemeinde (Hohe Börde) anwenden. (Vgl.: Hoffmann & Wehr GbR, Essen: Kommunale Sportentwicklung für die Kreisstadt Sangerhausen als Basis für die Ableitung von Handlungsempfehlungen und Maßnahmen für eine zukunftsfeste Sportpolitik mit einer innovativen Sportstättenförderung im Land Sachsen-Anhalt. Im Auftrag der Stadt Sangerhausen und des Ministeriums für Gesundheit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt, Sangerhausen, Essen, 2009)

4.7 Wohnbauland / Wohngebiete

Ausgangssituation

Die Gemeinde Hohe Börde ist (seit 1990) durch ein enormes Flächenwachstum gekennzeichnet. Die bebauten Flächen (inklusive Infrastruktur, Wohnen und Gewerbe) haben Zuwächse von z.T. mehr als 100 Prozent der bis dahin bebauten Areale ergeben. Diese Zuwächse verteilen sich regional sehr unterschiedlich. Der Zuwachs erfolgte fast ausschließlich in Randbereichen, also auf der „grünen Wiese“ durch Bebauung von landwirtschaftlicher Fläche. Besonders große Ausweisungen von Wohngebieten erfolgten im östlichen Teil (Sektor A), in der Nähe der Autobahn und zur Landeshauptstadt Magdeburg. Hier liegen die Flächenzuwächse zwischen 30 Prozent und mehr als 100 Prozent. Im Sektor B betrug der Zuwachs zwischen 10 und 30 Prozent und im Sektor C bis zu 20 Prozent – gemessen an der Bebauung bis 1990.⁹⁵

Dieser Trend wird durch Neuausweisungen von Wohnbauflächen zwar moderater, aber dennoch fortgesetzt. Er konzentriert sich aber zumeist auf eine Abrundung bereits erschlossener Neubaugebiete in Randlagen, wobei z.B. in Niederndodeleben im Zusammenhang mit gewerblicher Erschließung auch eine Ausdehnung der Baufläche des Ortes betrieben wird. Der Schwerpunkt der avisierten Bautätigkeit liegt weiterhin im Sektor A:

Sektor A: Wohnen – 6,56 ha

Sektor B: Wohnen – 1,47 ha

Sektor C: Wohnen – 0,2 ha

Die neu ausgewiesenen Wohnbauflächen staffeln sich von ca. 5,5 ha (Niederndodeleben) bis ca. 1.000 m² (Eichenbarleben). Die Bodenpreise liegen – gestaffelt – von ca. 20 Euro/m² bis ca. 50 Euro/m². Damit unterbieten sie die durchschnittlichen Preise in Magdeburg deutlich (zwei Drittel der Bodenpreise – z.T. auch in Randlagen – liegen weit über 50 Euro/m²).

Die größeren neuen Wohngebiete (ob Einfamilienhaus oder Mehrgeschosser) tragen den Charakter von Bauträgermodellen. Sie haben nichts mit der vorhandenen Ortslage zu tun und sind kaum mit dieser vernetzt. Die Einfamilienhausgebiete entsprechen dem amerikanischen „Sprawl“, d.h. additiver Bautypen, die an Ringstraßen („Loop“) oder Sackgassen

(„Cul de Sak“) aufgereiht sind. Die meisten Gebiete sind reine Wohngebiete und ausschließlich durch das private Auto erreichbar. Auffallend ist oft eine relativ hohe Dichte, d.h. geringe Grundstücksgröße bei Einfamilienhausbereichen.

Demgegenüber existieren vergleichsweise wenige Angebote zur Nutzung von Immobilien im Bestand der vorhandenen Ortslagen. Diese wenigen konzentrieren sich wiederum hauptsächlich auf die Sektoren B und C.

Bewertung

Die exorbitante Flächenausweisung (vorrangig im Sektor A) hat einen irreparablen Verbrauch an wertvoller landwirtschaftlicher Fläche erbracht (siehe auch Gewerbeflächen). Zudem sind enorme infrastrukturelle Erschließungen getätigt worden – auch hier vorrangig im Sektor A.

Vor dem Hintergrund, dass täglich 100 Hektar Agrarfläche der landwirtschaftlichen Produktion entzogen werden, hat sich der Deutsche Bauernverband im Mai 2011 dafür ausgesprochen, endlich ein Schutzprogramm für landwirtschaftliche Nutzflächen zu erwirken. Ziel ist es, gesetzlich zu verankern, dass Innenentwicklung vor Außenentwicklung gestellt wird. Zudem sollen Anreize geschaffen werden, die die Erschließung innerörtlicher Areale lohnender macht.⁹⁶

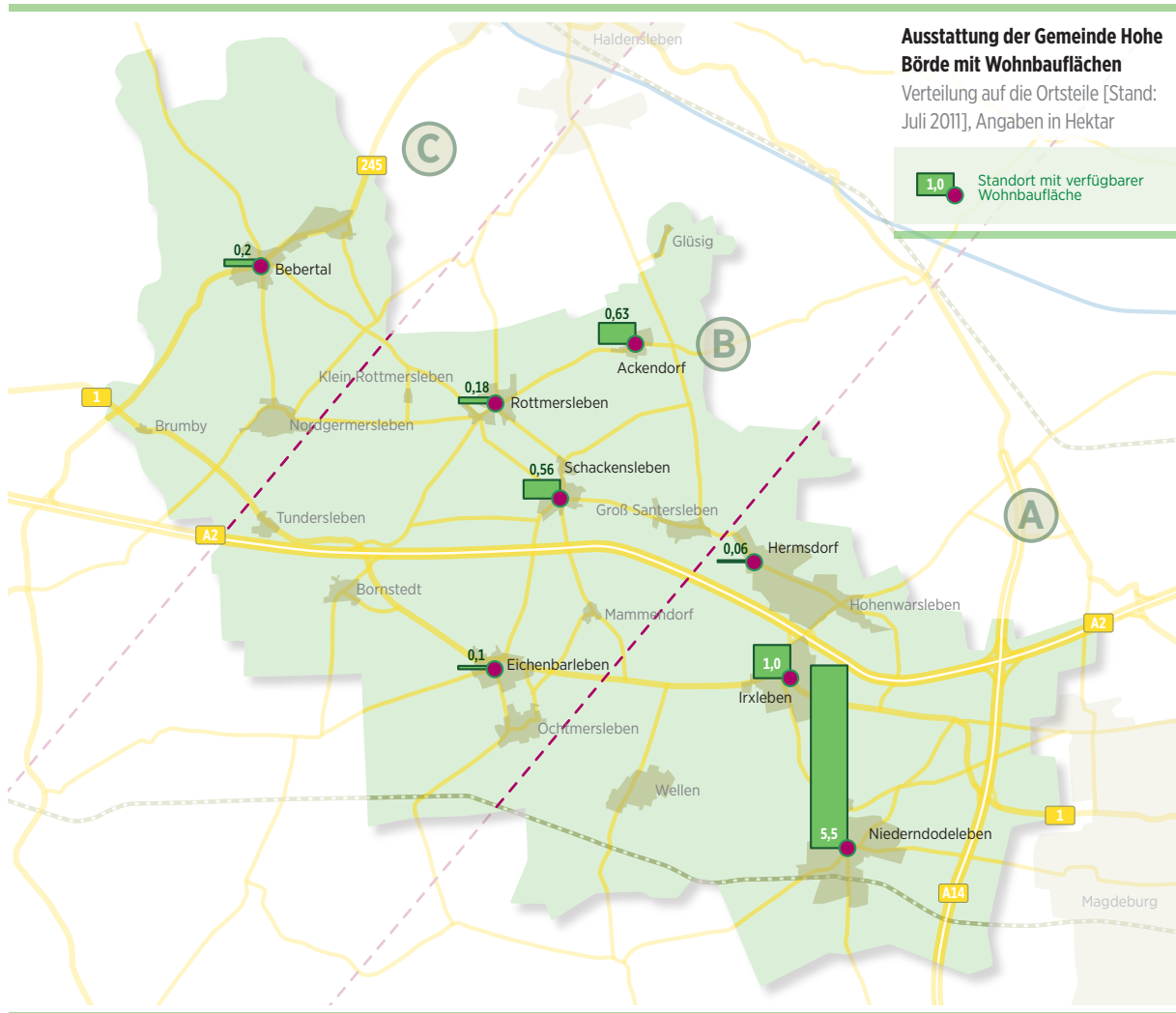
Der Versuch, mit preiswerten Flächenangeboten eine Konkurrenz zur Landeshauptstadt zu eröffnen, kann nur als teilweise erfolgreich angesehen werden. In den Orten der Gemeinde fehlt weitgehend der urbane Charakter, hier hat sich



Irxleben, Wohnbebauung in Ortsrandlage

⁹⁵ Die Angaben beruhen auf Schätzungen an Hand der gemeindlichen Schwarzpläne. <http://gfis.tekonsysteme.de/index.php?site=main&cmd=result>

⁹⁶ Vgl.: Neue Landwirtschaft. Ausgabe 8/2011, S. 3



eher die traditionelle Dorfkultur erhalten bzw. entwickelt (ein sehr positiver Aspekt) – dies erweist sich jedoch als weniger attraktiv für urbane Mittelschichten, die zunehmend das Wohnen in der Nähe urbaner Zentren suchen. Hier bilden sich – tendenziell – Risiken für die Weiternutzung der randlagigen Einfamilienhausgebiete wie für die alten Ortskerne.

Anders sieht die Lage in den Sektoren B und C aus. Hier ist der Widerspruch zwischen den neuen Randgebieten und den alten Ortskernen nicht so gravierend. In diese Orte gehen (oder in diesen Orten bleiben) diejenigen, die derartiges Wohnen im ländlichen Raum suchen. Selbst unter zu erwartenden Schrumpfungsbedingungen könnten hier eher weniger gravierende Folgen für die Ortsentwicklung eintreten als in den „auswechselbaren“ Ortsrandsiedlungen im Sektor A. Mittel- bis langfristig ist gerade hier mit neuen Leerständen

zu rechnen. Eine Entwertung dieser Areale hat auch negative Auswirkungen auf den Bestand der Ortskerne.

Handlungsempfehlungen

Abgesehen von Einzelgrundstücken sollte keine weitere Ausweisung von Einfamilienhausarealen erfolgen (Remanenzkostenfalle). Zudem sollten die Immobilien in den Ortskernen attraktiviert werden und – wie schon begonnen – die charakteristischen Ortsbilder in den Kernbereichen gestärkt werden. Zudem sollten neue Wege bei der Nachnutzung von leerfallenden Altbeständen gegangen werden: „Jung kauft Alt“ (siehe unten); darin liegen besonders große Chancen im Sektor B (Entwicklungsbereich). Im Sektor C sollte die vorhandene Situation gehalten (stabilisiert) werden, was eine besondere Qualität für die Ausprägung eines spezifisch ländlichen Wohncharakters hätte.



Wellen, Dorferneuerung



Irxleben, Baugebiet

Gleichzeitig sollte begonnen werden, das infrastrukturelle Angebot in den Orten mit großem „Sprawl“-Anteil auszubauen, um einer schleichenden Deattraktivierung zu begegnen. Dazu zählt auch die Sicherung von Angeboten in den Ortskernen der Orte mit großen suburbanen Bereichen (z. B. Hermsdorf). Es bedarf hier einer Konsolidierung (qualitatives Wachstum, statt quantitativem Zuwachs).

Die Kommune könnte zur planerischen Vorbereitung folgende Maßnahmen ergreifen:

- Erarbeitung eines Leerstandskatasters,
- Veröffentlichung von potenziellen Altbaustandorten im Internet und im Mitteilungsblatt der Gemeinde,
- Besondere Kommunikation der Vorteile der innerörtlichen Lagen und der dörflichen Kultur,
- Unterstützung junger Menschen beim Kauf alter Häuser,
- Initiierung eines Ideenwettbewerbs für eine Attraktivierung von suburbanen Bereichen (Wohngebiete, Einzelhandelsareale etc.),
- Initiierung einer dauerhaften Kooperation mit Experten und mit einer Hochschuleinrichtung zur Erstellung eines demografisch-basierten Frühwarnsystems für die Entwicklung im Wohnungssektor (Leerstandsgefahr-Anzeiger).

Die Vermarktung der Wohnungsangebote in der Hohen Börde bedarf einer grundlegenden Qualifizierung. Die Chancen, eine große Vielfalt an Wohnmöglichkeiten im Bestand (von suburban bis ländlich) und im Neubau in Lücken mit ausgesprochen guter Infrastrukturanbindung

zu offerieren, stellen einen Standortvorteil dar. Dabei sollte ebenfalls die qualitative Seite und nicht nur der Preis eine Rolle spielen. Es sollte auch hier nicht der Eindruck eines „Billig-Gebietes“ entstehen, selbst wenn es sich um niedrigere Grundstückspreise handeln sollte als in Magdeburg. Wichtig ist aber vor allem die Art der Darbietung der Möglichkeiten im Internet wie auch in anderen Medien. Eine wichtigere Rolle sollte in Zukunft die städtebauliche und architektonische Gestaltung spielen. Hier ist z.Zt. noch zu viel „Durchschnitt“ im Angebot, was zukünftig sogar problematisch für die Vermarktung sein dürfte. Das Mittel studentischer Wettbewerbe oder Abschlussarbeiten sollte auch hier genutzt werden.

Zu einem wichtigen Thema der Zukunft für die Gemeinde werden alle Aspekte des Wohnens im Alter. Dies wird oftmals mit spezifischen, altersadäquaten Wohnformen in Verbindung gebracht. Empirische Untersuchungen belegen jedoch, dass die häufigste Wohnform im Alter die „normale“ Wohnung, 93 Prozent der 65-Jährigen und Älteren leben so. Auch im Bereich der Hochbetagten überwiegt diese Wohnform; zwei Drittel der 90-Jährigen wohnen im normalen Wohnungsbestand.⁹⁷ Diese Ergebnisse gehen einher mit der Erkenntnis, dass die Mehrheit der älteren Menschen möglichst lange in ihrem vertrauten Wohnumfeld leben möchte. Dies hat zur Folge, dass die Wohngebäude und die betreffenden Wohnungen meist keine altersgerechte (barrierefreie Zugänge, schwellenfreie Wohnungen, bodengleiche Duschen u.ä.m.) Ausstattung haben.⁹⁸

97 Vgl.: Wohnen im Alter – Marktprozesse und wohnungspolitischer Handlungsbedarf. In: Informationen aus der Forschung des BBSR, Nr. 4, August 2011, S. 15

98 Im Ergebnis einer Befragung des Kuratoriums Deutsche Altenhilfe (KDA) in 1.000 Haushalten mit mindestens einer Person im Alter von 65 Jahren und älter wurde ermittelt, dass nur 5 Prozent der Wohnungen der befragten Haushalte keine Barrieren aufweisen. Bei bundesweit rund 11 Mio. Seniorenhaushalten sind bei über 9 Mio. Haushalten erhebliche Barrieren und entsprechender Anpassungsbedarf gegeben. Vgl.: ebenda., a.a.O.

Nicht nur die Wohnung allein kann im Alter eine „Barriere“ darstellen, auch der Zugang und die Entfernung zu notwendigen Infrastruktur- und Versorgungseinrichtungen sind für den möglichst langen Verbleib „in den eigenen vier Wänden“ entscheidend. Dort, wo kommunales Handeln Einfluß nehmen kann, ist folgerichtig darauf Wert zu legen, den (altersgerechten und barrierefreien) Wohnungsbau nicht als isolierte Aufgabe anzusehen, sondern stets im Kontext mit der Erreichbarkeit relevanter Infrastruktureinrichtungen zu betreiben.

Ausstattung der Gemeinde Hohe Börde mit Wohnbauflächen

Verteilung auf die Ortsteile [Stand: Juli 2011]

Ortsteile	ha	Anmerkungen
Ackendorf	0,63	z.B. 935 m ² á 28,76 €
Bebertal	0,20	z.B. 505 m ² á 30,00 €
Bornstedt		eine freie Immobilie
Brumby		
Eichenbarleben	0,10	zwei freie Immobilien; z.B. 327 m ² á 50,30 €
Glüsig		
Groß Santerleben		eine freie Immobilie
Hermisdorf	0,06	zwei freie Immobilien
Hohenwarsleben		
Irxleben	2,15	z.B. 540 m ² á 50,80 €
Mammendorf		
Niederndodeleben	4,08	522 m ² á 53,00 €
Nordgermersleben		
Ochtmersleben		
Rottmersleben	0,18	29,50 €/m ²
Schackensleben	0,58	z.B. 665 m ² á 30,00 €/m ²
Tundersleben		
Wellen		eine freie Immobilie
Gemeinde gesamt	7,98	

Quelle: Internet-Recherche: <http://gfs.tekonsysteme.de/index.php?site=main&cmd=result>

Ein besonderer Vorschlag:

Programm „Jung kauft Alt – Junge Menschen kaufen alte Häuser“⁹⁹ auflegen:

Leer stehende Gehöfte und unbewohnte Grundstücke sind in vielen Orten Begleiterscheinungen des demografischen Wandels. Im Land Sachsen-Anhalt wird die Revitalisierung (Wiederbelebung) dörflicher Zentren (Ortsmitte) besonders unterstützt. Kommunen sollen motiviert werden, weniger auf die Ausweisung von Neubaugebieten (meist an den Ortsrändern) als vielmehr auf die Nutzung innerörtlicher Grundstücke zu setzen. Damit soll der Blick weg vom Neubau und hin zur Nutzung von Altbauten gelenkt werden. Erfahrungen bspw. aus der Region Ostwestfalen-Lippe belegen, dass damit dem negativen Wanderungssaldo gegengesteuert werden kann.

Für die Gemeinde Hohe Börde wird vorgeschlagen, schrittweise ein Leerstandskataster (s. oben) aufzubauen, in dem auch Grundstücke vermerkt sein können, die in Kürze resp. in absehbarer Zeit leergezogen sein werden. Die in den zurückliegenden beiden Jahrzehnten vor allem in den östlich gelegenen Orten der Gemeinde entstandenen Baugebiete haben dazu beigetragen, die Nutzung von Altimmobilien weniger attraktiv sein zu lassen. Dies hat (und wird in der Zukunft) dazu beigetragen, dass Ortszentren ihre Lebendigkeit und Attraktivität einbüßen. Zugleich wurde der Flächenverbrauch auf wertvollem Boden ausgedehnt.

Das Angebot leer stehender alter Häuser und Gehöfte kann ein positiver Standortfaktor für Zuzüge sein. Voraussetzung dafür ist ein aktives Marketing für die entsprechenden Angebote. Dies sollte zunächst über die bestehenden Publikationswege der Gemeinde erfolgen. So kann kurzfristig das Mitteilungsblatt der Gemeinde unter dem Motto „Jung kauft Alt – Junge Menschen kaufen alte Häuser“ ergänzt werden. Dabei sollte weniger auf die Quantität als vielmehr die Qualität („Grundstück des Monats“) Wert gelegt werden. Die entsprechenden Angebote sollten gleichzeitig auf der Internetplattform der Gemeinde (möglichst in einer sinnfälligen Rubrik) angeboten werden.

99 Homburg, Andreas: Jung kauft Alt – Junge Menschen kaufen alte Häuser. In: Flächenmanagement und Bodenordnung, Ausgabe 2/2011, S. 82 ff

Erfahrungen bspw. im Kreis Herford belegen, dass vor allem junge Familien die Kreativität, die beim Um- und Ausbau alter Grundstücke erforderlich ist, schätzen. Auch in der Gemeinde Hohe Börde wird der künftige Immobilienmarkt durch leergezogene Gebäude belastet werden. Modellhafte Vorhaben auch in Sachsen-Anhalt beweisen, dass im Sinne eines demografischen Frühwarnsystems grundstückskonkret Prognosen für die Leerstandsentwicklung von Orten möglich sind. Dies kann zudem ergänzt werden um Aussagen zum baulichen Zustand und zum Sanierungsbedarf der betreffenden Gebäude. Alle Analysen auf diesem Gebiet unterliegen hohen Ansprüchen im Hinblick auf den Datenschutz. Dass trotzdem verwertbare Aussagen für die Kommunen zur künftigen Ausweisung von Altbau-Flächen möglich sind, wurde in der Region Anhalt im Rahmen eines Bundesmodellvorhabens nachgewiesen.¹⁰⁰ Die Durchführung einer solchen Leerstandsprognose wird die personellen Möglichkeiten der Verwaltung überfordern. Empfohlen wird daher, in einem ersten Schritt für ca. ein Drittel der Orte ein sogenanntes demografisches Frühwarnsystem für leer stehende und in Kürze leergezogene Standorte in Zusammenarbeit mit ei-

ner dafür geeigneten Forschungseinrichtung vorzubereiten (Diplomarbeiten, Praxis-Praktika u.ä.). Für diese und andere Themen wird der Abschluss eines Kooperationsvertrages nahegelegt. Geeignete Einrichtungen in Sachsen-Anhalt könnten die Hochschule Anhalt und die Hochschule Magdeburg/Stendal sein.

Theoretisch denkbar ist zudem, dass die Gemeinde kommunale Zuschüsse für den Erwerb von Altbauten auslobt. Praktisch wird dies jedoch mit den in Aussicht stehenden geringen Haushaltsmitteln kaum durchführbar sein. Unabhängig davon wird ein neues Denken in der Baupolitik, das stärker auf den Altbau und die Ortszentren fokussiert ist, unabdingbar sein. Die Ausweisung von Neubauf lächen sollte bevorzugt in innerörtlichen Lagen erfolgen. Vorgeschlagen wird in diesem Zusammenhang die Etablierung eines Gesprächskreises „Altbauernutzung“, in den auch Experten bspw. von Finanzinstituten, Planern und Architekten einbezogen werden können. In diesem Zusammenhang könnte auch über die ggf. kommunale Bezuschussung von Gutachten für die Einschätzung des Sanierungsaufwandes gesprochen werden.¹⁰¹

100 Vgl.: Regionale Planungsgemeinschaft Anhalt-Bitterfeld-Wittenberg: Dorfumbau – Zukunftsfähige Infrastruktur im ländlichen Raum. Modellvorhaben des BBR im Rahmen des Wettbewerbs „Demografischer Wandel – Region schafft Zukunft“. 2009

101 So hat bspw. die Gemeinde Hiddenhausen (Landkreis Herford) festgelegt, dass die Erstellung eines Altbaugutachtens im Rahmen des kommunalen Förderprojektes „Jung kauft Alt“ gefördert wird. (Vgl.: Homburg, Andreas: a.a.O.)

4.8 Gewerbeflächen und Wirtschaftsentwicklung

Ausgangssituation

Die Gewerbeflächen konzentrieren sich ausschließlich auf den Sektor A. Die logistische Nähe zur Autobahn hat hier als treibender Faktor gewirkt und insbesondere in Hermsdorf, Hohenwarsleben, Irxleben und Niederndodeleben zu einer Konzentration von gewerblich genutzten Flächen geführt. Hinsichtlich der Nutzung dominieren Einzelhandelseinrichtungen, allen voran der „Elbe-Park“ in Hermsdorf. Bedingt durch die Autobahnabfahrt Hermsdorf/Hohenwarsleben/Irxleben hat sich hier ein Spektrum fernverkehrsrelevanter Nutzungen (Dienstleistungen für den LKW-Fernverkehr sowie andere Service-Einrichtungen), diverse Einzelhandelsanbieter sowie gewerbliche Einrichtungen unterschiedlicher Art aufgebaut. Produktive Gewerbeunternehmen sind in der Minderzahl.

Die offensichtlich (vergleichsweise) häufige Fluktuation der Nutzer von gewerblichen Immobilien deutet auf eine gewisse Instabilität der Unternehmenslandschaft hin. Zudem sind erste, aber deutliche Leerstände – vor allem im Einzelhandelsbereich – zu konstatieren. So steht gut ein Drittel des „Elbe-Parks“ leer. Neben dieser quantitativen Seite ist auch ein grundsätzliches qualitatives Problem auszumachen: Es dominieren Anbieter, meist Ketten, im Niedrigpreissegment. Damit wird die Standortqualität insgesamt entwertet. Die gewerblichen Unternehmen sind fast ausschließlich am Ortsrand entstanden – von wenigen Ausnahmen abgesehen. Bei den Ausweisungen, die noch nicht vermarktet sind, domiert der Standort Hermsdorf: mit ca. 38 ha sind hier fast alle Gewerbeflächen der Gemeinde konzentriert.

Sektor A: 46,63 ha

Sektor B: kein Gewerbe

Sektor C: kein Gewerbe

Die vorhandenen Bestände an gewerblichen Flächen in den übrigen Gemeinden (vor allem Sektor B und C) sind überwiegend Nachnutzungen ehemaliger landwirtschaftlicher (LPG-) Flächen.

Bei einer Betrachtung der vertretenen Branchen im gesamten Gebiet fällt auf, dass sich die im Sektorenmodell umrissene Dreigliedrigkeit auch qualitativ abbildet:

- im Sektor A finden sich großflächige Einzelhandelseinrichtungen aller Angebotskategorien (wie sie für suburbane Bereiche typisch sind) – z. T. mit fast ausschließlicher überregionaler Orientierung, allerdings überwiegend im mittleren und vor allem im niedrigen Preissegment; dazu kommen eine Vielzahl von gewerblichen Dienstleistungsunternehmen im logistikorientierten Bereich; es gibt kaum wissensbasierte Dienstleistungen (!);
- im Sektor B sind vor allem handwerkliche Betriebe, die rel. stark auf den regionalen Markt ausgerichtet sind; es gibt allerdings auch Unternehmen – sowohl im gewerblichen wie im landwirtschaftlichen Bereich, die weitere Einzugsbereiche haben und durchaus besondere Wertschöpfungen anbieten – hier liegen für den Sektor Entwicklungspotenziale;
- im Sektor C kann von einer stärkeren Landwirtschaftsorientierung gesprochen werden; gewerbliche Unternehmen sind kleinteilig und lokal ausgerichtet – darin liegt eine besondere Stärke.

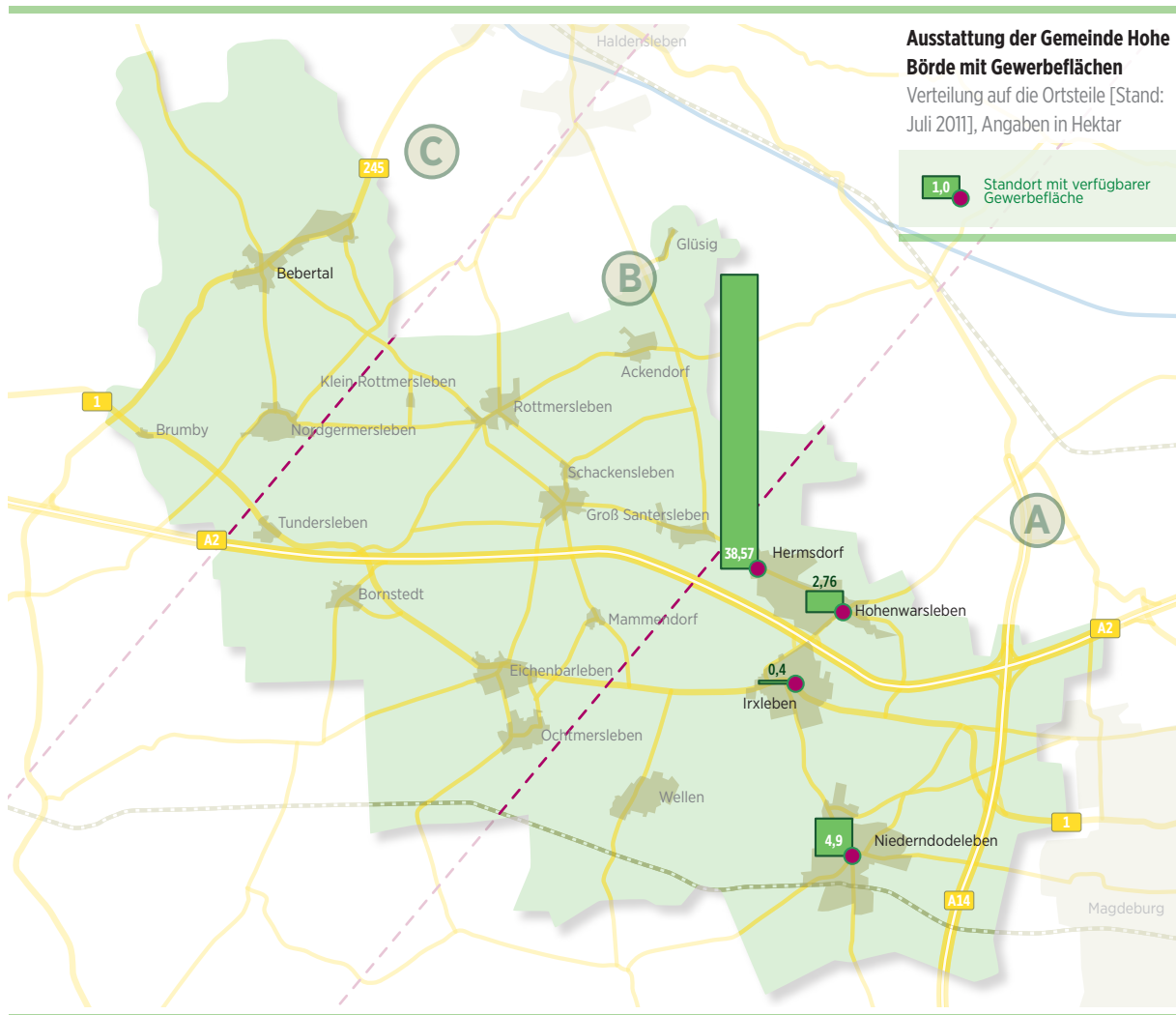
Neben einer regionalen Differenzierung, kann auch eine branchenspezifische Vielfalt konstatiert werden, wenn gleich sie eher zufällig oder traditionell entstanden ist.

Bewertung

Es kann (langfristig gesehen) als Vorteil betrachtet werden, dass die Gewerbeflächen im Wesentlichen an einem Ort konzentriert und nicht über das gesamte Gebiet suburbanisiert worden sind. Der gewählte Standort in Hermsdorf ist logisch ausgewählt und sollte erhalten bleiben. Nachteilig



Hermsdorf, Elbe-Park



erscheint die Dimension, welche durch die immer noch angebotenen fast 40 ha in Hermsdorf sowie die Unterauslastung der bereits besiedelten Areale zu Problemen in der Zukunft führen dürfte.

Dies wiegt umso schwerer, da das konkurrierende Flächenangebot – vom Sondergebiet über Industriegebiet bis zum Gewerbestandort – in Magdeburg in vergleichbar günstiger Lage (z. T. besser) für Investoren langfristig attraktiver wirken muss. Wenn allein z.B. das GI-Gebiet in Magdeburg Eulenberg mit noch verfügbaren 266 ha den Gewerbeflächen in Hermsdorf mit zusammen 40 ha entgegen steht, erwächst hier kaum Aussicht auf attraktive Ansiedlungen. Es könnte also nur mit inflationären Preisen „gelockt“ werden, was wiederum der Standortqualität in der Gemeinde tendenziell Abbruch tun könnte.

Es muss verhindert werden, dass es sich herumspricht, die Hohe Börde sei ein „Billig-Gebiet“. Damit würde der Standort mittelfristig entwertet werden. Es geht um Qualität vor Quantität. Darauf fußend kann eine breitere Palette an Arbeitsplatzangeboten (für Angestellte bis Selbstständige) erreicht werden. Die Spezifika müssen jedoch systematisch und in Kooperation mit vielfältigen Partnern erarbeitet werden, was auch Zeit und qualifizierte Führung braucht.

Handlungsempfehlungen

Die Gemeinde sollte eine neue, langfristig ausgelegte Gewerbe-strategie entwickeln, die sich nicht mehr vorrangig auf die herkömmlichen, nicht mehr zukunftsfähigen Strategien ausrichtet. Dabei sollte es Ziel sein, die Wertschöpfung und damit Arbeitsplatzrelevanz aus intelligenz-

intensiven Dienstleistungen, aus dem dienstleistenden Gesundheits- und Pflegesektor sowie aus innovativen Energiebranchen und landwirtschaftsbezogenen Zweigen abzuleiten. Der Kultur- und (in begrenztem Maße) Tourismusbereich sollte ergänzend, vor allem identitätsstiftend entwickelt werden.

Den kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) ist durch Bestandsentwicklung – auch mit Unterstützung des Landkreises und der Kammern – größte Aufmerksamkeit zu widmen. Von einer Industriensiedlung sollte Abstand genommen werden – das Risiko des Scheiterns ist angesichts der Lage zu Magdeburg zu groß.

Hinsichtlich der KMU-Entwicklung sollten vorhandene Einrichtungen und Bauten im kommunalen Besitz eine Schlüsselrolle spielen. Hierbei ist besonders die Demografierelevanz zu berücksichtigen (gemeinschaftlich genutzte und getragene Mehrgenerationenhäuser, Pflegeeinrichtungen als Genossenschaften etc.). Das bürgerschaftliche Engagement sollte in diesem Kontext gezielt gefördert werden, um kleinere Unternehmungen zu entwickeln, die sich mit der Nahversorgung beschäftigen. Zugleich wären internetbasierte Dienstleister anzusprechen, ihre Standorte in der Gemeinde zu wählen (Vgl.: Abschnitt Breitbandversorgung).

Für die Nachnutzung durch KMU kämen u.a. folgende Objekte in Frage:

- alte Schule Nordgermersleben
- alte Schule Schackensleben
- alte Schule Eichenbarleben (sehr schlechter Zustand, nur Abriss)
- alte KITA Irxleben (bereits verkauft)
- Welle, Dorfstraße 3

Strategisch geht es demnach nicht vordergründig um eine „Ausgleichspolitik“ zwischen den Orten, sondern vielmehr um eine den jeweiligen Bereichen (Sektoren) zugeschnittene **Gewerbeflächenpolitik**:

- Im Konsolidierungsbereich (Sektor A) sollte eine strategische Neuorientierung der Gewerbepolitik eingeleitet werden, die auch teilweise Rückbauten prüfen sollte. Hier würden flächen- und emissionsrelevante Nutzungen zu bevorzugen sein.

- Im Entwicklungsbereich (Sektor B) wären neue, nicht flächenrelevante Ansiedlungen vorzusehen, die sich vor allem Nachnutzungen vorhandener Bauten zuwenden.
- Im Stabilisierungsbereich (Sektor C) sollten vorrangig kleinteilige, auf örtliche Bedarfe zugeschnittene Unternehmen zu befördern sein (die auch aus bürgerschaftlichem Engagement erwachsen können).

Im Hinblick auf das **kommunalpolitische und verwaltungstechnische** Agieren werden der Gemeinde folgende Empfehlungen unterbreitet:

- Die Gemeinde Hohe Börde braucht eine/n Wirtschaftsförderer/in (zugleich als Koordinator/in für alle relevanten Fördermöglichkeiten der Gemeinde auf EU-, Bundes- und Landesebene), der/die die Vermarktung der Gewerbegebiete fachkundig koordiniert und eine Lotsen-Funktion für Investoren übernimmt.

Ausstattung der Gemeinde Hohe Börde mit Gewerbeflächen
Verteilung auf die Ortsteile [Stand: Juli 2011]

Ortsteile	ha	Anmerkungen / Teilflächen
Ackendorf		
Bebertal		
Bornstedt		
Brumby		
Eichenbarleben		
Glüsig		
Groß Santerleben		
Hermisdorf	38,57	0,15 ha; 0,72 ha; 0,85 ha; 2,05 ha; 1,30 ha; 0,54 ha; 14,25 ha; 18,71 ha;
Hohenwarsleben	2,76	0,54 ha; 0,85 ha; 1,37 ha
Irxleben	0,40	0,40 ha
Mammendorf		
Niederndodeleben	4,90	1,40 ha; 2,60 ha; 0,90 ha
Nordgermersleben		
Ochtmersleben		
Rottmersleben		
Schackensleben		
Tundersleben		
Wellen		
Gemeinde gesamt	46,63	

Quelle: Eigene Recherche in der Gemeinde Hohe Börde, Internet-Recherche: <http://gfis.tekonsysteme.de/index.php?site=main&cmd=result>

- Junge Menschen müssen für den Wirtschaftsstandort Hohe Börde begeistert werden; notwendig sind Strategien, um vor allem junge Frauen in der Gemeinde zu halten und gezielt zurück zu holen; erforderlich ist auf diesem Gebiet die Etablierung einer stabilen Zusammenarbeit von Wirtschaft+Verwaltung+Politik, um beispielsweise in Schulen (Sekundarschule, Gymnasien in der Umgebung) über die beruflichen Chancen in der Hohen Börde zu informieren und für den Standort zu werben.
- Empfohlen wird die Initiierung eines Erfahrungsaustausches mit anderen erfolgreichen Kommunen (z.B. Gardelegen, Jessen, Landsberg, Haldensleben u.a.) im Hinblick auf die strategische Entwicklung und Vermarktung des Gewerbeflächenangebotes der Gemeinde.
- Die vertrauensvolle Zusammenarbeit der Verwaltung mit den wichtigsten Unternehmen in der Gemeinde stellt einen wichtigen Pfeiler für die Sicherung des Unternehmensbestandes dar; empfohlen wird die Einrichtung eines Unternehmer/innen-Stammtisches (halbjährlich) in der Gemeinde (Bürgermeisterin und die 10 größten Arbeitgeber, alternierende Treffen bei den Unternehmen – begleitet durch PR-Arbeit).
- Standorte für Existenzgründungen sind in der Gemeinde noch nicht explizit identifiziert; in Zusammenarbeit mit der Investitionsbank Sachsen-Anhalt (IB) und dem Existenzgründungsnetzwerk Sachsen-Anhalt sollten kurzfristig Flächen und Immobilien für Existenzgründungen angeboten werden.
- Notwendig erscheint ein Ideenwettbewerb mit einer geeigneten Hochschule zur Zukunft des Elbeparks; hier sollten im Jahr 2012 entsprechende Kontakte aufgebaut werden, die auch auf Stiftungen ausgedehnt werden können, die sich mit Aspekten der Anpassung kommunaler Infrastrukturen an den demografischen Wandel befassen.

Ein besonderer Vorschlag:

„Cradle to Cradle-Park“ für die Hohe Börde

Als eine grundlegende Anregung für die Profilierung der gewerblichen Entwicklung und damit für die Erhöhung von Chancen zur Schaffung zukunftssträchtiger Arbeitsplätze könnte der international, aber auch z.T. national an Bedeutung gewinnende Ansatz für eine sog. „Cradle to Cr-

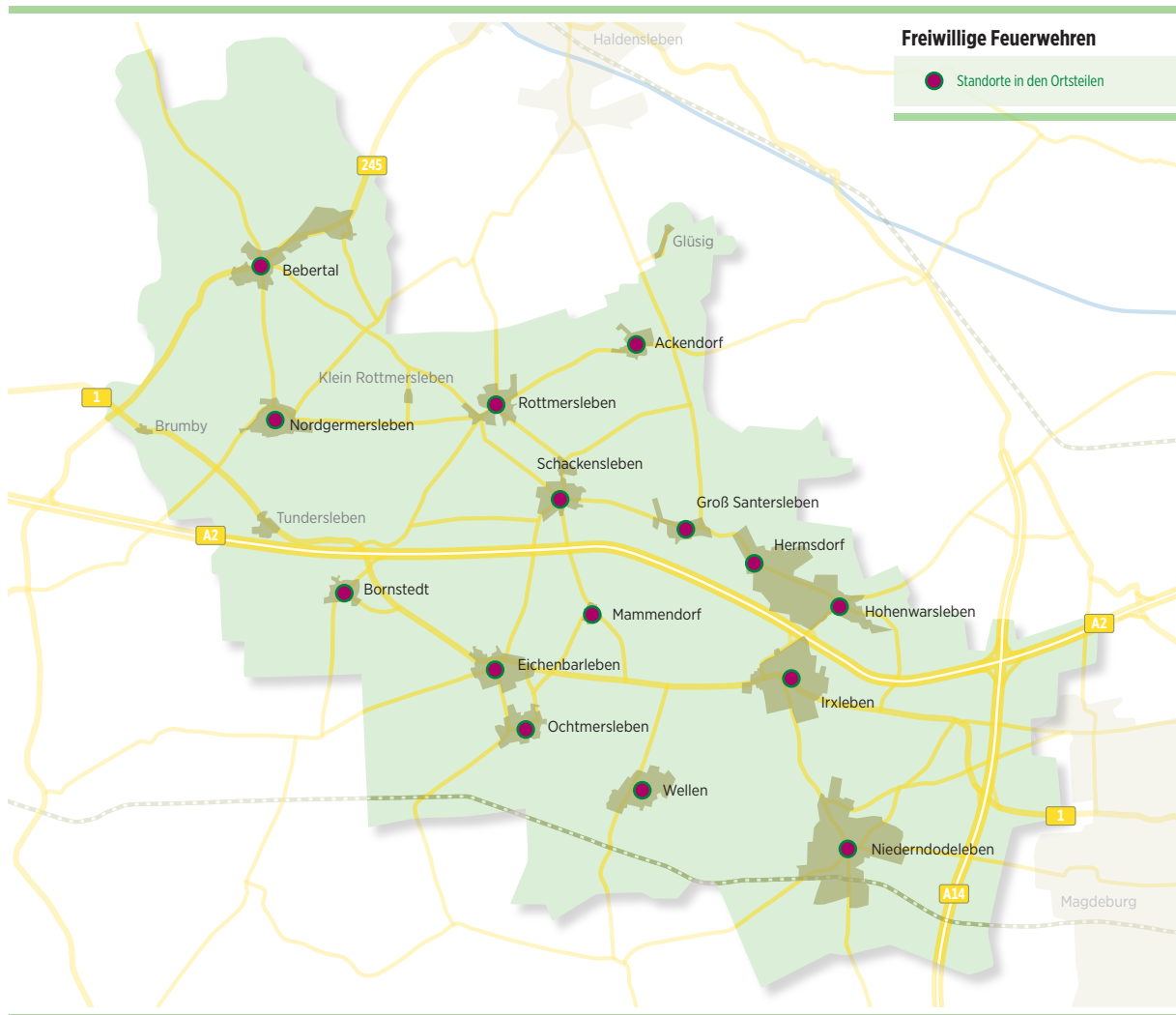
adle“-Wirtschaft mit spezifischen Produktangeboten darstellen.¹⁰² Dabei handelt es sich um eine Produktion in geschlossenen Ressourcen- und Energiekreisläufen. Damit ist nicht nur eine höchst innovative und umweltschonende Wirtschaftsweise verbunden, sondern zugleich auch die Chance des Umbaus der vorhandenen und untergenutzten Gewerbeflächen zu tatsächlichen Gewerbe-Parks (im Sinne von Arbeit im Park). Hieraus würde auch die Chance zur Profilierung gegenüber den Gewerbe- und Industrieflächen in Magdeburg eröffnet werden. Die hervorragenden Anbindungen an Autobahn, Eisenbahn, Mittellandkanal und Breitbandnetze bieten ideale Voraussetzungen, um zu neuen qualitativen Angeboten an Produkten zu kommen, die höchsten Standards der Produktion genügen und ein enormes Potenzial an Werbung beinhalten.

Hier könnte sogar ein Wirtschafts- und Gestaltungswettbewerb für Studierende ausgelobt werden, einen „Cradle-Cradle“-Park auf den Arealen um Hermsdorf zu gestalten – als interdisziplinärer Wettbewerb für Stadtplaner/Innen und Wirtschaftswissenschaftler/Innen verschiedener Universitäten. Das könnte der Ausgangspunkt sein für eine Marketingoffensive. Natürlich muss dieser Ansatz noch spezifiziert und inhaltlich entwickelt werden. Es gehören dazu die entsprechenden Partner. An der Universität Hamburg gibt es den einzigen Lehrstuhl in Deutschland, der sich der „Cradle to Cradle“-Wirtschaft widmet. Hier wird auch ein Modell betrieben. In den Niederlanden wird derzeit ein solcher Park errichtet. Erste Unternehmen arbeiten bereits am Markt. Daraus eröffnen sich auch Möglichkeiten für Fortbildung und Vernetzung mit vielfältigen Forschungs- und Entwicklungsunternehmen.

Risiko: Wenn dieser hervorragende Standort in der Gemeinde Hohe Börde nur als Logistik-Zentrum genutzt werden würde, wäre er innerhalb weniger Jahre entwertet, zumal in diesem Bereich vielfältige Konkurrenz besteht und weiter bestehen wird. Außerdem bieten Logistikzentren nur wenige qualifizierte Arbeitsplätze – hingegen würde ein „Cradle to Cradle“-Park der erste in Sachsen-Anhalt und den neuen Bundesländern sein und käme sofort in die „Europäische Liga“.

102 Vgl.: Baumgart, M.; McDonough, W: Die nächste industrielle Revolution – Die Cradle to Cradle Community, Hamburg, 2008

4.9 Feuerwehren



Ausgangssituation

Die Gemeinde Hohe Börde verfügt über eine Freiwillige Feuerwehr, die sich aus 15 Ortsfeuerwehren zusammensetzt. Die Verteilung der Ortsfeuerwehren gewährleistet, dass alle potenziellen Einsatzstellen durch erste Kräfte und Mittel innerhalb von 12 Minuten erreicht werden. Zu diesem Ergebnis kommen eine Risikoanalyse und eine Einschätzung des Brandschutzbedarfes für die Gemeinde vom Februar 2011¹⁰³. Der Freiwilligen Feuerwehr gehören insgesamt 685 Feuerwehrangehörige an. Der Bestand gliedert sich in 340 Personen in der Einsatzabteilung, 119 in der Jugendfeuerwehr, 54 in der Kinderfeuerwehr und 172 in der Alters- und Ehrenabteilung.¹⁰⁴

Die Fläche des Einsatzbereiches umfasst 172 km². Insgesamt stehen 15 Feuerwehrhäuser zur Verfügung. Auf dem Gebiet der Gemeinde existieren 578 Hydranten, 15 Brunnen und 26 Zisternen bzw. Löschteiche. Jährlich werden von den Wehren durchschnittlich 140 Einsätze durchgeführt, darunter 43 Brandeinsätze. 2,7 Prozent der Einsätze werden als Nachbarschaftshilfe außerhalb der Gemeinde vorgenommen.¹⁰⁵

Bewertung

Für den Brand- und Katastrophenschutz ist das Ehrenamt in der Freiwilligen Feuerwehr unabdingbar. Trotz rückläufiger

103 Risikoanalyse und Brandschutzbedarf der Gemeinde Hohe Börde. Brandschutz Consult Ingenieurgesellschaft mbH Leipzig, Februar 2011; Grundlage für die Analyse war der Entwurf der Risikoeinschätzung aus dem Frühjahr 2011; die Endfassung der Risikoanalyse liegt erst nach Fertigstellung der Anpassungsstrategie vor

104 Vgl.: ebenda S. 18

105 Vgl.: ebenda

Angehörige der Feuerwehr in den Ortsfeuerwehren der Gemeinde Hohe Börde

Ortsteile	EW (Personen)	FFW-Angehörige (Personen)	darunter: Einsatzabteilung (Personen)	Anteil FFW-Ange- hörige an EW (%)	Anteil Einsatzabt. an EW (%)
Ackendorf	409	53	21	13,0	5,1
Bebertal	1.591	87	30	5,5	1,9
Bornstedt	445	31	20	7,0	4,5
Eichenbarleben	882	54	21	6,1	2,4
Groß Santerleben	1.072	35	24	3,3	2,2
Hermsdorf	1.568	81	28	5,2	1,8
Hohenwarsleben	1.731	20	15	1,2	0,9
Irxleben	2.296	58	32	2,5	1,4
Mammendorf	212	22	16	10,4	7,5
Niederndodeleben	4.177	74	30	1,8	0,7
Nordgermersleben	695	18	18	2,6	2,6
Ochtmersleben	558	49	18	8,8	3,2
Rottmersleben	736	36	23	4,9	3,1
Schackensleben	727	33	25	4,5	3,4
Wellen	1.287	34	19	2,6	1,5
Gemeinde Hohe Börde gesamt	18.552	685	340	3,7	1,8

Hervorhebung: Wert liegt unter dem Durchschnitt der Gemeinde | EW = Einwohner (Stand: 31.3.2011, Angaben der Gemeinde Hohe Börde)
FFW-Angehörige (Stand 23.2.2011), Angaben in: Risikoanalyse und Brandschutzbedarf der Gemeinde Hohe Börde. Brandschutz Consult Ingenieur-
gesellschaft mbH Leipzig, Februar 2011, Anlage 3

ger Bevölkerungszahlen ist in Sachsen-Anhalt die Mitgliederzahl der Freiwilligen Feuerwehren relativ konstant, die Wehren haben über 61.000 Mitglieder.¹⁰⁶

Auch in der Gemeinde Hohe Börde ist – trotz ebenfalls abnehmender Bevölkerung – die Stabilität der Ortsfeuerwehren noch gewährleistet. Die vorliegende Risikoanalyse kommt zu der Einschätzung, dass die vorhandene Infrastruktur und die personelle Ausstattung die Erfüllung der Aufgaben sicherstellt. Die fachliche Bewertung geht davon aus, dass die Gemeinde die kontinuierliche Beschaffung der persönlichen Ausrüstung sichert. Ein Schwerpunkt besteht in der Gewinnung weiterer Führungskräfte in mehreren Ortsfeuerwehren und bei der Gewinnung geeigneter Feuerwehrangehöriger zur Ausbildung als Atemschutzgeräteträger¹⁰⁷. Ungeachtet der positiven Ausgangssituation muss vor allem die personelle Ausstattung der Wehren ein Schwerpunkt kommunalen Handelns sein.

Handlungsempfehlungen

Die Freiwillige Feuerwehr ist der Garant für die nichtpolizeiliche Gefahrenabwehr im gesamten Gebiet der Gemeinde. Sie bildet damit einen Schwerpunkt für die Sicherung des Gemeinwesens und die Ausgestaltung der Zivilgesellschaft. Die hohe Akzeptanz der Feuerwehr und aller Feuerwehrangehörigen lässt ihnen eine Vielzahl weiterer Aufgabengebiete zukommen, die wesentlicher Eckpfeiler des bürgerschaftlichen Engagements in der Gemeinde darstellen.

Der demografische Wandel wirkt unmittelbar auf den Bereich der Freiwilligen Feuerwehr. Der Rückgang der Anzahl der Kinder und Jugendlichen, die als potenzielle Feuerwehrangehörige zur Verfügung stehen, hat ebensolche Auswirkungen wie der Anstieg des Durchschnittsalters der Bevölkerung und die damit einhergehenden Einschränkungen für den aktiven Dienst in der Freiwilligen Feuer-

¹⁰⁶ 4In Sachsen-Anhalt leisten etwa 37.300 Mitglieder ihren Einsatzdienst bei den Feuerwehren. Nur vier Prozent der Feuerwehrleute im Einsatzdienst sind hauptberuflich tätig. Vgl.: <http://www.sachsen-anhalt.de/index.php?id=46022> (09.07.2011)

¹⁰⁷ Vgl.: ebenda S. 64 f.

Ersatzbedarf an Fahrzeugtechnik in den Ortsfeuerwehren der Gemeinde Hohe Börde nach Jahren*

Ortsfeuerwehr	sofort	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025	später
Ackendorf					2				2						
Bebertal										1			3		
Bornstedt															2
Eichenbarleben															2
Groß Santersleben									2						
Hermisdorf					2										
Hohenwarsleben	2													2	
Irxleben							2						2		
Mammendorf													2		
Niederndodeleben	2														
Nordgermersleben															2
Ochtmersleben								1							
Rottmersleben							2					2			
Schackensleben												2			
Wellen														2	
Gemeinde Hohe Börde gesamt	2	0	0	0	2	0	2	1	2	1	0	2	3	2	12

*Anzahl der zu ersetzenden Fahrzeuge

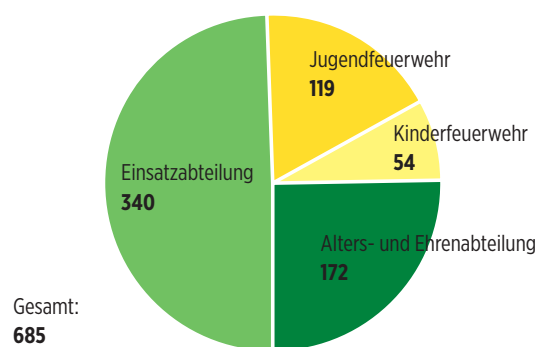
Quelle: Risikoanalyse und Brandschutzbedarf der Gemeinde Hohe Börde. Brandschutz Consult Ingenieurgesellschaft mbH Leipzig, Februar 2011, S. 42 f.

wehr. Folgewirkungen des demografischen Wandels sind in verschiedenen Kommunen untersucht worden.¹⁰⁸

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels sind für die Gemeinde Hohe Börde vor allem die nachfolgenden Handlungsfelder für Entscheidungen von Politik und Verwaltung bedeutsam im Hinblick auf die Sicherung der Stabilität der Freiwilligen Feuerwehr:

- Sicherung des Bestandes an Lösch- und Sonderfahrzeugen durch rechtzeitige Ersatzbeschaffungen nach Ablauf der Nutzungsdauer von maximal 25 Jahren
- Aufnahme des Themas „Feuerwehr und demografischer Wandel“ in die laufende Beobachtung des Kompetenz-Teams „Demografischer Wandel“ (Vgl.: Abschnitt 6.1)
- Motivierung und Werbung neuer Mitglieder für die freiwillige Mitarbeit vor allem bei Kindern und Jugendlichen durch enge Zusammenarbeit mit den Kindereinrichtungen und Schulen der Gemeinde
- Würdigung des persönlichen Engagements durch öffentlichkeitswirksame Aufnahme in den Kreis der Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr und bei der Verabschiedung in die Alters- und Ehrenfeuerwehr

- Zusammenarbeit mit Unternehmen in der Region, um die Tagesbereitschaft der Wehren aufrecht zu erhalten
- Aufbau kooperativer Organisationsstrukturen mit angrenzenden Gemeinden zur langfristigen Sicherung der Einsatzbereitschaft der Feuerwehren bei Rückgang der Mitgliederzahlen im Zuge der Bevölkerungsentwicklung



Struktur der Feuerwehrangehörigen der Gemeinde Hohe Börde (Mitglieder) | Quelle: Risikoanalyse und Brandschutzbedarf der Gemeinde Hohe Börde. Brandschutz Consult Ingenieurgesellschaft mbH Leipzig, Februar 2011, S. 18

108 Das betrifft auch den Zusammenhang zwischen bürgerschaftlichem Engagement, demografischem Wandel und Feuerwehren – z.B. in: Metzmann, Barbara. Auswirkungen des demografischen Wandels im ländlichen Raum auf das ehrenamtliche Engagement am Beispiel der Freiwilligen Feuerwehr im Landkreis Bad Kreuznach. Diplomica Verlag, Hamburg, 2006



FFW Ackendorf



FFW Bebertal



FFW Bornstedt



FFW Eichenbarleben



FFW Groß Santerleben



FFW Hermsdorf



FFW Hohenwarleben



FFW Irxleben



FFW Mammendorf



FFW Niederndodeleben



FFW Nordgermersleben



FFW Ochtmersleben



FFW Rottmersleben



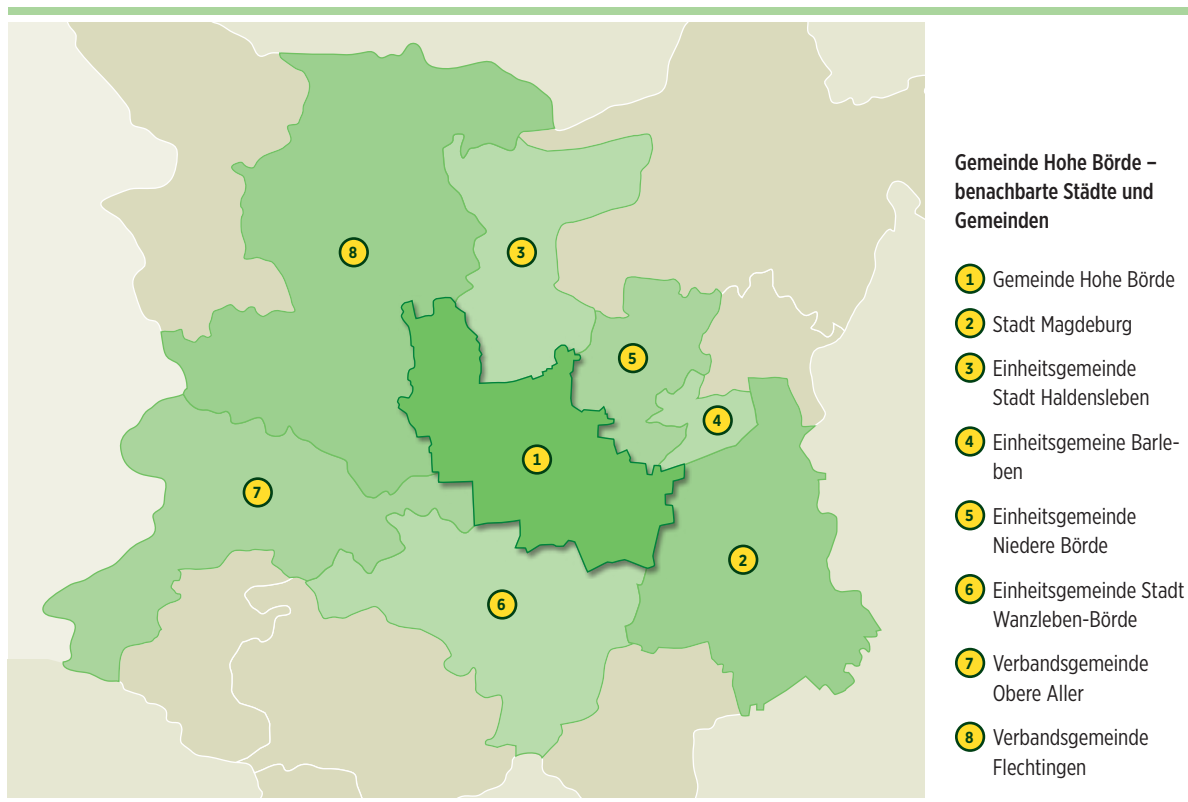
FFW Schackensleben



FFW Wellen

5. Kommunalpolitisches Handeln und bürgerschaftliches Engagement

5.1 Freiwillige interkommunale Zusammenarbeit



Die Zusammenarbeit von Kommunen (interkommunale Kooperation) gewinnt bei der Lösung von Problemen und Folgewirkungen des demografischen Wandels an Bedeutung. Die Bundesregierung hat in der zurückliegenden Dekade in vielfältiger Form Modellvorhaben initiiert, die erfolgversprechende Formen der Zusammenarbeit getestet haben. Alle Projekte folgen dem Grundmuster, wonach gemeinsames Handeln Probleme eher löst, als wenn jede Kommune eigenständige Lösungsmuster entwickelt. Die im Jahr 2010 in Sachsen-Anhalt abgeschlossene kommunale Gebietsreform schafft günstige Voraussetzungen, um auf Verwaltungsebene Kooperationsprozesse zwischen benachbarten Kommunen einzuleiten.

Voraussetzung für interkommunales, abgestimmtes Handeln ist die Analyse der beteiligten Kooperationspartner vor allem im Bereich der Infrastrukturausstattung. Ziel ist es, jene Infrastrukturbereiche zu identifizieren, die jede einzelne Gemeinde

allein sowohl auf Grund der demografischen Gegebenheiten als auch im Hinblick auf die Haushaltssituation nicht schultern kann. Typische Handlungsfelder für die gemeinsame Nutzung entsprechender Einrichtungen sind die folgenden:

Grundschulen und Kindertagesstätten:

In den Randbereichen aneinander grenzender Kommunen (Einheitsgemeinden) kann langfristig die Tragfähigkeit von entsprechenden Einrichtungen erreicht werden, indem die Einzugsbereiche z.B. für Grundschulen zwischen den Kommunen auf das jeweilige Territorium ausgedehnt werden. Über den kostenseitigen Ausgleich sind interkommunale Vereinbarungen abzuschließen.

Gemeinschaftseinrichtungen:

Bibliotheken, Schwimmbäder u. ä. sind klassische Handlungsbereiche, auf denen benachbarte Gemeinden eine gemeinsame



Schlachthaus in Rottmersleben



(Autobahn-)Kirche in Hohenwarsleben

Nutzung vereinbaren können. Die kostenseitigen Vorteile, die durch die Schließung (z.B. Schwimmbad) auf dem Gebiet der einen Kommune entstehen (Wegfall der laufenden Kosten), sind mit der kooperierenden Kommune auszugleichen.

Entwicklungskonzepte und Anpassungsstrategien auf der Ebene der Gemeinde sollten mit allen angrenzenden Kommunen harmonisiert werden. Da sich interkommunale Zusammenarbeit als freiwilliger Prozess der Regionalentwicklung darstellt, kann diese nicht in die formalen Abläufe der Regionalplanung integriert werden. Die informelle Zusammenarbeit spiegelt sich somit nicht unmittelbar im Landesentwicklungsplan und im Regionalen Entwicklungsplan wieder. Voraussetzung für eine funktionierende Abstimmungskultur ist folglich die Initiative, die von den betreffenden Kommunen ausgehen muss. Der Gemeinde Hohe Börde wird daher empfohlen, mit den angrenzenden Gemeinden (einschließlich der Stadt Magdeburg) regelmäßig Abstimmungsgespräche zu führen. Diese sollten auf der Ebene der Verwaltungsspitze unter Einbeziehung der Fachbereiche Bau und Soziales mindestens einmal im Jahr vorgenommen werden. Die Abstimmungsergebnisse sind protokollarisch festzuschreiben.

Über die oben skizzierten Formen der interkommunalen Zusammenarbeit mit angrenzenden Gebietskörperschaften hinaus wird der Gemeinde Hohe Börde weiterhin empfohlen, aktiv in geeigneten Kooperationsstrukturen und Foren mitzuarbeiten, die vor allem auf den Austausch von Erfahrungen beim Umgang mit den Folgen des demografischen Wandels ausgerichtet sind. Dies gilt vor allem für die folgenden:

Bundesebene

- Modellvorhaben der Raumordnung (MORO) zur Sicherung der Daseinsvorsorge in schrumpfenden Regionen (Bundesministerium für Bau, Verkehr und Stadtentwicklung),
- Zukunftskonferenz „Ländliche Räume“ (Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz)
- Bioenergie-Regionen/100-Prozent-Regionen (Bundesministerium für Umwelt und Reaktorsicherheit, Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz)

Landesebene

- Demografie-Werkstätten und Demografie-Regionalkonferenzen (Ministerium für Arbeit und Soziales, Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr)
- Leader-Netzwerk Sachsen-Anhalt (Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt)

Regionesebene

- ILE-Prozess, Umsetzung des Integrierten Ländlichen Entwicklungskonzeptes (Region Magdeburg, Landkreis Börde)

Im Hinblick auf die personelle Absicherung der Beteiligung an den oben genannten Foren und Netzwerken wird der Gemeinde Hohe Börde empfohlen, die Mitarbeit auf die fachlichen Zuständigkeiten zuzuschneiden. Die Teilnahme der Bürgermeisterin sollte auf die strategisch wichtigsten Netzwerke (z.B. MORO-Vorhaben, Leader-Netzwerk) ausgerichtet sein. Darüber hinaus können Fachkräfte aus den Bereichen Bau, Soziales und Hauptamt für die Mitwirkung auf fachspezifischen Arbeitsgebieten auf Bundes-, Landes- und Regionesebene bestimmt werden. Die betreffenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollten die für sie zutreffenden Veranstaltungen kontinuierlich besuchen können.

5.2 Handlungsfelder für bürgerschaftliches Engagement

Bürgerschaftliches Engagement ist das Lebenselixier für eine Widerstandsfähigkeit (Resilienz) von Kommunen gegenüber dem demografischen Wandel. Alle infrastrukturellen Maßnahmen haben nur einen Sinn, wenn es Bürgerinnen und Bürger gibt, die sie mit Leben erfüllen, die sich mit ihren Orten, ihrer Region identifizieren und dadurch diesen eine Zukunft geben – und das auch bei geringer werdender Bevölkerung. Bürgerschaftliches Engagement zu fördern heißt also, die wichtigste Investition in die Zukunft der Gemeinde zu tätigen, um sie den demografischen Veränderungen anzupassen. Dieses Engagement kann sich in verschiedenen Formen äußern: Es reicht von der Nachbarschaftshilfe über temporäres Engagement bei Aktionen im öffentlichen Raum bis zur ehrenamtlichen, verbindlichen Arbeit. Dabei spielen Vereine eine wesentliche Rolle. Sie sind wichtige institutionelle Träger der bürgerschaftlichen Arbeit.

Vereine

Vereinsarbeit ist meist lokal und auf bestimmte, thematisch klar umrissene Zwecke ausgerichtet. Menschen engagieren sich für ihren Ort, für ihr Hobby, für den Erhalt von lokalem und regionalem Brauchtum u.a.m. Darüber hinaus gibt es natürlich auch weitergreifendes Engagement, das auf die Kooperation und das Zusammenwirken unterschiedlicher Akteure abzielt. Letzteres spielt beim Zusammenwachsen der neuen Gemeinde eine wichtige Rolle.

Beide Formen des zivilgesellschaftlichen Engagements sollten von der Gemeinde befördert werden. Dabei spielen finanzielle Mittel nicht die entscheidende Rolle; Anerkennung und öffentlich wahrnehmbare Würdigung gehören ebenso dazu wie Beratung und logistische Unterstützung für Vereine und Interessengruppen. Darüber hinaus gewinnt die Frage nach neuen Themen, die die Identität der Einheitsgemeinde mit allen Facetten ihrer Ortsteile stärkt, an Bedeutung. Sie können sowohl alltagspraktisch wie ideeller Natur sein. Die Aktivitäten können auch in anderen Rechtsformen (als einem „eingetragenen Verein“) gebündelt werden, sofern sie nicht privaten Gewinnorientierungen dienen.

Mit Blick auf die „Ausgangssituation“ der Einheitsgemeinde nach Abschluss der kommunalen Gebietsreform im Jahr 2010 und die im Kontext der vorliegenden Konzeption iden-

tifizierten Stärken und Chancen können es vor allem die folgenden Handlungsfelder sein, auf denen sich – zusätzlich zu den bereits existierenden Formen und Themen der Arbeit von Vereinen und Interessengruppen – bürgerschaftliches Engagement entwickeln kann. Die entsprechenden Themen werden jeweils mit Hinweisen auf erfolgreiche Formen bürgerschaftlichen Handelns in vergleichbaren Einheitsgemeinden in anderen Regionen der Bundesrepublik verknüpft.

Lokale Entwicklung, Kulturgeschichte

In der Hohen Börde findet sich eine Vielzahl von Orten, die auf die Nachsilbe „leben“ enden. Dies weist auf eine sehr alte Geschichte hin, die bis in die Zeit nach der Völkerwanderung zurückreicht. Damit ist die Gemeinde Teil eines der ältesten Siedlungsgebiete nördlich des Mains. Es gibt zahlreiche geschichtliche Aktivitäten, die sich um Ortsjubiläen ranken. An dieser Stelle wäre eine verbindende Initiative denkbar, die vergleichbare Aktivitäten bündelt, koordiniert und sowohl für das Innen- als auch für das Außenmarketing der Einheitsgemeinde nutzbar macht. Dies kann verknüpft werden mit bereits bestehenden Initiativen: Vermarktung lokaler Produkte (Beispiel: Holunder-Initiative), lokale Festkulturen, Sportaktivitäten oder die Pflege von Trachten, traditionellen Gewerken in der Landwirtschaft und im Handwerk, aber auch Aktivitäten in den Bereichen Bildung, Innovationen u.ä.

Ein Beispiel für derartige, weit gespannte Aktivitäten ist das Netzwerk „Reinstädte Grund“ in Thüringen (bei Kahla/Jena), das in der Gemeinde Röttelmisch seinen Sitz hat. Hier gibt es auch eine enge Zusammenarbeit mit einer Lokalen Aktionsgruppe (LAG) im europäischen Leader-Prozess.¹⁰⁹

Sozialer Verbund

Der generationsübergreifende Verbund, das Zusammenwirken über die Grenzen der Altersgruppen hinweg, erlangt im Zuge des demografischen Wandels einen besonderen Stellenwert. Institutioneller Ausdruck dessen sind sogenannte Mehrgenerationenhäuser. Im Ortsteil Hermsdorf wurde eine solche Initiative erfolgreich gestartet. Für vergleichbare Projekte können u.a. leergefallene Objekte reaktiviert werden. So können ehemalige Schulgebäude (z.B. im Ortsteil Schackensleben) durch die Einrichtung von Seniorenheimen

¹⁰⁹ <http://www.reinstaeder-landmarkt.de/> (18.08.2011)

bzw. generationsübergreifenden Wohneinrichtungen nachgenutzt werden. Hier können z.B. Erfahrungen mit der Stadt Dommitzsch (Freistaat Sachsen) ausgetauscht werden. Hier wirken die Stadt und der Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) zusammen, um mit bürgerschaftlichen Kräften das örtliche Leben zu bereichern und zugleich ein leergefallenes Objekt zu reaktivieren.¹¹⁰

Vergleichbar ist das Vorhaben der Stadt Bismark (Altmark), die innerhalb eines Jahres die frühere Sekundarschule zu Wohnungen (für Ältere und junge Familien), Gemeinschaftseinrichtungen für die Dorfbevölkerung und eine Station des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) umgebaut hat. Als Alternative stand der Abriss des Gebäudekomplexes (im Zentrum des Ortsteils Kläden). Die angebotenen (zehn) Wohnungen waren bereits bei Fertigstellung des Umbaus durch die Kommune nahezu vergeben. Vor allem Ältere nutzen diese Chance, im gewohnten Ort zu bleiben, einen modernen Wohnstandard zu nutzen und das eigene (bisherige) Wohngebäude Jüngeren zu überlassen.¹¹¹

Tourismus

Die Hohe Börde verfügt über landschaftliche wie kulturelle Besonderheiten, die für eine weitere touristische Nutzung erschlossen werden können. Beim Thema „Holunder“ wurde bereits nachgewiesen, dass bisher wenig beachtete touristische Nischen auch überregional Aufmerksamkeit erheischen. Weitere Aktivitäten könnten in die Richtung der Entwicklung sogenannter Themen-Dörfer vorangetrieben werden. Dabei geht es nicht um eine „Zurschaustellung“, sondern um die klare Ausprägung von Identität – auch nach außen, als Teil einer regionalen Vernetzung.

Das Themendorf Neckeroda im Freistaat Thüringen ist ein solches Beispiel. Dieses Dorf ist „Färberdorf“. Es hat sich das (hier traditionelle) Thema „Färben von Stoffen“ auf die Fahne geschrieben und entwickelt vielfältige Aktivitäten, was zwischenzeitlich zu bundesweiter Bekanntheit geführt hat.

Über den Goethe-Wanderweg wird der Ort mit anderen Standorten vernetzt.¹¹²

Nahversorgung

Die Versorgung mit lokalen/regionalen Produkten nimmt zwar nach wie vor nur eine vergleichsweise geringe Bedeutung im Bereich „Waren des täglichen Bedarfs“ ein, sie trägt aber wesentlich zur Ausprägung der regionalen Identität bei. Dies wird auch von Touristen immer stärker nachgefragt. In der zurückliegenden Dekade sind bundesweit zahlreiche sogenannte Bürgerläden entstanden, die ein Netzwerk bilden. Dort können Erfahrungen eingeholt werden, wie vor allem der schwierige Weg der ökonomischen Tragfähigkeit gemeistert werden kann.¹¹³

Vor Ort können Erfahrungen beispielsweise im 520 Einwohner zählenden Hofstädten gesammelt werden; hier wird nach 25 Jahren ohne Nahversorgung ein Dorfladen eröffnet, der durch eine Bürgergesellschaft in der Rechtsform einer haftungsbeschränkten Unternehmungsgesellschaft („UG“) geplant ist. Vergleichbare Aktivitäten gibt es u.a. in Böhlen¹¹⁴ oder in Schinne (Stadt Bismark/Altmark)¹¹⁵.

Energie

Die Bereitstellung kostengünstiger bzw. preislich vergleichsweise stabiler Energie aus regionalen Quellen gewinnt im Zuge der eingeleiteten Energiewende an Bedeutung. Dies gilt vor allem für Wärmeenergie, zukünftig aber auch für Strom. Fachleute plädieren inzwischen gerade für ländlich geprägte Regionen, sich auf den Weg zu einer (vernetzten) Energieautarkie zu begeben.¹¹⁶ Zahlreiche Beispiele sprechen bereits heute für einen solchen Weg. Internationaler Vorreiter war und ist die österreichische Kleinstadt Güssing im Burgenland, die seit zehn Jahren energieautark ist und durch diese Umstellung eine Vielzahl von Arbeitsplätzen im Energiesektor geschaffen hat.¹¹⁷ Für die Gemeinde Hohe Börde könnten auf diesem Handlungsfeld u.a. die folgenden kommunalen Beispiele von Interesse sein:

110 Vgl.: http://www.mehrgenerationenhaeuser.de/coremedia/mgh/de/01_Mehrgenerationenh_C3_A4user/04_H_C3_A4userinformationen/Dommitzsch/Haus_1297.html (20.08.2011)

111 <http://www.mittlere-altmark.de/projekte/> (20.08.2011)

112 Vgl.: <http://www.farberdorf-neckeroda.de/> (20.08.2011)

113 www.dorfladen-netzwerk.de und <http://dorfladen-netzwerk.de/dorfladen-handbuch/> (beide: 19.08.2011)

114 www.dorfladen-boehlen.de (19.08.2011)

115 http://www.mittlere-altmark.de/assets/Newsletter/Neues_MA_02_10.pdf (20.08.2011)

116 Vgl.: <http://www.100-ee.de/> (20.08.2011)

117 Vgl.: <http://www.eee-info.net/cms/> (20.08.2011)

Stadt mit Neuer Energie: Gräfenhainichen

Die Stadt hat mit diesem Thema 2002 den Bundeswettbewerb „Stadtumbau-Ost“ (Kategorie Kleinstädte) mit einem Teilnahmeverfahren gewonnen. In den letzten beiden Jahren war sie Teil eines Bundesmodellprojektes (EXWOST) zur energetischen Stadterneuerung. Die Frage der Energieautarkie ist hier Grundlage des Stadtentwicklungskonzeptes. Erste Teilprojekte sind realisiert.¹¹⁸

Masterplan für Duderstadt in Niedersachsen

Das Thema Energie ist hier eingebettet in den Masterplan Duderstadt 2020, der als Projektwerkstatt mit großer öffentlicher Beteiligung erarbeitet wird. Auch das ist nachahmenswert. Die Gemeinde strebt auf dem Weg zur Energieautarkie an, zum frühestmöglichen Zeitpunkt die Stromversorgung für die städtischen Gebäude und für die Straßenbeleuchtung in allen 15 Ortsteilen aus regenerativen Energien zu gewährleisten.¹¹⁹

Bioenergiedörfer

Eine andere, für die Hohe Börde interessante Initiative sind Bioenergiedörfer, für die die Bundesregierung in besonderer Weise wirbt.¹²⁰ Sie zielen ebenfalls auf Energieautarkie ab, setzen aber gezielt auf die Verbindung mit der Landwirtschaft in der Region. Viele Dörfer oder Gemeinden aus dieser Initiative versorgen sich bereits jetzt mit Strom und Wärme aus Biomasse und sind de facto zum Bioenergiedorf geworden. In einem Bioenergiedorf wird das Ziel verfolgt, den überwiegenden Anteil der Wärme- und Stromversorgung auf die Basis des erneuerbaren Energieträgers Biomasse umzustellen.¹²¹ Interessante Beispiele sind:

Schkölen (Freistaat Sachsen)

- Rund 1.200 Einwohner, rund 500 Haushalte
- Erreichter Versorgungsgrad mit Biomasse: 60 Prozent der Haushalte, 100 Prozent der öffentlichen Gebäude sowie Gewerbeanlagen
- Art der eingesetzten Biomasse: u.a. Hackschnitzel aus

Waldrestholz; Schweinegülle

- Betreiber: BKS Bio-Kraftwerk Schkölen GmbH Agrargenossenschaft Schkölen eG¹²²

Feldheim, Ortsteil der Stadt Treuenbrietzen (Land Brandenburg)

- Rund 145 Einwohner, rund 37 Haushalte
- Ziel: 100 Prozent Wärme und 100 Prozent Strom aus Erneuerbaren Energien (Windkraft)
- Art der Anlagen: 500 kW Biogasanlage IBN
- Art der eingesetzten Biomasse: Gülle/Nachwachsende Rohstoffe
- Betreiber: Feldheim Energie GmbH & Co. KG¹²³

Öffentliche Mobilität

Die Gemeinde Hohe Börde ist (wie im Rahmen dieser Untersuchung skizziert) gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln erschlossen. Dennoch stellt sich die Frage nach der Zukunftsfähigkeit der Mobilitätsangebote im Hinblick auf die spezifischen Belange einer älter werdenden Bevölkerung sowie im Hinblick auf Attraktivität und Innovationsfähigkeit der Angebote. Daher soll auf zwei Eckpunkte einer zukunftsweisenden Mobilität hingewiesen werden:

Bussystem zum Nulltarif

In der belgischen Stadt Hasselt wurde 1997 der kommunale Busbetrieb auf „Nulltarif“ umgestellt, d.h. kostenlos für die Nutzer gemacht – und zwar mit großem Erfolg. Finanziert wird das System durch eine anteilige Umlage jener, die davon profitieren. Die Nutzerzahl stieg (erwartungsgemäß) stark an, die Frequentierung von Geschäften und Einrichtungen in den Zielgebieten der Buslinien stieg enorm an, was zu nachweisbaren Umsatzsteigerungen geführt hat. In Deutschland gibt es erste Ansätze in diese Richtung: Die Stadtumland-Gemeinden von Templin und Lübben gehen erste vergleichbare Schritte, die Stadt Erfurt erwägt die Umstellung. Im bayerischen Wald soll eine Umstellung – in Verbindung mit touristischen Aktivitäten – erfolgen.

118 Vgl.: <http://stadt-mit-neuer-energie.de/> (20.08.2011)

119 Vgl.: <http://www.duderstadt.de/> (19.08.2011)

120 Vgl.: <http://www.bioenergie-regionen.de/> (21.08.2011)

121 Vgl.: <http://www.wege-zum-bioenergiedorf.de/bioenergiedoerfer/> (20.08.2011)

122 Vgl.: www.schkoelen.de

123 Vgl.: www.treuenbrietzen.de (18.08.2011)

Seniorenbus

Der Seniorenbus in der Gemeinde Burghaun (Land Hessen) bringt ältere Menschen in die Kerngemeinde, damit sie dort ihren Erledigungen nachgehen können. Die Bürgerstiftung des Ortes ermöglicht mit einer Spende von 1.500 Euro, dass der Seniorenbus für ein (weiteres) Jahr seinen wichtigen Dienst tut. Die Spende deckt die Kosten für die Aufwandsentschädigungen des ehrenamtlichen Busfahrers. Als Seniorenbusse dienen zwei Gemeindemobile, die an einem festen Tag in der Woche von 8 Uhr bis 17 Uhr zum Einsatz kommen.¹²⁴

Bürgerstiftung

Als eine Möglichkeit, bürgerschaftliches Engagement und finanzielle Trägerschaft von Projekten oder gemeinschaftlichen Aktivitäten zu bündeln, hat sich die Form der Bürgerstiftung an vielen Orten bewährt. Bürgerinnen und Bürger geben finanzielle Mittel in eine gemeinnützige Stiftung, die wiederum (zunächst kleine) Beträge zur Kofinanzierung von Förderprojekten ausschüttet. Unterstützt werden in der Regel Projekte, die einen positiven Effekt für die gesamte Gemeinde erwarten lassen und die vor allem die Identifikation (Haltefaktoren) mit der Region stärken. Zur Arbeit von Bürgerstiftungen liegen bundesweit vielfältige Erfahrungen vor. Langfristig sollte die Einrichtung einer „Bürgerstiftung Hohe Börde“ in Betracht gezogen werden.¹²⁵

124 Vgl.: <http://fuldaaktuell.de/2011/03/18/der-seniorenbus-fahrt-auch-in-diesem-jahr-wieder/> (18.08.2011)

125 Vgl.: www.buergerstiftungen.de (19.08.2011)

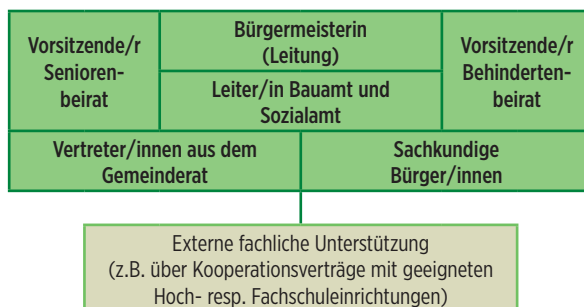
6. Instrumente zur nachhaltigen Kompetenzentwicklung „Demografie“

6.1 Kompetenz-Team und Demografie-Check

Kompetenz-Team Demografie bilden

Die Fortschreibung der Anpassungsstrategie, die laufende Evaluierung und das Festlegen von „Stellschrauben“ (Justierungen) soll durch ein dafür beauftragtes (informelles) Gremium (Demografie-Stab) der Gemeinde vorgenommen werden. Diesem sollten die Bürgermeisterin (Leitung des Demografie-Stabes), der/die Leiter/in des Bauamtes, der/die Leiter/in des Sozialamtes, (mindestens) zwei Vertreter/innen des Gemeinderates und (mindestens) zwei sachkundige Bürger/innen angehören. Darüber hinaus ist die Hinzuziehung der (in der vorliegenden Konzeption empfohlenen) Beiräte für Seniorinnen und Senioren und für Menschen mit Behinderung vorzusehen.

Kompetenz-Team Demografie der Gemeinde Hohe Börde



Der Demografie-Stab sollte zu einem festen Termin, einmal im Quartal, tagen. Zu empfehlen ist die Einführung eines festen Tages als sogenannter *Jour Fixe Demografie* (z.B. erster Montag im Quartal). Darüber hinaus liegt es in der Hand der Gemeinde, die fachliche Begleitung zur Aktualisierung

der Anpassungsstrategie durch die Zusammenarbeit mit dafür geeigneten Instituten, Planungsbüros etc. zu organisieren. Hier können für die jährlichen Bewertungen (Soll-Ist, Stand der Umsetzung der Anpassungsstrategie) vorgenommen werden, die dann als Empfehlungen für die Entscheidungsprozesse im Gemeinderat dienen.

Strategie entwickeln, Prioritäten setzen, Umsetzung überprüfen

Die Beschäftigung mit dem demografischen Wandel in der zurückliegenden Dekade lässt den Schluss zu, dass er in jeder Kommune anders (differenziert) verläuft. Hinzu kommt die Erkenntnis, dass Schrumpfungsprozesse Entwicklung nicht ausschließen. Vielmehr muss sich jede Kommune mit den für ihr Territorium spezifischen Handlungserfordernissen auseinandersetzen und darauf aufbauend eine längerfristige Strategie entwickeln, wie sie mit den zu erwartenden Veränderungen der Einwohnerzahl und der Bevölkerungsstruktur umgehen will. Die Strategie muss zudem eine Prioritätensetzung des Vorgehens einschließen.¹²⁶ Die vorliegende Anpassungs- und Handlungsstrategie der Gemeinde Hohe Börde folgt diesem strategischen Ansatz. Die hier unterbreiteten Handlungsempfehlungen bieten Ansätze für aktive Umsetzungsmaßnahmen auf kommunaler Ebene. Sie verlangen aber auch nach periodischer Überprüfung des Erreichten.

Entwicklungs- und Handlungsziele formulieren und bewerten

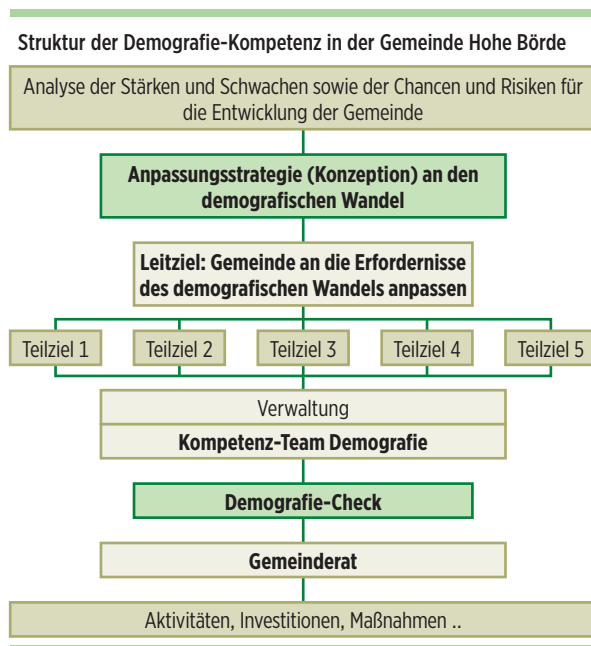
Ausgehend von den sektoralen und räumlichen Strategien und den abgeleiteten Handlungsempfehlungen leiten sich

Entwicklungsziele der Gemeinde Hohe Börde, die mittel- und langfristig auf die Gestaltung des demografischen Wandels Einfluss haben

Leitziel	Gemeinde an die Erfordernisse des demografischen Wandels anpassen
Ziel 1	Gemeinde als attraktiven Wohn- und Arbeitsstandort mit intakter Umwelt und Natur bewahren
Ziel 2	Gemeinde als familien- und kinderfreundlichen Standort stetig verbessern
Ziel 3	Gemeinde als Heimstadt für die ältere Generation bewahren
Ziel 4	Gemeinde mit generationszusammenführenden Angeboten ausstatten
Ziel 5	Gemeinde als Ort des sozialen Zusammenhalts und einer aktiven Zivilgesellschaft gestalten

126 Vgl.: Bertelsmann Stiftung: Demografie konkret – Regionalreport Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, 2008

für die Gemeinde kurz- und mittelfristige Umsetzungsschritte ab, die anhand der übergreifenden Leitziele des Anpassungskonzeptes gemessen werden sollen. Aufbauend auf der bisher vorgestellten Handlungsmatrix im Kontext des demografischen Wandels werden **fünf Entwicklungsziele** verfolgt, die alle dem **Leitziel** „Anpassung an die Erfordernisse des demografischen Wandels“ unter- bzw. zugeordnet werden.



Die Festlegung des Zielekanons bildet die Grundlage für den Demografie-Check in der Gemeinde. Dieser verfolgt das Ziel, Entscheidungsvorlagen für den Gemeinderat (z.B. Investitionen, Satzungen, Handlungsvorlagen) **vorab** auf die **Demografierrelevanz** des betreffenden Sachverhalts zu prüfen. Festzustellen ist, ob die o.g. Zielsetzungen für die Entwicklung der Gemeinde (vor dem Hintergrund der demografischen Rahmenbedingungen) durch die zu überprüfenden Beschlussvorlagen etc. unterstützt bzw. wenig oder nicht beeinflusst werden.

Im Ergebnis der Prüfung ist (idealerweise) jene Entscheidungsvariante (Szenario) zu bevorzugen, die am stärksten die Zielerreichung (Leitziel, Ziele 1-5) unterstützt.

Dabei kann sich die Wichtigkeit (Wertigkeit) der einzelnen Ziele in den einzelnen Entwicklungsabschnitten der Gemeinde durchaus verändern. In der vorliegenden Konzeption wird allen Aspekten der Familien- und Kinderfreundlichkeit die

höchste Priorität zugewiesen. In einigen Jahren, wenn wesentliche Teile des vorgeschlagenen Investitions- und Handlungsprogramms auf diesem Feld umgesetzt sind, kann ein anderes Teilziel in den Mittelpunkt gerückt werden. Um dieses Vorgehen bei der Entscheidungsfindung entsprechend einordnen zu können, werden die **Teilziele gewichtet**.

Vor diesem Hintergrund wird (um eine entsprechende Priorisierung der Maßnahmen bezogen auf den kommunalen Handlungsbedarf, finanzielle Spielräume und organisatorische Möglichkeiten u.a. vornehmen zu können) vorgeschlagen, analog zur „Kosten-Nutzen-Analyse“ (vereinfachte Nutzwertanalyse) eine Wichtung der Leitziele und davon abgeleitet, ein Rang- und Reihenfolge der Maßnahmen vorzunehmen. Dabei sollte das Verfahren einfach und leicht handhabbar gehalten werden.¹²⁷ Die Gewichtung soll der Struktur folgen und die damit festgelegte Rangfolge verwenden:

- 30 besonders wichtig**
- 20 wichtig**
- 10 weniger wichtig**
- 0 unwichtig**

Auf dieser Grundlage erfolgt (wie oben skizziert) die **Gewichtung der Ziele**.

Ziele	Gewichtung	
Ziel 1	30	Gewichtung der Ziele der Gemeinde Hohe Börde zur Gestaltung des demografischen Wandels
Ziel 2	30	
Ziel 3	20	
Ziel 4	10	
Ziel 5	10	

Auf dieser Grundlage kann dann der Demografie-Check vorgenommen werden. Während bei der Nutzwertanalyse die konkreten Standorte und Maßnahmen bewertet werden, wird mit dem Demografie-Check die Einhaltung des übergreifenden Leitziels bewertet. Mit der Einführung des Demografie-Checks sollen Folgewirkungen von Entscheidungen der Kommune im Hinblick auf die demografische Entwicklung transparent und nachvollziehbar werden. Kommunen, die bereits erfolgreich mit dem routinemäßigen Check arbeiten, können die Auswirkungen kommunalen Handelns frühzeitig sichtbar machen und erforderlichenfalls gegensteuern.¹²⁸ Dazu wird folgendes Vorgehen vorgeschlagen:

127 Fürst, D.; Scholles, F./Hrsg.): Handbuch der Theorien + Methoden der Raum- und Umweltplanung, Dortmund, 2004, S. 221 ff.

In jeder Beschlussvorlage für den Gemeinderat werden standardmäßig die Auswirkungen auf das Leitziel („Die Gemeinde Hohe Börde an die Erfordernisse des demografischen Wandels anpassen.“) mit den Optionen „Ja“ oder „Nein“ angegeben.

Bei der Option „Ja“ sind die Wirkungen mit folgenden Einschätzungen („Benotungen“) anzugeben und dabei Angaben von 0 bis 5 für die jeweilige Maßnahme (Projekt) mit einer kurzen Begründung der Wirkungen – entsprechend der unten aufgezeigten Kriterien – zu versehen.

Nachdem die Ziele in ihrer Bedeutung für die Bekämpfung der Folgen des demografischen Wandels ermittelt worden sind, werden nun diese allgemeinen Ziele mit den konkreten Maßnahmen bzw. Projekten an den jeweiligen Standorten gewichtet. Dafür werden „Noten“ vergeben (mit umgekehrter Bedeutung: 5 hat den höchsten Stellenwert), um die absehbare Wirkung der Maßnahme/Projekt am jeweiligen Standort gegeneinander abwägen zu können. Damit wird eine Hilfestellung für die zu treffenden Entscheidungen geschaffen.

In die „Benotung“ fließen folgende Erwartungs-Kriterien ein:

Faktor	Wirkungsbewertung	Wirkungsfaktoren bei der Anwendung des Demografie-Checks
0	keine	
1	sehr geringe	
2	geringe	
3	hohe	
4	sehr hohe	
5	exzellente	

a) **erwartbare Attraktivität** des Standortes für avisierte Zielgruppen (Erreichbarkeit, Ausstattung, Qualität des Konzeptes, Angebote, Engagement des Personals)

b) **erwartbare Wirkung** für den Erhalt des Gemeinwesens (Stärkung des sozialen Zusammenhalts, Förderung generationenübergreifender und nachbarschaftlicher Kooperation, Verbesserung des Images der Kommune insgesamt)

Im Ergebnis dieses methodischen Ansatzes erhält jede demografierelevante maßnahme- bzw. projektbezogene Vorlage (also alle Vorlagen, bei denen die o.g. Option „Ja“ zutrifft) für den Gemeinderat einen **Wirkungsindex**. Er steht für den positiven Einfluss geplanter Vorhaben der Gemeinde auf die demografische Entwicklung. Bei dem hier vorgeschlagenen Vorgehen (vergleichbar dem Vorgehen in der Stadt Potsdam) wird der Wirkungsindex (für das Ziel 1) der jeweiligen Maßnahmen zwischen 150 – 0 gespreizt, wobei allen Ergebnissen ab 100 eine große Demografierelevanz, ab 135 sehr große Demografierelevanz attestiert werden kann, d. h., es kann eine positive Wirkung im Hinblick auf die mögliche Gestaltung des demografischen Wandels zugeordnet werden.¹²⁹

Der Standort mit der höchsten Punktzahl wäre dann – im Hinblick auf die Unterstützung des Ziels – der am besten geeignete Standort; hier: Standort A ($4,5 \times 30 = 135$). Bei den anderen Zielen sind entsprechende Minderungen anzusetzen.

Beispielsrechnung zur Anwendung von Gewichtung und Wirkungsfaktor beim Demografie-Check

Maßnahme	Gewichtung der Ziele	Standort A		Standort B		Standort C	
		Bewertung	Punkte	Bewertung	Punkte	Bewertung	Punkte
Jugendclubstandorte		a	b	a	b	a	b
	Ziel 1: 30	5	4	3	3	4	2
Mittelwert		4,5	135	4	120	3	90

128 Das nachfolgend beschriebene Muster für die Anwendung eines Demografie-Checks orientiert sich an Festlegungen der Stadt Potsdam im Rahmen des Demografiekonzeptes der brandenburgischen Landeshauptstadt Potsdam (Vgl.: Landeshauptstadt Potsdam: Demografiekonzept der Landeshauptstadt Potsdam, Potsdam, 2008) und an theoretischen Vorgaben der Kommunalen Geschäftsstelle für Verwaltungsmanagement (KGSt) (Vgl.: Kommunale Geschäftsstelle für Verwaltungsmanagement (KGSt): KGSt-Bericht Nr. 2/2005, Produkte auf dem Prüfstand – Die Verfahren zur Produktkritik)

129 Landeshauptstadt Potsdam: Demografiekonzept, a.a.O., S. 16

6.2 Monitoring und Evaluation

Zielerreichung überprüfen und justieren

Die vorliegende Anpassungsstrategie für die Gestaltung des demografischen Wandels stellt den Beginn für die langfristige Behandlung dieses Themenkomplexes innerhalb der Gemeinde Hohe Börde dar. Sie ist das Ergebnis der engen Zusammenarbeit der Verwaltung mit externer Fachkompetenz unter Beteiligung der interessierten Öffentlichkeit und der politischen Gremien. Die für ausgewählte Bereiche beschriebene Ausgangssituation und die darauf aufbauenden Handlungsempfehlungen bedürfen einer periodischen Verifizierung (Überprüfung). Dies gilt in erster Linie für die Evaluierung der in der Anpassungsstrategie formulierten Entwicklungsziele und Handlungsempfehlungen. Voraussetzung hierfür ist die periodische Verfolgung quantifizierbarer Angaben zu demografisch relevanten Sachverhalten. Dies erfolgt über die laufende Beobachtung (Monitoring) geeigneter Kennwerte.

Empfohlen wird, sich an den Eckwerten des Demografiemonitors der Bertelsmann-Stiftung anzulehnen.¹³⁰ Dieser folgt dem Grundsatz, dass der erfolgreiche Umgang mit den Folgen der demografischen Entwicklung Transparenz verlangt. Viele der hier laufend fortgeschriebenen Indikatoren lassen sich nur auf Ebene der Bundesländer erfassen und interpretieren.¹³¹ Dort, wo die Daten bis auf Städte herunter gebrochen sind, wird der Ansatz für einen einfachen, leicht handhabbaren Demografiemonitor für die Gemeinde Hohe Börde gesehen. Er sollte in der Verwaltung der Gemeinde jährlich aktualisiert werden und auf der Internetplattform für jeden Interessierten einsehbar sein. Mit Blick auf die bereits vorliegende Datenstruktur in der o.g. Quelle wird ein Grundschema für die Daten und Indikatoren vorgeschlagen, welches für die verfügbaren Jahresangaben fortgeschrieben wird. Die Kenndaten und Indikatoren des Demografie-Monitors können je nach Handlungsbedarf jederzeit um neue Aspekte ergänzt werden. Aufgrund der häufigen Änderungen der kommunalen Zuschnitte im Land Sachsen-Anhalt ergeben sich Schwierigkeiten, um länger zurückreichende Zeitreihen für vergleichbare territoriale Zuschnitte aufzustellen.

Demografie-Studie weiterführen

Die Ergebnisse sind in einem jährlichen Demografie-Bericht der Verwaltung für den Gemeinderat zusammen zu

stellen. Das Demografie-Team (Kompetenz-Team) bewertet den Stand und gibt Empfehlungen für die weitere Umsetzung (ggf. Neujustierung). Der Gemeinderat beschließt den Bericht mit den entsprechenden Maßnahmen. Der Bericht wird im Internet veröffentlicht. Hier kann ein „Demografie-Ticker“ aktuelle Daten, aber auch den Stand der Umsetzung von Maßnahmen laufend dokumentieren. Damit ist ein permanentes, öffentliches Monitoring gewährleistet. Der Gemeinde wird empfohlen, jährlich ein Demografie-Forum, das sich vor allem an die Bürgerinnen und Bürger richtet, durchzuführen. Hier wird sowohl öffentlich das bisher Erreichte diskutiert als auch ein thematischer Schwerpunkt für die nächste Jahre (bis zum kommenden Forum) festgelegt (z.B.: Wir schaffen mehr Treffpunkte für die Generationen in den Ortsteilen! Unternehmen und Vereine arbeiten zusammen – Patenschaften vereinbaren!).

Demografiemonitor für die Gemeinde Hohe Börde (Grundstruktur)

Kennzahl / Indikator

Bevölkerungszahl (Einwohner), Personen
davon: männlich, weiblich (jeweils: Personen)
Altersstruktur der Bevölkerung nach Geburtsjahrgängen (Personen)
Durchschnittsalter der Wohnbevölkerung (Jahre)
Anteil der 65- bis 79-Jährigen (in Prozent)
Anteil der 80-Jährigen und älter (in Prozent)
Bevölkerungsentwicklung (zum Vorjahr und Index [Basis: 2008])
Jugendquotient ¹³² (in Prozent)
Altenquotient ¹³³ (in Prozent)
Geburten, Anzahl
Haushalte, Anzahl
Plätze in Kinderkrippen (Anzahl)
Kinder in Kinderkrippen (Personen)
Plätze in Kindergärten (Anzahl)
Kinder in Kindergärten (Personen)
Schüler in Grundschule (Personen)
Plätze in Horten (Anzahl)
Kinder in Horten (Personen)
Plätze in stationären Einrichtungen der Pflege (Anzahl)

Im Jahr 2014 sollte eine (zumindest teilweise) Fortschreibung der vorliegenden Demografie-Studie (Anpassungskonzeption) vorgenommen werden, um die Kompatibilität des Strategiepapiers mit der dann einsetzenden Förderperiode (2014-2020) der Europäischen Union herzustellen.

¹³⁰ Vgl.: www.wegweiser-kommune.de (09.09.2011)

¹³¹ Vgl.: Bertelsmann Stiftung: Über den Demografiemonitor, Gütersloh, 2006

¹³² Gibt an, wie viele Personen es im Alter von 0 bis unter 20 Jahre je 100 Personen von 20 bis unter 60 Jahre gibt.

¹³³ Gibt an, wie viele Personen es ab dem Alter von 60 Jahren je 100 Personen von 20 bis unter 60 Jahre gibt.

6.3 Öffentlichkeitsarbeit

Vorzüge des Lebens auf dem Lande aktiv propagieren

Wer im ländlichen Raum lebt, schätzt in der Regel die hier anzutreffenden spezifischen Aspekte der Lebensqualität: Naturnähe, gute Nachbarschaftsbeziehungen und aktives soziales Miteinander. Untersuchungen zur Lebensqualität in Landgemeinden belegen diese Einschätzung.¹³⁴ Die Zufriedenheit mit der Wohnung und dem Wohnumfeld ist hoch, obwohl in den Orten ein deutlich geringeres Infrastrukturangebot (vor allem in Bezug auf Bildung, Kultur, Versorgungs- und Gesundheitseinrichtungen) vorhanden ist. Auch der vergleichsweise hohe Bestand an Immobilieneigentum trägt zur positiven Bewertung der Lebensumstände bei. Für die Gemeinde Hohe Börde ergeben sich hieraus positive Ansätze, um die nachgewiesenermaßen vorhandenen Vorzüge des Lebens auf dem Lande aktiv zu vermarkten.

Im Rückschluss muss zugleich darauf hingewirkt werden, dass die genannten Vorzüge möglichst dauerhaft erhalten bleiben. Folglich zählt beispielsweise die Unterstützung des aktiven Vereinslebens (als Basis für ein gutes Miteinander im Dorf) zu den Kernaufgaben, um Haltefaktoren an den ländlichen Raum zu stärken.

Gleiches gilt für ein Gegensteuern im Bezug auf den Trend, dass sich Infrastrukturangebote immer stärker „aus der Fläche“ in sogenannte „Landstädte“ (für die Gemeinde Hohe Börde vorzugsweise in die Stadt Gardelegen) hinbewegen. Zum einen folgt dies durchaus dem raumordnerischen Ziel, in den Zentralen Orten Angebote zu bündeln. Zum anderen resultieren hieraus Mobilitätsanforderungen, die im Hinblick auf steigende Energiepreise und zunehmende Mobilitätsbeschränkungen einer älter werdenden Bevölkerung künftig immer schwerer zu erfüllen sind.¹³⁵ Die Propagierung eines positiven Bildes vom „Leben auf dem Lande“ muss demnach durch den „Kampf“ der Gemeinde um den Erhalt eines möglichst hohen infrastrukturellen Ausstattungsgrades (beginnd bei jeder zu erhaltenden Arztpraxis bis zur Sicherung von Haltestellen des ÖPNV) begleitet werden.

Positives Selbstbild vermitteln

Untersuchungen belegen, dass ein positives Selbstbild maßgeblich zu einer positiven Entwicklung beitragen kann.¹³⁶

Die allgemeine Stigmatisierung ländlicher Räume mit Perspektivlosigkeit, anhaltender Schrumpfung und Entvölkerung lässt sich nicht auf die Bedingungen in der Hohen Börde „anwenden“. Zum einen gilt es zu konstatieren, dass ländliche Räume eine starke Differenzierung aufweisen. Die Gemeinde Hohe Börde kann aufgrund ihrer Nähe zu einem Oberzentrum (Magdeburg) und der exzellenten Anbindung an das Straßen-Fernverkehrsnetz viele Vorteile auf sich vereinen, die ländliche Räume erstreben. Allein aus diesen Lage- und Infrastrukturvorteilen resultiert ein positives Grundbild. Dies wird bereits jetzt in der Öffentlichkeitsarbeit der Gemeinde vermittelt und sollte für die Zukunft beibehalten werden.

Grundsätzlich ist zu empfehlen, die Lebensqualitätsvorteile des Standortes noch zielgruppengenaue zu kommunizieren. Die Hohe Börde kann ein Zuzugsgebiet für junge Menschen werden, wenn die Vorteile im Bereich verfügbarer Wohngrundstücke offensiver vermarktet werden. Der Schwerpunkt sollte dabei nicht auf die in den zurückliegenden Jahren gewachsenen Wohnsiedlungen vor allem im östlichen Bereich der Gemeinde gelegt werden. Vielmehr gilt es, leerstehende, traditionelle Gehöfte und Wohngrundstücke anzubieten, die viel Kreativität für die eigene Lebensführung, Chancen für die Verbindung von Familie und Beruf sowie Hobby bieten. Letztlich sind es genau diese Angebote, die Lebensqualität und „Vorteile“ einer schrumpfenden Region verknüpfen.

Ein positives Selbstbild wird zunehmend mehr von den Möglichkeiten des bürgerschaftlichen Handelns geprägt werden. Dort, wo Bürgerinnen und Bürger noch stärker Verantwortung übernehmen (können), Bürokratie abgebaut und Kreativität zugelassen wird, werden sich Menschen für die Region interessieren, diese als möglichen Lebensmittelpunkt auswählen oder den Fortzug überdenken.

Für die Vermittlung (Kommunikation) des Selbstbildes der Gemeinde ist ein Marketingkonzept für die Gemeinde unabdingbar. Vor dem Hintergrund der Haushaltssituation der Gemeinde sollten Wege der Zusammenarbeit mit Hochschulen aus Sachsen-Anhalt geprüft werden, um eine entsprechende Konzeption vorzubereiten.

134 Eine im Herbst 2010 vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) durchgeführte Befragung bestätigt, dass die Lebensqualität und Lebenszufriedenheit im ländlichen Raum hoch eingeschätzt wird. (Vgl.: BBSR. Informationen aus der Forschung des BBSR, a.a.O.)

135 Vgl.: ebenda, S. 11

136 Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung: Land mit Aussicht. Berlin, 2009, S. 67

Verzeichnis der verwendeten Literatur und Quellen

[Vgl. dazu auch Quellenhinweise in den Fußnoten]

- Baumgart, M.; McDonough, W: Die nächste industrielle Revolution – Die Cradle to Cradle Community, Hamburg, 2008
- Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung: Deutschland 2020 – Die demografische Zukunft der Nation, Berlin, 2004
- Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung: Land mit Aussicht. Berlin, 2009
- Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (Hg.): Demografischer Wandel, Berlin, 2009
- Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung: Zur demografischen Lage der Nation. Berlin, 2011
- Bertelsmann Stiftung: Demografie konkret – Regionalreport Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, Gütersloh, 2008
- Bertelsmann Stiftung: Über den Demografiemonitor, Gütersloh, 2006
- Boye, Gertraude: Örtliche Pflegeplanung für die Gemeinde Huy, 2011
- Brandschutz Consult Ingenieurgesellschaft mbH Leipzig: Risikoanalyse und Brandschutzbedarf der Gemeinde Hohe Börde, Leipzig, 2011
- Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR): Raumordnungsberichte, Bonn, 2000 und 2010
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung: Regionalpolitische Handlungsansätze zur Gewährleistung der öffentlichen Daseinsvorsorge, Bonn, 04/2007
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung. Informationen aus der Forschung des BBSR, Nr. 3, Bonn, 2011
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung: Wohnen im Alter – Marktprozesse und wohnungspolitischer Handlungsbedarf, in: Informationen aus der Forschung des BBSR, Nr. 4, Bonn, 2011
- Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi): Breitbandstrategie der Bundesregierung, Berlin, 2009
- Diamond, Jared: Kollaps, Frankfurt/M., 2006
- Ermer, K.; Hoff, R.; Mohrmann, R.: Landschaftsplanung in der Stadt, Stuttgart, 1996
- Fürst, D.; Scholles, F. (Hrsg.): Handbuch der Theorien + Methoden der Raum- und Umweltplanung, Dortmund, 2004
- Hoffmann & Wehr GbR: Kommunale Sportentwicklung für die Kreisstadt Sangerhausen als Basis für die Ableitung von Handlungsempfehlungen und Maßnahmen für eine zukunftsfeste Sportpolitik mit einer innovativen Sportstättenförderung im Land Sachsen-Anhalt. Im Auftrag der Stadt Sangerhausen und des Ministeriums für Gesundheit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt, Sangerhausen, Essen, 2009
- Homburg, Andreas: Jung kauft Alt – Junge Menschen kaufen alte Häuser. In: Flächenmanagement und Bodenordnung, Ausgabe 2/2011
- Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) gGmbH: Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs im ländlichen Raum, Berlin, 2005
- Kocks, Martina: Lokale und regionale Infrastrukturplanung. In: Bertelsmann Stiftung. www.wegweiser-kommune.de
- Landeshauptstadt Potsdam: Demografiekonzept der Landeshauptstadt Potsdam, Potsdam, 2008
- Metzmann, Barbara: Auswirkungen des demografischen Wandels im ländlichen Raum auf das ehrenamtliche Engagement am Beispiel der Freiwilligen Feuerwehr im Landkreis Bad Kreuznach, Hamburg, 2006
- Kommunale Geschäftsstelle für Verwaltungsmanagement (KGSt): KGSt-Bericht Nr. 2/2005, Produkte auf dem Prüfstand – Die Verfahren zur Produktkritik, 2005
- Mitteldeutsche Zeitung: verschiedene Ausgaben 2011
- Neue Landwirtschaft: Ausgabe 8/2011
- Norddeutsche Landesbank (Nord/LB): Strategische Orientierungspunkte zur Konsolidierung des Landeshaushaltes Sachsen-Anhalt, Politische Investitionen in die Zukunft, Magdeburg, 2011
- Prognos AG: Deutschland Report 2035, Basel, 2010
- Regionale Planungsgemeinschaft Anhalt-Bitterfeld-Wittenberg: Dorfumbau – Zukunftsfähige Infrastruktur im ländlichen Raum. Modellvorhaben des BBR im Rahmen des Wettbewerbs „Demografischer Wandel – Region schafft Zukunft“, Köthen, 2009
- Regionale Planungsgemeinschaft Magdeburg: Regionaler Entwicklungsplan für die Region Magdeburg, 2006
- Region Magdeburg: Integriertes Ländliches Entwicklungskonzept, Magdeburg, 2006
- Sachsen-Anhalt: Handlungskonzept „Nachhaltige Bevölkerungspolitik in Sachsen-Anhalt“, Magdeburg, 2011
- Sachsen-Anhalt: Landesentwicklungsplan Sachsen-Anhalt, Magdeburg 2010
- Sachsen-Anhalt: Strategie des Landes Sachsen-Anhalt zur Anpassung an den Klimawandel und dazugehöriger Aktionsplan, Magdeburg, 2010
- Sachsen-Anhalt: Klimawandel in Sachsen-Anhalt – Entwicklung von kommunalen Anpassungskonzepten, Fachtagung, Magdeburg, 2011
- Sachsen-Anhalt: Staatskanzlei. Pressemitteilung Nr. 300/2011 vom 1.6.2007
- Sachsen-Anhalt: Kultusministerium. Pressemitteilung Nr. 068/11 vom 18.5.2011
- Sachsen-Anhalt: Gesetz zur Förderung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Tagespflege des Landes Sachsen-Anhalt, in der Fassung vom 5.3.2003, zuletzt geändert am 17.2.2010.
- Sachsen-Anhalt: Ministerium für Gesundheit und Soziales. Ärztliche Versorgung in Sachsen-Anhalt. Fokusbericht der Gesundheitsberichterstattung des Landes, Magdeburg, 2010
- Sachsen-Anhalt: Ministerium für Gesundheit und Soziales. Pressemitteilung Nr.: 108/10 vom 8. 12. 2010
- Sachsen-Anhalt: Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr. ÖPNV-Plan des Landes Sachsen-Anhalt, Magdeburg, 2011
- Schweinsberger, Klaus: Sind wir noch zu retten? München, 2011
- Statistisches Bundesamt: Pressemitteilung Nr.187 vom 12.05.2011
- Vereinbarung der CDU, Landesverband Sachsen-Anhalt, und der SPD, Landesverband Sachsen-Anhalt, über die Bildung einer Koalition in der sechsten Legislaturperiode des Landtages von Sachsen-Anhalt 2011 bis 2016, Magdeburg, 2011
- Volksstimme: verschiedene Ausgaben 2011

Verzeichnis der verwendeten Internetquellen

[in der Reihenfolge ihrer Verwendung; ausführliche Quellenangaben in den jeweiligen Fußnoten]

- http://www.bbsr.bund.de/nn_103086/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Werkzeuge/Raumabgrenzungen/Raumtypen2010
- <http://www.regionale-daseinsvorsorge.de>
- <http://www.bmvbs.de/SharedDocs/DE/Artikel/SW/initiative-laendliche-infrastruktur.html>
- http://www.bbsr.bund.de/cln_032/nn_21268/BBSR/DE/FP/MORO/moro__node.html?__nnn=true
- <http://www.sachsen-anhalt.de>
- <http://www.stala.sachsen-anhalt.de>
- <http://www.maps.google.de>
- <http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/erziehungswissenschaftgeist/hermeneutik.shtml>
- http://evakreisky.at/onlinetexte/nachlese_hermeneutik.php
- <http://www.statistik.sachsen-anhalt.de/bevoelkerung/prognose/index.html>
- <http://www.bertelsmann-stiftung.de>
- <http://www.sachsen-anhalt.de/index.php?id=lep>
- <http://www.regionmagdeburg.de/index.phtml?sNavID=493.77&La=1>
- <http://www.ile-regionmagdeburg.de/downloads.html>
- <http://www.lag-fh.de>
- <http://www.leadernetzwerk-sachsen-anhalt.de>
- <http://www.klimawandel.sachsen-anhalt.de>
- <http://www.statistik.sachsen-anhalt.de/bevoelkerung/prognose/index.html>
- <http://www.kitamobil.de>
- <http://www.bbsr.bund.de>
- <http://www.pressemitteilungen-online.de/index.php/stipendien-fuer-medizin-studenten-in/>
- <http://www.mdr.de/sachsen-anhalt/8098762.html>
- <http://www.pressemitteilungen-online.de/index.php/stipendien-fuer-medizin-studenten-in>
- <http://www.aeksa.de>
- <http://www.abz-ndl.de>
- <http://www.pflegeheim-navigator.de>
- http://www.saarland.de/dokumente/thema_soziales/AnlageMustersatzung.pdf
- http://www.lsv-nrw.de/fileadmin/Dokumentenablage/lsv-nrw/Veroeffentlichungen/Gruendungsbrochuere_SV.pdf
- <http://www.arbeitskreis-behinderte.de>
- <http://www.abda.de>
- <http://www.statistik-portal.de>
- <http://www.dosb.de/de/sportentwicklung/demographische-entwicklung/sportfelder/sportstaetten/>
- <http://gfs.tekonsysteme.de/index.php?site=main&cmd=result>
- <http://www.reinstaeder-landmarkt.de>
- http://www.mehrgenerationenhaeuser.de/coremedia/mgh/de/01__Mehrgenerationenh_C3_
- <http://www.mittlere-altmark.de/projekte/>
- <http://www.faerbedorf-neckroda.de/>
- <http://www.dorfladen-netzwerk.de>
- <http://dorfladen-netzwerk.de/dorfladen-handbuch/>
- <http://www.dorfladen-boehlen.de>
- http://www.mittlere-altmark.de/assets/Newsletter/Neues_MA_02_10.pdf
- <http://www.100-ee.de>
- <http://www.eee-info.net/cms/>
- <http://stadt-mit-neuer-energie.de/>
- <http://www.duderstadt.de/>
- <http://www.bioenergie-regionen.de/>
- <http://www.wege-zum-bioenergiedorf.de/bioenergiedoerfer/>
- <http://www.schkoelen.de>
- <http://www.treuenbrietzen.de>
- <http://fuldaaktuell.de>
- <http://www.buergerstiftungen.de>
- <http://www.wegweiser-kommune.de>

Verzeichnis der wichtigsten verwendeten Abkürzungen

a.a.o.	am angeführten/angegebenen Ort	m	Meter
AG	Arbeitsgemeinschaft	m ²	Quadratmeter
AOK	Allgemeine Ortskrankenkasse	MD	Magdeburg
AWO	Arbeiterwohlfahrt	Min.	Ministerium
B.	Bundesstraße	Mio.	Million
BBR	Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung	MLV	Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr
Bsp.	Beispiel	MLU	Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt
bspw.	beispielsweise	Mrd.	Milliarde
bzgl.	bezüglich	NGA	Next Generation Access
bzw.	beziehungsweise	Nr.	Nummer
ca.	circa	Ns.	Niedersachsen
d.h.	das heißt	NW	Nordwest
DOSB	Deutscher Olympischer Sportbund	o.g.	oben genannt
EFRE	Europäischer Fonds für regionale Entwicklung	ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
ELER	Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums	OT	Ortsteil
etc.	et cetera	Pkw	Personenkraftwagen
EU	Europäische Union	PR	Public Relations
evtl.	eventuell	rd.	rund
EW	Einwohner	rel.	relativ
ff.	folgende Seiten	REP	Regionaler Entwicklungsplan
FH	Fachhochschule	resp.	respektive
GAK	Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes	S.	Seite
GE	Gewerbegebiet	s.	siehe
ggf.	gegebenenfalls	Sa	Sachsen
Gl	Industriegebiet	SeS	Sekundarschule
GrS	Grundschule	SO	Südost
Ha	Hektar	sog.	sogenannt
Hbf.	Hauptbahnhof	SV	Sportverein
IB	Investitionsbank	Thür.	Thüringen
i.S.	im Sinne	u.a.	unter anderem
k.A.	keine Angaben	u.a.m.	und andere(s) mehr
KÄV	Kassenärztliche Vereinigung	u.ä.	und ähnlich
Kita	Kindertagesstätte	u.U.	unter Umständen
KiFöG	Kinderförderungsgesetz	v.	von
km.	Kilometer	vgl.	vergleiche
LEP	Landesentwicklungsplan	v.H.	von Hundert
LSB	Landessportbund	z.B.	zum Beispiel
		z.T.	zum Teil
		z.Zt.	zur Zeit

Räumliche Lage der Gemeinde Hohe Börde in Sachsen-Anhalt

